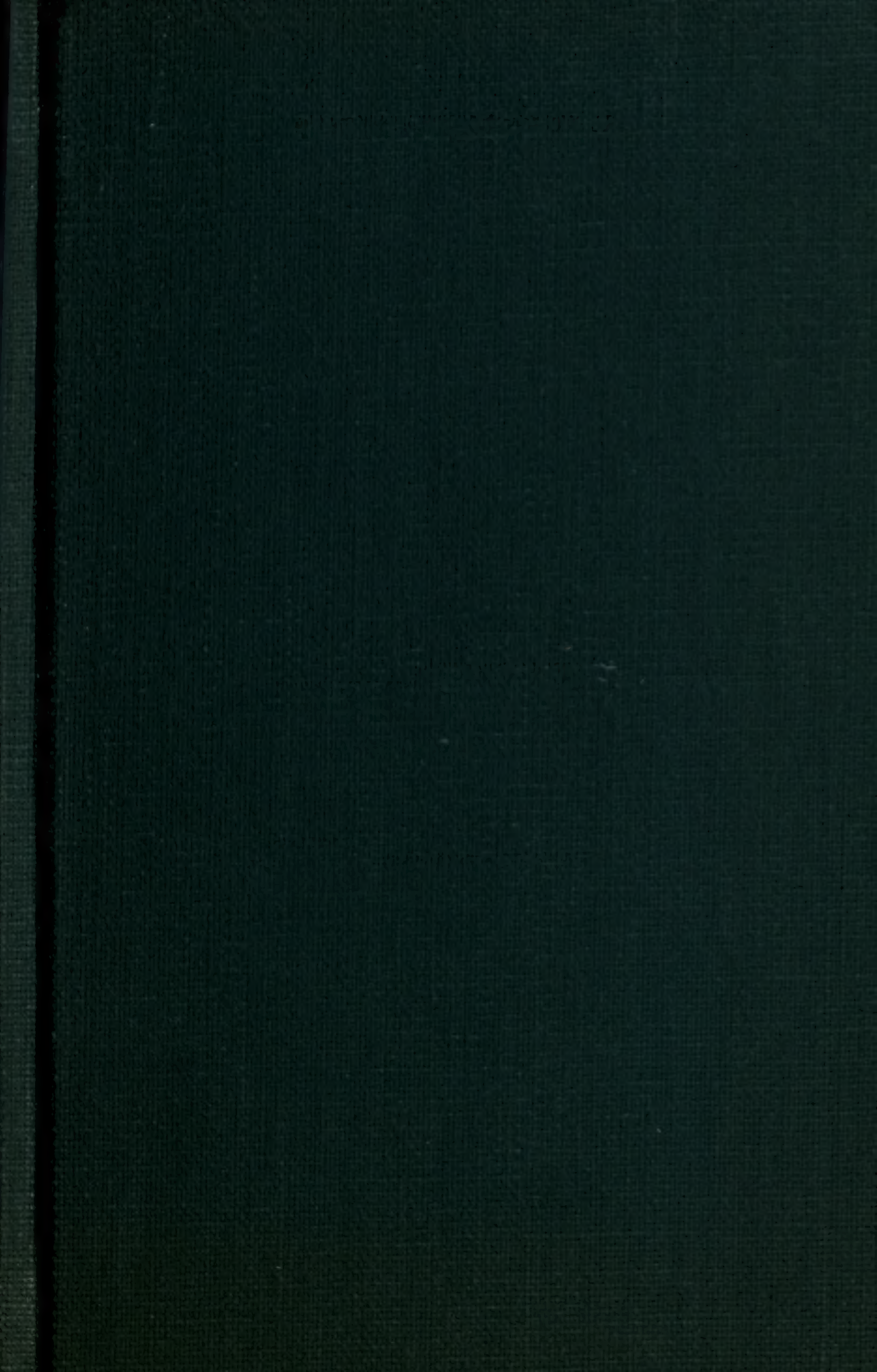


Heinrich von Kleist

Sämtliche Werke und Briefe in
6 Bänden. Herausgegeben
von Wilhelm Herzog.

Zweiter Band



Heinrich von Kleist

Amphitryon
Der zerbrochne Krug
Penthesilea

Im Insel-Verlag Leipzig 1909

Amphitryon

Ein Lustspiel nach Molière

Personen

Jupiter, in der Gestalt des Amphitryon
Merkur, in der Gestalt des Sosias
Amphitryon, Feldherr der Thebaner
Sosias, sein Diener
Alkmene, Gemahlin des Amphitryon
Charis, Gemahlin des Sosias
Feldherren

Die Szene ist in Theben vor dem Schlosse des Amphitryon.

Erster Akt

Es ist Nacht.

Erste Szene

Sosias (tritt mit einer Laterne auf)

Heda! Wer schleicht da? Holla! — Wenn der Tag
Anbräche, wär mirs lieb; die Nacht ist — Was?
Gut Freund, ihr Herrn! Wir gehen eine Straße —
Ihr habt den ehrlichsten Geselln getroffen,
Bei meiner Treu, auf den die Sonne scheint —
Vielmehr der Mond jetzt, wollt ich sagen —
Spitzbuben sinds entweder, feige Schufte,
Die nicht das Herz, mich anzugreifen, haben:
Oder der Wind hat durch das Laub gerasselt.
Jedweder Schall hier heult in dem Gebirge. —
Vorsichtig! Langsam! — Aber wenn ich jetzt
Nicht bald mit meinem Hut an Theben stoße,
So will ich in den finstern Orkus fahren.
Ei, hols der Henker! ob ich mutig bin,
Ein Mann von Herz, das hätte mein Gebieter
Auf anderm Wege auch erproben können.
Ruhm krönt ihn, spricht die ganze Welt, und Ehre;
Doch in der Mitternacht mich fortzuschicken,
Ist nicht viel besser, als ein schlechter Streich;
Ein wenig Rücksicht wär, und Nächstenliebe,
So lieb mir, als der Keil von Tugenden,
Mit welchem er des Feindes Reihen sprengt.
Sosias, sprach er, rüste dich, mein Diener,
Du sollst in Theben meinen Sieg verkünden

Und meine zärtliche Gebieterin
Von meiner nahen Ankunft unterrichten.
Doch hätte das nicht Zeit gehabt bis morgen,
Will ich ein Pferd sein, ein gesatteltes!
Doch sieh! Da zeigt sich, denk ich, unser Haus!
Triumph, du bist nunmehr am Ziel, Sosias,
Und allen Feinden soll vergeben sein.
Jetzt, Freund, mußt du an deinen Auftrag denken;
Man wird dich feierlich zur Fürstin führen,
Alkmen', und den Bericht bist du ihr dann,
Vollständig und mit Rednerkunst gesetzt,
Des Treffens schuldig, das Amphitryon
Siegreich fürs Vaterland geschlagen hat.
— Doch wie zum Teufel mach ich das, da ich
Dabei nicht war? Verwünscht. Ich wollt, ich hätte
Zuweilen aus dem Zelt geguckt,
Als beide Heer im Handgemenge waren.
Ei was! Vom Hauen sprech ich dreist und Schießen,
Und werd schlechter nicht bestehn, als andre,
Die auch den Pfeil noch pfeifen nicht gehört. —
Doch wär es gut, wenn du die Rolle übtest?
Gut! Gut bemerkt, Sosias! Prüfe dich.
Hier soll der Audienzsaal sein, und diese
Latern Alkmene, die mich auf dem Thron erwartet.

(Er setzt die Laterne auf den Boden.)

Durchlauchtigste! mich schickt Amphitryon,
Mein hoher Herr und Euer edler Gatte,
Von seinem Siege über die Athener
Die frohe Zeitung Euch zu überbringen.
— Ein guter Anfang! — „Ach, wahrhaftig, liebster

Sosias, meine Freude mäßg' ich nicht,
Da ich dich wiedersehe." — Diese Güte,
Vortreffliche, beschämt mich, wenn sie stolz gleich
Gewiß jedweden andern machen würde.
— Sieh! das ist auch nicht übel! — „Und dem teuren
Geliebten meiner Seel Amphitryon,
Wie gehts ihm?" — Gnädge Frau, das faß' ich kurz:
Wie einem Mann von Herzen auf dem Feld des Ruhms!
— Ein Blitzkerl! Seht die Suade! — „Wann denn
kommt er?"
Gewiß nicht später, als sein Amt verstattet,
Wenn gleich vielleicht so früh nicht, als er wünscht.
— Potz, alle Welt! — „Und hat er sonst dir nichts
Für mich gesagt, Sosias?" — Er sagt wenig,
Tut viel, und es erbebt die Welt vor seinem Namen.
— Daß mich die Pest! Wo kömmt der Witz mir her?
„Sie weichen also, sagst du, die Athener?"
— Sie weichen, tot ist Labdakus, ihr Führer,
Erstürmt Pharissa, und wo Berge sind,
Da hallen sie von unserm Siegsgeschrei. —
„O teuerster Sosias! Sieh, das mußt du
Umständlich mir, auf jeden Zug, erzählen."
— Ich bin zu Euern Diensten, gnädge Frau.
Denn in der Tat kann ich von diesem Siege
Vollständge Auskunft, schmeichl' ich mir, erteilen:
Stellt Euch, wenn Ihr die Güte haben wollt,
Auf dieser Seite hier —
(Er bezeichnet die Örter auf seiner Hand.)
Pharissa vor
— Was eine Stadt ist, wie Ihr wissen werdet,

So groß im Umfang, praeter propter,
Um nicht zu übertreiben, wenn nicht größer,
Als Theben! Hier geht der Fluß. Die Unsrigen
In Schlachtordnung auf einem Hügel hier;
Und dort im Tale haufenweis der Feind.
Nachdem er ein Gelübd zum Himmel jetzt gesendet,
Daß Euch der Wolkenkreis erzitterte,
Stürzt, die Befehle treffend rings gegeben,
Er gleich den Strömen brausend auf uns ein.
Wir aber, minder tapfer nicht, wir zeigten
Den Rückweg ihm, — und Ihr sollt gleich sehn, wie.
Zuerst begegnet' er dem Vortrab hier;
Der wich. Dann stieß er auf die Bogenschützen dort;
Die zogen sich zurück. Jetzt dreist gemacht, rückt' er
Den Schleudrern auf den Leib; die räumten ihm das Feld.
Und als verwegen jetzt dem Hauptkorps er sich nahte,
Stürzt' dies — halt! Mit dem Hauptkorps ists
nicht richtig.
Ich höre ein Geräusch dort, wie mir deucht.

Zweite Szene

Merkur (tritt in der Gestalt des Sosias aus Amphitryons Haus). Sosias.

Merkur (für sich)

Wenn ich den ungerufnen Schlingel dort
Beizeiten nicht von diesem Haus entferne,
So steht, beim Styx, das Glück mir auf dem Spiel,
Das in Alkmenens Armen zu genießen,

Heut in der Truggestalt Amphitryons
Zeus, der Olympische, zur Erde stieg.

Sosias (ohne den Merkur zu sehn)

Es ist zwar nichts und meine Furcht verschwindet,
Doch um den Abenteuern auszuweichen,
Will ich mich vollends jetzt zu Hause machen
Und meines Auftrags mich entledigen.

Merkur (für sich)

Du überwindest den Merkur, Freund, oder
Dich werd ich davon abzuhalten wissen.

Sosias

Doch diese Nacht ist von endloser Länge.
Wenn ich fünf Stunden unterwegs nicht bin,
Fünf Stunden nach der Sonnenuhr von Theben,
Will ich stückweise sie vom Turme schießen.
Entweder hat in Trunkenheit des Siegs
Mein Herr den Abend für den Morgen angesehn,
Oder der lockre Phöbus schlummert noch,
Weil er zu tief ins Fläschchen gestern guckte.

Merkur

Mit welcher Unehrbietigkeit der Schuft
Dort von den Göttern spricht. Geduld ein wenig;
Hier dieser Arm bald wird Respekt ihm lehren.

Sosias (erblickt den Merkur)

Ach bei den Göttern der Nacht! Ich bin verloren.
Da schleicht ein Strauchdieb um das Haus, den ich

Früh oder spät am Galgen sehen werde.
— Dreist muß ich tun, und keck und zuversichtlich.
(Er pfeift.)

Merkur (laut)
Wer denn ist jener Tölpel dort, der sich
Die Freiheit nimmt, als wär er hier zu Hause,
Mit Pfeifen mir die Ohren vollzuleiern?
Soll hier mein Stock vielleicht ihm dazu tanzen?

Sosias
— Ein Freund nicht scheint er der Musik zu sein.

Merkur
Seit der vergangnen Woche fand ich keinen,
Dem ich die Knochen hätte brechen können.
Mein Arm wird steif, empfind ich, in der Ruhe,
Und einen Buckel von des deinen Breite,
Ihn such ich just, mich wieder einzuüben.

Sosias
Wer, Teufel, hat den Kerl mir dort geboren?
Von Todesschrecken fühl ich mich ergriffen,
Die mir den Atem stocken machen.
Hätt ihn die Hölle ausgeworfen,
Es könnt entgeisternder mir nicht sein Anblick sein.
— Jedoch vielleicht gehts dem Hanswurst wie mir,
Und er versucht den Eisenfresser bloß,
Um mich ins Bockshorn schüchternd einzujagen.
Halt, Kauz, das kann ich auch. Und überdies,
Ich bin allein, er auch; zwei Fäuste hab ich,

Doch er nicht mehr; und will das Glück nicht wohl mir,
Bleibt mir ein sichrer Rückzug dort — Marsch also!

Merkur (vertritt ihm den Weg)
Halt dort! Wer geht dort?

Sosias
Ich.

Merkur
Was für ein Ich?

Sosias
Meins, mit Verlaub. Und meines, denk ich, geht
Hier unverzollt gleich andern. Mut, Sosias!

Merkur
Halt! mit so leichter Zech entkommst du nicht.
Von welchem Stand bist du?

Sosias
Von welchem Stande?
Von einem auf zwei Füßen, wie Ihr seht.

Merkur
Ob Herr du bist, ob Diener, will ich wissen?

Sosias
Nachdem Ihr so mich oder so betrachtet,
Bin ich ein Herr, bin ich ein Dienersmann.

Merkur
Gut. Du mißfällst mir.

Sosias
Ei, das tut mir leid.

Merkur

Mit einem Wort, Verräter, will ich wissen,
Nichtswürdger Gassentreter, Eckenwächter,
Wer du magst sein, woher du gehst, wohin,
Und was du hier herum zu zaudern hast?

Sosias

Darauf kann ich Euch nichts zur Antwort geben
Als dies: ich bin ein Mensch, dort komm ich her,
Da geh ich hin, und habe jetzt was vor,
Das anfängt, Langeweile mir zu machen.

Merkur

Ich seh dich witzig, und du bist im Zuge,
Mich kurzhin abzufertigen. Mir aber kommt
Die Lust an, die Bekanntschaft fortzusetzen,
Und die Verwicklung einzuleiten, werd ich
Mit dieser Hand hier hinters Ohr dir schlagen.

Sosias

Mir?

Merkur

Dir, und hier bist dessen du gewiß.
Was wirst du nun darauf beschließen?

Sosias

Wetter!
Ihr schlagt mir eine gute Faust, Gevatter.

Merkur

Ein Hieb von mittlerm Schrot. Zuweilen treff ich
Noch besser.

Sosias

Wär ich auch so aufgelegt,
Wir würden schön uns in die Haare kommen.

Merkur

Das wär mir recht. Ich liebe solchen Umgang.

Sosias

Ich muß jedoch, Geschäfts halb', mich empfehlen.
(Er will gehn.)

Merkur (tritt ihm in den Weg)

Wohin?

Sosias

Was gehts dich an, zum Teufel?

Merkur

Ich will wissen,
Sag ich dir, wo du hingehst?

Sosias

Jene Pforte
Will ich mir öffnen lassen. Laß mich gehn.

Merkur

Wenn du die Unverschämtheit hast, dich jener
Schloßpforte dort zu nähern, sieh, so rasselt
Ein Ungewitter auf dich ein von Schlägen.

Sosias

Was? Soll ich nicht nach Hause gehen dürfen?

Merkur

Nach Hause? Sag das noch einmal.

Sosias

Nun ja.

Nach Haus.

Merkur

Du sagst von diesem Hause dich?

Sosias

Warum nicht? Ist es nicht Amphitryons Haus?

Merkur

Ob dies Amphitryons Haus ist? Allerdings,
Halunk, ist dies das Haus Amphitryons,
Das Schloß des ersten Feldherrn der Thebaner.
Doch welch ein Schluß erfolgt? —

Sosias

Was für ein Schluß?

Daß ich hinein gehn werd. Ich bin sein Diener.

Merkur

Sein Die —?

Sosias

Sein Diener.

Merkur

Du?

Sosias

Ich, ja.

Merkur

Amphitryons Diener?

Sosias

Amphitryons Diener, des Thebanerfeldherrn.

Merkur

— Dein Name ist?

Sosias

Sosias.

Merkur

So —?

Sosias

Sosias.

Merkur

Hör, dir zerschlag ich alle Knochen.

Sosias

Bist du
Bei Sinnen?

Merkur

Wer gibt das Recht dir, Unverschämter,
Den Namen des Sosias anzunehmen?

Sosias

Gegeben wird er mir, ich nehm ihn nicht.
Mag es mein Vater dir verantworten.

Merkur

Hat man von solcher Frechheit je gehört?
Du wagst mir schamlos ins Gesicht zu sagen,
Daß du Sosias bist?

Sosias

Ja, allerdings.
Und das aus dem gerechten Grunde, weil es
Die großen Götter wollen; weil es nicht

In meiner Macht steht, gegen sie zu kämpfen,
Ein andrer sein zu wollen als ich bin;
Weil ich muß Ich, Amphitryons Diener sein,
Wenn ich auch zehenmal Amphitryon,
Sein Vetter lieber oder Schwager wäre.

Merkur

Nun, wart! Ich will dich zu verwandeln suchen.

Sosias

Ihr Bürger! Ihr Thebaner! Mörder! Diebe!

Merkur

Wie, du Nichtswürdiger, du schreist noch?

Sosias

Was?
Ihr schlagt mich, und nicht schreien soll ich dürfen?

Merkur

Weißt du nicht, daß es Nacht ist, Schlafenszeit,
Und daß in diesem Schloß Alkmene hier,
Amphitryons Gemahlin, schläft?

Sosias

Hol Euch der Henker!
Ich muß den kürzern ziehen, weil Ihr seht,
Daß mir zur Hand kein Prügel ist, wie Euch.
Doch Schläg erteilen, ohne zu bekommen,
Das ist kein Heldenstück. Das sag ich Euch:
Schlecht ist es, wenn man Mut zeigt gegen Leute,
Die das Geschick zwingt, ihren zu verbergen.

Merkur

Zur Sach also. Wer bist du?

Sosias (für sich)

Wenn ich dem
Entkomme, will ich eine Flasche Wein
Zur Hälfte opfernd auf die Erde schütten.

Merkur

Bist du Sosias noch?

Sosias

Ach laß mich gehn.
Dein Stock kann machen, daß ich nicht mehr bin;
Doch nicht, daß ich nicht Ich bin, weil ich bin.
Der einzge Unterschied ist, daß ich mich
Sosias jetzo, der geschlagne, fühle.

Merkur

Hund, sieh, so mach ich kalt dich. (Er droht.)

Sosias

Laß! Laß!
Hör auf, mir zuzusetzen.

Merkur

Eher nicht,
Als bis du aufhörst —

Sosias

Gut, ich höre auf.
Kein Wort entgegn' ich mehr, recht sollst du haben,
Und allem, was du aufstellst, sag ich ja.

Merkur

Bist du Sosias noch, Verräter?

Sosias

Ach!

Ich bin jetzt, was du willst. Befiehl, was ich
Soll sein, dein Stock macht dich zum Herren meines Lebens.

Merkur

Du sprachst, du hättest dich Sosias sonst genannt?

Sosias

Wahr ists, daß ich bis diesen Augenblick gewähnt,
Die Sache hätte ihre Richtigkeit.
Doch das Gewicht hat deiner Gründe mich
Belehrt: ich sehe jetzt, daß ich mich irrte.

Merkur

Ich bins, der sich Sosias nennt.

Sosias

Sosias —?

Du —?

Merkur

Ja, Sosias. Und wer Glossen macht,
Hat sich vor diesem Stock in acht zu nehmen.

Sosias (für sich)

Ihr ewgen Götter dort! So muß ich auf
Mich selbst Verzicht jetzt leisten, mir von einem
Betrüger meinen Namen stehlen lassen?

Merkur

Du murmelst in die Zähne, wie ich höre?

Sosias

Nichts, was dir in der Tat zu nahe träte,
Doch bei den Göttern allen Griechenlands
Beschwör ich dich, die dich und mich regieren:
Vergönne mir, auf einen Augenblick,
Daß ich dir offenherzge Sprache führe.

Merkur

Sprich.

Sosias

Doch dein Stock wird stumme Rolle spielen?
Nicht von der Unterhaltung sein? Versprich mir,
Wir schließen Waffenstillstand.

Merkur

Gut, es sei.
Den Punkt bewillg' ich.

Sosias

Nun, so sage mir,
Wie kommt der unerhörte Einfall dir,
Mir meinen Namen schamlos wegzugaunern?
Wär es mein Mantel, wärs mein Abendessen;
Jedoch ein Nam! Kannst du dich darin kleiden?
Ihn essen? trinken? oder ihn versetzen?
Was also nützet dieser Diebstahl dir?

Merkur

Wie? Du — du unterstehst dich?

Sosias

Halt! halt! sag ich.
Wir schlossen Waffenstillstand.

Merkur

Unverschämter!
Nichtswürdiger!

Sosias

Dawider hab ich nichts.
Schimpfwörter mag ich leiden, dabei kann ein
Gespräch bestehen.

Merkur

Du nennst dich Sosias?

Sosias

Ja, ich gestehs, ein unverbürgtes
Gerücht hat mir —

Merkur

Genug. Den Waffenstillstand
Brech ich, und dieses Wort hier nehm ich wieder.

Sosias

Fahr in die Höll! Ich kann mich nicht vernichten,
Verwandeln nicht, aus meiner Haut nicht fahren,
Und meine Haut dir um die Schultern hängen.
Ward, seit die Welt steht, so etwas erlebt?
Träum ich etwa? Hab ich zur Morgenstärkung
Heut mehr, als ich gewöhnlich pfleg, genossen?
Bin ich mich meiner völlig nicht bewußt?
Hat nicht Amphitryon mich hergeschickt,
Der Fürstin seine Rückkehr anzumelden?
Soll ich ihr nicht den Sieg, den er erfochten,
Und wie Pharissa überging, beschreiben?
Bin ich soeben nicht hier angelangt?
Halt ich nicht die Laterne? Fand ich dich

Vor dieses Hauses Tür herum nicht lungern,
Und als ich mich der Pforte nähern wollte,
Nahmst du den Stock zur Hand nicht und zerbleutest
Auf das unmenschlichste den Rücken mir,
Mir ins Gesicht behauptend, daß nicht ich,
Wohl aber du Amphitryons Diener seist?
Das alles, fühl ich, leider, ist zu wahr nur;
Gefiels den Göttern doch, daß ich besessen wäre!

Merkur

Halunke, sieh, mein Zorn wird augenblicklich,
Wie Hagel wieder auf dich niederregnen!
Was du gesagt hast, alles, Zug vor Zug,
Es gilt von mir: die Prügel ausgenommen.

Sosias

Von dir? — Hier die Laterne, bei den Göttern,
Ist Zeuge mir —

Merkur

Du lügst, sag ich, Verräter.
Mich hat Amphitryon hierher geschickt.
Mir gab der Feldherr der Thebaner gestern,
Da er, vom Staub der Mordschlacht noch bedeckt,
Dem Temp'l enttrat, wo er dem Mars geopfert,
Gemeßnen Auftrag, seinen Sieg in Theben,
Und daß der Feinde Führer Labdakus
Von seiner Hand gefallen, anzukündgen;
Denn ich bin, sag ich dir, Sosias,
Sein Diener, Sohn des Davus, wackern Schäfers
Aus dieser Gegend, Bruder Harpagons,
Der in der Fremde starb, Gemahl der Charis,

Die mich mit ihren Launen wütend macht;
Sosias, der im Türmchen saß, und dem man
Noch kürzlich funfzig auf den Hintern zählte,
Weil er zu weit die Redlichkeit getrieben.

Sosias (für sich)

Da hat er recht! Und ohne daß man selbst
Sosias ist, kann man von dem, was er
Zu wissen scheint, nicht unterrichtet sein.
Man muß, mein Seel, ein bißchen an ihn glauben.
Zudem, da ich ihn jetzt ins Auge fasse,
Hat er Gestalt von mir und Wuchs und Wesen
Und die spitzbübsche Miene, die mir eigen.
— Ich muß ihm ein paar Fragen tun, die mich
Aufs reine bringen. (Laut) Von der Beute,
Die in des Feindes Lager ward gefunden,
Sagst du mir wohl, wie sich Amphitryon
Dabei bedacht, und was sein Anteil war?

Merkur

Das Diadem ward ihm des Labdakus,
Das man im Zelt desselben aufgefunden.

Sosias

Was nahm mit diesem Diadem man vor?

Merkur

Man grub den Namenszug Amphitryons
Auf seine goldne Stirne leuchtend ein.

Sosias

Vermutlich trägt ers selber jetzt —?

Merkur

Alkmenen

Ist es bestimmt. Sie wird zum Angedenken
Des Siegs den Schmuck um ihren Busen tragen.

Sosias

Und zugefertigt aus dem Lager wird
Ihr das Geschenk —?

Merkur

In einem goldnen Kästchen,
Auf das Amphitryon sein Wappen drückte.

Sosias (für sich)

Er weiß um alles. — Alle Teufel jetzt!
Ich fang im Ernst an mir zu zweifeln an.
Durch seine Unverschämtheit ward er schon
Und seinen Stock Sosias, und jetzt wird er,
Das fehlte nur, es auch aus Gründen noch.
Zwar wenn ich mich betaste, wollt ich schwören,
Daß dieser Leib Sosias ist.
— Wie find ich nun aus diesem Labyrinth? —
Was ich getan, da ich ganz einsam war,
Was niemand hat gesehn, kann niemand wissen,
Falls er nicht wirklich Ich ist, so wie ich.
— Gut, diese Frage wird mir Licht verschaffen.
Was gilts? Dies fängt ihn — nun, wir werden sehn.
(Laut) Als beide Heer im Handgemenge waren,
Was machtest du, sag an, in den Gezelten,
Wo du gewußt, geschickt dich hinzudrücken?

Merkur

Von einem Schinken —

Sosias (für sich)

Hat den Kerl der Teufel —?

Merkur

Den ich im Winkel des Gezeltes fand,
Schnitt ich ein Kernstück mir, ein saftiges,
Und öffnete geschickt ein Flaschenfutter,
Um für die Schlacht, die draußen ward gefochten,
Ein wenig Munterkeit mir zu verschaffen.

Sosias (für sich)

Nun ist es gut. Nun wärs gleichviel, wenn mich
Die Erde gleich von diesem Platz verschlänge,
Denn aus dem Flaschenfutter trinkt man nicht,
Wenn man, wie ich, zufällig nicht im Sacke
Den Schlüssel, der gepaßt, gefunden hätte.
(Laut) Ich sehe, alter Freund, nunmehr, daß du
Die ganze Portion Sosias bist,
Die man auf dieser Erde brauchen kann.
Ein mehreres scheint überflüssig mir.
Fern sei mir, den Zudringlichen zu spielen,
Und gern tret ich vor dir zurück. Nur habe die
Gefälligkeit für mich und sage mir,
Da ich Sosias nicht bin, wer ich bin?
Denn etwas, gibst du zu, muß ich doch sein.

Merkur

Wenn ich nicht mehr Sosias werde sein,
Sei dus, es ist mir recht, ich willge drein.
Jedoch solang ichs bin, wagst du den Hals,
Wenn dir der unverschämte Einfall kommt.

Sosias

Gut, gut. Mir fängt der Kopf zu schwirren an,
Ich sehe jetzt, mein Seel, wie sichs verhält,
Wenn ichs auch gleich noch völlig nicht begreife.
Jedoch — die Sache muß ein Ende nehmen;
Und das Gescheiteste, zum Schluß zu kommen,
Ist, daß ich meiner Wege geh. — Leb wohl!

(Er geht dem Hause zu.)

Merkur (stößt ihn zurück)

Wie, Galgenstrick! So muß ich alle Knochen
Dir lähmen? (Er schlägt ihn.)

Sosias

Ihr gerechten Götter!
Wo bleibt mir euer Schutz? Mein Rücken heilt
In Wochen nicht, wenn auch Amphitryon
Den Stock nicht rührt. Wohlan! Ich meide denn
Den Teufelskerl und geh zurück ins Lager,
So finster diese Höllennacht auch glotzt. —
Das war mir eine rühmliche Gesandtschaft!
Wie wird dein Herr, Sosias, dich empfangen? (Ab.)

Dritte Szene

Merkur

Nun, endlich! Warum trolltest du nicht früher?
Du hättst dir böse Risse sparen können. —
Denn daß ihn eines Gottes Arm getroffen,
Die Ehre kümmert den Halunken nicht:
Ich traf ihn wie der beste Büttel auch.

Nun, mag es sein. Gesündigt hat er gnug,
Verdient, wenn auch nicht eben heut, die Prügel;
Er mag auf Abschlag sie empfangen haben. —
Wenn mir der Schuft mit seinem Zeterschrei,
Als ob man ihn zum Braten spießen wollte,
Nur nicht die Liebenden geweckt! — So wahr ich lebe,
Zeus bricht schon auf. Er kommt, der Göttervater,
Und zärtlich gibt Alkmen', als wärs ihr teurer
Gemahl Amphitryon, ihm das Geleit.

Vierte Szene

Jupiter (in der Gestalt Amphitryons); Alkmene; Charis; Merkur; (Fackeln).

Jupiter

Laß, meine teuerste Alkmene, dort
Die Fackeln sich entfernen. Zwar sie leuchten
Dem schönsten Reiz, der auf der Erde blüht,
Und keiner der Olympier sah ihn schöner;
Jedoch — wie sag ich? Sie verraten den,
Den dieser Reiz hierher gelockt, Geliebte,
Und besser wird es ein Geheimnis bleiben,
Daß dein Amphitryon in Theben war.
Sie sind dem Krieg geraubt, die Augenblicke,
Die ich der Liebe opfernd dargebracht;
Die Welt könnt ihn mißdeuten, diesen Raub;
Und gern entbehrt' ich andre Zeugen seiner
Als nur die eine, die ihn mir verdankt.

Alkmene

Amphitryon! So willst du gehn? Ach, wie
So lästig ist so vieler Ruhm, Geliebter!
Wie gern gäb ich das Diadem, das du
Erkämpft, für einen Strauß von Veilchen hin,
Um eine niedre Hütte eingesammelt.
Was brauchen wir, als nur uns selbst? Warum
Wird so viel Fremdes noch dir aufgedrungen,
Dir eine Krone und der Feldherrnstab?
Zwar wenn das Volk dir jauchzt und sein Entzücken
In jedem großen Namen sich verschwendet,
Ist der Gedanke süß, daß du mir angehörst;
Doch dieser flüchtge Reiz, kann er vergelten,
Was ich empfinde, wenn im wilden Treffen
Der Pfeil auf diesen teuern Busen zielt?
Wie öd ist, ohne dich, dies Haus! Wie träge,
Bist du mir fern, der muntre Reihn der Stunden,
Wenn sie den Tag herauf mir führen sollen!
Ach was das Vaterland mir alles raubt,
Das fühl ich, mein Amphitryon, erst seit heute,
Da ich zwei kurze Stunden dich besaß.

Jupiter

Geliebte, wie du mich entzückst! Doch eine
Besorgnis auch erregst du mir, die ich,
So scherzhaft sie auch klingt, dir nennen muß.
Du weißt, daß ein Gesetz der Ehe ist
Und eine Pflicht, und daß, wer Liebe nicht erwirbt,
Noch Liebe vor dem Richter fordern kann.
Sieh, dies Gesetz, es stört mein schönstes Glück.

Dir möcht ich, deinem Herzen, Teuerste,
Jedwede Gunst verdanken, möchte gern
Nicht, daß du einer Förmlichkeit dich fügtest,
Zu der du dich vielleicht verbunden wähnst.
Wie leicht verscheuchst du diese kleinen Zweifel!
So öffne mir dein Innres denn und sprich,
Ob den Gemahl du heut, dem du verlobt bist,
Ob den Geliebten du empfangen hast?

Alkmene

Geliebter und Gemahl! Was sprichst du da?
Ist es dies heilige Verhältnis nicht,
Das mich allein, dich zu empfahn, berechtigt?
Wie kann dich ein Gesetz der Welt nur quälen,
Das weit entfernt, beschränkend hier zu sein,
Vielmehr den kühnsten Wünschen, die sich regen,
Jedwede Schranke glücklich niederreißt?

Jupiter

Was ich dir fühle, teuerste Alkmene,
Das überflügelt, sieh, um Sonnenferne,
Was ein Gemahl dir schuldig ist. Entwöhne,
Geliebte, von dem Gatten dich
Und unterscheide zwischen mir und ihm.
Sie schmerzt mich, diese schmähliche Verwechslung,
Und der Gedanke ist mir unerträglich,
Daß du den Laffen bloß empfangen hast,
Der kalt ein Recht auf dich zu haben wähnt.
Ich möchte dir, mein süßes Licht,
Dies Wesen eigner Art erschienen sein,
Besieger dein, weil über dich zu siegen

Die Kunst die großen Götter mich gelehrt.
Wozu den eitlen Feldherrn der Thebaner
Einmischen hier, der für ein großes Haus
Jüngst eine reiche Fürstentochter freite?
Was sagst du? Sieh, ich möchte deine Tugend
Ihm, jenem öffentlichen Gecken, lassen
Und mir, mir deine Liebe vorbehalten.

Alkmene

Amphitryon! Du scherzest. Wenn das Volk hier
Auf den Amphitryon dich schmähen hörte,
Es müßte doch dich einen andern wähnen,
Ich weiß nicht wen? Nicht, daß es mir entschlüpft
In dieser heitern Nacht, wie vor dem Gatten
Oft der Geliebte aus sich zeichnen kann;
Doch da die Götter eines und das andre
In dir mir einigten, verzeih ich diesem
Von Herzen gern, was der vielleicht verbrach.

Jupiter

Versprich mir denn, daß dieses heitre Fest,
Das wir jetzt frohem Wiedersehn gefeiert,
Dir nicht aus dem Gedächtnis weichen soll;
Daß du den Göttertag, den wir durchlebt,
Geliebteste, mit deiner weitern Ehe
Gemeinem Taglauf nicht verwechseln willst.
Versprich, sag ich, daß du an mich willst denken,
Wenn einst Amphitryon zurückekehrt —?

Alkmene

Nun ja. Was soll man dazu sagen?

Jupiter

Dank dir!

Es hat mehr Sinn und Deutung, als du glaubst.
Leb wohl, mich ruft die Pflicht.

Alkmene

So willst du fort?

Nicht diese kurze Nacht bei mir, Geliebter,
Die mit zehntausend Schwingen fleucht, vollenden?

Jupiter

Schien diese Nacht dir kürzer als die andern?

Alkmene

Ach!

Jupiter

Süßes Kind! es konnte doch Aurora
Für unser Glück nicht mehr tun, als sie tat.
Leb wohl. Ich sorge, daß die anderen
Nicht länger dauern, als die Erde braucht.

Alkmene

Er ist berauscht, glaub ich. Ich bin es auch. (Ab.)

Fünfte Szene

Merkur. Charis.

Charis (für sich)

Das nenn ich Zärtlichkeit mir! Das mir Treue!
Das mir ein artig Fest, wenn Eheleute
Nach langer Trennung jetzt sich wiedersehn!
Doch jener Bauer dort, der mir verbunden,
Ein Klotz ist just so zärtlich auch, wie er.

Merkur (für sich)
Jetzt muß ich eilen und die Nacht erinnern,
Daß uns der Weltkreis nicht aus aller Ordnung kommt.
Die gute Göttin Kupplerin verweilte
Uns siebzehn Stunden über Theben heut;
Jetzt mag sie weiter ziehn und ihren Schleier
Auch über andre Abenteuer werfen.

Charis (laut)
Jetzt seht den Unempfindlichen! da geht er.

Merkur
Nun, soll ich dem Amphitryon nicht folgen?
Ich werde doch, wenn er ins Lager geht,
Nicht auf die Bärenhaut mich legen sollen?

Charis
Man sagt doch was.

Merkur
Ei was! Dazu ist Zeit. —
Was du gefragt, das weißt du, damit basta.
In diesem Stücke bin ich ein Lakoner.

Charis
Ein Tölpel bist du. Gutes Weib, sagt man,
Behalt mich lieb, und tröst dich, und was weiß ich?

Merkur
Was, Teufel, kommt dir in den Sinn? Soll ich
Mit dir zum Zeitvertreib hier Fratzen schneiden?
Elf Ehstandsjahr erschöpfen das Gespräch,
Und schon seit Olims Zeit sagt ich dir alles.

Charis

Verräter, sieh Amphitryon, wie er,
Den schlechtsten Leuten gleich, sich zärtlich zeigt,
Und schäme dich, daß in Ergebenheit
Zu seiner Frau und ehelicher Liebe
Ein Herr der großen Welt dich übertrifft.

Merkur

Er ist noch in den Flitterwochen, Kind.
Es gibt ein Alter, wo sich alles schickt.
Was diesem jungen Paare steht, das möcht ich
Von weitem sehn, wenn wirs verüben wollten.
Es würd uns lassen, wenn wir alten Esel
Mit süßen Brocken um uns werfen wollten.

Charis

Der Grobian! Was das für Reden sind.
Bin ich nicht mehr imstand —?

Merkur

Das sag ich nicht,
Dein offner Schaden läßt sich übersehen;
Wenns finster ist, so bist du grau; doch hier
Auf offnem Markt würds einen Auflauf geben,
Wenn mich der Teufel plagte, zu scharwenzeln.

Charis

Ging ich nicht gleich, sowie du kamst, Verräter,
Zur Plumpe? Kämmt ich dieses Haar mir nicht?
Legt ich dies reingewaschne Kleid nicht an?
Und das, um ausgehunzt von dir zu werden.

Merkur
Ei was, ein reines Kleid! Wenn du das Kleid
Ausziehen könntest, das dir von Natur ward,
Ließ ich die schmutzge Schürze mir gefallen.

Charis
Als du mich freitest, da gefiel dirs doch.
Da hätt es not getan, es in der Küche,
Beim Waschen und beim Heuen anzutun.
Kann ich dafür, wenn es die Zeit genutzt?

Merkur
Nein, liebstes Weib. Doch ich kanns auch nicht flicken.

Charis
Halunke, du verdienst es nicht, daß eine
Frau dir von Ehr und Reputation geworden.

Merkur
Wärst du ein wenig minder Frau von Ehre
Und rissest mir dafür die Ohren nicht
Mit deinen ewgen Zänkereien ab.

Charis
Was? so mißfällts dir wohl, daß ich in Ehren
Mich stets erhielt, mir guten Ruf erwarb?

Merkur
Behüt der Himmel mich. Pfleg deiner Tugend,
Nur führe sie nicht, wie ein Schlittenpferd,
Stets durch die Straße läutend und den Markt.

Charis
Dir wär ein Weib gut, wie man sie in Theben
Verschmitzt und voller Ränke finden kann,

Ein Weib, das dich in süße Wort' ertränkte,
Damit du ihr den Hahnrei niederschluckst.

Merkur

Was das betrifft, mein Seel, da sag ich dir:
Gedankenübel quälen nur die Narren,
Den Mann vielmehr beneid ich, dem ein Freund
Den Sold der Ehe vorschießt; alt wird er
Und lebt das Leben aller seiner Kinder.

Charis

Du wärst so schamlos, mich zu reizen? Wärst
So frech, mich förmlich aufzufordern, dir
Den freundlichen Thebaner, welcher abends
Mir auf der Fährte schleicht, zu adjungieren?

Merkur

Hol mich der Teufel, ja. Wenn du mir nur
Ersparst, Bericht darüber anzuhören.
Bequeme Sünd ist, find ich, so viel wert
Als lästge Tugend; und mein Wahlspruch ist:
Nicht so viel Ehr in Theben und mehr Ruhe. —
Fahr wohl jetzt, Charis, Schatzkind! Fort muß ich.
Amphitryon wird schon im Lager sein. (Ab.)

Charis

Warum, um diesen Niederträchtigen
Mit einer offenbaren Tat zu strafen,
Fehlts an Entschlossenheit mir? O ihr Götter!
Wie ich es jetzt bereue, daß die Welt
Für eine ordentliche Frau mich hält!

Zweiter Akt

Es ist Tag.

Erste Szene

Amphitryon. Sosias

Amphitryon

Steh, Gaudieb, sag ich, mir, vermaledeiter
Halunke! Weißt du, Taugenichts, daß dein
Geschwätz dich an den Galgen bringen wird?
Und daß, mit dir nach Würden zu verfahren,
Nur meinem Zorn ein tüchtges Rohr gebricht?

Sosias

Wenn Ihrs aus diesem Ton nehmt, sag ich nichts.
Befehlt, so träum ich oder bin betrunken.

Amphitryon

Mir solche Märchen schamlos aufzubürden!
Erzählungen, wie unsre Ammen sie
Den Kindern abends in die Ohren lullen. —
Meinst du, ich werde dir die Possen glauben?

Sosias

Behüt! Ihr seid der Herr und ich der Diener,
Ihr werdet tun und lassen, was Ihr wollt.

Amphitryon

Es sei. Ich unterdrücke meinen Zorn,
Gewinne die Geduld mir ab, noch einmal
Vom Ei den ganzen Hergang anzuhören.
— Ich muß dies Teufelsrätsel mir entwirren,

Und nicht den Fuß ehr setz ich dort ins Haus.
— Nimm alle deine Sinne wohl zusammen
Und steh mir Rede, pünktlich, Wort für Wort.

Sosias

Doch, Herr, aus Furcht, vergebt mir, anzustoßen,
Ersuch ich Euch, eh wir zur Sache schreiten,
Den Ton mir der Verhandlung anzugeben.
Soll ich nach meiner Überzeugung reden,
Ein ehrlicher Kerl, versteht mich, oder so,
Wie es bei Hofe üblich, mit Euch sprechen?
Sag ich Euch dreist die Wahrheit, oder soll ich
Mich wie ein wohlgezogner Mensch betragen?

Amphitryon

Nichts von den Fratzen. Ich verpflichte dich,
Bericht mir unverhohlen abzustatten.

Sosias

Gut. Laßt mich machen jetzt. Ihr sollt bedient sein.
Ihr habt bloß mir die Fragen auszuwerfen.

Amphitryon

Auf den Befehl, den ich dir gab —?

Sosias

Ging ich
Durch eine Höllenfinsternis, als wäre
Der Tag zehntausend Klaftern tief versunken,
Euch allen Teufeln und den Auftrag gebend,
Den Weg nach Theben und die Königsburg.

Amphitryon

Was, Schurke, sagst du?

Sosias

Herr, es ist die Wahrheit.

Amphitryon

Gut. Weiter. Während du den Weg verfolgtest —?

Sosias

Setzt ich den Fuß stets einen vor den andern
Und ließ die Spuren hinter mir zurück.

Amphitryon

Was! Ob dir was begegnet, will ich wissen!

Sosias

Nichts, Herr, als daß ich salva venia
Die Seele voll von Furcht und Schrecken hatte.

Amphitryon

Drauf eingetroffen hier —?

Sosias

Übt ich ein wenig
Mich auf den Vortrag, den ich halten sollte,
Und stellte witzig die Laterne mir
Als Eure Gattin, die Prinzessin, vor.

Amphitryon

Dies abgemacht —?

Sosias

Ward ich gestört. Jetzt kömmts.

Amphitryon

Gestört? Wodurch? Wer störte dich?

Sosias

Sosias.

Amphitryon

Wie soll ich das verstehn?

Sosias

Wie Ihrs verstehn sollt?
Mein Seel! Da fragt Ihr mich zu viel,
Sosias störte mich, da ich mich übte.

Amphitryon

Sosias! Welch ein Sosias! Was für
Ein Galgenstrick, Halunke, von Sosias,
Der außer dir den Namen führt in Theben,
Hat dich gestört, da du dich eingeübt?

Sosias

Sosias! Der bei Euch in Diensten steht,
Den Ihr vom Lager gestern abgeschickt,
Im Schlosse Eure Ankunft anzumelden.

Amphitryon

Du? Was?

Sosias

Ich, ja. Ein Ich, das Wissenschaft
Von allen unsern Heimlichkeiten hat,
Das Kästchen und die Diamanten kennt,
Dem Ich vollkommen gleich, das mit Euch spricht.

Amphitryon

Was für Erzählungen!

Sosias

Wahrhaftige.
Ich will nicht leben, Herr, belüg ich Euch.
Dies Ich war früher angelangt, als ich,

Und ich war hier, in diesem Fall, mein Seel,
Noch eh ich angekommen war.

Amphitryon

Woher entspringt dies Irrgeschwätz? Der Wischwasch?
Ists Träumerei? Ist es Betrunkenheit?
Gehirnverrückung? Oder solls ein Scherz sein?

Sosias

Es ist mein völlger Ernst, Herr, und Ihr werdet,
Auf Ehrenwort, mir Euren Glauben schenken,
Wenn Ihr so gut sein wollt. Ich schwörs Euch zu,
Daß ich, der einfach aus dem Lager ging,
Ein doppelter in Theben eingetroffen;
Daß ich mir glotzend hier begegnet bin;
Daß hier dies eine Ich, das vor Euch steht,
Vor Müdigkeit und Hunger ganz erschöpft,
Das andere, das aus dem Hause trat,
Frisch, einen Teufelskerl, gefunden hat;
Daß diese beiden Schufte, eifersüchtig
Jedweder, Euern Auftrag auszurichten,
Sofort in Streit gerieten und daß ich
Mich wieder ab ins Lager trollen mußte,
Weil ich ein unvernünftger Schlingel war.

Amphitryon

Man muß von meiner Sanftmut sein, von meiner
Friedfertigkeit, von meiner Selbstverleugnung,
Um einem Diener solche Sprache zu gestatten.

Sosias

Herr, wenn Ihr Euch ereifert, schweig ich still.
Wir wollen von was andern sprechen.

Amphitryon

Gut. Weiter denn. Du siehst, ich mäßge mich,
Ich will geduldig bis ans End dich hören.
Doch sage mir auf dein Gewissen jetzt,
Ob das, was du für wahr mir geben willst,
Wahrscheinlich auch nur auf den Schatten ist.
Kann mans begreifen? reimen? Kann mans fassen?

Sosias

Behüte! Wer verlangt denn das von Euch?
Ins Tollhaus weis' ich den, der sagen kann,
Daß er von dieser Sache was begreift.
Es ist gehauen nicht und nicht gestochen,
Ein Vorfall, koboldartig, wie ein Märchen,
Und dennoch ist es, wie das Sonnenlicht.

Amphitryon

Falls man demnach fünf Sinne hat, wie glaubt mans?

Sosias

Mein Seel! Es kostete die größte Pein mir
So gut, wie Euch, eh ich es glauben lernte.
Ich hielt mich für besessen, als ich mich
Hier aufgepflanzt fand lärmend auf dem Platze,
Und einen Gauner schalt ich lange mich.
Jedoch zuletzt erkannt ich, mußt ich mich
Ein Ich, so wie das andre, anerkennen.
Hier stands, als wär die Luft ein Spiegel vor mir,
Ein Wesen völlig wie das meinige,
Von diesem Anstand, seht, und diesem Wuchse,
Zwei Tropfen Wasser sind nicht ähnlicher.

Ja, wär es nur geselliger gewesen,
Kein solcher mürrscher Grobian, ich könnte,
Auf Ehre, sehr damit zufrieden sein.

Amphitryon

Zu welcher Überwindung ich verdammt bin!
— Doch endlich, bist du nicht ins Haus gegangen?

Sosias

Ins Haus! Was! Ihr seid gut! Auf welche Weise?
Litt ichs? Hört ich Vernunft an? Untersagt ich
Nicht eigensinnig stets die Pforte mir?

Amphitryon

Wie? Was? Zum Teufel!

Sosias

Wie? Mit einem Stocke,
Von dem mein Rücken noch die Spuren trägt.

Amphitryon

So schlug man dich?

Sosias

Und tüchtig.

Amphitryon

Wer — wer schlug dich?
Wer unterstand sich das?

Sosias

Ich.

Amphitryon

Du? Dich schlagen?

Sosias

Mein Seel, ja, ich! Nicht dieses Ich von hier,
Doch das vermaledeite Ich vom Hause,
Das wie fünf Ruderknechte schlägt.

Amphitryon

Unglück verfolge dich, mit mir also zu reden!

Sosias

Ich kanns Euch dartun, Herr, wenn Ihrs begehrt.
Mein Zeuge, mein glaubwürdiger, ist der
Gefährte meines Mißgeschicks, mein Rücken.
— Das Ich, das mich von hier verjagte, stand
Im Vorteil gegen mich; es hatte Mut
Und zwei geübte Arme, wie ein Fechter.

Amphitryon

Zum Schlusse. Hast du meine Frau gesprochen?

Sosias

Nein.

Amphitryon

Nicht! Warum nicht?

Sosias

Ei! Aus guten Gründen.

Amphitryon

Und wer hat dich, Verräter, deine Pflicht
Verfehlen lassen? Hund, Nichtswürdiger!

Sosias

Muß ich es zehn- und zehnmal wiederholen?
Ich, hab ich Euch gesagt, dies Teufels-Ich,

Das sich der Türe dort bemächtigt hatte;
Das Ich, das das alleinge Ich will sein;
Das Ich vom Hause dort, das Ich vom Stocke,
Das Ich, das mich halbtot geprügelt hat.

Amphitryon

Es muß die Bestie getrunken haben,
Sich vollends um das bißchen Hirn gebracht.

Sosias

Ich will des Teufels sein, wenn ich heut mehr
Als meine Portion getrunken habe.
Auf meinen Schwur, mein Seel, könnt Ihr mir glauben.

Amphitryon

— So hast du dich unmäßgem Schlaf vielleicht
Ergeben? — Vielleicht daß dir ein böser Traum
Den aberwitzgen Vorfall vorgespiegelt,
Den du mir hier für Wirklichkeit erzählst —?

Sosias

Nichts, nichts von dem. Ich schlief seit gestern nicht
Und hatt' im Wald auch gar nicht Lust zu schlafen,
Ich war erwacht vollkommen, als ich eintraf,
Und sehr erwacht und munter war der andre
Sosias, als er mich so tüchtig walkte.

Amphitryon

Schweig. Was ermüd ich mein Gehirn? Ich bin
Verrückt selbst, solchen Wischwasch anzuhören.
Unnützes, marklos-albernes Gewäsch,
In dem kein Menschensinn ist und Verstand.
Folg mir.

Sosias (für sich)

So ists. Weil es aus meinem Munde kommt,
Ists albern Zeug, nicht wert, daß man es höre.
Doch hätte sich ein Großer selbst zerwalkt,
So würde man Mirakel schrein.

Amphitryon

Laß mir die Pforte öffnen. — Doch was seh ich?
Alkmene kommt. Es wird sie überraschen,
Denn freilich jetzt erwartet sie mich nicht.

Zweite Szene

Alkmene. Charis. Die Vorigen.

Alkmene

Komm, meine Charis. Laß den Göttern uns
Ein Opfer dankbar auf den Altar legen.
Laß ihren großen, heilgen Schutz noch ferner
Mich auf den besten Gatten niederflehn.
(Da sie den Amphitryon erblickt)
O Gott! Amphitryon!

Amphitryon

Der Himmel gebe,
Daß meine Gattin nicht vor mir erschrickt!
Nicht fürcht ich, daß nach dieser flüchtgen Trennung
Alkmene minder zärtlich mich empfängt,
Als ihr Amphitryon zurückekehrt.

Alkmene

So früh zurück —?

Amphitryon

Was! Dieser Ausruf,
Fürwahr, scheint ein zweideutig Zeichen mir,
Ob auch die Götter jenen Wunsch erhört.
Dies: „Schon so früh zurück!" ist der Empfang,
Beim Himmel, nein! der heißen Liebe nicht.
Ich Törichter! Ich stand im Wahn, daß mich
Der Krieg zu lange schon von hier entfernt;
Zu spät, war meine Rechnung, kehrt ich wieder.
Doch du belehrst mich, daß ich mich geirrt,
Und mit Befremden nehm ich wahr, daß ich
Ein Überlästger aus den Wolken falle.

Alkmene

Ich weiß nicht —

Amphitryon

Nein, Alkmene,
Verzeih. Mit diesem Worte hast du Wasser
Zu meiner Liebe Flammen hingetragen.
Du hast, seit ich dir fern, die Sonnenuhr
Nicht eines flüchtgen Blicks gewürdigt.
Hier ward kein Flügelschlag der Zeit vernommen,
Und unter rauschenden Vergnügen sind
In diesem Schloß fünf abgezählte Monden
Wie so viel Augenblicke hingeflohn.

Alkmene

Ich habe Müh, mein teurer Freund, zu fassen,
Worauf du diesen Vorwurf gründen magst.
Beklagst du über meine Kälte dich,
So siehst du mich verlegen, wie ich dich

Befriedgen soll. Ich denke, gestern, als
Du um die Abenddämmrung mir erschienst,
Trug ich die Schuld, an welche du mich mahnst,
Aus meinem warmen Busen reichlich ab.
Kannst du noch mehr dir wünschen, mehr begehren,
So muß ich meine Dürftigkeit gestehn:
Ich gab dir wirklich alles, was ich hatte.

Amphitryon

Wie?

Alkmene

Und du fragst noch! Flog ich gestern nicht,
Als du mich heimlich auf den Nacken küßtest,
— Ich spann, ins Zimmer warst du eingeschlichen —
Wie aus der Welt entrückt, dir an die Brust?
Kann man sich inniger des Geliebten freun?

Amphitryon

Was sagst du mir?

Alkmene

Was das für Fragen sind!
Du selber warst unmäßger Freude voll,
Dich so geliebt zu sehn; und als ich lachte,
Inzwischen mir die Träne floß, schwurst du
Mit seltsam schauerlichem Schwur mir zu,
Daß nie die Here so den Jupiter beglückt.

Amphitryon

Ihr ewgen Götter!

Alkmene

Drauf als der Tag erglühte
Hielt länger dich kein Flehn bei mir zurück.

Auch nicht die Sonne wolltest du erwarten.
Du gehst, ich werfe mich aufs Lager nieder,
Heiß ist der Morgen, schlummern kann ich nicht,
Ich bin bewegt, den Göttern will ich opfern,
Und auf des Hauses Vorplatz treff ich dich!
Ich denke, Auskunft, traun, bist du mir schuldig,
Wenn deine Wiederkehr mich überrascht,
Bestürzt auch, wenn du willst; nicht aber ist
Ein Grund hier, mich zu schelten, mir zu zürnen.

Amphitryon

Hat mich etwan ein Traum bei dir verkündet,
Alkmene? Hast du mich vielleicht im Schlaf
Empfangen, daß du wähnst, du habest mir
Die Forderung der Liebe schon entrichtet?

Alkmene

Hat dir ein böser Dämon das Gedächtnis
Geraubt, Amphitryon? Hat dir vielleicht
Ein Gott den heitern Sinn verwirrt, daß du
Die keusche Liebe deiner Gattin, höhnend,
Von allem Sittlichen entkleiden willst?

Amphitryon

Was? Mir wagst du zu sagen, daß ich gestern
Hier um die Dämmrung eingeschlichen bin?
Daß ich dir scherzend auf den Nacken — Teufel!

Alkmene

Was? Mir wagst du zu leugnen, daß du gestern
Hier um die Dämmrung eingeschlichen bist?
Daß du dir jede Freiheit hast erlaubt,
Die dem Gemahl mag zustehn über mich?

Amphitryon

— Du scherzest. Laß zum Ernst uns wiederkehren,
Denn nicht an seinem Platz ist dieser Scherz.

Alkmene

Du scherzest. Laß zum Ernst uns wiederkehren,
Denn roh ist und empfindlich dieser Scherz.

Amphitryon

— Ich hätte jede Freiheit mir erlaubt,
Die dem Gemahl mag zustehn über dich? —
Wars nicht so? —

Alkmene

Geh, Unedelmütiger!

Amphitryon

O Himmel! Welch ein Schlag trifft mich! Sosias!
Mein Freund!

Sosias

Sie braucht fünf Grane Niesewurz;
In ihrem Oberstübchen ists nicht richtig.

Amphitryon

Alkmene! Bei den Göttern! du bedenkst nicht,
Was dies Gespräch für Folgen haben kann;
Besinne dich. Versammle deine Geister.
Fortan werd ich dir glauben, was du sagst.

Alkmene

Was auch daraus erfolgt, Amphitryon,
Ich wills, daß du mir glaubst, du sollst mich nicht
So unanständgen Scherzes fähig wähnen.
Sehr ruhig siehst du um den Ausgang mich.

Kannst du im Ernst ins Angesicht mir leugnen,
Daß du im Schlosse gestern dich gezeigt,
Falls nicht die Götter fürchterlich dich straften,
Gilt jeder andre schnöde Grund mir gleich.
Den innern Frieden kannst du mir nicht stören,
Und auch die Meinung, hoff ich, nicht der Welt:
Den Riß bloß werd ich in der Brust empfinden,
Daß mich der Liebste grausam kränken will.

Amphitryon

Unglückliche! Welch eine Sprach! — und auch
Schon die Beweise hast du dir gefunden?

Alkmene

Ist es erhört? Die ganze Dienerschaft
Ist dieses Schlosses Zeuge mir; es würden
Die Steine mir, die du betratst, die Bäume,
Die Hunde, die deine Knie umwedelten,
Von dir mir Zeugnis reden, wenn sie könnten.

Amphitryon

Die ganze Dienerschaft? Es ist nicht möglich!

Alkmene

Soll ich, du Unbegreiflicher, dir den
Beweis jetzt geben, den entscheidenden?
Von wem empfing ich diesen Gürtel hier?

Amphitryon

Was, einen Gürtel? Du? Bereits? Von mir?

Alkmene

Das Diadem, sprachst du, des Labdakus,
Den du gefällt hast in der letzten Schlacht.

Amphitryon

Verräter dort! Was soll ich davon denken?

Sosias

Laßt mich gewähren. Das sind schlechte Kniffe,
Das Diadem halt ich in meinen Händen.

Amphitryon

Wo?

Sosias

Hier. (Er zieht ein Kästchen aus der Tasche.)

Amphitryon

Das Siegel ist noch unverletzt!
(Er betrachtet den Gürtel an Alkmenes Brust.)
Und gleichwohl — — trügen mich nicht alle meine Sinne —
(Zu Sosias)
Schnell, öffne mir das Schloß.

Sosias

Mein Seel, der Platz ist leer.
Der Teufel hat es wegstibitzt, es ist
Kein Diadem des Labdakus zu finden.

Amphitryon

O ihr allmächtgen Götter, die die Welt
Regieren! Was habt ihr über mich verhängt?

Sosias

Was über Euch verhängt ist? Ihr seid doppelt,
Amphitryon vom Stock ist hier gewesen,
Und glücklich schätz ich Euch, bei Gott —

Amphitryon

Schweig, Schlingel!

Alkmene (zu Charis)
Was kann in aller Welt ihn so bewegen?
Warum ergreift Bestürzung ihn, Entgeisterung,
Bei dieses Steines Anblick, den er kennt?

Amphitryon
Ich habe sonst von Wundern schon gehört,
Von unnatürlichen Erscheinungen, die sich
Aus einer andern Welt hieher verlieren;
Doch heute knüpft der Faden sich von jenseits
An meine Ehre und erdrosselt sie.

Alkmene (zu Amphitryon)
Nach diesem Zeugnis, sonderbarer Freund,
Wirst du noch leugnen, daß du mir erschienst
Und daß ich meine Schuld schon abgetragen?

Amphitryon
Nein; doch du wirst den Hergang mir erzählen.

Alkmene
Amphitryon!

Amphitryon
Du hörst, ich zweifle nicht.
Man kann dem Diadem nicht widersprechen.
Gewisse Gründe lassen bloß mich wünschen,
Daß du umständlich die Geschichte mir
Von meinem Aufenthalt im Schloß erzählst.

Alkmene
Mein Freund, du bist doch krank nicht?

Amphitryon
Krank — krank nicht.

Alkmene

Vielleicht daß eine Sorge dir des Krieges
Den Kopf beschwert, dir, die zudringliche,
Des Geistes heitre Tätigkeit befangen —? —?

Amphitryon

Wahr ists. Ich fühle mir den Kopf benommen.

Alkmene

Komm, ruhe dich ein wenig aus.

Amphitryon

Laß mich.
Es drängt nicht. Wie gesagt, es ist mein Wunsch,
Eh ich das Haus betrete, den Bericht
Von dieser Ankunft gestern — anzuhören.

Alkmene

Die Sach ist kurz. Der Abend dämmerte,
Ich saß in meiner Klaus' und spann und träumte
Bei dem Geräusch der Spindel mich ins Feld,
Mich unter Krieger, Waffen hin, als ich
Ein Jauchzen an der fernen Pforte hörte.

Amphitryon

Wer jauchzte?

Alkmene

Unsre Leute.

Amphitryon

Nun?

Alkmene

Es fiel
Mir wieder aus dem Sinn, auch nicht im Traume

Gedacht ich noch, welch eine Freude mir
Die guten Götter aufgespart, und eben
Nahm ich den Faden wieder auf, als es
Jetzt zuckend mir durch alle Glieder fuhr.

Amphitryon

Ich weiß.

Alkmene

Du weißt es schon.

Amphitryon

Darauf?

Alkmene

Darauf
Ward viel geplaudert, viel gescherzt, und stets
Verfolgten sich und kreuzten sich die Fragen.
Wir setzten uns — und jetzt erzähltest du
Mit kriegerischer Rede mir, was bei
Pharissa jüngst geschehn, mir von dem Labdakus,
Und wie er in die ewge Nacht gesunken
— Und jeden blutgen Auftritt des Gefechts.
Drauf — ward das prächtge Diadem mir zum
Geschenk, das einen Kuß mich kostete;
Viel bei dem Schein der Kerze wards betrachtet
— Und einem Gürtel gleich verband ich es,
Den deine Hand mir um den Busen schlang.

Amphitryon (für sich)

Kann man, frag ich, den Dolch lebhafter fühlen?

Alkmene

Jetzt ward das Abendessen aufgetragen,
Doch weder du noch ich beschäftigten

Uns mit dem Ortolan, der vor uns stand,
Noch mit der Flasche viel; du sagtest scherzend,
Daß du von meiner Liebe Nektar lebtest,
Du seist ein Gott, und was die Lust dir sonst,
Die ausgelassne, in den Mund dir legte.

Amphitryon

— Die ausgelassne in den Mund mir legte!

Alkmene

— Ja, in den Mund dir legte. Nun — hierauf —
Warum so finster, Freund?

Amphitryon

Hierauf jetzt —?

Alkmene

Standen
Wir von der Tafel auf; und nun —

Amphitryon

Und nun?

Alkmene

Nachdem wir von der Tafel aufgestanden —

Amphitryon

Nachdem ihr von der Tafel aufgestanden —

Alkmene

So gingen —

Amphitryon

Ginget —

Alkmene

Gingen wir — — — nun ja!
Warum steigt solche Röt ins Antlitz dir?

Amphitryon

O dieser Dolch, er trifft das Leben mir!
Nein, nein, Verräterin, ich war es nicht!
Und wer sich gestern um die Dämmerung
Hier eingeschlichen als Amphitryon,
War der nichtswürdigste der Lotterbuben!

Alkmene

Abscheulicher!

Amphitryon

Treulose! Undankbare! —
Fahr hin jetzt, Mäßigung, und du, die mir
Bisher der Ehre Fordrung lähmtest, Liebe,
Erinnrung, fahrt, und Glück und Hoffnung, hin,
Fortan in Wut und Rache will ich schwelgen.

Alkmene

Fahr hin auch du, unedelmütger Gatte,
Es reißt das Herz sich blutend von dir los.
Abscheulich ist der Kunstgriff, er empört mich.
Wenn du dich einer andern zugewendet,
Bezwungen durch der Liebe Pfeil, es hätte
Dein Wunsch, mir würdig selbst vertraut, so schnell dich
Als diese feige List zum Ziel geführt.
Du siehst entschlossen mich, das Band zu lösen,
Das deine wankelmütge Seele drückt;
Und ehe noch der Abend sich verkündet,
Bist du befreit von allem, was dich bindet.

Amphitryon

Schmachvoll wie die Beleidgung ist, die sich
Mir zugefügt, ist dies das mindeste,

Was meine Ehre blutend fordern kann.
Daß ein Betrug vorhanden ist, ist klar,
Wenn meine Sinn' auch das fluchwürdige
Gewebe noch nicht fassen. Zeugen doch
Jetzt ruf ich, die es mir zerreißen sollen.
Ich rufe deinen Bruder mir, die Feldherrn,
Das ganze Heer mir der Thebaner auf,
Aus deren Mitt ich eher nicht gewichen
Als mit des heutgen Morgens Dämmerstrahl.
Dann werd ich auf des Rätsels Grund gelangen,
Und wehe! ruf ich, wer mich hintergangen!

Sosias

Herr, soll ich etwa —?

Amphitryon

Schweig, ich will nichts wissen.
Du bleibst und harrst auf diesem Platze mein. (Ab.)

Charis

Befehlt Ihr, Fürstin?

Alkmene

Schweig, ich will nichts wissen,
Verfolg mich nicht, ich will ganz einsam sein. (Ab.)

Dritte Szene

Charis. Sosias.

Charis

Was das mir für ein Auftritt war! Er ist
Verrückt, wenn er behaupten kann, daß er

Im Lager die verflossne Nacht geschlafen. —
Nun, wenn der Bruder kommt, so wird sichs zeigen.

Sosias

Dies ist ein harter Schlag für meinen Herrn.
— Ob mir wohl etwas Ähnliches beschert ist?
Ich muß ein wenig auf den Strauch ihr klopfen.

Charis (für sich)

Was gibts? Er hat die Unverschämtheit dort,
Mir maulend noch den Rücken zuzukehren.

Sosias

Es läuft, mein Seel, mir übern Rücken, da ich
Den Punkt, den kitzlichen, berühren soll.
Ich möchte fast den Vorwitz bleiben lassen,
Zuletzt ists doch so lang wie breit,
Wenn mans nur mit dem Licht nicht untersucht. —
Frisch auf, der Wurf soll gelten, wissen muß ichs!
— Helf dir der Himmel, Charis!

Charis

Was? du nahst mir noch,
Verräter? Was? du hast die Unverschämtheit,
Da ich dir zürne, keck mich anzureden?

Sosias

Nun, ihr gerechten Götter, sag, was hast denn du?
Man grüßt sich doch, wenn man sich wiedersieht.
Wie du gleich über nichts die Fletten sträubst!

Charis

Was nennst du über nichts? Was nennst du nichts?
Was nennst du über nichts? Unwürdger! Was?

Sosias

Ich nenne nichts, die Wahrheit dir zu sagen,
Was nichts in Prosa wie in Versen heißt,
Und nichts, du weißt, ist ohngefähr so viel,
Wie nichts, versteh mich, oder nur sehr wenig. —

Charis

Wenn ich nur wüßte, was die Hände mir
Gebunden hält. Es kribbelt mir, daß ichs
Kaum mäßge, dir die Augen auszukratzen,
Und was ein wütend Weib ist, dir zu zeigen.

Sosias

Ei, so bewahr der Himmel mich, was für ein Anfall!

Charis

Nichts also nennst du, nichts mir das Verfahren,
Das du dir schamlos gegen mich erlaubt?

Sosias

Was denn erlaubt ich mir? Was ist geschehn?

Charis

Was mir geschehn? Ei seht! Den Unbefangenen!
Er wird mir jetzo, wie sein Herr, behaupten,
Daß er noch gar in Theben nicht gewesen.

Sosias

Was das betrifft, mein Seel! da sag ich dir,
Daß ich nicht den Geheimnisvollen spiele.
Wir haben einen Teufelswein getrunken,
Der die Gedanken rein uns weggespült.

Charis

Meinst du, mit diesem Pfiff mir zu entkommen?

Sosias

Nein, Charis. Auf mein Wort. Ich will ein Schuft sein,
Wenn ich nicht gestern schon hier angekommen.
Doch weiß ich nichts von allem, was geschehn,
Die ganze Welt war mir ein Dudelsack.

Charis

Du wüßtest nicht mehr, wie du mich behandelt,
Da gestern abend du ins Haus getreten?

Sosias

Der Henker hol es! Nicht viel mehr als nichts.
Erzähls, ich bin ein gutes Haus, du weißt,
Ich werd mich selbst verdammen, wenn ich fehlte.

Charis

Unwürdiger! Es war schon Mitternacht,
Und längst das junge Fürstenpaar zur Ruhe,
Als du noch immer in Amphitryons
Gemächern weiltest, deine Wohnung noch
Mit keinem Blick gesehn. Es muß zuletzt
Dein Weib sich selber auf die Strümpfe machen,
Dich aufzusuchen, und was find ich jetzt?
Wo find ich jetzt dich, Pflichtvergessener?
Hin auf ein Kissen find ich dich gestreckt,
Als ob du, wie zu Haus, hier hingehörtest.
Auf meine zartbekümmerte Beschwerde
Hat dies dein Herr, Amphitryon, befohlen,
Du sollst die Reisestunde nicht verschlafen,

Er denke früh von Theben aufzubrechen,
Und was dergleichen faule Fische mehr.
Kein Wort, kein freundliches, von deinen Lippen.
Und da ich jetzt mich niederbeuge, liebend,
Zu einem Kusse, wendest du, Halunke,
Der Wand dich zu, ich soll dich schlafen lassen.

Sosias

Brav, alter, ehrlicher Sosias!

Charis

Was?
Ich glaube gar, du lobst dich noch? Du lobst dich?

Sosias

Mein Seel, du mußt es mir zugute halten.
Ich hatte Meerrettich gegessen, Charis,
Und hatte recht, den Atem abzuwenden.

Charis

Ei was! Ich hätte nichts davon gespürt,
Wir hatten auch zu Mittag Meerrettich.

Sosias

Mein Seel. Das wußt ich nicht. Man merkts dann nicht.

Charis

Du kömmst mit diesen Schlichen mir nicht durch.
Früh oder spät wird die Verachtung sich,
Mit der ich mich behandelt sehe, rächen.
Es wurmt mich, ich verwind es nicht, was ich
Beim Anbruch hier des Tages hören mußte,
Und ich benutze dir die Freiheit noch,
Die du mir gabst, so wahr ich ehrlich bin.

Sosias

Welch eine Freiheit hab ich dir gegeben?

Charis

Du sagtest mir, und warst sehr wohl bei Sinnen,
Daß dich ein Hörnerschmuck nicht kümmern würde,
Ja daß du sehr zufrieden wärst, wenn ich
Mit dem Thebaner mir die Zeit vertriebe,
Der hier, du weißts, mir auf der Fährte schleicht.
Wohlan, mein Freund, dein Wille soll geschehn.

Sosias

Das hat ein Esel dir gesagt, nicht ich.
Spaß hier beiseit. Davon sag ich mich los.
Du wirst in diesem Stück vernünftig sein.

Charis

Kann ich es gleichwohl über mich gewinnen?

Sosias

Still jetzt, Alkmene kommt, die Fürstin.

Vierte Szene

Alkmene. Die Vorigen.

Alkmene

Charis!

Was ist mir, Unglückselgen, widerfahren?
Was ist geschehn mir, sprich? Sieh dieses Kleinod.

Charis

Was ist dies für ein Kleinod, meine Fürstin?

Alkmene

Das Diadem ist es des Labdakus,
Das teure Prachtgeschenk Amphitryons,
Worauf sein Namenszug gegraben ist.

Charis

Dies? Dies das Diadem des Labdakus?
Hier ist kein Namenszug Amphitryons.

Alkmene

Unselige, so bist du sinnberaubt?
Hier stünde nicht, daß mans mit Fingern läse,
Mit großem, goldgegrabnen Zug ein A?

Charis

Gewiß nicht, beste Fürstin. Welch ein Wahn?
Hier steht ein andres fremdes Anfangszeichen.
Hier steht ein J.

Alkmene

Ein J?

Charis

Ein J. Man irrt nicht.

Alkmene

Weh mir sodann! Weh mir! Ich bin verloren.

Charis

Was ists, erklärt mir, das Euch so bewegt?

Alkmene

Wie soll ich Worte finden, meine Charis,
Das Unerklärliche dir zu erklären?
Da ich bestürzt mein Zimmer wiederfinde,

Nicht wissend, ob ich wache, ob ich träume,
Wenn sich die rasende Behauptung wagt,
Daß mir ein anderer erschienen sei;
Da ich gleichwohl den heißen Schmerz erwäg
Amphitryons, und dies sein letztes Wort,
Er geh, den eignen Bruder, denke dir!
Den Bruder wider mich zum Zeugnis aufzurufen;
Da ich jetzt frage, hast du wohl geirrt? —
Denn einen äfft der Irrtum doch von beiden,
Nicht ich, nicht er, sind einer Tücke fähig —
Und jener doppelsinnge Scherz mir jetzt
Durch das Gedächtnis zuckt, da der Geliebte,
Amphitryon, ich weiß nicht, ob dus hörtest,
Mir auf Amphitryon den Gatten schmähte,
Wie Schaudern jetzt, Entsetzen mich ergreift
Und alle Sinne treulos von mir weichen, —
Fass' ich, o du Geliebte, diesen Stein,
Das einzig unschätzbare, teure Pfand,
Das ganz untrüglich mir zum Zeugnis dient.
Jetzt fass' ichs, will den werten Namenszug,
Des lieben Lügners eignen Widersacher,
Bewegt an die entzückten Lippen drücken:
Und einen andern fremden Zug erblick ich,
Und wie vom Blitz steh ich gerührt — ein J!

Charis

Entsetzlich! Solltet Ihr getäuscht Euch haben?

Alkmene

Ich mich getäuscht!

Charis

Hier in dem Zuge, mein ich.

Alkmene

Ja, in dem Zug meinst du — so scheint es fast.

Charis

Und also —?

Alkmene

Was und also —?

Charis

Beruhigt Euch.

Es wird sich alles noch zum Guten wenden.

Alkmene

O Charis! — Eh will ich irren in mir selbst!
Eh will ich dieses innerste Gefühl,
Das ich am Mutterbusen eingesogen
Und das mir sagt, daß ich Alkmene bin,
Für einen Parther oder Perser halten.
Ist diese Hand mein? Diese Brust hier mein?
Gehört das Bild mir, das der Spiegel strahlt?
Er wäre fremder mir, als ich! Nimm mir
Das Aug, so hör ich ihn; das Ohr, ich fühl ihn;
Mir das Gefühl hinweg, ich atm ihn noch;
Nimm Aug und Ohr, Gefühl mir und Geruch,
Mir alle Sinn und gönne mir das Herz:
So läßt du mir die Glocke, die ich brauche,
Aus einer Welt noch find ich ihn heraus.

Charis

Gewiß! Wie konnt ich auch nur zweifeln, Fürstin?
Wie könnt ein Weib in solchem Falle irren?

Man nimmt ein falsches Kleid, ein Hausgerät,
Doch einen Mann greift man im Finstern.
Zudem, ist er uns allen nicht erschienen?
Empfing ihn freudig an der Pforte nicht
Das ganze Hofgesind, als er erschien?
Tag war es noch, hier müßten tausend Augen
Mit Mitternacht bedeckt gewesen sein.

Alkmene

Und gleichwohl dieser wunderliche Zug!
Warum fiel solch ein fremdes Zeichen mir,
Das kein verletzter Sinn verwechseln kann,
Warum nicht auf den ersten Blick mir auf?
Wenn ich zwei solche Namen, liebste Charis,
Nicht unterscheiden kann, sprich, können sie
Zwei Führern, ist es möglich, eigen sein,
Die leichter nicht zu unterscheiden wären?

Charis

Ihr seid doch sicher, hoff ich, beste Fürstin? —

Alkmene

Wie meiner reinen Seele! Meiner Unschuld!
Du müßtest denn die Regung mir mißdeuten,
Daß ich ihn schöner niemals fand als heut.
Ich hätte für sein Bild ihn halten können,
Für sein Gemälde, sieh, von Künstlershand,
Dem Leben treu, ins Göttliche verzeichnet.
Er stand, ich weiß nicht, vor mir, wie im Traum,
Und ein unsägliches Gefühl ergriff
Mich meines Glücks, wie ich es nie empfunden,

Als er mir strahlend, wie in Glorie, gestern
Der hohe Sieger von Pharissa nahte.
Er wars, Amphitryon, der Göttersohn!
Nur schien er selber einer schon mir der
Verherrlichten, ich hätt ihn fragen mögen,
Ob er mir aus den Sternen niederstiege.

Charis

Einbildung, Fürstin, das Gesicht der Liebe.

Alkmene

Ach, und der doppeldeutge Scherz, o Charis,
Der immer wiederkehrend zwischen ihm
Und dem Amphitryon mir unterschied.
War ers, dem ich zu eigen mich gegeben,
Warum stets den Geliebten nannt er sich,
Den Dieb nur, welcher bei mir nascht? Fluch mir,
Die ich leichtsinnig diesem Scherz gelächelt,
Kam er mir aus des Gatten Munde nicht.

Charis

Quält Euch mit übereiltem Zweifel nicht.
Hat nicht Amphitryon den Zug selbst anerkannt,
Als Ihr ihm heut das Diadem gezeigt?
Gewiß, hier ist ein Irrtum, beste Fürstin.
Wenn dieses fremde Zeichen ihn nicht irrte,
So folgt, daß es dem Steine eigen ist,
Und Wahn hat gestern uns getäuscht, geblendet;
Doch heut ist alles, wie es soll.

Alkmene

Und wenn ers flüchtig nur betrachtet hätte
Und jetzt mit allen Feldherrn wiederkehrte,

Und die Behauptung rasend wiederholte,
Daß er die Schwelle noch des Hauses nicht betrat!
Nicht nur entblößt bin ich von jedem Zeugnis,
Ein Zeugnis wider mich ist dieser Stein.
Was kann ich, ich Verwirrte, dem entgegnen?
Wohin rett ich vor Schmerz mich, vor Vernichtung,
Wenn der Verdacht der Männer ihn geprüft?
Muß ich nicht eingestehn, daß dieser Zug
Der Namenszug nicht des Amphitryon?
Nicht eingestehn, daß ein Geschenk mir nicht
Mit fremdem Zeichen von ihm kommen kann?
Ja, schwör ich auf den Altar gleich, daß er
Mir das Gestein selbst gestern überreicht,
Bin ich wohl sicher, sprich, daß ich auch gestern
Das Zeichen, das hier steht, von ihm empfing?

Charis

Faßt Euch. Hier ist er selbst. Jetzt wird sichs lösen.

Fünfte Szene

Jupiter. Die Vorigen.

Alkmene

Mein Herr und mein Gemahl! Vergönne mir,
Daß ich dir knieend dieses Kleinod reiche.
Ich lege treu mein Leben dir zu Füßen;
Hast du mir diesen Stein, betracht ihn wohl,
Mit eines fremden Namens Zug gegeben,
So küß ich ihn vor Lust und wein auf ihn;

Gabst du ihn nicht und leugnest du ihn mir,
Verleugnest ihn, so sei der Tod mein Los,
Und ewge Nacht begrabe meine Schmach.

Jupiter

Mein schönes Weib! Werd ich den Stein ergreifen,
Da solch ein Wert vor mir im Staube liegt?
Erhebe dich. Was willst du? Fasse dich.

Alkmene

Mein zuversichtlich Wort hat dich beleidigt,
Ich fühlte damals schuldlos mich und stark.
Doch seit ich diesen fremden Zug erblickt,
Will ich dem innersten Gefühl mißtrauen:
Ich glaubs — daß mir — ein anderer — erschienen,
Wenn es dein Mund mir noch versichern kann.

Jupiter

Mein großes Weib! Wie sehr beschämst du mich.
Welch eine Lüg ist deiner Lipp entflohen?
Wie könnte dir ein anderer erscheinen?
Wer nahet dir, o du, vor deren Seele
Nur stets des Ein- und Ein'gen Züge stehn?
Du bist, o Heilige, vor jedem Zutritt
Mit diamantnem Gürtel angetan.
Auch selbst der Glückliche, den du empfängst,
Entläßt dich schuldlos noch und rein, und alles,
Was sich dir nahet, ist Amphitryon.

Alkmene

O mein Gemahl! Kannst du mir gütig sagen,
Warst dus, warst du es nicht? O sprich! du warsts!

Jupiter

Ich wars. Seis, wer es wolle. Sei — sei ruhig;
Was du gesehn, gefühlt, gedacht, empfunden,
War ich: wer wäre außer mir, Geliebte?
Wer deine Schwelle auch betreten hat,
Mich immer hast du, Teuerste, empfangen,
Und für jedwede Gunst, die du ihm schenktest,
Bin ich dein Schuldner, und ich danke dir.

Alkmene

Nein, mein Amphitryon, hier irrst du dich.
Jetzt lebe wohl auf ewig, du Geliebter,
Auf diesen Fall war ich gefaßt.

Jupiter

Alkmene!

Alkmene

Leb wohl! Leb wohl!

Jupiter

Was denkst du?

Alkmene

Fort, fort, fort —

Jupiter

Mein Augenstern!

Alkmene

Geh, sag ich.

Jupiter

Höre mich.

Alkmene

Ich will nichts hören, leben will ich nicht,
Wenn nicht mein Busen mehr unsträflich ist.

Jupiter

Mein angebetet Weib, was sprichst du da?
Was könntest du, du Heilige, verbrechen?
Und wär ein Teufel gestern dir erschienen,
Und hätt er Schlamm der Sünd, durchgeiferten,
Aus Höllentiefen über dich geworfen,
Den Glanz von meines Weibes Busen nicht
Mit einem Makel fleckt' er! Welch ein Wahn!

Alkmene

Ich schändlich Hintergangene!

Jupiter

Er war
Der Hintergangene, mein Abgott! Ihn
Hat seine böse Kunst, nicht dich getäuscht,
Nicht dein unfehlbares Gefühl! Wenn er
In seinem Arm dich wähnte, lagst du an
Amphitryons geliebter Brust, wenn er
Von Küssen träumte, drücktest du die Lippe
Auf des Amphitryon geliebten Mund.
O einen Stachel trägt er, glaub es mir,
Den aus dem liebeglühnden Busen ihm
Die ganze Götterkunst nicht reißen kann.

Alkmene

Daß ihn Zeus mir zu Füßen niederstürzte!
O Gott! Wir müssen uns auf ewig trennen.

Jupiter

Mich fester hat der Kuß, den du ihm schenktest,
Als alle Lieb an dich, die je für mich

Aus deinem Busen loderte, geknüpft.
Und könnt ich aus der Tage fliehndem Reigen
Den gestrigen, sieh, liebste Frau, so leicht
Wie eine Dohl aus Lüften niederstürzen,
Nicht um olympsche Seligkeit wollt ich,
Um Zeus unsterblich Leben es nicht tun.

Alkmene

Und ich, zehn Toden reicht ich meine Brust.
Geh! Nicht in deinem Haus siehst du mich wieder.
Du zeigst mich keiner Frau in Hellas mehr.

Jupiter

Dem ganzen Kreise der Olympischen,
Alkmene! — Welch ein Wort? Dich in die Schar
Glanzwerfend aller Götter führ ich ein.
Und wär ich Zeus, wenn du dem Reigen nahtest,
Die ewge Here müßte vor dir aufstehn,
Und Artemis, die strenge, dich begrüßen.

Alkmene

Geh, deine Güt erdrückt mich. Laß mich fliehn.

Jupiter

Alkmene!

Alkmene

Laß mich.

Jupiter

Meiner Seelen Weib!

Alkmene

Amphitryon, du hörsts! Ich will jetzt fort.

Jupiter

Meinst du, dich diesem Arme zu entwinden?

Alkmene

Amphitryon, ich wills, du sollst mich lassen.

Jupiter

Und flöhst du über ferne Länder hin,
Dem scheußlichen Geschlecht der Wüste zu,
Bis an den Strand des Meeres folgt ich dir,
Ereilte dich und küßte dich und weinte
Und höbe dich in Armen auf und trüge
Dich im Triumph zu meinem Bett zurück.

Alkmene

Nun dann, weil dus so willst, so schwör ich dir
Und rufe mir der Götter ganze Schar,
Des Meineids fürchterliche Rächer, auf:
Eh will ich meiner Gruft, als diesen Busen,
So lang er atmet, deinem Bette nahn.

Jupiter

Den Eid, kraft angeborner Macht, zerbrech ich,
Und seine Stücken werf ich in die Lüfte.
Es war kein Sterblicher, der dir erschienen,
Zeus selbst, der Donnergott, hat dich besucht.

Alkmene

Wer?

Jupiter

Jupiter.

Alkmene

Wer, Rasender, sagst du?

Jupiter

Er, Jupiter, sag ich.

Alkmene

Er, Jupiter?
Du wagst, Elender —?

Jupiter

Jupiter, sagt ich,
Und wiederhols. Kein anderer, als er,
Ist in verfloßner Nacht erschienen dir.

Alkmene

Du zeihst, du wagst es, die Olympischen
Des Frevels, Gottvergeßner, der verübt ward?

Jupiter

Ich zeihe Frevels die Olympischen?
Laß solch ein Wort nicht, Unbesonnene,
Aus deinem Mund mich wieder hören.

Alkmene

Ich solch ein Wort nicht mehr —? Nicht Frevel
wärs —? —?

Jupiter

Schweig, sag ich, ich befehls.

Alkmene

Verlorner Mensch!

Jupiter

Wenn du empfindlich für den Ruhm nicht bist,
Zu den Unsterblichen die Staffel zu ersteigen,
Bin ichs: und du vergönnst mir, es zu sein.
Wenn du Kallisto nicht, die herrliche,

Europa auch und Leda nicht beneidest,
Wohlan, ich sags, ich neide Tyndarus
Und wünsche Söhne mir, wie Tyndariden.

Alkmene

Ob ich Kallisto auch beneid? Europa?
Die Frauen, die verherrlichten, in Hellas?
Die hohen Auserwählten Jupiters!
Bewohnerinnen ewgen Ätherreichs?

Jupiter

Gewiß! Was solltest du sie auch beneiden?
Du, die gesättigt völlig von dem Ruhm,
Den einen Sterblichen zu Füßen dir zu sehn.

Alkmene

Was das für unerhörte Reden sind!
Darf ich auch den Gedanken nur mir gönnen?
Würd ich vor solchem Glanze nicht versinken?
Würd ich, wär ers gewesen, noch das Leben
In diesem warmen Busen freudig fühlen?
Ich, solcher Gnad Unwürdg'? Ich, Sünderin?

Jupiter

Ob du der Gnade wert, ob nicht, kömmt nicht
Zu prüfen dir zu. Du wirst über dich,
Wie er dich würdiget, ergehen lassen.
Du unternimmst, Kurzsichtge, ihn zu meistern,
Ihn, der der Menschen Herzen kennt?

Alkmene

Gut, gut, Amphitryon. Ich verstehe dich,
Und deine Großmut rührt mich bis zu Tränen.

Du hast dies Wort, ich weiß es, hingeworfen,
Mich zu zerstreun — doch meine Seele kehrt
Zu ihrem Schmerzgedanken wiederum zurück.
Geh du, mein lieber Liebling, geh, mein Alles,
Und find ein andres Weib dir und sei glücklich
Und laß des Lebens Tage mich durchweinen,
Daß ich dich nicht beglücken darf.

Jupiter

Mein teures Weib! Wie rührst du mich!
Sieh doch den Stein, den du in Händen hältst.

Alkmene

Ihr Himmlischen, schützt mich vor Wahn!

Jupiter

Ists nicht sein Nam? Und wars nicht gestern meiner?
Ist hier nicht Wunder alles, was sich zeigt?
Hielt ich nicht heut dies Diadem noch in
Versiegeltem Behältnis eingeschlossen?
Und da ichs öffne, dir den Schmuck zu reichen,
Find ich die leere Spur nicht in der Wolle?
Seh ichs nicht glänzend an der Brust dir schon?

Alkmene

So solls die Seele denken? Jupiter?
Der Götter ewger, und der Menschen, Vater?

Jupiter

Wer könnte dir die augenblickliche
Goldwage der Empfindung so betrügen?
Wer so die Seele dir, die weibliche,
Die so vielgliedrig fühlend um sich greift,

So wie das Glockenspiel der Brust umgehn,
Das von dem Atem lispelnd schon erklingt?

ALKMENE

Er selber! Er!

JUPITER

Nur die Allmächtgen mögen
So dreist, wie dieser Fremdling, dich besuchen,
Und solcher Nebenbuhler triumphier ich!
Gern mag ich sehn, wenn die Allwissenden
Den Weg zu deinem Herzen finden, gern,
Wenn die Allgegenwärtigen dir nahn:
Und müssen nicht sie selber noch, Geliebte,
Amphitryon sein und seine Züge stehlen,
Wenn deine Seele sie empfangen soll?

ALKMENE

Nun ja. (Sie küßt ihn.)

JUPITER

Du Himmlische!

ALKMENE

Wie glücklich bin ich!
Und o wie gern, wie gern noch bin ich glücklich!
Wie gern will ich den Schmerz empfunden haben,
Den Jupiter mir zugefügt,
Bleibt mir nur alles freundlich, wie es war.

JUPITER

Soll ich dir sagen, was ich denke?

ALKMENE

Nun?

Jupiter

Und was, wenn Offenbarung uns nicht wird,
Sogar geneigt zu glauben ich mich fühle?

Alkmene

Nun? Und? Du machst mich bang —

Jupiter

Wie, wenn du seinen
Unwillen — du erschrickst dich nicht — gereizt?

Alkmene

Ihn? Ich? gereizt?

Jupiter

Ist er dir wohl vorhanden?
Nimmst du die Welt, sein großes Werk, wohl wahr?
Siehst du ihn in der Abendröte Schimmer,
Wenn sie durch schweigende Gebüsche fällt?
Hörst du ihn beim Gesäusel der Gewässer
Und bei dem Schlag der üppgen Nachtigall?
Verkündet nicht umsonst der Berg ihn dir,
Getürmt gen Himmel, nicht umsonst ihn dir
Der felszerstiebten Katarakten Fall?
Wenn hoch die Sonn in seinen Tempel strahlt
Und, von der Freude Pulsschlag eingeläutet,
Ihn alle Gattungen Erschaffner preisen,
Steigst du nicht in des Herzens Schacht hinab
Und betest deinen Götzen an?

Alkmene

Entsetzlicher! Was sprichst du da? Kann man
Ihn frömmer auch und kindlicher verehren?

Verglüht ein Tag, daß ich an seinem Altar
Nicht für mein Leben dankend und dies Herz,
Für dich auch, du Geliebter, niedersänke?
Warf ich nicht jüngst noch in gestirnter Nacht
Das Antlitz tief, inbrünstig, vor ihm nieder,
Anbetung, glühnd, wie Opferdampf, gen Himmel
Aus dem Gebrodel des Gefühls entsendend?

Jupiter

Weshalb warfst du aufs Antlitz dich? — Wars nicht,
Weil in des Blitzes zuckender Verzeichnung
Du einen wohlbekannten Zug erkannt?

Alkmene

Mensch! Schauerlicher! Woher weißt du das?

Jupiter

Wer ists, dem du an seinem Altar betest?
Ist ers dir wohl, der über Wolken ist?
Kann dein befangner Sinn ihn wohl erfassen?
Kann dein Gefühl, an seinem Nest gewöhnt,
Zu solchem Fluge wohl die Schwingen wagen?
Ists nicht Amphitryon, der Geliebte, stets,
Vor welchem du im Staube liegst?

Alkmene

Ach, ich Unselge, wie verwirrst du mich.
Kann man auch Unwillkürliches verschulden?
Soll ich zur weißen Wand des Marmors beten?
Ich brauche Züge nun, um ihn zu denken.

Jupiter

Siehst du? Sagt ich es nicht? Und meinst du nicht,
daß solche

Abgötterei ihn kränkt? Wird er wohl gern
Dein schönes Herz entbehren? Nicht auch gern
Von dir sich innig angebetet fühlen?

Alkmene

Ach, freilich wird er das. Wo ist der Sünder,
Des Huldgung nicht den Göttern angenehm?

Jupiter

Gewiß! Er kam, wenn er dir niederstieg,
Dir nur, um dich zu zwingen, ihn zu denken,
Um sich an dir, Vergessenen, zu rächen.

Alkmene

Entsetzlich!

Jupiter

Fürchte nichts. Er straft nicht mehr dich,
Als du verdient. Doch künftig wirst du immer
Nur ihn, versteh, der dir zu Nacht erschien,
An seinem Altar denken, und nicht mich.

Alkmene

Wohlan! Ich schwörs dir heilig zu! Ich weiß
Auf jede Miene, wie er ausgesehn,
Und werd ihn nicht mit dir verwechseln.

Jupiter

Das tu. Sonst wagst du, daß er wiederkömmt.
So oft du seinen Namenszug erblickst,
Dem Diadem verzeichnet, wirst du seiner
Erscheinung auf das innigste gedenken;
Dich der Begebenheit auf jeden Zug erinnern;
Erinnern, wie vor dem Unsterblichen

Der Schreck am Rocken dich durchzuckt; wie du
Das Kleinod von ihm eingetauscht; wer dir
Beim Gürten hilfreich war, und was
Beim Ortolan geschehn. Und stört dein Gatte dich,
So bittest du ihn freundlich, daß er dich
Auf eine Stunde selbst dir überlasse.

Alkmene

Gut, gut, du sollst mit mir zufrieden sein.
Es soll in jeder ersten Morgenstunde
Auch kein Gedanke fürder an dich denken:
Jedoch nachher vergeß ich Jupiter.

Jupiter

Wenn also jetzt in seinem vollen Glanze,
Gerührt durch so viel Besserung,
Der ewg' Erschütterer der Wolken sich dir zeigte,
Geliebte! sprich, wie würdest du dich fassen?

Alkmene

Ach, der furchtbare Augenblick! hätt ich
Doch immer ihn gedacht nur beim Altar,
Da er so wenig von dir unterschieden.

Jupiter

Du sahst noch sein unsterblich Antlitz nicht,
Alkmene. Ach, es wird das Herz vor ihm
In tausendfacher Seligkeit dir aufgehn.
Was du ihm fühlen wirst, wird Glut dir dünken,
Und Eis, was du Amphitryon empfindest.
Ja, wenn er deine Seele jetzt berührte
Und zum Olymp nun scheidend wiederkehrt,

So wirst du das Unglaubliche erfahren
Und weinen, daß du ihm nicht folgen darfst.

Alkmene

Nein, nein, das glaube nicht, Amphitryon.
Und könnt ich einen Tag zurücke leben,
Und mich vor allen Göttern und Heroen
In meine Klause riegelfest verschließen,
So willigt ich —

Jupiter

Wahrhaftig? tätst du das?

Alkmene

So willigt ich von ganzem Herzen ein.

Jupiter (für sich)

Verflucht der Wahn, der mich hierher gelockt!

Alkmene

Was ist dir? Zürnst du? Kränkt ich dich, Geliebter?

Jupiter

Du wolltest ihm, mein frommes Kind,
Sein ungeheures Dasein nicht versüßen?
Ihm deine Brust verweigern, wenn sein Haupt,
Das weltenordnende, sie sucht,
Auf seinen Flaumen auszuruhen? Ach Alkmene!
Auch der Olymp ist öde ohne Liebe.
Was gibt der Erdenvölker Anbetung,
Gestürzt in Staub, der Brust, der lechzenden?
Er will geliebt sein, nicht ihr Wahn von ihm.
In ewge Schleier eingehüllt,
Möcht er sich selbst in einer Seele spiegeln,

Sich aus der Träne des Entzückens widerstrahlen.
Geliebte, sieh! So viele Freude schüttet
Er zwischen Erd und Himmel endlos aus;
Wärst du vom Schicksal nun bestimmt,
So vieler Millionen Wesen Dank,
Ihm seine ganze Fordrung an die Schöpfung
In einem einzgen Lächeln auszuzahlen,
Würdst du dich ihm wohl — ach! ich kanns nicht denken —
Laß michs nicht denken — laß —

Alkmene

Fern sei von mir,
Der Götter großem Ratschluß mich zu sträuben.
Ward ich so heilgem Amte auserkoren,
Er, der mich schuf, er walte über mich!
Doch —

Jupiter

Nun? —

Alkmene

Läßt man die Wahl mir —

Jupiter

Läßt man dir —?

Alkmene

Die Wahl, so bliebe meine Ehrfurcht ihm
Und meine Liebe dir, Amphitryon.

Jupiter

Wenn ich nun dieser Gott dir wär —?

Alkmene

Wenn du
— Wie ist mir denn? Wenn du mir dieser Gott wärst

— — Ich weiß nicht, soll ich vor dir niederfallen,
Soll ich es nicht? Bist dus mir? Bist dus mir?

Jupiter

Entscheide du. Amphitryon bin ich.

Alkmene

Amphitryon —

Jupiter

Amphitryon, dir ja.
Doch wenn ich, frag ich, dieser Gott dir wäre,
Dir liebend vom Olymp herabgestiegen,
Wie würdest du dich dann zu fassen wissen?

Alkmene

Wenn du mir, Liebster, dieser Gott wärst — ja,
So wüßt ich nicht, wo mir Amphitryon wäre,
So würd ich folgen dir, wohin du gehst,
Und wärs auch, wie Eurydike, zum Orkus.

Jupiter

Wenn du nicht wüßtest, wo Amphitryon wäre.
Doch wie, wenn sich Amphitryon jetzt zeigte?

Alkmene

Wenn sich Amphitryon mir — ach, du quälst mich.
Wie kann sich auch Amphitryon mir zeigen,
Da ich Amphitryon in Armen halte?

Jupiter

Und dennoch könntst du leicht den Gott in Armen halten,
Im Wahn, es sei Amphitryon.
Warum soll dein Gefühl dich überraschen?
Wenn ich, der Gott, dich hier umschlungen hielte

Und jetzo dein Amphitryon sich zeigte,
Wie würd dein Herz sich wohl erklären?

Alkmene

Wenn du, der Gott, mich hier umschlungen hieltest
Und jetzo sich Amphitryon mir zeigte,
Ja — dann so traurig würd ich sein und wünschen,
Daß er der Gott mir wäre und daß du
Amphitryon mir bliebst, wie du es bist.

Jupiter

Mein süßes, angebetetes Geschöpf!
In dem so selig ich mich, selig preise!
So urgemäß dem göttlichen Gedanken,
In Form und Maß und Sait und Klang,
Wies meiner Hand Äonen nicht entschlüpfte!

Alkmene

Amphitryon!

Jupiter

Sei ruhig, ruhig, ruhig!
Es wird sich alles dir zum Siege lösen.
Es drängt den Gott Begier, sich dir zu zeigen,
Und ehe noch des Sternenheeres Reigen
Herauf durchs stille Nachtgefilde zieht,
Weiß deine Brust auch schon, wem sie erglüht —
Sosias!

Sosias

Herr!

Jupiter

Auf jetzt, mein treuer Diener,
Auf daß sich dieser Tag verherrliche!

Alkmene hat sich liebend mir versöhnt:
Und du, du gehst und rufst zu einem Feste
Im Lager mir, wo du sie triffst, die Gäste.
(Beide ab.)

Sechste Szene

Charis. Sosias.

Charis (für sich)
Was hast du da gehört, Unselige?
Olympsche Götter wären es gewesen?
Und der sich für Sosias hier mir gibt,
Der wäre einer der Unsterblichen,
Apollon, Hermes oder Ganymed?

Sosias (für sich)
Der Blitzgott! Zeus soll es gewesen sein.

Charis (für sich)
Pfui, schäme dich, wie du dich aufgeführt.

Sosias (für sich)
Mein Seel, er war nicht schlecht bedient.
Ein Kerl, der seinen Mann stund und sich
Für seinen Herrn schlug, wie ein Panthertier.

Charis (für sich)
Wer weiß auch, irr ich nicht. Ich muß ihn prüfen.
(Laut) Komm, laß uns Frieden machen auch, Sosias.

Sosias
Ein andermal. Jetzt ist nicht Zeit dazu.

Charis

Wo gehst du hin?

Sosias

Ich soll die Feldherrn rufen.

Charis

Vergönne mir ein Wort vorher, mein Gatte.

Sosias

Dein Gatte —? O, recht gern.

Charis

Hast du gehört,
Daß in der Dämmerung zu meiner Fürstin gestern
Und ihrer treuen Dienerin
Zwei große Götter vom Olymp gestiegen,
Daß Zeus, der Gott der Wolken, hier gewesen
Und Phöbus ihn, der Herrliche, begleitet?

Sosias

Ja wenns noch wahr ist. Leider hört ichs, Charis.
Dergleichen Heirat war mir stets zuwider.

Charis

Zuwider! Warum das? Ich wüßte nicht —

Sosias

Hm! Wenn ich dir die Wahrheit sagen soll,
Es ist wie Pferd und Esel.

Charis

Pferd und Esel!
Ein Gott und eine Fürstin! (Für sich) Der auch kömmt
Wohl vom Olymp nicht. (Laut) Du beliebst

Mit deiner schlechten Dienerin zu scherzen.
Solch ein Triumph, wie über uns gekommen,
Ward noch in Theben nicht erhört.

Sosias

Mir für mein Teil, schlecht ist er mir bekommen.
Und ein gemeßnes Maß von Schande wär mir
So lieb, als die verteufelten Trophäen,
Die mir auf beiden Schultern prangen. —
Doch ich muß eilen.

Charis

Ja, was ich sagen wollte —
Wer träumte, solche Gäste zu empfangen?
Wer glaubte in der schlechten Menschen Leiber
Zwei der Unsterblichen auch eingehüllt?
Gewiß, wir hätten manche gute Seite,
Die unachtsam zu innerst blieb, mehr hin
Nach außen wenden können, als geschehn ist.

Sosias

Mein Seel, das hätt ich brauchen können, Charis.
Denn du bist zärtlich gegen mich gewesen,
Wie eine wilde Katze. Beßre dich.

Charis

Ich wüßte nicht, daß ich dich just beleidigt?
Dir mehr getan als sich —

Sosias

Mich nicht beleidigt?
Ich will ein Schuft sein, wenn du heute morgen

Nicht Prügel, so gesalzene, verdient,
Als je herab sind auf ein Weib geregnet.

Charis

Nun was — Was ist geschehn denn?

Sosias

Was geschehn ist,
Maulaffe? Hast du nicht gesagt, du würdest
Dir den Thebaner holen, den ich jüngst
Schon, den Halunken, aus dem Hause warf?
Nicht mir ein Hörnerpaar versprochen? Nicht
Mich einen Hahnrei schamlos tituliert?

Charis

Ei, Scherz! Gewiß!

Sosias

Ja, Scherz! Kömmst du
Mit diesem Scherz mir wieder, prell ich dir,
Hol mich der Teufel, eins —!

Charis

O Himmel! Wie geschieht mir?

Sosias

Der Saupelz!

Charis

Blicke nicht so grimmig her!
Das Herz in Stücken fühl ich mir zerspalten!

Sosias

Pfui, schäme dich, du Gotteslästerliche!
So deiner heilgen Ehepflicht zu spotten!

Geh, mach dich solcher Sünd nicht mehr teilhaftig,
Das rat ich dir — und wenn ich wieder komme,
Will ich gebratne Wurst mit Kohlköpf essen.

Charis

Was du begehrst. Was säum ich auch noch länger?
Was zaudr ich noch? Ist ers nicht? Ist ers nicht?

Sosias

Ob ich es bin?

Charis

Sieh mich in Staub.

Sosias

Was fehlt dir?

Charis

Sieh mich zerknirscht vor dir im Staube liegen.

Sosias

Bist du von Sinnen?

Charis

Ach du bists! du bists!

Sosias

Wer bin ich?

Charis

Ach was leugnest du dich mir?

Sosias

Ist heute alles rasend toll?

Charis

Sah ich
Aus deines Auges Flammenzorne nicht
Den fernhintreffenden Apollon strahlen?

Sosias

Apollon, ich? bist du des Teufels? — Der eine
Macht mich zum Hund, der andre mich zum Gott? —
Ich bin der alte, wohlbekannte Esel
Sosias! (Ab.)

Charis

Sosias? Was? Der alte,
Mir wohlbekannte Esel du, Sosias?
Halunke, gut, daß ich das weiß,
So wird die Bratwurst heute dir nicht heiß. (Ab.)

Dritter Akt

Erste Szene

Amphitryon

Wie widerlich mir die Gesichter sind
Von diesen Feldherrn. Jeder hat mir Glückwunsch
Für das erfochtne Treffen abzustatten,
Und in die Arme schließen muß ich jeden,
Und in die Hölle jeden fluch ich hin.
Nicht einer, dem ein Herz geworden wäre,
Das meine, volle, darin auszuschütten.
Daß man ein Kleinod aus versiegeltem
Behältnis wegstiehlt ohne Siegellösung,
Seis; Taschenspieler können uns von fern
Hinweg, was wir in Händen halten, gaunern.
Doch daß man einem Mann Gestalt und Art
Entwendet und bei seiner Frau für voll bezahlt,
Das ist ein leidges Höllenstück des Satans.
In Zimmern, die vom Kerzenlicht erhellt,
Hat man bis heut mit fünf gesunden Sinnen
In seinen Freunden nicht geirret; Augen,
Aus ihren Höhlen auf den Tisch gelegt,
Vom Leib getrennte Glieder, Ohren, Finger,
Gepackt in Schachteln, hätten hingereicht,
Um einen Gatten zu erkennen. Jetzo wird man
Die Ehemänner brennen, Glocken ihnen,
Gleich Hämmeln, um die Hälse hängen müssen.
Zu argem Trug ist sie so fähig just
Wie ihre Turteltaub; eh will ich an

Die Redlichkeit dem Strick entlaufner Schelme,
Als an die Tücke dieses Weibes glauben.
— Verrückt ist sie, und morgen, wenn der Tag graut,
Werd ich gewiß nach Ärzten schicken müssen.
— Fänd nur Gelegenheit sich, anzuknüpfen.

Zweite Szene

Merkur (auf dem Altan). Amphitryon.

Merkur (für sich)

Auf dies verliebte Erdenabenteuer
Dir, alter Vater Jupiter, zu folgen,
Es ist ein wahres Freundschaftsstück Merkurs.
Beim Styx! Mir machts von Herzen Langeweile.
Denn jener Zofe Charis täuschender,
Als es vonnöten, den Gemahl zu spielen,
So groß in dieser Sach ist nicht mein Eifer.
— Ich will mir hier ein Abenteuer suchen
Und toll den eifersüchtgen Kauz dort machen.

Amphitryon

Warum verriegelt man am Tage denn dies Haus?

Merkur

Holla! Geduld! Wer klopfet?

Amphitryon

Ich.

Merkur

Wer? Ich!

Amphitryon

Ah! Öffne!

Merkur

Öffne! Tölpel! Wer denn bist du,
Der solchen Lärm verführt und so mir spricht?

Amphitryon

Ich glaub, du kennst mich nicht?

Merkur

O ja;
Ich kenne jeden, der die Klinke drückt.
— Ob ich ihn kenne!

Amphitryon

Hat ganz Theben heut
Tollwurz gefressen, den Verstand verloren? —
Sosias! he! Sosias!

Merkur

Ja, Sosias!
So heiß ich. Schreit der Schuft nicht meinen Namen,
Als ob er sorgt', ich möcht ihn sonst vergessen.

Amphitryon

Gerechte Götter! Mensch! Siehst du mich nicht?

Merkur

Vollkommen.
Was gibts?

Amphitryon

Halunke! Was es gibt?

Merkur

Was gibts denn nicht,
Zum Teufel? Sprich, soll man dir Rede stehn.

Amphitryon

Du Hundsfott, wart! Mit einem Stock da oben
Lehr ich dich, solche Sprache mit mir führen.

Merkur

Ho, ho! Da unten ist ein ungeschliffner Riegel.
Nimms nicht für ungut.

Amphitryon

Teufel!

Merkur

Fasse dich.

Amphitryon

Heda! Ist niemand hier zu Hause?

Merkur

Philippus! Charmion! Wo steckt ihr denn?

Amphitryon

Der Niederträchtige!

Merkur

Man muß dich doch bedienen.
Doch harrst du in Geduld nicht, bis sie kommen,
Und rührst mir noch ein einzigs Mal
Den Klöpfel an, so schick ich von hier oben
Dir eine sausende Gesandtschaft zu.

Amphitryon

Der Freche! Der Schamlose, der! Ein Kerl,
Den ich mit Füßen oft getreten; den ich,
Wenn mir die Lust kommt, kreuzgen lassen könnte.

Merkur

Nun? bist du fertig? Hast du mich besehen?
Hast du mit deinen stieren Augen bald
Mich ausgemessen? Wie er auf sie reißt!
Wenn man mit Blicken um sich beißen könnte,
Er hätte mich bereits zerrissen hier.

Amphitryon

Ich zittre selbst, Sosias, wenn ich denke,
Was du mit diesen Reden dir bereitest.
Wie viele Schläg entsetzlich warten dein!
— Komm, steig herab und öffne mir.

Merkur

Nun endlich!

Amphitryon

Laß mich nicht länger warten, ich bin dringend.

Merkur

Erfährt man doch, was dein Begehren ist.
Ich soll die Pforte unten öffnen?

Amphitryon

Ja.

Merkur

Nun gut. Das kann man auch mit gutem sagen.
Wen suchst du?

Amphitryon

Wen ich suche?

Merkur

Wen du suchst,
Zum Teufel! Bist du taub? Wen willst du sprechen?

Amphitryon

Wen ich will sprechen? Hund! ich trete alle Knochen
Dir ein, wenn sich das Haus mir öffnet.

Merkur

Freund, weißt du was? Ich rat dir, daß du gehst.
Du reizest mir die Galle. Geh, geh, sag ich.

Amphitryon

Du sollst, du Niederträchtiger, erfahren,
Wie man mit einem Knecht verfährt,
Der seines Herren spottet.

Merkur

Seines Herrn?
Ich spotte meines Herrn? Du wärst mein Herr? —

Amphitryon

Jetzt hör ich noch, daß ers mir leugnet.

Merkur

Ich kenne
Nur einen, und das ist Amphitryon.

Amphitryon

Und wer ist außer mir Amphitryon,
Triefäug'ger Schuft, der Tag und Nacht verwechselt?

Merkur

Amphitryon?

Amphitryon

Amphitryon, sag ich.

Merkur

Ha, ha! O ihr Thebaner, kommt doch her.

Amphitryon

Daß mich die Erd entrafft'! Solch eine Schmach!

Merkur

Hör, guter Freund dort! Nenn mir doch die Kneipe,
Wo du so selig dich gezecht!

Amphitryon

O Himmel!

Merkur

Wars junger oder alter Wein?

Amphitryon

Ihr Götter!

Merkur

Warum nicht noch ein Gläschen mehr? Du hättest
Zum König von Ägypten dich getrunken!

Amphitryon

Jetzt ist es aus mit mir.

Merkur

Geh, lieber Junge,
Du tust mir leid. Geh, lege dich aufs Ohr.
Hier wohnt Amphitryon, Thebanerfeldherr,
Geh, störe seine Ruhe nicht.

Amphitryon

Was? dort im Hause wär Amphitryon?

Merkur

Hier in dem Hause, ja, er und Alkmene.
Geh, sag ich noch einmal, und hüte dich,
Das Glück der beiden Liebenden zu stören,
Willst du nicht, daß er selber dir erscheine
Und deine Unverschämtheit strafen soll. (Ab.)

Dritte Szene

Amphitryon

Was für ein Schlag fällt dir, Unglücklicher!
Vernichtend ist er, es ist aus mit mir.
Begraben bin ich schon, und meine Witwe
Schon einem andern Ehgemahl verbunden.
Welch ein Entschluß ist jetzo zu ergreifen?
Soll ich die Schande, die mein Haus getroffen,
Der Welt erklären, soll ich sie verschweigen?
Was! Hier ist nichts zu schonen. Hier ist nichts
In dieser Ratsversammlung laut als die
Empfindung nur, die glühende, der Rache,
Und meine einzge zarte Sorgfalt sei,
Daß der Verräter lebend nicht entkomme.

Vierte Szene

Sosias. Feldherren. Amphitryon.

Sosias

ier seht Ihr alles, Herr, was ich an Gästen
n solcher Eil zusammenbringen konnte.
tein Seel, speis ich auch nicht an Eurer Tafel,
as Essen hab ich doch verdient.

Amphitryon

h sieh! da bist du.

Sosias

Nun?

Amphitryon

Hund! Jetzo stirbst du.

Sosias

ch? Sterben?

Amphitryon

Jetzt erfährst du, wer ich bin.

Sosias

um Henker, weiß ichs nicht?

Amphitryon

Du wußtest es, Verräter?

(Er legt die Hand an den Degen.)

Sosias

hr Herren, nehmt euch meiner an, ich bitt euch.

Erster Feldherr

erzeiht! (Er fällt ihm in den Arm.)

Amphitryon

Laßt mich.

Sosias

Sagt nur, was ich verbrochen?

Amphitryon

Das fragst du noch? — Fort, sag ich euch, laßt meiner
Gerechten Rache ein Genüge tun.

Sosias

Wenn man wen hängt, so sagt man ihm, warum.

Erster Feldherr

Seid so gefällig.

Zweiter Feldherr

Sagt, worin er fehlte.

Sosias

Halt't euch, ihr Herrn, wenn ihr so gut sein wollt.

Amphitryon

Was! Dieser weggeworfne Knecht soeben
Hielt vor dem Antlitz mir die Türe zu,
Schamlose Red in Strömen auf mich sendend,
Jedwede wert, daß man ans Kreuz ihn nagle.
Stirb, Hund!

Sosias

Ich bin schon tot. (Er sinkt in die Knie.

Erster Feldherr

Beruhigt Euch.

Sosias

Ihr Feldherrn! Ah!

Zweiter Feldherr
Was gibts?

Sosias
Sticht er nach mir?

Amphitryon
Fort, sag ich euch, und wieder! Ihm muß Lohn
Dort, vollgezählter, werden für die Schmach,
Die er zur Stunde jetzt mir zugefügt.

Sosias
Was kann ich aber jetzt verschuldet haben,
Da ich die letzten neun gemeßnen Stunden
Auf Eueren Befehl im Lager war?

Erster Feldherr
Wahr ists. Er lud zu Eurer Tafel uns.
Zwei Stunden sinds, daß er im Lager war
Und nicht aus unsern Augen kam.

Amphitryon
Wer gab dir den Befehl?

Sosias
Wer? Ihr! Ihr selbst!

Amphitryon
Wann? Ich!

Sosias
Nachdem Ihr mit Alkmenen Euch versöhnt.
Ihr wart voll Freud und ordnetet sogleich
Ein Fest im ganzen Schlosse an.

Amphitryon

O Himmel! Jede Stunde, jeder Schritt
Führt tiefer mich ins Labyrinth hinein.
Was soll ich, meine Freunde, davon denken?
Habt ihr gehört, was hier sich zugetragen?

Erster Feldherr

Was hier uns dieser sagte, ist so wenig
Für das Begreifen noch gemacht, daß Eure Sorge
Für jetzt nur sein muß, dreisten Schrittes
Des Rätsels ganzes Trugnetz zu zerreißen.

Amphitryon

Wohlan, es sei! Und eure Hilfe brauch ich.
Euch hat mein guter Stern mir zugeführt.
Mein Glück will ich, mein Lebensglück, versuchen.
O! hier im Busen brennts, mich aufzuklären,
Und ach! ich fürcht es, wie den Tod. (Er klopft.)

Fünfte Szene

Jupiter. Die Vorigen.

Jupiter

Welch ein Geräusch zwingt mich, herabzusteigen?
Wer klopft ans Haus? Seid ihr es, meine Feldherrn?

Amphitryon

Wer bist du? Ihr allmächtgen Götter!

Zweiter Feldherr

Was seh ich? Himmel! Zwei Amphitryonen!

Amphitryon

Starr ist vor Schrecken meine ganze Seele!
Weh mir! Das Rätsel ist nunmehr gelöst.

Erster Feldherr

Wer von euch beiden ist Amphitryon?

Zweiter Feldherr

Fürwahr! Zwei so einander nachgeformte Wesen,
Kein menschlich Auge unterscheidet sie.

Sosias

Ihr Herrn, hier ist Amphitryon; der andre,
Ein Schubiack ists, der Züchtigung verdient.

(Er stellt sich auf Jupiters Seite.)

Dritter Feldherr (auf Amphitryon deutend)

Unglaublich! Dieser ein Verfälscher hier?

Amphitryon

Genug der unwürdigen Bezauberung!
Ich schließe das Geheimnis auf.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Erster Feldherr

Halt!

Amphitryon

Laßt mich!

Zweiter Feldherr

Was beginnt ihr?

Amphitryon

Strafen will ich
Den niederträchtigsten Betrug! Fort, sag ich.

Jupiter

Fassung dort! Hier bedarf es nicht des Eifers.
Wer so besorgt um seinen Namen ist,
Wird schlechte Gründe haben, ihn zu führen.

Sosias

Das sag ich auch. Er hat den Bauch
Sich ausgestopft und das Gesicht bemalt,
Der Gauner, um dem Hausherrn gleich zu sehn.

Amphitryon

Verräter! Dein empörendes Geschwätz,
Dreihundert Peitschenhiebe strafen es,
Dir von drei Armen wechselnd zugeteilt.

Sosias

Ho, ho! Mein Herr ist Mann von Herz,
Der wird dich lehren seine Leute schlagen.

Amphitryon

Wehrt mir nicht länger, sag ich, meine Schmach
In des Verräters Herzblut abzuwaschen.

Erster Feldherr

Verzeiht uns, Herr! Wir dulden diesen Kampf nicht,
Amphitryons mit dem Amphitryon.

Amphitryon

Was? Ihr — Ihr duldet nicht —?

Erster Feldherr

Ihr müßt Euch fassen.

Amphitryon

Ist das mir eure Freundschaft auch, ihr Feldherrn?

Das mir der Beistand, den ihr angelobt?
Statt meiner Ehre Rache selbst zu nehmen,
Ergreift ihr des Betrügers schnöde Sache
Und hemmt des Racheschwerts gerechten Fall?

Erster Feldherr

Wär Euer Urteil frei, wie es nicht ist,
Ihr würdet unsre Schritte billigen.
Wer von euch beiden ist Amphitryon?
Ihr seid es, gut; doch jener ist es auch.
Wo ist des Gottes Finger, der uns zeigte,
In welchem Busen, einer wie der andre,
Sich laurend das Verräterherz verbirgt?
Ist es erkannt, so haben wir, nicht zweifelt,
Das Ziel auch unsrer Rache aufgefunden.
Jedoch solang des Schwertes Scheide hier
In blinder Wahl nur um sich wüten könnte,
Bleibt es gewiß noch besser in der Scheide.
Laßt uns in Ruh die Sache untersuchen,
Und fühlt Ihr wirklich Euch Amphitryon,
Wie wir in diesem sonderbaren Falle
Zwar hoffen, aber auch bezweifeln müssen,
So wird es schwerer Euch als ihm nicht werden,
Uns diesen Umstand gültig zu beweisen.

Amphitryon

Ich euch den Umstand? —

Erster Feldherr

Und mit triftgen Gründen.
Eh wird in dieser Sache nichts geschehn.

Jupiter

Recht hast du, Photidas; und diese Gleichheit,
Die zwischen uns sich angeordnet findet,
Entschuldigt dich, wenn mir dein Urteil wankt.
Ich zürne nicht, wenn zwischen mir und ihm
Hier die Vergleichung an sich stellen soll.
Nichts von des Schwerts feigherziger Entscheidung!
Ganz Theben denk ich selber zu berufen
Und in des Volks gedrängtester Versammlung,
Aus wessen Blut ich stamme, darzutun.
Er selber soll dort meines Hauses Adel,
Und daß ich Herr in Theben, anerkennen.
Vor mir in Staub das Antlitz soll er senken.
Mein soll er Thebens reiche Felder alle,
Mein alle Herden, die die Triften decken,
Mein auch dies Haus, mein die Gebieterin,
Die still in seinen Räumen waltet, nennen.
Es soll der ganze Weltenkreis erfahren,
Daß keine Schmach Amphitryon getroffen.
Und den Verdacht, den jener Tor erregt,
Hier steht, wer ihn zuschanden machen kann. —
Bald wird sich Theben hier zusammenfinden.
Indessen kommt und ehrt die Tafel gütigst,
Zu welcher euch Sosias eingeladen.

Sosias

Mein Seel, ich wußt es wohl. — Dies Wort, ihr Herrn,
Streut allen weitern Zweifel in die Lüfte.
Der ist der wirkliche Amphitryon,
Bei dem zu Mittag jetzt gegessen wird.

Amphitryon

Ihr ewgen und gerechten Götter!
Kann auch so tief ein Mensch erniedrigt werden?
Von dem verruchtesten Betrüger mir
Weib, Ehre, Herrschaft, Namen stehlen lassen!
Und Freunde binden mir die Hände?

Erster Feldherr

Ihr müßt, wer Ihr auch seid, Euch noch gedulden.
In wenig Stunden wissen wirs. Alsdann
Wird ungesäumt die Rache sich vollstrecken,
Und wehe! ruf ich, wen sie trifft.

Amphitryon

Geht, ihr Schwachherzgen! Huldigt dem Verräter!
Mir bleiben noch der Freunde mehr, als ihr.
Es werden Männer noch in Theben mir begegnen,
Die meinen Schmerz im Busen mitempfinden
Und nicht den Arm mir weigern, ihn zu rächen.

Jupiter

Wohlan! Du rufst sie. Ich erwarte sie.

Amphitryon

Marktschreierischer Schelm! Du wirst inzwischen
Dich durch die Hintertür zu Felde machen,
Doch meiner Rach entfliehst du nicht!

Jupiter

Du gehst und rufst und bringst mir deine Freunde,
Nachher sag ich zwei Worte, jetzo nichts.

Amphitryon

Beim Zeus, da sagst du wahr, dem Gott der Wolken!

Denn ist es mir bestimmt, dich aufzufinden,
Mehr als zwei Worte, Mordhund, sagst du nicht,
Und bis ans Heft füllt dir das Schwert den Rachen.

Jupiter

Du rufst mir deine Freund; ich sag auch nichts,
Ich sprech auch bloß mit Blicken, wenn du willst.

Amphitryon

Fort, jetzo, schleunig, eh er mir entwischt!
Die Lust, ihr Götter, müßt ihr mir gewähren,
Ihn eurem Orkus heut noch zuzusenden!
Mit einer Schar von Freunden kehr ich wieder,
Gewaffneter, die mir dies Haus umnetzen,
Und, einer Wespe gleich, drück ich den Stachel
Ihm in die Brust, aussaugend, daß der Wind
Mit seinem trocknen Bein mir spielen soll. (Ab.)

Sechste Szene

Jupiter. Sosias. Die Feldherrn.

Jupiter

Auf denn, ihr Herrn, gefällts euch! Ehrt dies Haus
Mit eurem Eintritt.

Erster Feldherr

Nun, bei meinem Eid!
Dies Abenteur macht meinen Witz zuschanden.

Sosias

Jetzt schließt mit dem Erstaunen Waffenstillstand
Und geht und tischt und pokuliert bis morgen.

(Jupiter und die Feldherrn ab.)

Siebente Szene

Sosias

Wie ich mich jetzt auch auf den Stuhl will setzen!
Und wie ich tapfer,
Wenn man vom Kriege spricht, erzählen will.
Ich brenne, zu berichten, wie man bei
Pharissa eingehauen; und mein Lebtag
Hatt ich noch so wolfmäßgen Hunger nicht.

Achte Szene

Merkur. Sosias.

Merkur

Wohin? Ich glaub, du steckst die Nase auch hierher?
Durchschnüffler, unverschämter, du, der Küchen?

Sosias

Nein! — Mit Erlaubnis!

Merkur

Fort! Hinweg dort, sag ich!
Soll ich die Haube dir zurechte setzen?

Sosias

Wie? Was? Großmütiges und edles Ich,
Faß dich! Verschon ein wenig den Sosias,
Sosias! Wer wollte immer bitterlich
Erpicht sein, auf sich selber loszuschlagen?

Merkur

Du fällst in deine alten Tücken wieder?

Du nimmst, Nichtswürdiger, den Namen mir?
Den Namen des Sosias mir?

Sosias

Ei, was! Behüt mich Gott, mein wackres Selbst,
Werd ich so karg dir, so mißgünstig sein?
Nimm ihn zur Hälfte, diesen Namen hin,
Nimm ihn, den Plunder, willst dus, nimm ihn ganz.
Und wärs der Name Kastor oder Pollux,
Was teilt ich gern nicht mit dir, Bruderherz?
Ich dulde dich in meines Herren Hause,
Duld auch du mich in brüderlicher Liebe,
Und während jene beiden eifersüchtgen
Amphitryonen sich die Hälse brechen,
Laß die Sosias einverständig beide
Zu Tische sitzen und die Becher heiter
Zusammenstoßen, daß sie leben sollen!

Merkur

Nichts, nichts! — Der aberwitzge Vorschlag der!
Soll ich inzwischen Hungerpfoten saugen?
Es ist für einen nur gedeckt.

Sosias

Gleichviel! Ein mütterlicher Schoß hat uns
Geboren, Eine Hütte uns beschirmt,
In Einem Bette haben wir geschlafen,
Ein Kleid ward brüderlich, Ein Los uns beiden,
So laß uns auch aus Einer Schüssel essen.

Merkur

Von der Gemeinschaft weiß ich nichts. Ich bin
Von Jugend mutterseelallein gewesen,

Und weder Bette hab ich je noch Kleid
Noch einen Bissen Brot geteilt.

Sosias

Besinne dich. Wir sind zwei Zwillingsbrüder.
Du bist der ältre, ich bescheide mich.
Du wirst in jedem Stück voran mir gehen.
Den ersten nimmst du und die ungeraden,
Den zweiten Löffel und die graden ich.

Merkur

Nichts. Meine volle Portion gebrauch ich,
Und was mir übrigbleibt, das heb ich auf.
Den wollt ich lehren, bei den großen Göttern,
Der mit der Hand mir auf den Teller käme.

Sosias

So dulde mich als deinen Schatten mindstens,
Der hintern Stuhl entlang fällt, wo du ißt.

Merkur

Auch nicht als meine Spur im Sande! Fort!

Sosias

O du barbarisch Herz! Du Mensch von Erz,
Auf einem Amboß keilend ausgeprägt!

Merkur

Was denkst du, soll ich wie ein wandernder
Geselle vor dem Tor ins Gras mich legen
Und von der blauen Luft des Himmels leben?
Ein reichlich zugemeßnes Mahl hat heut
Bei Gott, kein Pferd so gut verdient als ich.

Kam ich zu Nacht nicht aus dem Lager an?
Mußt ich zurück nicht wieder mit dem Morgen,
Um Gäste für die Tafel aufzutreiben?
Hab ich auf diesen Teufelsreisen mir
Nicht die geschäftgen alten Beine fast
Bis auf die Hüften tretend abgelaufen?
Wurst gibt es heut und aufgewärmten Kohl.
Und die just brauch ich, um mich herzustellen.

Sosias

Da hast du recht. Und über die verfluchten
Kienwurzeln, die den ganzen Weg durchflechten,
Bricht man die Beine fast sich und den Hals.

Merkur

Nun also!

Sosias

— Ich Verlaßner von den Göttern!
Wurst also hat die Charis —?

Merkur

Frische, ja.
Doch nicht für dich. Man hat ein Schwein geschlachtet,
Und Charis hab ich wieder gut gemacht.

Sosias

Gut, gut. Ich lege mich ins Gras. Und Kohl?

Merkur

Kohl, aufgewärmten, ja. Und wem das Wasser
Im Mund etwa zusammenläuft, der hat
Vor mir und Charis sich in acht zu nehmen.

Sosias
Vor mir freßt euren Kohl, daß ihr dran stickt.
Was brauch ich eure Würste? Wer den Vögeln
Im Himmel Speisung reicht, wird auch, so denk ich,
Den alten ehrlichen Sosias speisen.

Merkur
Du gibst, Verräter, dir den Namen noch?
Du wagst, Hund, niederträchtger —!

Sosias
Ei was! Ich sprach von mir nicht.
Ich sprach von einem alten Anverwandten
Sosias, der hier sonst in Diensten stand —
Und der die andern Diener sonst zerbleute,
Bis eines Tags ein Kerl, der wie aus Wolken fiel,
Ihn aus dem Haus warf, just zur Essenszeit.

Merkur
Nimm dich in acht, sag ich, und weiter nichts.
Nimm dich in acht, rat ich dir, willst du länger
Zur Zahl noch der Lebendigen dich zählen.

Sosias (für sich)
Wie ich dich schmeißen würde, hätt ich Herz,
Du von der Bank gefallner Gauner, du,
Von zuviel Hochmut aufgebläht.

Merkur
Was sagst du?

Sosias
Was?

Merkur

Mir schien, du sagtest etwas —?

Sosias

Ich?

Merkur

Du.

Sosias

Ich muckste nicht.

Merkur

Ich hörte doch von schmeißen, irr ich nicht —
Und von der Bank gefallnem Gauner reden?

Sosias

So wirds ein Papagei gewesen sein.
Wenns Wetter gut ist, schwatzen sie.

Merkur

Es sei.

Du lebst jetzt wohl. Doch juckt der Rücken dir,
In diesem Haus hier kannst du mich erfragen. (Ab.)

Neunte Szene

Sosias

Hochmütger Satan! Möchtest du am Schwein
Den Tod dir holen, das man schlachtete!
— „Den lehrt' er, der ihm auf den Teller käme!" —
Ich möchte ehr mit einem Schäferhund
Halbpart, als ihm, aus einer Schüssel essen.
Sein Vater könnte Hungers vor ihm sterben,

Daß er ihm auch so viel nicht gönnt, als ihm
In hohlen Zähnen kauend stecken bleibt.
— Geh! Dir geschieht ganz recht, Abtrünniger.
Und hätt ich Würst in jeder Hand hier eine,
Ich wollte sie in meinen Mund nicht stecken.
So seinen armen, wackern Herrn verlassen,
Den Übermacht aus seinem Hause stieß!
— Dort naht er sich mit rüstgen Freunden schon.
— — Und auch von hier strömt Volk herbei! Was gibts?

Zehnte Szene

Amphitryon mit Obersten von der einen Seite. Volk von der andern.

Amphitryon

Seid mir gegrüßt! Wer rief euch, meine Freunde?

Einer aus dem Volk

Herolde riefen durch die ganze Stadt,
Wir sollten uns vor Eurem Schloß versammeln.

Amphitryon

Herolde! Und zu welchem Zweck?

Derselbe

Wir sollten Zeugen sein, so sagte man,
Wie ein entscheidend Wort aus Eurem Munde
Das Rätsel lösen wird, das in Bestürzung
Die ganze Stadt gesetzt.

Amphitryon (zu den Obersten)

Der Übermütge!
Kann man die Unverschämtheit weiter treiben?

Zweiter Oberster

Zuletzt erscheint er noch.

Amphitryon

Was gilts? Er tuts.

Erster Oberster

Sorgt nicht. Hier steht Argatiphontidas.
Hab ich nur erst ins Auge ihn gefaßt,
So tanzt sein Leben auch auf dieses Schwertes Spitze.

Amphitryon (zum Volk)

Ihr Bürger Thebens, hört mich an!
Ich bin es nicht, der euch hieher gerufen,
Wenn eure strömende Versammlung gleich
Von Herzen mir willkommen ist. Er wars,
Der lügnerische Höllengeist, der mich
Aus Theben will, aus meiner Frauen Herzen,
Aus dem Gedächtnis mich der Welt, ja, könnt ers,
Aus des Bewußtseins eigner Feste drängen.
Drum sammelt eure Sinne jetzt, und wärt
Ihr tausendäugig auch, ein Argus jeder,
Geschickt, zur Zeit der Mitternacht ein Heimchen
Aus seiner Spur im Sande zu erkennen,
So reißet, laßt die Müh euch nicht verdrießen,
Jetzt eure Augen auf wie Maulwürfe,
Wenn sie zur Mittagszeit die Sonne suchen;
All diese Blicke werft in einen Spiegel
Und kehrt den ganzen vollen Strahl auf mich,
Von Kopf zu Fuß ihn auf und nieder führend,
Und sagt mir an und sprecht und steht mir Rede:
Wer bin ich?

Das Volk

Wer du bist? Amphitryon!

Amphitryon

Wohlan. Amphitryon. Es gilt. Wenn nunmehr
Dort jener Sohn der Finsternis erscheint,
Der ungeheure Mensch, auf dessen Haupte
Jedwedes Haar sich wie auf meinem krümmt;
Wenn euren trugverwirrten Sinnen jetzt
Nicht so viel Merkmal wird, als Mütter brauchen,
Um ihre jüngsten Kinder zu erkennen;
Wenn ihr jetzt zwischen mir und ihm, wie zwischen
Zwei Wassertropfen, euch entscheiden müßt,
Der eine süß und rein und echt und silbern,
Gift, Trug und List und Mord und Tod der andre:
Alsdann erinnert euch, daß ich Amphitryon,
Ihr Bürger Thebens, bin,
Der dieses Helmes Feder eingeknickt.

Volk

O! O! Was machst du? Laß die Feder ganz,
Solang du blühend uns vor Augen stehst.

Zweiter Oberster

Meint Ihr, wir würden auch? —

Amphitryon

Laßt mich, ihr Freunde.
Bei Sinnen fühl ich mich, weiß, was ich tue.

Erster Oberster

Tut, was Ihr wollt. Inzwischen werd ich hoffen,
Daß Ihr die Possen nicht für mich gemacht.

Wenn Eure Feldherrn hier gezaudert haben,
Als jener Aff erschien, so folgt ein Gleiches
Noch nicht für den Argatiphontidas.
Braucht uns ein Freund in einer Ehrensache,
So soll ins Auge man den Helm sich drücken
Und auf den Leib dem Widersacher gehn;
Den Gegner lange schwadronieren hören,
Steht alten Weibern gut; ich für mein Teil,
Bin für die kürzesten Prozesse stets;
In solchen Fällen fängt man damit an,
Dem Widersacher ohne Federlesens
Den Degen querhin durch den Leib zu jagen.
Argatiphontidas, mit einem Worte,
Wird heute Haare auf den Zähnen zeigen,
Und nicht von einer andern Hand, beim Ares,
Beißt dieser Schelm ins Gras, Ihr sehts, als meiner.

Amphitryon

Auf denn!

Sosias

Hier leg ich mich zu Euren Füßen,
Mein echter, edler und verfolgter Herr.
Gekommen bin ich völlig zur Erkenntnis
Und warte jetzt auf meines Frevels Lohn.
Schlagt, ohrfeigt, prügelt, stoßt mich, tretet mich,
Gebt mir den Tod, mein Seel, ich muckse nicht.

Amphitryon

Steh auf. Was ist geschehn?

Sosias

Vom aufgetragnen Essen
Nicht den Geruch auch hat man mir gegönnt.

Das andre Ich, des andern Ihr Bedienter,
Vom Teufel wieder völlig wars besessen,
Und kurz, ich bin entsosiatisiert,
Wie man Euch entamphitryonisiert.

Amphitryon

Ihr hörts, ihr Bürger.

Sosias

Ja, ihr Bürger Thebens!
Hier ist der wirkliche Amphitryon;
Und jener, der bei Tische sitzt,
Ist wert, daß ihn die Raben selber fressen.
Auf! Stürmt das Haus jetzt, wenn ihr wollt so gut sein,
So finden wir den Kohl noch warm.

Amphitryon

Folgt mir.

Sosias

Doch seht! Da kommt er selbst schon. Er und sie.

Eilfte Szene

Jupiter. Alkmene. Merkur. Charis. Feldherren.
Die Vorigen.

Alkmene

Entsetzlicher! Ein Sterblicher, sagst du,
Und schmachvoll willst du seinem Blick mich zeigen?

Volk

Ihr ewgen Götter! Was erblicken wir!

Jupiter

Die ganze Welt, Geliebte, muß erfahren,
Daß niemand deiner Seele nahte,
Als nur dein Gatte, als Amphitryon.

Amphitryon

Herr meines Lebens! Die Unglückliche!

Alkmene

Niemand! Kannst ein gefallnes Los du ändern?

Die Obersten

All ihr Olympischen! Amphitryon dort.

Jupiter

Du bist dirs, Teuerste, du bist mirs schuldig,
Du mußt, du wirst, mein Leben, dich bezwingen;
Komm, sammle dich, dein wartet ein Triumph!

Amphitryon

Blitz, Höll und Teufel! Solch ein Auftritt mir?

Jupiter

Seid mir willkommen, Bürger dieser Stadt.

Amphitryon

Mordhund! Sie kamen, dir den Tod zu geben:
Auf jetzt! (Er zieht.)

Zweiter Feldherr (tritt ihm in den Weg

Halt dort!

Amphitryon

Auf, ruf ich, ihr Thebaner!

Erster Feldherr (auf Amphitryon deutend)

Thebaner, greift ihn, ruf ich, den Verräter

Amphitryon

Argatiphontidas!

Erster Oberster

Bin ich behext?

Das Volk

Kann sich ein menschlich Auge hier entscheiden?

Amphitryon

Tod! Teufel! Wut und keine Rache!
Vernichtung!

(Er fällt dem Sosias in die Arme.)

Jupiter

Tor, der du bist, laß dir zwei Worte sagen.

Sosias

Mein Seel! Er wird schlecht hören. Er ist tot.

Erster Oberster

Was hilft der eingeknickte Federbusch?
— „Reißt eure Augen auf wie Maulwürfe!"
Der ists, den seine eigne Frau erkennt.

Erster Feldherr

Hier steht, ihr Obersten, Amphitryon.

Amphitryon (erwachend)

Wen kennt die eigne Frau hier?

Erster Oberster

Ihn erkennt sie,
Ihn an, mit dem sie aus dem Hause trat.
Um welchen, wie das Weinlaub, würd sie ranken,
Wenn es ihr Stamm nicht ist, Amphitryon?

Amphitryon

Daß mir so viele Kraft noch wär, die Zung
In Staub zu treten, die das sagt!
Sie anerkennt ihn nicht!

(Er erhebt sich wieder.)

Erster Feldherr

Das lügst du dort!
Meinst du des Volkes Urteil zu verwirren,
Wo es mit eignen Augen sieht?

Amphitryon

Sie anerkennt ihn nicht, ich wiederhols!
— Wenn sie als Gattin ihn erkennen kann,
So frag ich nichts danach mehr, wer ich bin:
So will ich ihn Amphitryon begrüßen.

Erster Feldherr

Es gilt. Sprecht jetzt.

Zweiter Feldherr

Erklärt Euch jetzo, Fürstin.

Amphitryon

Alkmene! Meine Braut! Erkläre dich:
Schenk mir noch einmal deiner Augen Licht!
Sag, daß du jenen anerkennst, als Gatten,
Und so urschnell, als der Gedanke zuckt,
Befreit dies Schwert von meinem Anblick dich.

Erster Feldherr

Wohlan! Das Urteil wird sogleich gefällt sein.

Zweiter Feldherr

Kennt Ihr ihn dort?

Erster Feldherr

Kennt Ihr den Fremdling dort?

Amphitryon

Dir wäre dieser Busen unbekannt,
Von dem so oft dein Ohr dir lauschend sagte,
Wie viele Schläge liebend er dir klopft?
Du solltest diese Töne nicht erkennen,
Die du so oft, noch eh sie laut geworden,
Mit Blicken schon mir von der Lippe stahlst?

Alkmene

Daß ich zu ewger Nacht versinken könnte!

Amphitryon

Ich wußt es wohl. Ihr sehts, ihr Bürger Thebens,
Eh wird der rasche Peneus rückwärts fließen,
Eh sich der Bosphorus auf Ida betten,
Eh wird das Dromedar den Ozean durchwandeln,
Als sie dort jenen Fremdling anerkennen.

Volk

Wärs möglich? Er Amphitryon? Sie zaudert.

Erster Feldherr

Sprecht!

Zweiter Feldherr

Redet!

Dritter Feldherr

Sagt uns! —

Zweiter Feldherr

Fürstin, sprecht ein Wort! —

Erster Feldherr

Wir sind verloren, wenn sie länger schweigt.

Jupiter

Gib, gib der Wahrheit deine Stimme, Kind.

Alkmene

Hier dieser ist Amphitryon, ihr Freunde.

Amphitryon

Er dort Amphitryon! Allmächtge Götter!

Erster Feldherr

Wohlan. Es fiel dein Los. Entferne dich.

Amphitryon

Alkmene!

Zweiter Feldherr

Fort, Verräter: willst du nicht,
Daß wir das Urteil dir vollstrecken sollen.

Amphitryon

Geliebte!

Alkmene

Nichtswürdger! Schändlicher!
Mit diesem Namen wagst du mich zu nennen?
Nicht vor des Gatten scheugebietendem
Antlitz bin ich vor deiner Wut gesichert?
Du Ungeheur! Mir scheußlicher,
Als es geschwollen in Morästen nistet!
Was tat ich dir, daß du mir nahen mußtest,
Von einer Höllennacht bedeckt,
Dein Gift mir auf den Fittich hinzugeifern?
Was mehr, als daß ich, o du Böser, dir
Still wie ein Maienwurm ins Auge glänzte?
Jetzt erst, was für ein Wahn mich täuscht', erblick ich,

Der Sonne heller Lichtglanz war mir nötig,
Solch einen feilen Bau gemeiner Knechte
Vom Prachtwuchs dieser königlichen Glieder,
Den Farren von dem Hirsch zu unterscheiden!
Verflucht die Sinne, die so gröblichem
Betrug erliegen! O verflucht der Busen,
Der solche falschen Töne gibt!
Verflucht die Seele, die nicht so viel taugt,
Um ihren eigenen Geliebten sich zu merken!
Auf der Gebirge Gipfel will ich fliehen,
In tote Wildnis hin, wo auch die Eule
Mich nicht besucht, wenn mir kein Wächter ist,
Der in Unsträflichkeit den Busen mir bewahrt. —
Geh! Deine schnöde List ist dir geglückt,
Und meiner Seele Frieden eingeknickt.

Amphitryon

Du Unglückselige! Bin ich es denn,
Der dir in der verfloßnen Nacht erschienen?

Alkmene

Genug fortan! Entlaß mich, mein Gemahl.
Du wirst die bitterste der Lebensstunden
Jetzt gütig mir ein wenig kürzen.
Laß diesen tausend Blicken mich entfliehn,
Die mich wie Keulen kreuzend niederschlagen.

Jupiter

Du Göttliche! Glanzvoller als die Sonne!
Dein wartet ein Triumph, wie er in Theben
Noch keiner Fürstentochter ist geworden.

Und einen Augenblick verweilst du noch.

(Zu Amphitryon)

Glaubst du nunmehr, daß ich Amphitryon?

Amphitryon

Ob ich nunmehr Amphitryon dich glaube?
Du Mensch, — entsetzlicher,
Als mir der Atem reicht, es auszusprechen! —

Erster Feldherr

Verräter! Was? du weigerst dich?

Zweiter Feldherr

Du leugnest?

Erster Feldherr

Wirst du jetzt etwa zu beweisen suchen,
Daß uns die Fürstin hinterging?

Amphitryon

O ihrer Worte jedes ist wahrhaftig,
Zehnfach geläutert Gold ist nicht so wahr.
Läs' ich mit Blitzen in die Nacht Geschriebnes
Und riefe Stimme mir des Donners zu,
Nicht dem Orakel würd ich so vertraun,
Als was ihr unverfälschter Mund gesagt.
Jetzt einen Eid selbst auf den Altar schwör ich
Und sterbe siebenfachen Todes gleich
Des unerschütterlich erfaßten Glaubens,
Daß er Amphitryon ihr ist.

Jupiter

Wohlan! Du bist Amphitryon.

Amphitryon

Ich bins! —
Und wer bist du, furchtbarer Geist?

Jupiter

Amphitryon. Ich glaubte, daß dus wüßtest.

Amphitryon

Amphitryon! Das faßt kein Sterblicher.
Sei uns verständlich.

Alkmene

Welche Reden das?

Jupiter

Amphitryon! Du Tor! Du zweifelst noch?
Argatiphontidas und Photidas,
Die Kadmusburg und Griechenland,
Das Licht, der Äther und das Flüssige,
Das, was da war, was ist und was sein wird.

Amphitryon

Hier, meine Freunde, sammelt euch um mich,
Und laßt uns sehn, wie sich dies Rätsel löst.

Alkmene

Entsetzlich!

Die Feldherren

Was von diesem Auftritt denkt man?

Jupiter (zu Alkmenen)

Meinst du, dir sei Amphitryon erschienen?

Alkmene

Laß ewig in dem Irrtum mich, soll mir
Dein Licht die Seele ewig nicht umnachten.

Jupiter

O Fluch der Seligkeit, die du mir schenktest,
Müßt ich dir ewig nicht vorhanden sein!

Amphitryon

Heraus jetzt mit der Sprache dort: Wer bist du?

(Blitz und Donnerschlag. Die Szene verhüllt sich mit Wolken. Es schwebt ein Adler mit dem Donnerkeil aus den Wolken nieder.)

Jupiter

Du willst es wissen?

(Er ergreift den Donnerkeil; der Adler entflieht.)

Volk

Götter!

Jupiter

Wer bin ich?

Die Feldherren und Obersten

Der Schreckliche! Er selbst ists! Jupiter!

Alkmene

Schützt mich, ihr Himmlischen!

(Sie fällt in Amphitryons Arme.)

Amphitryon

Anbetung dir
In Staub. Du bist der große Donnerer!
Und dein ist alles, was ich habe.

Volk

Er ists! In Staub! In Staub das Antlitz hin!

(Alles wirft sich zur Erde außer Amphitryon.)

Jupiter

Zeus hat in deinem Hause sich gefallen,
Amphitryon, und seiner göttlichen
Zufriedenheit soll dir ein Zeichen werden.
Laß deinen schwarzen Kummer jetzt entfliehen
Und öffne dem Triumph dein Herz.
Was du in mir dir selbst getan, wird dir
Bei mir, dem, was ich ewig bin, nicht schaden.
Willst du in meiner Schuld den Lohn dir finden,
Wohlan, so grüß ich freundlich dich und scheide.
Es wird dein Ruhm fortan wie meine Welt
In den Gestirnen seine Grenze haben.
Bist du mit deinem Dank zufrieden nicht,
Auch gut: Dein liebster Wunsch soll sich erfüllen,
Und eine Zunge geb ich ihm vor mir.

Amphitryon

Nein, Vater Zeus, zufrieden bin ich nicht!
Und meines Herzens Wunsche wächst die Zunge.
Was du dem Tyndarus getan, tust du
Auch dem Amphitryon: Schenk einen Sohn
Groß wie die Tyndariden ihm.

Jupiter

Es sei. Dir wird ein Sohn geboren werden,
Des Name Herkules: es wird an Ruhm
Kein Heros sich der Vorwelt mit ihm messen,
Auch meine ewgen Dioskuren nicht.
Zwölf ungeheure Werke wälzt er türmend,
Ein unvergänglich Denkmal, sich zusammen.
Und wenn die Pyramide jetzt, vollendet,

Den Scheitel bis zum Wolkensaum erhebt,
Steigt er auf ihren Stufen himmelan,
Und im Olymp empfang ich dann den Gott.

Amphitryon

Dank dir! — Und diese hier nicht raubst du mir?
Sie atmet nicht. Sieh her.

Jupiter

Sie wird dir bleiben;
Doch laß sie ruhn, wenn sie dir bleiben soll! —
Hermes!

(Er verliert sich in den Wolken, welche sich mittlerweile in der Höhe geöffnet haben, und den Gipfel des Olymps zeigen, auf welchem die Olympischen gelagert sind.)

Alkmene

Amphitryon!

Merkur

Gleich folg ich dir, du Göttlicher! —
Wenn ich erst jenem Kauze dort gesagt,
Daß ich sein häßliches Gesicht zu tragen
Nun müde bin, daß ichs mir mit Ambrosia jetzt
Von den olympschen Wangen waschen werde;
Daß er besingenswürdge Schläg empfangen
Und daß ich mehr und minder nicht als Hermes,
Der Fußgeflügelte der Götter, bin! (Ab.)

Sosias

Daß du für immer unbesungen mich
Gelassen hättst! Mein Lebtag sah ich noch
Solch einen Teufelskerl mit Prügeln nicht.

Erster Feldherr

Fürwahr! Solch ein Triumph —

Zweiter Feldherr

So vieler Ruhm —

Erster Oberster

Du siehst durchdrungen uns —

Amphitryon

Alkmene!

Alkmene

Ach!

Der zerbrochne Krug

Ein Lustspiel

Personen

Walter, Gerichtsrat
Adam, Dorfrichter
Licht, Schreiber
Frau Marthe Rull
Eve, ihre Tochter
Veit Tümpel, ein Bauer
Ruprecht, sein Sohn
Frau Brigitte
Ein Bedienter, Büttel, Mägde usw.

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe bei Utrecht.

Szene: Die Gerichtsstube.

Erster Auftritt

Adam sitzt und verbindet sich ein Bein. Licht tritt auf.

Licht

Ei, was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!
Was ist mit Euch geschehn? Wie seht Ihr aus?

Adam

Ja, seht. Zum Straucheln brauchts doch nichts als Füße.
Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?
Gestrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leidgen Stein zum Anstoß in sich selbst.

Licht

Nein, sagt mir, Freund! Den Stein trüg jeglicher —?

Adam

Ja, in sich selbst!

Licht

Verflucht das!

Adam

Was beliebt?

Licht

Ihr stammt von einem lockern Ältervater,
Der so beim Anbeginn der Dinge fiel
Und wegen seines Falls berühmt geworden;
Jetzt wärt Ihr —?

Adam

Nun?

Licht

Gleichfalls —?

Adam

Ob ich —? Ich glaube —!

Hier bin ich hingefallen, sag ich Euch.

Licht

Unbildlich hingeschlagen?

Adam

Ja, unbildlich.

Es mag ein schlechtes Bild gewesen sein.

Licht

Bei meiner Treu! Und keiner malts Euch nach.
— Wann trug der Vorfall sich denn zu?

Adam

Jetzt, jetzt,

Im Augenblick, da ich dem Bett entsteig.
Ich hatte noch das Morgenlied im Munde,
Da stolpr ich häuptlings in den Morgen schon,
Und eh ich noch den Lauf des Tags beginne,
Renkt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

Licht

Und wohl den linken obenein?

Adam

Den linken?

Licht

Hier, den gesetzten.

Adam

Freilich!

Licht

Allgerechter!

Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam

Ach! Schwer! Warum?

Licht

Der Klumpfuß?

Adam

Klumpfuß? Was!
Ein Fuß ist wie der andere ein Klumpen.

Licht

Verzeiht! Da tut Ihr Eurem rechten unrecht.
Der rechte kann sich dieser — Wucht nicht rühmen
Und wagt sich ehr aufs Schlüpfrige.

Adam

Ach! Possen!
Wo sich der eine hinwagt, folgt der andre. —

Licht

Und was hat das Gesicht Euch so verrenkt?

Adam

Mir das Gesicht?

Licht

Wie? Davon wißt Ihr nichts?

Adam

Ich müßt ein Lügner sein — wie siehts denn aus?

Licht

Wies aussieht?

Adam

Ja, Gevatterchen.

Licht

Abscheulich!

Adam

Erklärt Euch deutlicher.

Licht

Geschunden ists,
Ein Greul zu sehn. Ein Stück fehlt von der Wange,
Wie groß? Nicht ohne Wage kann ichs schätzen.

Adam

Den Teufel auch!

Licht (holt einen Spiegel)

Hier! Überzeugt Euch selbst.
Ein Schaf, das, eingehetzt von Hunden, sich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle sitzen,
Als Ihr, Gott weiß wo? Fleisch habt sitzen lassen.

Adam

Hm! Ja! 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.
Die Nas' hat auch gelitten.

Licht

Und das Auge.

Adam

Das Auge nicht, Gevatter.

Licht

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, im Angesicht, blutrünstig,
Geballt, wie eine Faust groß, hols der Henker,
Kein Großknecht trifft im ganzen Dorfe besser.

Adam

Das ist der Augenknochen. — Ja, nun seht,
Das alles hatt ich nicht einmal gespürt.

Licht

Ja, ja! So gehts im Feuer des Gefechtes.

Adam

Im Feuer des Gefechts — schamlose Reden!
Mit dem verfluchten Bockgesicht focht ich,
Der an der Ofenkante eingefugt.
Jetzt weiß ich es. Da ich beim Auferstehn
Das Gleichgewicht verlier und gleichsam wie
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Fass' ich — zuerst die Hosen, die ich gestern
Durchnäßt an das Gestell des Ofens hing.
Nun fass' ich sie, versteht Ihr, denke mich,
Ich Tor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; es stürzt die Hos' und das Gestell,
Ich stürz — und mit dem Stirnblatt schmettr ich wütend
Just auf den Ofen, wo ein Ziegenbock
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Licht (lacht)

Gut, gut.

Adam

Verdammt, sag ich!

Licht

Laßts gut sein, Vetter.

Adam

Ich muß es wohl. — Doch was ich sagen wollte,
Was gibt es Neues?

Licht

Ja, sieh da! Hätt ichs
Doch bald vergessen.

Adam

Nun?

Licht

Macht Euch gefaßt
Auf unerwarteten Besuch aus Utrecht.

Adam

Nun? Und von wem?

Licht

Rat Walter kömmt.

Adam

Wer kömmt?

Licht

Der Herr Gerichtsrat Walter kömmt, aus Utrecht.
Er ist in Revisions-Bereisung auf den Ämtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam

Noch heut! Seid Ihr bei Trost?

Licht

So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Grenzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revidiert,
Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huisum schon
Die Vorspannpferde vor den Wagen schirren.

Adam

Heut noch, er, der Gerichtsrat, her, aus Utrecht!
Zur Revision, der wackre Mann,. der selbst

Sein Schäfchen schiert, dergleichen Fratzen haßt,
Nach Huisum kommen und uns kujonieren!

Licht

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huisum.
Nehmt Euch in acht.

Adam

Ach, geht!

Licht

Ich sag es Euch.

Adam

Geht mir mit Eurem Märchen, sag ich Euch.

Licht

Der Bauer hat ihn selbst gesehn, zum Henker.

Adam

Wer weiß, wen der triefäugige Schuft gesehn.
Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,
Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält so'n Schubjack ihn für wen Ihr wollt.

Licht

Wohlan, so zweifelt fort, in Teufels Namen,
Bis er zur Tür hier eintritt.

Adam

Er, eintreten! —
Ohn uns ein Wort vorher gesteckt zu haben.

Licht

Der Unverstand! Als obs der vorige
Revisor noch, der Rat Wachholder, wäre!
Es ist Rat Walter jetzt, der revidiert.

Adam

Wenn gleich, Rat Walter! Geht, laßt mich zufrieden.
Der Mann hat seinen Amtseid ja geschworen
Und praktisiert wie wir nach den
Bestehenden Edikten und Gebräuchen.

Licht

Nun, ich versichr Euch, der Gerichtsrat Walter
Erschien in Holla unvermutet gestern,
Visʼtierte Kassen und Registraturen
Und suspendierte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam

Den Teufel auch? Hat das der Bauer gesagt?

Licht

Dies, und noch mehr —

Adam

So?

Licht

Wenn Ihrs wissen wollt.
Denn in der Frühe heut sucht man den Richter,
Dem man in seinem Haus Arrest gegeben,
Und findet hinten in der Scheuer ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.

Adam

Was sagt Ihr?

Licht

Hülf inzwischen kommt herbei,
Man löst ihn ab und reibt ihn und begießt ihn,
Ins nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam

So? Bringt man ihn?

Licht

Doch jetzo wird versiegelt
In seinem Haus, vereidet und verschlossen,
Es ist, als wär er eine Leiche schon,
Und auch sein Richteramt ist schon beerbt.

Adam

Ei, Henker, seht! — Ein liederlicher Hund wars —
Sonst eine ehrliche Haut, so wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem sichs gut zusammen war;
Doch grausam liederlich, das muß ich sagen.
Wenn der Gerichtsrat heut in Holla war,
So gings ihm schlecht, dem armen Kauz, das glaub ich.

Licht

Und dieser Vorfall einzig, sprach der Bauer,
Sei schuld, daß der Gerichtsrat noch nicht hier;
Zu Mittag treff er doch unfehlbar ein.

Adam

Zu Mittag! Gut, Gevatter! Jetzt gilts Freundschaft.
Ihr wißt, wie sich zwei Hände waschen können.
Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,

Und Ihr verdients, bei Gott, so gut wie einer.
Doch heut ist noch nicht die Gelegenheit,
Heut laßt Ihr noch den Kelch vorübergehn.

Licht

Dorfrichter, ich! Was denkt Ihr auch von mir?

Adam

Ihr seid ein Freund von wohlgesetzter Rede,
Und Euren Cicero habt Ihr studiert
Trotz einem auf der Schul in Amsterdam.
Drückt Euren Ehrgeiz heut hinunter, hört Ihr?
Es werden wohl sich Fälle noch ergeben,
Wo Ihr mit Eurer Kunst Euch zeigen könnt.

Licht

Wir zwei Gevatterleute! Geht mir fort.

Adam

Zu seiner Zeit, Ihr wißts, schwieg auch der große
Demosthenes. Folgt hierin seinem Muster.
Und bin ich König nicht von Mazedonien,
Kann ich auf meine Art doch dankbar sein.

Licht

Geht mir mit Eurem Argwohn, sag ich Euch,
Hab ich jemals —?

Adam

Seht, ich, ich, für mein Teil,
Dem großen Griechen folg ich auch. Es ließe
Von Depositionen sich und Zinsen
Zuletzt auch eine Rede ausarbeiten:
Wer wollte solche Perioden drehn?

Licht

Nun, also!

Adam

Von solchem Vorwurf bin ich rein,
Der Henker hols! Und alles, was es gilt,
Ein Schwank ists etwa, der, zur Nacht geboren,
Des Tags vorwitzgen Lichtstrahl scheut.

Licht

Ich weiß.

Adam

Mein Seel! Es ist kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtstuhl sitzt,
Soll gravitätisch wie ein Eisbär sein.

Licht

Das sag ich auch.

Adam

Nun denn, so kommt, Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße setz ich auf, denn die,
Die liegen wie der Turm zu Babylon.

Zweiter Auftritt

Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen. — Nachher zwei Mägde.

Der Bediente

Gott helf, Herr Richter! Der Gerichtsrat Walter
Läßt seinen Gruß vermelden, gleich wird er hier sein.

Adam

Ei, du gerechter Himmel! Ist er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente

Ja, er ist in Huisum schon.

Adam

He! Liese! Grete!

Licht

Ruhig, ruhig jetzt.

Adam

Gevatterchen!

Licht

Laßt Euren Dank vermelden.

Der Bediente

Und morgen reisen wir nach Hussahe.

Adam

Was tu ich jetzt? Was laß ich?
(Er greift nach seinen Kleidern.)

Erste Magd (tritt auf)

Hier bin ich, Herr.

Licht

Wollt Ihr die Hosen anziehn? Seid Ihr toll?

Zweite Magd (tritt auf)

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht

Nehmt den Rock.

Adam (sieht sich um)

Wer? Der Gerichtsrat?

Licht

Ach, die Magd ist es.

Adam

Die Beffchen! Mantel! Kragen!

Erste Magd

Erst die Weste!

Adam

Was? — Rock aus! Hurtig!

Licht (zum Bedienten)

Der Herr Gerichtsrat werden
Hier sehr willkommen sein. Wir sind sogleich
Bereit, ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam

Den Teufel auch! Der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht

Entschuldigen!

Adam

Entschuldgen.
Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente

Er ist
Im Wirtshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt;
Der Wagen ging entzwei.

Adam

Gut! Mein Empfehl!
Der Schmidt ist faul. Ich ließe mich entschuldgen.

Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen,
Schaut selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich ausseh;
Und jeder Schreck purgiert mich von Natur.
Ich wäre krank.

Licht

Seid Ihr bei Sinnen? —
Der Herr Gerichtsrat wär sehr angenehm.
— Wollt Ihr?

Adam

Zum Henker!

Licht

Was?

Adam

Der Teufel soll mich holen,
Ists nicht so gut, als hätt ich schon ein Pulver?

Licht

Das fehlt noch, daß Ihr auf den Weg ihm leuchtet.

Adam

Margrete! He! Der Sack voll Knochen! Liese!

Die beiden Mägde

Hier sind wir ja. Was wollt Ihr?

Adam

Fort! sag ich.
Kuhkäse, Schinken, Butter, Würste, Flaschen
Aus der Registratur geschafft! Und flink! —
Du nicht. Die andere. — Maulaffe! Du, ja!
— Gotts Blitz, Margrete! Liese soll, die Kuhmagd,
In die Registratur!

(Die erste Magd geht ab.)

Zweite Magd

Sprecht, soll man Euch verstehn!

Adam

Halts Maul jetzt, sag ich —! Fort! Schaff mir die Perücke!
Marsch! Aus dem Bücherschrank! Geschwind! Pack dich!

(Die zweite Magd ab.)

Licht (zum Bedienten)

Es ist dem Herrn Gerichtsrat, will ich hoffen,
Nichts Böses auf der Reise zugestoßen?

Der Bediente

Je, nun! Wir sind im Hohlweg umgeworfen.

Adam

Pest! Mein geschundner Fuß! Ich krieg die Stiefeln —

Licht

Ei, du mein Himmel! Umgeworfen, sagt Ihr?
Doch keinen Schaden weiter —?

Der Bediente

Nichts von Bedeutung.
Der Herr verstaukte sich die Hand ein wenig.
Die Deichsel brach.

Adam

Daß er den Hals gebrochen!

Licht

Die Hand verstaukt! Ei, Herrgott! Kam der Schmidt
schon?

Der Bediente

Ja, für die Deichsel.

Licht

Was?

Adam

Ihr meint, der Doktor.

Licht

Was?

Der Bediente

Für die Deichsel?

Adam

Ach, was! Für die Hand.

Der Bediente

Adies, Ihr Herrn. — Ich glaub, die Kerls sind toll. (Ab.)

Licht

Den Schmidt meint ich.

Adam

Ihr gebt Euch bloß, Gevatter.

Licht

Wieso?

Adam

Ihr seid verlegen.

Licht

Was!

(Die erste Magd tritt auf.)

Adam

He! Liese!

Was hast du da?

Erste Magd

Braunschweiger Würst, Herr Richter.

Adam

Das sind Pupillenakten.

Licht

Ich, verlegen!

Adam

Die kommen wieder zur Registratur.

Erste Magd

Die Würste?

Adam

Würste! Was! Der Einschlag hier.

Licht

Es war ein Mißverständnis.

Zweite Magd (tritt auf)

Im Bücherschrank,
Herr Richter, find ich die Perücke nicht.

Adam

Warum nicht?

Zweite Magd

Hm! weil Ihr —

Adam

Nun?

Zweite Magd

Gestern abend
Glock eilf —

Adam

Nun? Werd ichs hören?

Zweite Magd

Ei, Ihr kamt ja,
Besinnt Euch, ohne die Perück ins Haus.

Adam

Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd

In der Tat.
Da ist die Liese, die's bezeugen kann.
Und Eure andr ist beim Perückenmacher.

Adam

Ich wär —?

Erste Magd

Ja, meiner Treu, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart Ihr, als Ihr wiederkamt;
Ihr spracht, Ihr wärt gefallen, wißt Ihr nicht?
Das Blut mußt ich Euch noch vom Kopfe waschen.

Adam

Die Unverschämte!

Erste Magd

Ich will nicht ehrlich sein.

Adam

Halts Maul, sag ich, es ist kein wahres Wort.

Licht

Habt Ihr die Wund denn gestern schon —?

Adam

Nein, heut.
Die Wunde heut, und gestern die Perücke.
Ich trug sie weißgepudert auf dem Kopfe
Und nahm sie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
Als ich ins Haus trat, aus Versehen ab.
Was die gewaschen hat, das weiß ich nicht.
— Scher dich zum Satan, wo du hingehörst!
In die Registratur!

(Erste Magd ab.)

Geh, Margarete!
Gevatter Küster soll mir seine borgen.
In meine hätt die Katze heute morgen
Gejungt, das Schwein! Sie läge eingesäuet
Mir unterm Bette da, ich weiß nun schon.

Licht

Die Katze? Was? Seid Ihr —?

Adam

So wahr ich lebe!
Fünf Junge, gelb und schwarz, und ein' ist weiß.
Die schwarzen will ich in der Vecht ersäufen.
Was soll man machen? Wollt Ihr eine haben?

Licht

In die Perücke?

Adam

Der Teufel soll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
Den Stuhl berühr ich in der Nacht, sie fällt —

Licht

Drauf nimmt die Katze sie ins Maul —

Adam

Mein Seel —

Licht

Und trägt sie unters Bett und jungt darin.

Adam

Ins Maul? Nein —

Licht

Nicht? Wie sonst?

Adam

Die Katz? Ach, was!

Licht

Nicht? Oder Ihr vielleicht?

Adam

Ins Maul! Ich glaube —!
Ich stieß sie mit dem Fuße heut hinunter,
Als ich es sah.

Licht

Gut, gut.

Adam

Canaillen, die!
Die balzen sich und jungen, wo ein Platz ist.

Zweite Magd (kichernd)

So soll ich hingehn?

Adam

Ja, und meinen Gruß
An Muhme Schwarzgewand, die Küsterin.
Ich schickt ihr die Perücke unversehrt
Noch heut zurück — ihm brauchst du nichts zu sagen.
Versteh st du mich?

Zweite Magd

Ich werd es schon bestellen. (Ab.)

Dritter Auftritt

Adam und Licht.

Adam

Mir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht.

Licht

Warum?

Adam

Es geht bunt alles über Ecke mir.
Ist nicht auch heut Gerichtstag?

Licht

Allerdings.
Die Kläger stehen vor der Türe schon.

Adam

— Mir träumt', es hätt ein Kläger mich ergriffen
Und schleppte vor den Richtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem Richtstuhl dort,
Und schält und hunzt und schlingelte mich herunter.
Und judiziert den Hals ins Eisen mir.

Licht

Wie? Ihr Euch selbst?

Adam

So wahr ich ehrlich bin.
Drauf wurden beide wir zu eins und flohn
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht

Nun? Und der Traum, meint Ihr?

Adam

Der Teufel hols.
Wenns auch der Traum nicht ist: ein Schabernack,
Seis, wie es woll, ist wider mich im Werk!

Licht

Die läppsche Furcht! Gebt Ihr nur vorschriftsmäßig,
Wenn der Gerichtsrat gegenwärtig ist,

Recht den Parteien auf dem Richterstuhl,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.

Vierter Auftritt

Der Gerichtsrat Walter tritt auf. Die Vorigen.

Walter

Gott grüß Euch, Richter Adam.

Adam

Ei, willkommen!
Willkommen, gnädger Herr, in unserm Huisum!
Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
So freudigen Besuches sich gewärtgen.
Kein Traum, der heute früh Glock achte noch
Zu solchem Glücke sich versteigen durfte.

Walter

Ich komm ein wenig schnell, ich weiß, und muß
Auf dieser Reis' in unsrer Staaten Dienst
Zufrieden sein, wenn meine Wirte mich
Mit wohlgemeintem Abschiedsgruß entlassen.
Inzwischen ich, was meinen Gruß betrifft,
Ich meins von Herzen gut, schon wenn ich komme.
Das Obertribunal in Utrecht will
Die Rechtspfleg auf dem platten Land verbessern,
Die mangelhaft von mancher Seite scheint,
Und strenge Weisung hat der Mißbrauch zu erwarten.
Doch mein Geschäft auf dieser Reis' ist noch
Ein strenges nicht, sehn soll ich bloß, nicht strafen,

Und find ich gleich nicht alles, wie es soll,
Ich freue mich, wenn es erträglich ist.

Adam

Fürwahr, so edle Denkart muß man loben.
Ew. Gnaden werden hie und da, nicht zweifl ich,
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wissen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiser Karl dem Fünften schon besteht:
Was läßt sich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, sagt unser Sprichwort, wird stets klüger,
Und alles liest, ich weiß, den Puffendorf;
Doch Huisum ist ein kleiner Teil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als sein Teil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen.
Klärt die Justiz in Huisum gütigst auf
Und überzeugt Euch, gnädger Herr, Ihr habt
Ihr noch sobald den Rücken nicht gekehrt,
Als sie auch völlig Euch befriedgen wird;
Doch fändet Ihr sie heut im Amte schon,
Wie Ihr sie wünscht, mein Seel, so wärs ein Wunder,
Da sie nur dunkel weiß noch, was Ihr wollt.

Walter

Es fehlt an Vorschriften, ganz recht. Vielmehr
Es sind zu viel, man wird sie sichten müssen.

Adam

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu! Viel Spreu!

Walter

Das ist dort der Herr Schreiber?

Licht

Der Schreiber Licht,
Zu Eurer hohen Gnaden Diensten. Pfingsten
Neun Jahre, daß ich im Justizamt bin.

Adam (bringt einen Stuhl)

Setzt Euch.

Walter

Laßt sein.

Adam

Ihr kommt von Holla schon.

Walter

Zwei kleine Meilen — Woher wißt Ihr das?

Adam

Woher? Ew. Gnaden Diener —

Licht

Ein Bauer sagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter

Ein Bauer?

Adam

Aufzuwarten.

Walter

— Ja! Es trug sich
Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune störte,
Die in Geschäften uns begleiten soll. —
Ihr werdet davon unterrichtet sein?

Adam

Wärs wahr, gestrenger Herr? Der Richter Pfaul,
Weil er Arrest in seinem Haus empfing,
Verzweiflung hätt den Toren überrascht,
Er hing sich auf?

Walter

Und machte Übel ärger.
Was nur Unordnung schien, Verworrenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Gesetz, Ihr wißts, nicht mehr verschont. —
Wie viele Kassen habt Ihr?

Adam

Fünf, zu dienen.

Walter

Wie, fünf! Ich stand im Wahn — Gefüllte Kassen?
Ich stand im Wahn, daß Ihr nur vier —

Adam

Verzeiht!
Mit der Rhein-Inundations-Kollekten-Kasse?

Walter

Mit der Inundations-Kollekten-Kasse!
Doch jetzo ist der Rhein nicht inundiert,
Und die Kollekten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, Ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam

Ob wir —?

Walter

Was?

Licht

Ja, den ersten in der Woche.

Walter

Und jene Schar von Leuten, die ich draußen
Auf Eurem Flure sah, sind das —?

Adam

Das werden —

Licht

Die Kläger sinds, die sich bereits versammeln.

Walter

Gut. Dieser Umstand ist mir lieb, Ihr Herren.
Laßt diese Leute, wenns beliebt, erscheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich sehe,
Wie er in Eurem Huisum üblich ist.
Wir nehmen die Registratur, die Kassen
Nachher, wenn diese Sachen abgetan.

Adam

Wie Ihr befehlt. — Der Büttel! He! Hanfriede!

Fünfter Auftritt

Die zweite Magd tritt auf. Die Vorigen.

Zweite Magd

Gruß von Frau Küsterin, Herr Richter Adam!
So gern sie die Perück' Euch auch —

Adam

Wie? Nicht?

Zweite Magd

Sie sagt, es wäre Morgenpredigt heute,
Der Küster hätte selbst die eine auf,
Und seine andre wäre unbrauchbar,
Sie sollte heut zu dem Perückenmacher.

Adam

Verflucht!

Zweite Magd

Sobald der Küster wieder kömmt,
Wird sie jedoch sogleich Euch seine schicken.

Adam

Auf meine Ehre, gnädger Herr —

Walter

Was gibts?

Adam

Ein Zufall, ein verwünschter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte:
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter

Kahlköpfig!

Adam

Ja, beim ewgen Gott! So sehr
Ich ohne der Perücke Beistand um
Mein Richteransehn auch verlegen bin.
— Ich müßt es auf dem Vorwerk noch versuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter —?

Walter

Auf dem Vorwerk!
Kann jemand anders hier im Orte nicht —?

Adam

Nein, in der Tat —

Walter

Der Prediger vielleicht.

Adam

Der Prediger? Der —

Walter

Oder Schulmeister.

Adam

Seit der Sackzehnde abgeschafft, Ew. Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienste nicht mehr rechnen.

Walter

Nun, Herr Dorfrichter? Nun? Und der Gerichtstag?
Denkt Ihr zu warten, bis die Haar Euch wachsen?

Adam

Ja, wenn Ihr mir erlaubt, schick ich aufs Vorwerk.

Walter

— Wie weit ists auf das Vorwerk?

Adam

Ei! Ein kleines
Halbstündchen.

Walter

Eine halbe Stunde, was!
Und Eurer Sitzung Stunde schlug bereits.
Macht fort! Ich muß noch heut nach Hussahe.

Adam

Macht fort! Ja —

Walter

Ei, so pudert Euch den Kopf ein!
Wo Teufel auch, wo ließt Ihr die Perücken?
— Helft Euch, so gut Ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam

Auch das.

Der Büttel (tritt auf)

Hier ist der Büttel!

Adam

Kann ich inzwischen
Mit einem guten Frühstück, Wurst aus Braunschweig,
Ein Gläschen Danziger etwa —

Walter

Danke sehr.

Adam

Ohn Umständ!

Walter

Dank, Ihr hörts, habs schon genossen.
Geht Ihr und nutzt die Zeit, ich brauche sie,
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam

Nun, wenn Ihr so befehlt — Komm, Margarete!

Walter

— Ihr seid ja bös verletzt, Herr Richter Adam.
Seid Ihr gefallen?

Adam

— Hab einen wahren Mordschlag
Heut früh, als ich dem Bett entstieg, getan:

Seht, gnädger Herr Gerichtsrat, einen Schlag
Ins Zimmer hin, ich glaubt, es wär ins Grab.

Walter

Das tut mir leid. Es wird doch weiter nicht
Von Folgen sein?

Adam

Ich denke nicht. Und auch
In meiner Pflicht solls weiter mich nicht stören. —
Erlaubt!

Walter

Geht, geht!

Adam (zum Büttel)

Die Kläger rufst du — Marsch!

(Adam, die Magd und der Büttel ab.)

Sechster Auftritt

Frau Marthe, Eve, Veit und Ruprecht treten auf.
Walter und Licht im Hintergrunde.

Frau Marthe

Ihr kruggertrümmerndes Gesindel, ihr!
Ihr loses Pack, das an die Schenken mir
Und jeden Pfeiler guter Ordnung rüttelt!
Ihr sollt mir büßen, ihr!

Veit

Sei Sie nur ruhig,
Frau Marth! Es wird sich alles hier entscheiden.

Frau Marthe

O ja. Entscheiden. Seht doch! Den Klugschwätzer!
Den Krug mir, den zerbrochenen, entscheiden!
Wer wird mir den geschiednen Krug entscheiden?
Hier wird entschieden werden, daß geschieden
Der Krug mir bleiben soll. Für son Schiedsurteil
Geb ich noch die geschiednen Scherben nicht.

Veit

Wenn Sie sich Recht erstreiten kann, Sie hörts,
Ersetz ich ihn.

Frau Marthe

Er mir den Krug ersetzen.
Wenn ich mir Recht erstreiten kann, ersetzen!
Setz Er den Krug mal hin, versuch Ers mal,
Setz Ern mal hin auf das Gesims! Ersetzen!
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,
Zum Liegen hat und Sitzen hat, ersetzen!

Veit

Sie hörts! Was geifert Sie? Kann man mehr tun?
Wenn einer Ihr von uns den Krug zerbrochen,
Soll Sie entschädigt werden.

Frau Marthe

Ich entschädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh spräche.
Meint Er, daß die Justiz ein Töpfer ist?
Und kämen die Hochmögenden und bänden
Die Schürze vor und trügen ihn zum Ofen,
Die könnten sonst was in den Krug mir tun,
Als ihn entschädigen. Entschädigen!

Ruprecht

Laß Er sie, Vater. Folg Er mir. Der Drachen!
's ist der zerbrochne Krug nicht, der sie wurmt,
Die Hochzeit ist es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt sie sie zu flicken.
Ich aber setze noch den Fuß eins drauf:
Verflucht bin ich, wenn ich die Metze nehme.

Frau Marthe

Der Laffe! Seht! Die Hochzeit ich hier flicken!
Die Hochzeit, nicht des Flickdrahts, unzerbrochen
Nicht einen von des Kruges Scherben wert.
Und stünd die Hochzeit blankgescheuert vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Gesimse gestern,
So faßt ich sie beim Griff jetzt, sieht Er, so
Und schlüg sie gellend Ihm am Kopf entzwei,
Nicht aber hier die Scherben möcht ich flicken!
Sie flicken!

Eve

Ruprecht!

Ruprecht

Fort du —!

Eve

Liebster Ruprecht!

Ruprecht

Mir aus den Augen!

Eve

Ich beschwöre dich.

Ruprecht

Die liederliche —! Ich mag nicht sagen, was.

Eve

Laß mich ein einzges Wort dir heimlich —

Ruprecht

Nichts!

Eve

— Du gehst zum Regimente jetzt, o Ruprecht;
Wer weiß, wenn du erst die Muskete trägst,
Ob ich dich je im Leben wiedersehe.
Krieg ists, bedenke, Krieg, in den du ziehst:
Willst du mit solchem Grolle von mir scheiden?

Ruprecht

Groll? Nein, bewahr mich Gott, das will ich nicht.
Gott schenk dir so viel Wohlergehn, als er
Erübrigen kann. Doch kehrt ich aus dem Kriege
Gesund, mit eisenfestem Leibe, wieder
Und würd in Huisum achtzig Jahre alt,
So sagt ich noch im Tode zu dir: Metze!
Du willsts ja selber vor Gericht beschwören.

Frau Marthe (zu Eve)

Hinweg! Was sagt ich dir? Willst du dich noch
Beschimpfen lassen, was? Der Herr Korporal
Ist was für dich, der würdge Holzgebein,
Der seinen Stock im Militär geführt,
Und nicht dort der Maulaffe, der dem Stock
Jetzt seinen Rücken bieten wird. Heut ist
Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
Es wär mir recht, und mein Begräbnis leid ich,
Wenn ich dem Hochmut erst den Kamm zertreten,
Der mir bis an die Krüge schwillet.

Eve

Mutter!
Laßt doch den Krug! Laßt mich doch in der Stadt versuchen,
Ob ein geschickter Handwerksmann die Scherben
Nicht wieder Euch zur Lust zusammenfügt.
Und wärs um ihn geschehn, nehmt meine ganze
Sparbüchse hin und kauft Euch einen neuen.
Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
Und stammt er von Herodes' Zeiten her,
Solch einen Aufruhr, so viel Unheil stiften.

Frau Marthe

Du sprichst, wie dus verstehst. Willst du etwa
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche
Am nächsten Sonntag reuig Buße tun?
Dein guter Name lag in diesem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerschlagen,
Wenn auch vor Gott nicht und vor mir und dir.
Der Richter ist mein Handwerksmann, der Schergen,
Der Block ists, Peitschenhiebe, die es braucht,
Und auf den Scheiterhaufen das Gesindel,
Wenns unsre Ehre weiß zu brennen gilt
Und diesen Krug hier wieder zu glasieren.

Siebenter Auftritt

Adam im Ornat, doch ohne Perücke, tritt auf. Die Vorigen.

Adam (für sich)

Ei, Evchen! Sieh! Und der vierschrötge Schlingel,

Der Ruprecht! Ei, was Teufel, sieh! Die ganze
Sippschaft,
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve

O liebste Mutter, folgt mir, ich beschwör Euch,
Laßt diesem Ort des Unheils uns entfliehen!

Adam

Gevatter! Sagt mir doch, was bringen die?

Licht

Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es ist ein Krug zerbrochen worden, hör ich.

Adam

Ein Krug! So! Ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht

Wer ihn zerbrochen?

Adam

Ja, Gevatterchen.

Licht

Mein Seel, setzt Euch: so werdet Ihrs erfahren.

Adam (heimlich)

Evchen!

Eve (gleichfalls)

Geh Er.

Adam

Ein Wort.

Eve

Ich will nichts wissen.

Adam

Was bringt Ihr mir?

Eve

Ich sag Ihm, Er soll gehn.

Adam

Evchen! Ich bitte dich! Was soll mir das bedeuten?

Eve

Wenn Er nicht gleich —! Ich sags Ihm, laß Er mich.

Adam (zu Licht)

Gevatter, hört, mein Seel, ich halts nicht aus.
Die Wund am Schienbein macht mir Übelkeiten;
Führt Ihr die Sach, ich will zu Bette gehn.

Licht

Zu Bett —? Ihr wollt —? Ich glaub, Ihr seid verrückt.

Adam

Der Henker hols. Ich muß mich übergeben.

Licht

Ich glaub, Ihr rast, im Ernst. Soeben kommt Ihr —
— Meinthalben. Sagts dem Herrn Gerichtsrat dort.
Vielleicht erlaubt ers. — Ich weiß nicht, was Euch fehlt.

Adam (wieder zu Even)

Evchen! Ich flehe dich! Um alle Wunden!
Was ists, das Ihr mir bringt?

Eve

Er wirds schon hören.

Adam

Ists nur der Krug dort, den die Mutter hält,
Den ich, soviel ich weiß —?

Eve

Ja, hier der Krug nur.

Adam

Und weiter nichts?

Eve

Nichts weiter.

Adam

Nichts? Gewiß nicht?

Eve

Ich sag Ihm, geh Er. Laß Er mich zufrieden.

Adam

Hör du, bei Gott, sei klug, ich rat es dir.

Eve

Er Unverschämter!

Adam

In dem Attest steht
Der Name jetzt, Frakturschrift, Ruprecht Tümpel.
Hier trag ichs fix und fertig in der Tasche;
Hörst du es knackern, Evchen? Sieh, das kannst du,
Bei meiner Treu, heut übers Jahr dir holen,
Dir Trauerschürz und Mieder zuzuschneiden,
Wenns heißt: der Ruprecht in Batavia
Krepiert' — ich weiß an welchem Fieber nicht,
Wars gelb, wars scharlach oder war es faul.

Walter

Sprecht nicht mit den Partein, Herr Richter Adam,
Vor der Session! Hier, setzt Euch und befragt sie.

Adam

Was sagt er? — Was befehlen Ew. Gnaden?

Walter

Was ich befehl? — Ich sagte deutlich Euch,
Daß Ihr nicht heimlich vor der Sitzung sollt
Mit den Partein zweideutge Sprache führen.
Hier ist der Platz, der Eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam (für sich)

Verflucht! Ich kann mich nicht dazu entschließen —!
— Es klirrte etwas, da ich Abschied nahm.

Licht (ihn aufschreckend)

Herr Richter! Seid Ihr —?

Adam

Ich? Auf Ehre nicht!
Ich hatte sie behutsam draufgehängt
Und müßt ein Ochs gewesen sein —

Licht

Was?

Adam

Was?

Licht

Ich fragte —!

Adam

Ihr fragtet, ob ich —?

Licht

Ob Ihr taub seid, fragt ich.
Dort Ew. Gnaden haben Euch gerufen.

Adam

Ich glaubte —! Wer ruft?

Licht

Der Herr Gerichtsrat dort.

Adam (für sich)

Ei! Hols der Henker auch! Zwei Fälle gibts,
Mein Seel, nicht mehr, und wenns nicht biegt, so brichts.
— Gleich! gleich! gleich! Was befehlen Ew. Gnaden!
Soll jetzt die Prozedur beginnen?

Walter

Ihr seid ja sonderbar zerstreut. Was fehlt Euch?

Adam

— Auf Ehr! Verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir,
Das jüngst ein Indienfahrer mir geschenkt,
Schwarz wie ein Rab, mit goldner Toll und Flügeln,
Den Pips: jetzt soll ichs nudeln und verstehs nicht
Und fragte dort die Jungfer bloß um Rat.
Ich bin ein Narr in solchen Dingen, seht,
Und meine Hühner nenn ich meine Kinder.

Walter

Hier. Setzt Euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn:
Und Ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

Adam

Befehlen Ew. Gnaden den Prozeß
Nach den Formalitäten oder so,
Wie er in Huisum üblich ist, zu halten?

Walter

Nach den gesetzlichen Formalitäten:
So wie er hier wird üblich sein, nicht anders.

Adam

Gut, gut. Ich werd Euch zu bedienen wissen.
Seid Ihr bereit, Herr Schreiber?

Licht

Zu Euren Diensten.

Adam

— So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Klägere trete vor.

Frau Marthe

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam

Wer seid Ihr?

Frau Marthe

Wer —?

Adam

Ihr.

Frau Marthe

Wer ich —?

Adam

Wer Ihr seid!
Wes Namens, Standes, Wohnorts und so weiter.

Frau Marthe

Ich glaub, Er spaßt, Herr Richter.

Adam

Spaßen, was!

Ich sitz im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer Ihr seid.

Licht (halblaut)

Laßt doch die sonderbare Frag —

Frau Marthe

Ihr guckt

Mir alle Sonntag in die Fenster ja,
Wenn Ihr aufs Vorwerk geht!

Walter

Kennt Ihr die Frau?

Adam

Sie wohnt hier um die Ecke, Ew. Gnaden,
Wenn man den Fußsteig durch die Hecken geht;
Witw' eines Kastellans, Hebamme jetzt,
Sonst eine ehrliche Frau, von gutem Rufe.

Walter

Wenn Ihr so unterrichtet seid, Herr Richter,
So sind dergleichen Fragen überflüssig.
Setzt ihren Namen in das Protokoll
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Adam

Auch das. Ihr seid nicht für Formalitäten.
Tut so, wie Sr. Gnaden anbefohlen.

Walter

Fragt nach dem Gegenstand der Klage jetzt.

Adam

Jetzt soll ich —?

Walter (ungeduldig)

Ja, den Gegenstand ermitteln!

Adam

Das ist gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter

Wie? Gleichfalls!

Adam

Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Licht

Auf meine hingeworfene Vermutung
Wollt Ihr, Herr Richter —?

Adam

Mein Seel, wenn ichs Euch sage,
So schreibt Ihrs hin. Ists nicht ein Krug, Frau
Marthe?

Frau Marthe

Ja, hier der Krug —

Adam

Da habt Ihrs.

Frau Marthe

Der zerbrochne —

Adam

Pedantische Bedenklichkeit.

Licht

Ich bitt Euch —

Adam

Und wer zerbrach den Krug? Gewiß der Schlingel —?

Frau Marthe

Ja, er, der Schlingel dort —

Adam (für sich)

Mehr brauch ich nicht.

Ruprecht

Das ist nicht wahr, Herr Richter.

Adam (für sich)

Auf, aufgelebt, du alter Adam!

Ruprecht

Das lügt sie in den Hals hinein —

Adam

Schweig, Maulaffe!
Du steckst den Hals noch früh genug ins Eisen.
— Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,
Zusamt dem Namen des, der ihn zerschlagen:
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt sein.

Walter

Herr Richter! Ei! Welch ein gewaltsames Verfahren!

Adam

Wieso?

Licht

Wollt Ihr nicht förmlich —?

Adam

Nein! sag ich.
Ihr Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter

Wenn Ihr die Instruktion, Herr Richter Adam,
Nicht des Prozesses einzuleiten wißt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, es Euch zu lehren.
Wenn Ihr Recht anders nicht als so könnt geben,
So tretet ab: vielleicht kanns Euer Schreiber.

Adam

Erlaubt! Ich gabs, wies hier in Huisum üblich!
Ew. Gnaden habens also mir befohlen.

Walter

Ich hätt —?

Adam

Auf meine Ehre!

Walter

Ich befahl Euch,
Recht hier nach den Gesetzen zu erteilen;
Und hier in Huisum glaubt ich die Gesetze
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam

Da muß submiß ich um Verzeihung bitten,
Wir haben hier, mit Euerer Erlaubnis,
Statuten, eigentümliche, in Huisum,
Nicht aufgeschriebene, muß ich gestehn, doch durch
Bewährte Tradition uns überliefert.
Von dieser Form, getrau ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Jota abgewichen.
Doch auch in Eurer andern Form bin ich,
Wie sie im Reich mag üblich sein, zu Hause.

Verlangt Ihr den Beweis? Wohlan, befehlt!
Ich kann Recht so jetzt, jetzo so erteilen.

Walter

Ihr gebt mir schlechte Meinungen, Herr Richter.
Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam

Auf Ehr! Gebt acht, Ihr sollt zufrieden sein.
— Frau Marthe Rull! Bringt Eure Klage vor.

Frau Marthe

Ich klag, Ihr wißts, hier wegen dieses Krugs.
Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde,
Was diesem Krug hier böslich widerfahren,
Genau vorher, auf jeden Zug, Euch sage,
Was er mir war.

Adam

Das Reden ist an Euch.

Frau Marthe

Seht Ihr den Krug, Ihr wertgeschätzten Herren?
Seht Ihr den Krug?

Adam

O ja, wir sehen ihn.

Frau Marthe

Nichts seht Ihr, mit Verlaub, die Scherben seht Ihr;
Der Krüge schönster ist entzweigeschlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts,
Sind die gesamten niederländischen Provinzen
Dem spanschen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat stand Kaiser Karl der Fünfte;
Von dem seht Ihr nur noch die Beine stehn.

Hier kniete Philipp und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hinterteil,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort standen seine Muhmen, seht, und wischten,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,
Gerührt die Augen sich; wenn man die eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor sieht heben,
So ists, als weinete sie über sich.
Hier stützt sich Siegfried noch, für den der Kaiser
Den Stoß empfangen, auf sein Ritterschwert,
Ganz unverletzt; doch jetzo müßt er fallen,
So gut wie Maximilian: der Schlingel!
Die Schwerter unten sind hinweggeschlagen.
Hier in der Mitte, mit der heilgen Mütze,
Sah man den Erzbischof von Arras stehn;
Den Hirtenstab hielt er, und hinter ihm
Sah man geschmückt den ganzen Klerus prangen,
Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
Sein Schatten nur fällt lang noch übers Pflaster.
Hier standen rings im Grunde Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dicht gedrängt, und Spießen,
Hier, weit geöffnet, die drei Kirchenpforten,
Hier Häuser von dem großen Markt zu Brüssel,
Hier guckt noch ein Neugierger aus dem Fenster;
Doch was er jetzo sieht, das weiß ich nicht.

Adam

Frau Marth! Erlaßt uns das zerscherbte Paktum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
Die darauf übergeben worden sind.

Frau Marthe

Erlaubt! Wie schön der Krug, gehört zur Sache —
Den Krug erbeutete sich Childerich,
Der Kesselflicker, als Oranien
Briel mit den Wassergeusen überrumpelte.
Ihn hatt ein Spanier, gefüllt mit Wein,
Just an den Mund gesetzt, als Childerich
Den Spanier von hinten niederwarf,
Den Krug ergriff, ihn leert' und weiter ging.

Adam

Ein würdger Wassergeuse.

Frau Marthe

Hierauf vererbte
Der Krug auf Fürchtegott, den Totengräber.
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne,
Und stets vermischt mit Wasser aus dem Krug.
Das erstemal, als er im Sechzigsten
Ein junges Weib sich nahm; drei Jahre drauf,
Als sie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als sie jetzt noch fünfzehn Kinder zeugte,
Trank er zum dritten Male, als sie starb.

Adam

Gut. Das ist auch nicht übel.

Frau Marthe

Drauf fiel der Krug
An den Zachäus, Schneider in Tirlemont,
Der meinem selgen Mann, was ich Euch jetzt

Berichten will, mit eignem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzosen plünderten,
Den Krug samt allem Hausrat aus dem Fenster,
Sprang selbst und brach den Hals, der Ungeschickte,
Und dieser irdne Krug, der Krug von Ton,
Aufs Bein kam er zu stehen und blieb ganz.

Adam

Zur Sache, wenns beliebt, Frau Marthe Rull! Zur Sache!

Frau Marthe

Drauf in der Feuersbrunst von sechsundsechzig,
Da hatt ihn schon mein Mann, Gott hab ihn selig —

Adam

Zum Teufel! Weib! So seid Ihr noch nicht fertig?

Frau Marthe

— Wenn ich nicht reden soll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, so will ich gehn
Und ein Gericht mir suchen, das mich hört.

Walter

Ihr sollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die Eurer Klage fremd. Wenn Ihr uns sagt,
Daß jener Krug Euch wert, so wissen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Frau Marthe

Wieviel Ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht und untersuch es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor Euch sagen dürfen, über was.

Walter

Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geschah dem Krug?
Was? — Was geschah dem Krug im Feuer
Von Anno sechsundsechzig? Wird mans hören?
Was ist dem Krug geschehn?

Frau Marthe

Was ihm geschehen?
Nichts ist dem Krug, ich bitt Euch sehr, Ihr Herren,
Nichts Anno sechsundsechzig ihm geschehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauses Asche zog ich ihn
Hervor, glasiert, am andern Morgen, glänzend,
Als käm er eben aus dem Töpferofen.

Walter

Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun wissen
Wir alles, was dem Krug geschehn, was nicht.
Was gibts jetzt weiter?

Frau Marthe

Nun, diesen Krug, jetzt seht,
Den Krug, zertrümmert einen Krug noch wert, —
Den Krug, für eines Fräuleins Mund, die Lippe
Nicht der Frau Erbstatthalterin zu schlecht,
Den Krug, Ihr hohen Herren Richter beide,
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam

Wer?

Frau Marthe

Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht

Das ist gelogen,

Herr Richter.

Adam

Schweig Er, bis man ihn fragen wird.
Auch heut an Ihn noch wird die Reihe kommen.
— Habt Ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht

O ja.

Adam

Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Frau Marthe

Es war Uhr eilfe gestern —

Adam

Wann sagt Ihr?

Frau Marthe

Uhr eilf.

Adam

Am Morgen!

Frau Marthe

Nein, verzeiht, am Abend —

Adam (wendet sich mit der Gebärde des Erschreckens)

Frau Marthe (fortfahrend)

Und schon die Lamp im Bette wollt ich löschen,
Als laute Männerstimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erschreckt.
Geschwind die Trepp eil ich hinab, ich finde

Die Kammertür gewaltsam eingesprengt,
Schimpfreden schallen wütend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Was find ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find ich?
Den Krug find ich zerscherbt im Zimmer liegen,
In jedem Winkel brüchig liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ, und er, der Flaps dort,
Der trotzt, wie toll, Euch in des Zimmers Mitte.

Adam (bankerott)

Ei, Wetter!

Frau Marthe

Was?

Adam

Sieh da, Frau Marthe!

Frau Marthe

Ja!

Drauf ists, als ob in so gerechtem Zorn
Mir noch zehn Arme wüchsen, jeglichen
Fühl ich mir wie ein Geier ausgerüstet.
Ihn stell ich dort zur Rede, was er hier
In später Nacht zu suchen, mir die Krüge
Des Hauses tobend einzuschlagen habe;
Und er, zur Antwort gibt er mir, jetzt ratet —?
Der Unverschämte! Der Halunke, der,
Aufs Rad will ich ihn sehen oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen:
Er spricht, es hab ein anderer den Krug
Vom Sims gestürzt — ein anderer, ich bitt Euch,
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
— Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam

O! Faule Fische — Hierauf?

Frau Marthe

Auf dies Wort
Seh ich das Mädchen fragend an; die steht
Gleich einer Leiche da, ich sage: „Eve!“ —
Sie setzt sich. „Ists ein anderer gewesen?“
Frag ich. Und „Josef und Marie“, ruft sie,
„Was denkt Ihr, Mutter, auch?“ — „So sprich! Wer
wars?“
„Wer sonst“, sagt sie — und wer auch konnt es anders? —
Und schwört mir zu, daß ers gewesen ist.

Eve

Was schwor ich Euch? Was hab ich Euch geschworen?
Nichts schwor ich, nichts Euch —

Frau Marthe

Eve!

Eve

Nein! Dies lügt Ihr —

Ruprecht

Da hört Ihrs.

Adam

Hund, jetzt, verfluchter, schweig,
Soll hier die Faust den Rachen dir nicht stopfen!
Nachher ist Zeit für dich, nicht jetzt.

Frau Marthe

Du hättest nicht —?

Eve

Nein, Mutter! Dies verfälscht Ihr.
Seht, leid tuts in der Tat mir tief zur Seele,

Daß ich es öffentlich erklären muß:
Doch nichts schwor ich, nichts, nichts hab ich geschworen.

Adam

Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht

Das ist ja seltsam.

Frau Marthe

Du hättest mir, o Eve, nicht versichert —?
Nicht Josef und Marie angerufen?

Eve

Beim Schwur nicht! Schwörend nicht! Seht, dies jetzt schwör ich,
Und Josef und Marie ruf ich an.

Adam

Ei, Leutchen! Ei, Frau Marthe! Was auch macht Sie?
Wie schüchtert Sie das gute Kind auch ein.
Wenn sich die Jungfer wird besonnen haben,
Erinnert ruhig dessen, was geschehen,
— Ich sage, was geschehen ist, und was,
Spricht sie nicht, wie sie soll, geschehn noch kann:
Gebt acht, so sagt sie heut uns aus, wie gestern,
Gleichviel ob sies beschwören kann, ob nicht.
Laßt Josef und Marie aus dem Spiele.

Walter

Nicht doch, Herr Richter, nicht! Wer wollte den
Parteien so zweideutge Lehren geben.
Man legt die Worte niemand in den Mund.

Frau Marthe

Wenn sie ins Angesicht mir sagen kann,
Schamlos, die liederliche Dirne, die,
Daß es ein andrer als der Ruprecht war,
So mag meintwegen sie — ich mag nicht sagen, was.
Ich aber, ich versichr es Euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß sies schwor, behaupten,
Daß sies gesagt hat gestern, das beschwör Ich,
Und Josef und Marie ruf ich an.

Adam

Nun, weiter will ja auch die Jungfer —

Walter

Herr Richter!

Adam

Ew. Gnaden? — Was sagt er? — Nicht, Herzens-
Evchen?

Frau Marthe

Heraus damit! Hast dus mir nicht gesagt?
Hast dus mir gestern nicht, mir nicht gesagt?

Eve

Wer leugnet Euch, daß ichs gesagt —

Adam

Da habt Ihrs.

Ruprecht

Die Metze, die!

Adam

Schreibt auf.

Veit

Pfui, schäm Sie sich.

Walter

Von Eurer Aufführung, Herr Richter Adam,
Weiß ich nicht, was ich denken soll. Wenn Ihr selbst
Den Krug zerschlagen hättet, könntet Ihr
Von Euch ab den Verdacht nicht eifriger
Hinwälzen auf den jungen Mann als jetzt. —
Ihr setzt nicht mehr ins Protokoll, Herr Schreiber,
Als nur der Jungfer Eingeständnis, hoff ich,
Vom gestrigen Geständnis, nicht vom Fakto.
— Ists an die Jungfer jetzt schon, auszusagen?

Adam

Mein Seel, wenns ihre Reihe noch nicht ist,
In solchen Dingen irrt der Mensch, Ew. Gnaden.
Wen hätt ich fragen sollen jetzt? Beklagten?
Auf Ehr! Ich nehme gute Lehren an.

Walter

Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.
Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt Euch sehr:
Dies ist die letzte Sache, die Ihr führt.

Adam

Die letzte! Was! — Ei, freilich! Den Beklagten!
Wohin auch, alter Richter, dachtest du?
Verflucht, das pipsge Perlhuhn mir! Daß es
Krepiert wär an der Pest in Indien!
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn.

Walter

Was liegt? Was für ein Kloß liegt Euch —?

Adam

Der Nudelkloß,
Verzeiht, den ich dem Huhne geben soll.
Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter,
Mein Seel, so weiß ich nicht, wies werden wird.

Walter

Tut Eure Schuldigkeit, sag ich, zum Henker!

Adam

Beklagter trete vor.

Ruprecht

Hier, Herr Dorfrichter.
Ruprecht, Veits, des Kossäten, Sohn, aus Huisum.

Adam

Vernahm Er dort, was vor Gericht soeben
Frau Marthe gegen Ihn hat angebracht?

Ruprecht

Ja, Herr Dorfrichter, das hab ich.

Adam

Getraut Er sich
Etwas dagegen aufzubringen, was?
Bekennt Er oder unterfängt Er sich,
Hier wie ein gottvergessner Mensch zu leugnen?

Ruprecht

Was ich dagegen aufzubringen habe,
Herr Richter? Ei! Mit Euerer Erlaubnis,
Daß sie kein wahres Wort gesprochen hat.

Adam

So? Und das denkt Er zu beweisen?

Ruprecht

O ja.

Adam

Die würdige Frau Marthe, die.
Beruhige Sie sich. Es wird sich finden.

Walter

Was geht Ihm die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam

Was mir —? Bei Gott! Soll ich als Christ —?

Walter

Bericht
Er, was Er für sich anzuführen hat. —
Herr Schreiber, wißt Ihr den Prozeß zu führen?

Adam

Ach, was!

Licht

Ob ich — ei nun, wenn Ew. Gnaden —

Adam

Was glotzt Er da? Was hat Er aufzubringen?
Steht nicht der Esel wie ein Ochse da?
Was hat Er aufzubringen?

Ruprecht

Was ich aufzubringen?

Walter

Er, ja, Er soll den Hergang jetzt erzählen.

Ruprecht

Mein Seel, wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter

's ist in der Tat, Herr Richter, nicht zu dulden.

Ruprecht

Glock zehn Uhr mocht es etwa sein zu Nacht, —
Und warm just diese Nacht des Januar
Wie Mai, — als ich zum Vater sage: „Vater!
Ich will ein bissel noch zur Eve gehn."
Denn heuern wollt ich sie, das müßt Ihr wissen;
Ein rüstig Mädel ists, ich habs beim Ernten
Gesehn, wo alles von der Faust ihr ging
Und ihr das Heu man flog, als wie gemaust.
Da sagt ich: „Willst du?" Und sie sagte: „Ach!
Was du da gakelst." Und nachher sagt' sie: „Ja."

Adam

Bleib Er bei seiner Sache. Gakeln! Was!
Ich sagte: „Willst du?" Und sie sagte: „Ja."

Ruprecht

Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter

Weiter! Weiter!

Ruprecht

Nun —
Da sagt ich: „Vater, hört Er? Laß Er mich.
Wir schwatzen noch am Fenster was zusammen."

„Na", sagt er, „lauf; bleibst du auch draußen?" sagt er;
„Ja, meiner Seel," sag ich, „das ist geschworen."
„Na", sagt er, „lauf, um eilfe bist du hier."

Adam

Na, so sag du und gakle, und kein Ende.
Na, hat Er bald sich ausgesagt?

Ruprecht

„Na," sag ich,
„Das ist ein Wort", und setz die Mütze auf
Und geh; und übern Steig will ich und muß
Durchs Dorf zurückgehn, weil der Bach geschwollen.
Ei, alle Wetter, denk ich, Ruprecht, Schlag!
Nun ist die Gartentür bei Marthens zu:
Denn bis um zehn läßts Mädel sie nur offen,
Wenn ich um zehn nicht da bin, komm ich nicht.

Adam

Die liederliche Wirtschaft, die.

Walter

Drauf — weiter?

Ruprecht

Drauf — wie ich übern Lindengang mich näh're
Bei Marthens, wo die Reihen dichtgewölbt
Und dunkel wie der Dom zu Utrecht sind,
Hör ich die Gartentüre fernher knarren.
Sieh da! Da ist die Eve noch! sag ich,
Und schicke freudig Euch, von wo die Ohren
Mir Kundschaft brachten, meine Augen nach —
— Und schelte sie, da sie mir wiederkommen,

Für blind, und schicke auf der Stelle sie
Zum zweitenmal, sich besser umzusehen,
Und schimpfe sie nichtswürdige Verleumder,
Aufhetzer, niederträchtge Ohrenbläser,
Und schicke sie zum drittenmal und denke,
Sie werden, weil sie ihre Pflicht getan,
Unwillig los sich aus dem Kopf mir reißen
Und sich in einen andern Dienst begeben:
Die Eve ists, am Latz erkenn ich sie,
Und einer ists noch obenein.

Adam

So? Einer noch? Und wer, Er Klugschwätzer?

Ruprecht

Wer? Ja, mein Seel, da fragt Ihr mich —

Adam

Nun also!

Und nicht gefangen, denk ich, nicht gehangen.

Walter

Fort! Weiter in der Rede! Laßt ihn doch!
Was unterbrecht Ihr ihn, Herr Dorfrichter?

Ruprecht

Ich kann das Abendmahl darauf nicht nehmen,
Stockfinster wars, und alle Katzen grau.
Doch müßt Ihr wissen, daß der Flickschuster,
Der Lebrecht, den man kürzlich losgesprochen,
Dem Mädel längst mir auf die Fährte ging.
Ich sagte vorgen Herbst schon: „Eve, höre,
Der Schuft schleicht mir ums Haus, das mag ich nicht;

Sag ihm, daß du kein Braten bist für ihn,
Mein Seel, sonst werf ich ihn vom Hof herunter.“
Die spricht: „Ich glaub, du schierst mich“, sagt ihm was,
Das ist nicht hin, nicht her, nicht Fisch, nicht Fleisch:
Drauf geh ich hin und werf den Schlingel herunter.

Adam

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht

Ja, Lebrecht.

Adam

Gut.

Das ist ein Nam. Es wird sich alles finden.
— Habt Ihrs bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht

O ja, und alles andere, Herr Richter.

Adam

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht

Nun schießt,

Da ich Glock eilf das Pärchen hier begegne,
— Glock zehn Uhr zog ich immer ab — das Blatt mir.
Ich denke: halt, jetzt ists noch Zeit, o Ruprecht,
Noch wachsen dir die Hirschgeweihe nicht;
Hier mußt du sorgsam dir die Stirn befühlen,
Ob dir von fern hornartig etwas keimt.
Und drücke sacht mich durch die Gartenpforte
Und berg in einen Strauch von Taxus mich
Und hör Euch ein Gefispre hier, ein Scherzen,

Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
Mein Seel, ich denk, ich soll vor Lust —

Eve

Du Böswicht!
Was das o schändlich ist von dir!

Frau Marthe

Halunke!
Dir weis ich noch einmal, wenn wir allein sind,
Die Zähne! Wart! Du weißt noch nicht, wo mir
Die Haare wachsen! Du sollsts erfahren!

Ruprecht

Ein Viertelstündchen dauerts so; ich denke:
Was wirds doch werden, ist doch heut nicht Hochzeit?
Und eh ich den Gedanken ausgedacht,
Husch! sind sie beid ins Haus schon, vor dem Pastor.

Eve

Geht, Mutter, mag es werden, wie es will —

Adam

Schweig du mir dort, rat ich, das Donnerwetter
Schlägt über dich ein, unberufne Schwätzerin!
Wart, bis ich auf zur Red dich rufen werde.

Walter

Sehr sonderbar, bei Gott!

Ruprecht

Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
Jetzt hebt sichs wie ein Blutsturz mir: Luft!
Da mir der Knopf am Brustlatz springt: Luft jetzt!

Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, sag ich!
Und geh und drück und tret und donnere,
Da ich der Dirne Tür verriegelt finde,
Gestemmt mit Macht auf einen Tritt sie ein.

Adam

Blitzjunge, du!

Ruprecht

Just da sie auf jetzt rasselt,
Stürzt dort der Krug vom Sims ins Zimmer hin,
Und husch! springt einer aus dem Fenster Euch:
Ich seh die Schöße noch vom Rocke wehn.

Adam

War das der Leberecht?

Ruprecht

Wer sonst, Herr Richter?
Das Mädchen steht, die werf ich übern Haufen,
Zum Fenster eil ich hin und find den Kerl
Noch in den Pfählen hangen am Spalier,
So sich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach.
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Tür eindonnerte, so reiß ich
Jetzt mit dem Stahl eins pfundschwer übern Detz ihm:
Den just, Herr Richter, konnt ich noch erreichen.

Adam

Wars eine Klinke?

Ruprecht

Was?

Adam

Obs —

Ruprecht

Ja, die Türklinke.

Adam

Darum —

Licht

Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?

Adam

Ein Degen? Ich — wieso?

Ruprecht

Ein Degen!

Licht

Je nun!

Man kann sich wohl verhören. Eine Klinke
Hat sehr viel Ähnlichkeit mit einem Degen.

Adam

Ich glaub —!

Licht

Bei meiner Treu! Der Stiel, Herr Richter?

Adam

Der Stiel!

Ruprecht

Der Stiel! Der wars nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende wars.

Adam

Das umgekehrte Ende wars der Klinke!

Licht

So! So!

Ruprecht

Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei wie ein Degengriff, das muß ich sagen.

Adam

Ja, wie ein Griff.

Licht

Gut. Wie ein Degengriff.
Doch irgendeine tückſche Waffe mußt es
Geweſen ſein. Das wußt ich wohl.

Walter

Zur Sache ſtets, Ihr Herren, doch! Zur Sache!

Adam

Nichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht

Jetzt ſtürzt der Kerl, und ich ſchon will mich wenden,
Als ichs im Dunkeln auf ſich rappeln ſehe.
Ich denke: lebſt du noch? und ſteig aufs Fenſter
Und will dem Kerl das Gehen unten legen:
Als jetzt, Ihr Herrn, da ich zum Sprung juſt aushol,
Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes —
— Und Kerl und Nacht und Welt und Fenſterbrett,
Worauf ich ſteh, denk ich nicht, ſtraf mich Gott,
Das alles fällt in einen Sack zuſammen? —
Wie Hagel, ſtiebend, in die Augen fliegt.

Adam

Verflucht! Sieh da! Wer tat das?

Ruprecht

Wer? Der Lebrecht.

Adam

Halunke!

Ruprecht

Meiner Treu! Wenn ers geweſen.

Adam

Wer sonst?

Ruprecht

Als stürzte mich ein Schlossenregen
Von eines Bergs zehn Klaftern hohem Abhang,
So schlag ich jetzt vom Fenster Euch ins Zimmer;
Ich denk, ich schmettere den Boden ein.
Nun brech ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
Das Kreuz mir, Hüften oder sonst, inzwischen
Konnt ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden
Und sitze auf und wische mir die Augen.
Die kommt, und: „Ach, Herr Gott!" ruft sie und „Ruprecht!
Was ist dir auch?" Mein Seel, ich hob den Fuß,
Gut wars, daß ich nicht sah, wohin ich stieß.

Adam

Kam das vom Sande noch?

Ruprecht

Vom Sandwurf, ja.

Adam

Verdammt! Der traf!

Ruprecht

Da ich jetzt auferstéh —
Was sollt ich auch die Fäuste hier mir schänden? —
So schimpf ich sie und sage: „Liederliche Metze"
Und denke, das ist gut genug für sie.
Doch Tränen, seht, ersticken mir die Sprache.
Denn da Frau Marthe jetzt ins Zimmer tritt,
Die Lampe hebt und ich das Mädchen dort
Jetzt schlotternd zum Erbarmen vor mir sehe,

Sie, die so herzhaft sonst wohl um sich sah,
So sag ich zu mir: blind ist auch nicht übel.
Ich hätte meine Augen hingegeben,
Knippkügelchen, wer will, damit zu spielen.

Eve

Er ist nicht wert, der Böswicht —

Adam

Sie soll schweigen!

Ruprecht

Das Weitre wißt Ihr.

Adam

Wie, das Weitere?

Ruprecht

Nun ja, Frau Marthe kam und geiferte,
Und Ralf, der Nachbar, kam, und Hinz, der Nachbar,
Und Muhme Sus' und Muhme Liese kamen,
Und Knecht und Mägd und Hund und Katzen kamen,
's war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zerschlagen,
Und die, die sprach, Ihr wißts, daß ichs gewesen.
Mein Seel, sie hat so unrecht nicht, Ihr Herren.
Den Krug, den sie zu Wasser trug, zerschlug ich,
Und der Flickschuster hat im Kopf ein Loch.

Adam

Frau Marthe! Was entgegnet Ihr der Rede?
Sagt an!

Frau Marthe

Was ich der Red entgegene?
Daß sie, Herr Richter, wie der Marder einbricht

Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.
Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
Um dieses Ungetüm der Nacht zu tilgen.

Adam

Da wird sie den Beweis uns führen müssen.

Frau Marthe

O ja, sehr gern. Hier ist mein Zeuge — Rede!

Adam

Die Tochter? Nein, Frau Marthe.

Walter

Nein? Warum nicht?

Adam

Als Zeugin, gnädger Herr? Steht im Gesetzbuch
Nicht titulo, ists quarto? oder quinto?
Wenn Krüge oder sonst, was weiß ich?
Von jungen Bengeln sind zerschlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht?

Walter

In Eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irrtum
Geknetet, innig, wie ein Teig, zusammen;
Mit jedem Schnitte gebt Ihr mir von beidem.
Die Jungfer zeugt noch nicht, sie deklariert jetzt;
Ob und für wen sie zeugen will und kann,
Wird erst aus der Erklärung sich ergeben.

Adam

Ja, deklarieren. Gut. Titulo sexto.
Doch was sie sagt, das glaubt man nicht.

Walter

Tritt vor, mein junges Kind.

Adam

He! Lies' —! — Erlaubt!
Die Zunge wird sehr trocken mir — Margrete!

Achter Auftritt

Eine Magd tritt auf. Die Vorigen.

Adam

Ein Glas mit Wasser!

Die Magd

Gleich!

Adam

Kann ich Euch gleichfalls —?

Walter

Ich danke.

Adam

Franz? oder Mosler? Was Ihr wollt.

(Walter verneigt sich; die Magd bringt Wasser und entfernt sich.)

Neunter Auftritt

Walter. Adam. Frau Marthe usw. ohne die Magd.

Adam

— Wenn ich freimütig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter

Sich zum Vergleich? Das ist nicht klar, Herr Richter.
Vernünftge Leute können sich vergleichen;
Doch wie Ihr den Vergleich schon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworren,
Das hätt ich wohl von Euch zu hören Lust.
Wie denkt Ihrs anzustellen, sagt mir an?
Habt Ihr ein Urteil schon gefaßt?

Adam

Mein Seel!
Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,
Philosophie zu Hülfe nehmen soll,
So wars — der Leberecht —

Walter

Wer?

Adam

O der Ruprecht —

Walter

Wer?

Adam

Oder Lebrecht, der den Krug zerschlug.

Walter

Wer also wars? Der Lebrecht oder Ruprecht?
Ihr greift, ich seh, mit Eurem Urteil ein
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbsen.

Adam

Erlaubt!

Walter

Schweigt, schweigt, ich bitt Euch.

Adam

Wie Ihr wollt.
Auf meine Ehr, mir wär vollkommen recht,
Wenn sie es alle beid gewesen wären.

Walter

Fragt dort, so werdet Ihrs erfahren.

Adam

Sehr gern.
Doch wenn Ihrs herausbekommt, bin ich ein Schuft.
— Habt Ihr das Protokoll da in Bereitschaft?

Licht

Vollkommen.

Adam

Gut.

Licht

Und brach ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu stehen kommt.

Adam

Ein eignes Blatt? Auch gut.

Walter

Sprich dort, mein Kind.

Adam

Sprich, Evchen, hörst du, sprich jetzt, Jungfer Evchen!
Gib Gotte, hörst du, Herzchen, gib, mein Seel,
Ihm und der Welt, gib ihm was von der Wahrheit.
Denk, daß du hier vor Gottes Richtstuhl bist
Und daß du deinen Richter nicht mit Leugnen
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ach was! Du bist vernünftig.

Ein Richter immer, weißt du, ist ein Richter,
Und einer braucht ihn heut und einer morgen.
Sagst du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
Und sagst du, daß es Ruprecht war: auch gut!
Sprich so, sprich so, ich bin kein ehrlicher Kerl,
Es wird sich alles, wie dus wünschest, finden.
Willst du mir hier von einem andern trätschen
Und dritten etwa, dumme Namen nennen:
Sieh, Kind, nimm dich in acht, ich sag nichts weiter.
In Huisum, hols der Henker, glaubt dirs keiner,
Und keiner, Evchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu verteidigen sich wissen:
Und deinen Ruprecht holt die Schwerenot!

Walter

Wenn Ihr doch Eure Reden lassen wolltet.
Geschwätz, gehauen nicht und nicht gestochen.

Adam

Verstehens Ew. Gnaden nicht?

Walter

Macht fort!
Ihr habt zulängst hier auf dem Stuhl gesprochen.

Adam

Auf Ehr! Ich habe nicht studiert, Ew. Gnaden.
Bin ich Euch Herrn aus Utrecht nicht verständlich,
Mit diesem Volk vielleicht verhält sichs anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Frau Marthe

Was soll das? Dreist heraus jetzt mit der Sprache!

Eve

O liebste Mutter!

Frau Marthe

Du —! Ich rate dir!

Ruprecht

Mein Seel, 's ist schwer, Frau Marthe, dreist zu sprechen,
Wenn das Gewissen an der Kehl uns sitzt.

Adam

Schweig Er jetzt, Naseweis, mucks' Er nicht.

Frau Marthe

Wer wars?

Eve

O Jesus!

Frau Marthe

Maulaffe, der! Der niederträchtige!
O Jesus! Als ob sie eine Hure wäre.
Wars der Herr Jesus?

Adam

Frau Marthe! Unvernunft!
Was das für —! Laßt Sie die Jungfer doch gewähren!
Das Kind einschrecken — Hure — Schafsgesicht!
So wirds uns nichts. Sie wird sich schon besinnen.

Ruprecht

O ja, besinnen.

Adam

Flaps dort, schweig Er jetzt.

Ruprecht

Der Flickschuster wird ihr schon einfallen.

Adam

Der Satan! Ruft den Büttel! He! Hanfriede!

Ruprecht

Nun, nun! Ich schweig, Herr Richter, laßts nur sein.
Sie wird Euch schon auf meinen Namen kommen.

Frau Marthe

Hör du, mach mir hier kein Spektakel, sag ich.
Hör, neunundvierzig bin ich alt geworden
In Ehren: fünfzig möcht ich gern erleben.
Den dritten Februar ist mein Geburtstag,
Heut ist der erste. Mach es kurz. Wer wars?

Adam

Gut, meinethalben! Gut, Frau Marthe Rull!

Frau Marthe

Der Vater sprach, als er verschied: „Hör, Marthe,
Dem Mädel schaff mir einen wackern Mann;
Und wird sie eine liederliche Metze,
So gib dem Totengräber einen Groschen
Und laß mich wieder auf den Rücken legen:
Mein Seel, ich glaub, ich kehr im Grab mich um."

Adam

Nun, das ist auch nicht übel.

Frau Marthe

Willst du Vater
Und Mutter jetzt, mein Evchen, nach dem vierten

Gebot hochehren, gut, so sprich: in meine Kammer
Ließ ich den Schuster oder einen dritten,
Hörst du? der Bräutgam aber war es nicht.

Ruprecht

Sie jammert mich. Laßt doch den Krug, ich bitt Euch.
Ich willn nach Utrecht tragen. Solch ein Krug!
Ich wollt, ich hätt ihn nur entzwei geschlagen.

Eve

Unedelmütger, du! Pfui, schäme dich.
Daß du nicht sagst: gut, ich zerschlug den Krug.
Pfui, Ruprecht, pfui, o schäme dich, daß du
Mir nicht in meiner Tat vertrauen kannst.
Gab ich die Hand dir nicht und sagte ja,
Als du mich fragtest: „Eve, willst du mich?"
Meinst du, daß du den Flickschuster nicht wert bist?
Und hättest du durchs Schlüsselloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken sehen,
Du hättest denken sollen: Ev ist brav,
Es wird sich alles ihr zum Ruhme lösen,
Und ists im Leben nicht, so ist es jenseits,
Und wenn wir auferstehn, ist auch ein Tag.

Ruprecht

Mein Seel, das dauert mir zu lange, Evchen.
Was ich mit Händen greife, glaub ich gern.

Eve

Gesetzt, es wär der Leberecht gewesen,
Warum — des Todes will ich ewig sterben,
Hätt ichs dir Einzigem nicht gleich vertraut;

Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden,
Gesetzt, ich hätte Gründ, es zu verbergen,
Warum, o Ruprecht, sprich, warum nicht sollt ich
Auf dein Vertraun hin sagen, daß dus warst?
Warum nicht sollt ichs? Warum sollt ichs nicht?

Ruprecht

Ei, so zum Henker, sags, es ist mir recht,
Wenn du die Fiedel dir ersparen kannst.

Eve

O du Abscheulicher! Du Undankbarer!
Wert, daß ich mir die Fiedel spare! Wert,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter

Nun —? Und dies einzge Wort —? Halt uns nicht auf.
Der Ruprecht also war es nicht?

Eve

Nein, gnädger Herr, weil ers denn selbst so will,
Um seinetwillen nur verschwieg ich es:
Den irdnen Krug zerschlug der Ruprecht nicht;
Wenn ers Euch selber leugnet, könnt Ihrs glauben.

Frau Marthe

Eve! Der Ruprecht nicht?

Eve

Nein, Mutter, nein!
Und wenn ichs gestern sagte, wars gelogen.

Frau Marthe

Hör, dir zerschlag ich alle Knochen!

(Sie setzt den Krug nieder.)

Eve

Tut, was Ihr wollt.

Walter (drohend)

Frau Marthe!

Adam

He! Der Büttel! —

Schmeißt sie heraus dort, die verwünschte Vettel!
Warum solls Ruprecht just gewesen sein?
Hat Sie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, denk ich, wird es wissen müssen:
Ich bin ein Schelm, wenns nicht der Lebrecht war.

Frau Marthe

War es der Lebrecht etwa? Wars der Lebrecht?

Adam

Sprich, Evchen, wars der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve

Er Unverschämter, Er! Er Niederträchtger!
Wie kann Er sagen, daß es Lebrecht —

Walter

Jungfer!

Was untersteht Sie sich? Ist das mir der
Respekt, den Sie dem Richter schuldig ist?

Eve

Ei, was! Der Richter dort! Wert, selbst vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazustehn —

— Er, der wohl besser weiß, wer es gewesen!

(Sich zum Dorfrichter wendend)

Hat Er den Lebrecht in die Stadt nicht gestern
Geschickt nach Utrecht, vor die Kommission,
Mit dem Attest, die die Rekruten aushebt?
Wie kann Er sagen, daß es Lebrecht war,
Wenn Er wohl weiß, daß der in Utrecht ist?

Adam

Nun, wer denn sonst? Wenns Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht ist, nicht Lebrecht ist — — Was machst du?

Ruprecht

Mein Seel, Herr Richter Adam, laßt Euch sagen,
Hierin mag doch die Jungfer just nicht lügen.
Dem Lebrecht bin ich selbst begegnet gestern,
Als er nach Utrecht ging, früh wars Glock acht,
Und wenn er auf ein Fuhrwerk sich nicht lud,
Hat sich der Kerl, krummbeinig, wie er ist,
Glock zehn Uhr nachts noch nicht zurückgehaspelt.
Es kann ein dritter wohl gewesen sein.

Adam

Ach was! Krummbeinig! Schafsgesicht! Der Kerl
Geht seinen Stiefel, der, trotz einem.
Ich will von ungespaltnem Leibe sein,
Wenn nicht ein Schäferhund von mäßger Größe
Muß seinen Trab gehn, mit ihm fortzukommen.

Walter

Erzähl den Hergang uns.

Adam

Verzeihn, Ew. Gnaden!
Hierauf wird Euch die Jungfer schwerlich dienen.

Walter

Nicht dienen? Mir nicht dienen? Und warum nicht?

Adam

Ein twatsches Kind. Ihr sehts. Gut, aber twatsch.
Blutjung, gefirmelt kaum; das schämt sich noch,
Wenns einen Bart von weitem sieht. So'n Volk,
Im Finstern leiden sies, und wenn es Tag wird,
So leugnen sies vor ihrem Richter ab.

Walter

Ihr seid sehr nachsichtsvoll, Herr Richter Adam,
Sehr mild in allem, was die Jungfer angeht.

Adam

Die Wahrheit Euch zu sagen, Herr Gerichtsrat,
Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
Wolln Ew. Gnaden heute huldreich sein,
So tun wir hier nicht mehr als unsre Pflicht
Und lassen seine Tochter gehn.

Walter

Ich spüre große Lust in mir, Herr Richter,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
Sei dreist, mein Kind; sag, wer den Krug zerschlagen;
Vor niemand stehst du in dem Augenblick,
Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.

Eve

Mein lieber, würdiger und gnädger Herr,

Erlaßt mir, Euch den Hergang zu erzählen.
Von dieser Weigrung denkt uneben nicht;
Es ist des Himmels wunderbare Fügung,
Die mir den Mund in dieser Sache schließt.
Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn Ihrs verlangt,
Auf heiligem Altar bekräftigen.
Jedoch die gestrige Begebenheit,
Mit jedem andern Zuge, ist mein eigen,
Und nicht das ganze Garnstück kann die Mutter
Um eines einzgen Fadens willen fordern,
Der, ihr gehörig, durchs Gewebe läuft.
Ich kann hier, wer den Krug zerschlug, nicht melden;
Geheimnisse, die nicht mein Eigentum,
Müßt ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
Früh oder spät will ichs ihr anvertrauen;
Doch hier das Tribunal ist nicht der Ort,
Wo sie das Recht hat, mich danach zu fragen.

Adam

Nein, Rechtens nicht. Auf meine Ehre nicht.
Die Jungfer weiß, wo unsre Zäume hängen.
Wenn sie den Eid hier vor Gericht will schwören,
So fällt der Mutter Klage weg:
Dagegen ist nichts weiter einzuwenden.

Walter

Was sagt zu der Erklärung Sie, Frau Marthe?

Frau Marthe

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring,
Gestrenger Herr, so glaubt, ich bitt Euch sehr,

Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.
Beispiele gibts, daß ein verlorner Mensch,
Um vor der Welt zu Ehren sich zu bringen,
Den Meineid vor dem Richtstuhl wagt; doch daß
Ein falscher Eid sich schwören kann auf heilgem
Altar, um an den Pranger hinzukommen,
Das heut erfährt die Welt zum erstenmal.
Wär, daß ein andrer als der Ruprecht sich
In ihre Kammer gestern schlich, gegründet,
Wärs überall nur möglich, gnädger Herr,
Versteht mich wohl, — so säumt ich hier nicht länger.
Den Stuhl setzt ich zur ersten Einrichtung
Ihr vor die Tür und sagte: „Geh, mein Kind,
Die Welt ist weit, da zahlst du keine Miete,
Und lange Haare hast du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Zeit, kommt Rat, kannst hängen."

Walter

Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Frau Marthe

Da ich jedoch
Hier den Beweis noch anders führen kann
Als bloß durch sie, die diesen Dienst mir weigert,
Und überzeugt bin völlig, daß nur er
Mir und kein anderer den Krug zerschlug,
So bringt die Lust, es kurzhin abzuschwören,
Mich noch auf einen schändlichen Verdacht.
Die Nacht von gestern birgt ein anderes
Verbrechen noch als bloß die Krugverwüstung.
Ich muß Euch sagen, gnädger Herr, daß Ruprecht

Zur Konskription gehört, in wenig Tagen
Soll er den Eid zur Fahn in Utrecht schwören.
Die jungen Landessöhne reißen aus.
Gesetzt, er hätte gestern nacht gesagt:
„Was meinst du, Evchen? Komm. Die Welt ist groß;
Zu Kist und Kasten hast du ja die Schlüssel“ —
Und sie, sie hätt ein wenig sich gesperrt:
So hätte ohngefähr, da ich sie störte,
— Bei ihm aus Rach, aus Liebe noch bei ihr —
Der Rest, so wie geschehn, erfolgen können.

Ruprecht

Das Rabenaas! Was das für Reden sind!
Zu Kist und Kasten —

Walter

Still!

Eve

Er, austreten!

Walter

Zur Sache hier. Vom Krug ist hier die Rede. —
Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe

Gut, gnädger Herr. Erst will ich hier beweisen,
Daß Ruprecht mir den Krug zerschlug,
Und dann will ich im Hause untersuchen. —
Seht, eine Zunge, die mir Zeugnis redet,
Bring ich für jedes Wort auf, das er sagte,
Und hätt in Reihen gleich sie aufgeführt,
Wenn ich von fern geahndet nur, daß diese

Die ihrige für mich nicht brauchen würde.
Doch wenn Ihr Frau Brigitte jetzo ruft,
Die ihm die Muhm ist, so genügt mir die,
Weil die den Hauptpunkt just bestreiten wird.
Denn die! die hat Glock halb auf eilf im Garten,
Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
Wortwechselnd mit der Ev ihn schon getroffen;
Und wie die Fabel, die er aufgestellt,
Von Kopf zu Fuß dadurch gespalten wird,
Durch diese einzge Zung, Ihr hohen Richter:
Das überlaß ich selbst Euch, einzusehen.

Ruprecht

Wer hat mich —?

Veit

Schwester Briggy?

Ruprecht

Mich mit Ev? Im Garten?

Frau Marthe

Ihn mit der Ev im Garten, Glock halb eilf,
Bevor er noch, wie er geschwätzt, um eilf
Das Zimmer überrumpelnd eingesprengt:
Im Wortgewechsel, kosend bald, bald zerrend,
Als wollt er sie zu etwas überreden.

Adam (für sich)

Verflucht! Der Teufel ist mir gut.

Walter

Schafft diese Frau herbei.

Ruprecht

Ihr Herrn, ich bitt Euch:
Das ist kein wahres Wort, das ist nicht möglich.

Adam

O wart, Halunke! — He! Der Büttel! Hanfried! —
Denn auf der Flucht zerschlagen sich die Krüge —
— Herr Schreiber, geht, schafft Frau Brigitt herbei!

Veit

Hör, du verfluchter Schlingel, du, was machst du?
Dir brech ich alle Knochen noch.

Ruprecht

Weshalb auch?

Veit

Warum verschwiegst du, daß du mit der Dirne
Glock halb auf eilf im Garten schon scharwenzt?
Warum verschwiegst dus?

Ruprecht

Warum ichs verschwieg?
Gotts Schlag und Donner, weils nicht wahr ist, Vater!
Wenn das die Muhme Briggy zeugt, so hängt mich
Und bei den Beinen sie meinthalb dazu.

Veit

Wenn aber sies bezeugt — nimm dich in acht!
Du und die saubre Jungfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch stellt, ihr steckt
Doch unter einer Decke noch. 's ist irgend
Ein schändliches Geheimnis noch, von dem
Sie weiß und nur aus Schonung hier nichts sagt.

Ruprecht

Geheimnis! Welches?

Veit

Warum hast du eingepackt?
He? Warum hast du gestern abend eingepackt?

Ruprecht

Die Sachen?

Veit

Röcke, Hosen, ja, und Wäsche;
Ein Bündel, wies ein Reisender just auf
Die Schulter wirft?

Ruprecht

Weil ich nach Utrecht soll!
Weil ich zum Regiment soll! Himmel-Donner —!
Glaubt Er, daß ich —?

Veit

Nach Utrecht? Ja, nach Utrecht!
Du hast geeilt, nach Utrecht hinzukommen!
Vorgestern wußtest du noch nicht, ob du
Den fünften oder sechsten Tag wirst reisen.

Walter

Weiß Er zur Sache was zu melden, Vater?

Veit

— Gestrenger Herr, ich will noch nichts behaupten.
Ich war daheim, als sich der Krug zerschlug,
Und auch von einer andern Unternehmung
Hab ich, die Wahrheit zu gestehn, noch nichts,
Wenn ich jedweden Umstand wohl erwäge,
Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt.

Von seiner Unschuld völlig überzeugt,
Kam ich hierher, nach abgemachtem Streit
Sein ehelich Verlöbnis aufzulösen
Und ihm das Silberkettlein einzufordern
Zusamt dem Schaupfennig, den er der Jungfer
Bei dem Verlöbnis vorgen Herbst verehrt.
Wenn jetzt von Flucht was und Verräterei
An meinem grauen Haar zutage kommt,
So ist mir das so neu, Ihr Herrn, als Euch:
Doch dann der Teufel soll den Hals ihm brechen.

Walter

Schafft Frau Brigitt herbei, Herr Richter Adam.

Adam

— Wird Ew. Gnaden diese Sache nicht
Ermüden? Sie zieht sich in die Länge.
Ew. Gnaden haben meine Kassen noch
Und die Registratur — Was ist die Glocke?

Licht

Es schlug soeben halb.

Adam

Auf eilf!

Licht

Verzeiht! Auf zwölfe.

Walter

Gleichviel.

Adam

Ich glaub, die Zeit ist oder Ihr verrückt.
(Er sieht nach der Uhr)
Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt Ihr?

Walter

Ich bin der Meinung —

Adam

Abzuschließen? Gut —!

Walter

Erlaubt! Ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam

Ihr seid der Meinung — Auch gut. Sonst würd ich,
Auf Ehre, morgen früh Glock neun die Sache
Zu Euerer Zufriedenheit beendgen.

Walter

Ihr wißt um meinen Willen.

Adam

Wie Ihr befehlt.
Herr Schreiber, schickt die Büttel ab; sie sollen
Sogleich ins Amt die Frau Brigitte laden.

Walter

Und nehmt Euch — Zeit, die mir viel wert, zu sparen —
Gefälligst selbst der Sach ein wenig an.

(Licht ab.)

Zehnter Auftritt

Die Vorigen ohne Licht. Späterhin einige Mägde.

Adam (aufstehend)

Inzwischen könnte man, wenns so gefällig,
Vom Sitze sich ein wenig lüften —?

Walter

Hm! O ja.
Was ich sagen wollt —

Adam

Erlaubt Ihr gleichfalls,
Daß die Partein, bis Frau Brigitt erscheint —?

Walter

Was? Die Partein?

Adam

Ja, vor die Tür, wenn Ihr —

Walter (für sich)

Verwünscht! (Laut) Herr Richter Adam, wißt Ihr was?
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwischenzeit.

Adam

Von ganzem Herzen gern. He! Margarete!
Ihr macht mich glücklich, gnädger Herr. — Margrete!

(Die Magd tritt auf.)

Die Magd

Hier.

Adam

Was befehlt Ihr? — Tretet ab, Ihr Leute. —
Franz? — Auf den Vorsaal draußen. — Oder Rhein?

Walter

Von unserm Rhein.

Adam

Gut. — Bis ich rufe. Marsch!

Walter

Wohin?

Adam

Geh, vom versiegelten, Margrete. —
Was? Auf den Flur bloß draußen. — Hier. Die
Schlüssel.

Walter

Hm! Bleibt.

Adam

Fort! Marsch, sag ich! — Geh, Margarete!
Und Butter, frisch gestampft, Käs' auch aus Limburg
Und von der fetten pommerschen Räuchergans.

Walter

Halt! Einen Augenblick! Macht nicht so viel
Umständ, ich bitt Euch sehr, Herr Richter.

Adam

Schert
Zum Teufel euch, sag ich! Tu, was ich sagte.

Walter

Schickt Ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam

Ew. Gnaden?

Walter

Ob Ihr —?

Adam

Sie treten ab, wenn Ihr erlaubt.
Bloß ab, bis Frau Brigitt erscheint.
Wie, oder solls nicht etwa —?

Walter

Hm! Wie Ihr wollt.
Doch obs der Mühe sich verlohnen wird?

Meint Ihr, daß es so lange Zeit wird währen,
Bis man im Ort sie trifft?

Adam

'S ist heute Holztag,
Gestrenger Herr. Die Weiber größtenteils
Sind in den Fichten, Sträucher einzusammeln.
Es könnte leicht —

Ruprecht

Die Muhme ist zu Hause.

Walter

Zu Haus. Laßt sein.

Ruprecht

Die wird sogleich erscheinen.

Walter

Die wird uns gleich erscheinen. Schafft den Wein.

Adam (für sich)

Verflucht!

Walter

Macht fort. Doch nichts zum Imbiß, bitt ich,
Als ein Stück trocknen Brotes nur und Salz.

Adam (für sich)

Zwei Augenblicke mit der Dirn allein —
(Laut) Ach! Trocknes Brot! Was! Salz! Geht doch!

Walter

Gewiß.

Adam

Ei, ein Stück Käs' aus Limburg mindstens. — Käse
Macht erst geschickt die Zunge, Wein zu schmecken.

Walter

Gut. Ein Stück Käse denn. Doch weiter nichts.

Adam

So geh. Und weiß, von Damast, aufgedeckt.
Schlecht alles zwar, doch recht.

(Die Magd ab.)

Das ist der Vorteil
Von uns verrufnen hagestolzen Leuten,
Daß wir, was andre knapp und kummervoll
Mit Weib und Kindern täglich teilen müssen,
Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde
Vollauf genießen.

Walter

Was ich sagen wollte —
Wie kamt Ihr doch zu Eurer Wund, Herr Richter?
Das ist ein böses Loch fürwahr im Kopf, das!

Adam

— Ich fiel.

Walter

Ihr fielt. Hm! So. Wann? Gestern abend?

Adam

Heut, Glock halb sechs, verzeiht, am Morgen, früh,
Da ich soeben aus dem Bette stieg.

Walter

Worüber?

Adam

Über — gnädger Herr Gerichtsrat,
Die Wahrheit Euch zu sagen, über mich.
Ich schlug Euch häuptlings an den Ofen nieder,
Bis diese Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter

Von hinten?

Adam

Wie? Von hinten —

Walter

Oder vorn?

Ihr habt zwo Wunden, vorne ein' und hinten.

Adam

Von vorn und hinten. — Margarete!

(Die beiden Mägde mit Wein usw. Sie decken auf und gehen wieder ab.)

Walter

Wie?

Adam

Erst so, dann so. Erst auf die Ofenkante,
Die vorn die Stirn mir einstieß, und sodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerschlug.

(Er schenkt ein.)

Ists Euch gefällig?

Walter (nimmt das Glas)

Hättet Ihr ein Weib,
So würd ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter.

Adam

Wieso?

Walter

Ja, bei meiner Treu,
So rings seh ich zerkritzt Euch und zerkratzt.

Adam (lacht)

Nein, Gott sei Dank! Fraunnägel sind es nicht.

Walter

Glaubs. Auch ein Vorteil noch der Hagestolzen.

Adam (fortlachend)

Strauchwerk, für Seidenwürmer, das man trocknend
Mir an dem Ofenwinkel aufgesetzt. —
Auf Euer Wohlergehn!

(Sie trinken.)

Walter

Und grad auch heut
Noch die Perücke seltsam einzubüßen!
Die hätt Euch Eure Wunden noch bedeckt.

Adam

Ja, ja. Jedwedes Übel ist ein Zwilling. —
Hier — von dem fetten jetzt — kann ich —?

Walter

Ein Stückchen. —
Aus Limburg?

Adam

Rect' aus Limburg, gnädger Herr.

Walter

— Wie Teufel aber, sagt mir, ging das zu?

Adam

Was?

Walter

Daß Ihr die Perücke eingebüßt.

Adam

Ja seht. Ich sitz und lese gestern abend

Ein Aktenstück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck ich so tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feur fällt vom Himmel auf mein sündig Haupt,
Und greife sie und will sie von mir werfen;
Doch eh ich noch das Nackenband gelöst,
Brennt sie wie Sodom und Gomorrha schon.
Kaum, daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter

Verwünscht! Und Eure andr ist in der Stadt?

Adam

Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache.

Walter

Nicht allzu rasch, ich bitt, Herr Richter Adam.

Adam

Ei, was! Die Stunde rollt. Ein Gläschen. Hier.
(Er schenkt ein.)

Walter

Der Lebrecht — wenn der Kauz dort wahr gesprochen —
Er auch hat einen bösen Fall getan.

Adam

Auf meine Ehr. (Er trinkt.)

Walter

Wenn hier die Sache,
Wie ich fast fürchte, unentworren bleibt,

So werdet Ihr in Eurem Ort den Täter
Leicht noch aus seiner Wund entdecken können.

(Er trinkt.)

Niersteiner?

Adam

Was?

Walter

Oder guter Oppenheimer?

Adam

Nierstein. Sieh da! Auf Ehre! Ihr verstehts.
Aus Nierstein, gnädger Herr, als hätt ich ihn geholt.

Walter

Ich prüft ihn vor drei Jahren an der Kelter.

(Adam schenkt wieder ein.)

— Wie hoch ist Euer Fenster? — Dort! Frau Marthe!

Frau Marthe

Mein Fenster?

Walter

Das Fenster jener Kammer, ja,
Worin die Jungfer schläft?

Frau Marthe

Die Kammer zwar
Ist nur vom ersten Stock, ein Keller drunter,
Mehr als neun Fuß das Fenster nicht vom Boden;
Jedoch die ganze, wohlerwogene
Gelegenheit sehr ungeschickt zum Springen.
Denn auf zwei Fuß steht von der Wand ein Weinstock,
Der seine knotgen Äste rankend hin

Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:
Das Fenster selbst ist noch davon umstrickt.
Es würd ein Eber, ein gewaffneter,
Müh mit den Fängern haben, durchzubrechen.

Adam

Es hing auch keiner drin. (Er schenkt sich ein.)

Walter

Meint Ihr?

Adam

Ach, geht!

(Er trinkt.)

Walter (zu Ruprecht)

Wie traf Er denn den Sünder? Auf den Kopf?

Adam

Hier.

Walter

Laßt.

Adam

Gebt her.

Walter

's ist halb noch voll.

Adam

Wills füllen.

Walter

Ihr hörts.

Adam

Ei, für die gute Zahl.

Walter

Ich bitt Euch.

Adam

Ach was! Nach der Pythagoräer-Regel.

(Er schenkt ihm ein.)

Walter (wieder zu Ruprecht)

Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam

Eins ist der Herr. Zwei ist das finstre Chaos.
Drei ist die Welt. Drei Gläser lob ich mir.
Im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen
Und Firmamente mit den übrigen.

Walter

Wie oftmals auf den Kopf traf Er den Sünder?
Er, Ruprecht, Ihn dort frag ich!

Adam

Wird mans hören?
Wie oft trafst du den Sündenbock? Na, heraus!
Gotts Blitz, seht, weiß der Kerl wohl selbst, ob er —
Vergaßt dus?

Ruprecht

Mit der Klinke?

Adam

Ja, was weiß ich.

Walter

Vom Fenster, als Er nach ihm herunter hieb?

Ruprecht

Zweimal, Ihr Herrn.

Adam

Halunke! das behielt er! (Er trinkt.)

Walter

Zweimal! Er konnt ihn mit zwei solchen Hieben
Erschlagen, weiß Er —?

Ruprecht

Hätt ich ihn erschlagen,
So hätt ich ihn. Es wär mir grade recht.
Läg er hier vor mir tot, so könnt ich sagen,
Der wars, Ihr Herrn, ich hab Euch nicht belogen.

Adam

Ja, tot! das glaub ich. Aber so —
(Er schenkt ein.)

Walter

Konnt Er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?

Ruprecht

Nicht einen Stich, gestrenger Herr. Wie sollt ich?

Adam

Warum sperrtst du nicht die Augen auf — Stoßt an!

Ruprecht

Die Augen auf! Ich hatt sie aufgesperrt.
Der Satan warf sie mir voll Sand.

Adam (in den Bart)

Voll Sand, ja!
Warum sperrtst du deine großen Augen auf!
— Hier. Was wir lieben, gnädger Herr! Stoßt an!

Walter

— Was recht und gut und treu ist, Richter Adam!

(Sie trinken.)

Adam

Nun denn, zum Schluß jetzt, wenns gefällig ist.

(Er schenkt ein.)

Walter

Ihr seid zuweilen bei Frau Marthe wohl,
Herr Richter Adam. Sagt mir doch,
Wer außer Ruprecht geht dort aus und ein?

Adam

Nicht allzu oft, gestrenger Herr, verzeiht.
Wer aus und ein geht, kann ich Euch nicht sagen.

Walter

Wie? Solltet Ihr die Witwe nicht zuweilen
Von Eurem selgen Freund besuchen?

Adam

Nein, in der Tat. Sehr selten nur.

Walter

Frau Marthe!
Habt Ihrs mit Richter Adam hier verdorben?
Er sagt, er spräche nicht mehr bei Euch ein?

Frau Marthe

Hm! Gnädger Herr, verdorben? Das just nicht.
Ich denk, er nennt mein guter Freund sich noch.
Doch daß ich oft in meinem Haus ihn sähe,
Das vom Herrn Vetter kann ich just nicht rühmen.

Neun Wochen sinds, daß ers zuletzt betrat,
Und auch nur da noch im Vorübergehn.

Walter

Wie sagt Ihr?

Frau Marthe

Was?

Walter

Neun Wochen wärens —?

Frau Marthe

Neun,
Ja — Donnerstag sinds zehn. Er bat sich Samen
Bei mir von Nelken und Aurikeln aus.

Walter

Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht — ?

Frau Marthe

Ja, da — da guckt er mir ins Fenster wohl
Und saget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann so geht er wieder seiner Wege.

Walter (für sich)

Hm! Sollt ich auch dem Manne wohl — (Er trinkt.)
Ich glaubte,
Weil Ihr die Jungfer Muhme dort zuweilen
In Eurer Wirtschaft braucht, so würdet Ihr
Zum Dank die Mutter dann und wann besuchen.

Adam

Wieso, gestrenger Herr?

Walter

Wieso? Ihr sagtet,
Die Jungfer helfe Euren Hühnern auf,
Die Euch im Hof erkranken. Hat sie nicht
Noch heut in dieser Sach Euch Rat erteilt?

Frau Marthe

Ja, allerdings, gestrenger Herr, das tut sie.
Vorgestern schickt' er ihr ein krankes Perlhuhn
Ins Haus, das schon den Tod im Leibe hatte.
Vorm Jahr rettete sie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird sie mit der Nudel heilen:
Jedoch zum Dank ist er noch nicht erschienen.

Walter (verwirrt)

— Schenkt ein, Herr Richter Adam, seid so gut.
Schenkt gleich mir ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam

Zu Eurem Dienst. Ihr macht mich glücklich. Hier.
(Er schenkt ein.)

Walter

Auf Euer Wohlergehn! — Der Richter Adam,
Er wird früh oder spät schon kommen.

Frau Marthe

Meint Ihr? Ich zweifle.
Könnt ich Niersteiner, solchen, wie Ihr trinkt,
Und wie mein selger Mann, der Kastellan,
Wohl auch von Zeit zu Zeit im Keller hatte,

Vorsetzen dem Herrn Vetter, wärs was anders:
Doch so besitz ich nichts, ich arme Witwe,
In meinem Hause, das ihn lockt.

Walter

Um so viel besser.

Eilfter Auftritt

Licht. Frau Brigitte mit einer Perücke in der Hand. Die Mägde. Die Vorigen.

Licht

Hier, Frau Brigitt, herein.

Walter

Ist das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht

Das ist die Frau Brigitte, Ew. Gnaden.

Walter

Nun denn, so laßt die Sach uns jetzt beschließen.
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier.

(Die Mägde mit Gläsern usw. ab.)

Adam (während dessen)

Nun, Evchen, höre,
Dreh du mir deine Pille ordentlich,
Wie sichs gehört, so sprech ich heute abend
Auf ein Gericht Karauschen bei euch ein.
Dem Luder muß sie ganz jetzt durch die Gurgel,
Ist sie zu groß, so mags den Tod dran fressen.

Walter (erblickt die Perücke)
Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perücke?

Licht

Gnädger Herr?

Walter

Was jene Frau uns dort für eine
Perücke bringt?

Licht

Hm!

Walter

Was?

Licht

Verzeiht —

Walter

Werd ichs erfahren?

Licht

Wenn Ew. Gnaden gütigst
Die Frau durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört,
Sich und das Weitre, zweifl ich nicht, ergeben.

Walter

— Ich will nicht wissen, wem sie angehört.
Wie kam die Frau dazu? Wo fand sie sie?

Licht

Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrete Rull. Sie hing gespießt
Gleich einem Nest im Kreuzgeflecht des Weinstocks
Dicht unterm Fenster, wo die Jungfer schläft.

Frau Marthe

Was? Bei mir? Im Spalier?

Walter (heimlich)

Herr Richter Adam,

Habt Ihr mir etwas zu vertraun,
So bitt ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr seid so gut und sagt mirs an.

Adam

Ich Euch —?

Walter

Nicht? Habt Ihr nicht —?

Adam

Auf meine Ehre —

(Er ergreift die Perücke.)

Walter

Hier die Perücke ist die Eure nicht?

Adam

Hier die Perück, Ihr Herren, ist die meine!
Das ist, Blitz-Element, die nämliche,
Die ich dem Burschen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht sie zum Meister Mehl zu bringen.

Walter

Wem? Was?

Licht

Dem Ruprecht?

Ruprecht

Mir?

Adam

Hab ich Ihm Schlingel,
Als Er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück hier anvertraut, sie zum
Friseur, daß er sie renoviere, hinzutragen?

Ruprecht

Ob Er —? Nun ja. Er gab mir —

Adam

Warum hat Er
Nicht die Perück, Halunke, abgegeben?
Warum nicht hat Er sie, wie ich befohlen,
Beim Meister in der Werkstatt abgegeben?

Ruprecht

Warum ich sie —? Gotts Himmel-Donner — Schlag!
Ich hab sie in der Werkstatt abgegeben.
Der Meister Mehl nahm sie —

Adam

Sie abgegeben?
Und jetzt hängt sie im Weinspalier bei Marthens?
O wart, Canaille! so entkommst du nicht.
Dahinter steckt mir von Verkappung was
Und Meuterei, was weiß ich? — Wollt Ihr erlauben,
Daß ich sogleich die Frau nur inquiriere?

Walter

Ihr hättet die Perücke —?

Adam

Gnädger Herr,
Als jener Bursche dort vergangnen Dienstag

Nach Utrecht fuhr mit seines Vaters Ochsen,
Kam er ins Amt und sprach: „Herr Richter Adam,
Habt Ihr im Städtlein etwas zu bestellen?“
„Mein Sohn,“ sag ich, „wenn du so gut willt sein,
So laß mir die Perück hier auftoupieren“ —
Nicht aber sagt ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verkappe dich darin
Und laß sie im Spalier bei Marthens hängen.

Frau Brigitte

Ihr Herrn, der Ruprecht, mein ich, halt zu Gnaden,
Der wars wohl nicht. Denn da ich gestern nacht
Hinaus aufs Vorwerk geh zu meiner Muhme,
Die schwer im Kindbett liegt, hört ich die Jungfer
Gedämpft im Garten hinten jemand schelten:
Wut scheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben.
„Pfui, schäm Er sich, Er Niederträchtiger,
Was macht Er? Fort! Ich werd die Mutter rufen;“
Als ob die Spanier im Lande wären.
Drauf: „Eve!“ durch den Zaun hin: „Eve!“ ruf ich,
„Was hast du? Was auch gibts?“ — Und still wird es.
„Nun? Wirst du antworten?“ — „Was wollt Ihr,
Muhme?“ —
„Was hast du vor?“ frag ich. — „Was werd ich haben?“ —
„Ist es der Ruprecht?“ — „Ei so ja, der Ruprecht.
Geht Euren Weg doch nur.“ — So koch dir Tee!
Das liebt sich, denk ich, wie sich andre zanken.

Frau Marthe

Mithin —?

Ruprecht

Mithin —?

Walter

Schweigt! Laßt die Frau vollenden.

Frau Brigitte

Da ich vom Vorwerk nun zurückekehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa und just
Im Lindengang bei Marthens Garten bin,
Huscht Euch ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erstinkts wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich sprech ein Gottseibeiuns aus und drehe
Entsetzensvoll mich um und seh, mein Seel,
Die Glatz, Ihr Herren, im Verschwinden noch
Wie faules Holz den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht

Was! Himmel — Tausend —!

Frau Marthe

Ist Sie toll, Frau Briggy?

Ruprecht

Der Teufel, meint Sie, wärs —?

Licht

Still! Still!

Frau Brigitte

Mein Seel!
Ich weiß, was ich gesehen und gerochen.

Walter (ungeduldig)

Frau, obs der Teufel war, will ich nicht untersuchen,
Ihn aber, ihn denunziiert man nicht.

Kann Sie von einem andern melden, gut:
Doch mit dem Sünder da verschont Sie uns.

Licht

Wolln Ew. Gnaden sie vollenden lassen.

Walter

Blödsinnig Volk, das!

Frau Brigitte

Gut, wie Ihr befehlt.
Doch der Herr Schreiber Licht sind mir ein Zeuge.

Walter

Wie? Ihr ein Zeuge?

Licht

Gewissermaßen, ja.

Walter

Fürwahr, ich weiß nicht —

Licht

Bitte ganz submiß,
Die Frau in dem Berichte nicht zu stören.
Daß es der Teufel war, behaupt ich nicht;
Jedoch mit Pferdefuß und kahler Glatze
Und hinten Dampf, wenn ich nicht sehr mich irre,
Hats seine völlge Richtigkeit! — Fahrt fort!

Frau Brigitte

Da ich nun mit Erstaunen heut vernehme,
Was bei Frau Marthe Rull geschehn, und ich,
Den Krugzertrümmrer auszuspionieren,
Der mir zu Nacht begegnet am Spalier,

Den Platz, wo er gesprungen, untersuche,
Find ich im Schnee, Ihr Herrn, Euch eine Spur —
Was find ich Euch für eine Spur im Schnee?
Rechts fein und scharf und nett gekantet immer
Ein ordentlicher Menschenfuß,
Und links unförmig grobhin eingetölpelt
Ein ungeheurer klotzger Pferdefuß.

Walter (ärgerlich)

Geschwätz, wahnsinniges, verdammenswürdges —!

Veit

Es ist nicht möglich, Frau!

Frau Brigitte

Bei meiner Treu!

Erst am Spalier, da, wo der Sprung geschehen,
Seht, einen weiten, schneezerwühlten Kreis,
Als ob sich eine Sau darin gewälzt;
Und Menschenfuß und Pferdefuß von hier,
Und Menschenfuß und Pferdefuß, und Menschenfuß
und Pferdefuß
Quer durch den Garten bis in alle Welt.

Adam

Verflucht! — hat sich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkappt des Teufels Art —?

Ruprecht

Was! Ich!

Licht

Schweigt! Schweigt!

Frau Brigitte

Wer einen Dachs sucht und die Fährt entdeckt,

Der Weidmann, triumphiert nicht so als ich.
„Herr Schreiber Licht," sag ich, denn eben seh ich,
Von Euch geschickt, den Würdgen zu mir treten,
„Herr Schreiber Licht, spart Eure Session,
Den Krugzertrümmrer judiziert Ihr nicht,
Der sitzt nicht schlechter Euch als in der Hölle:
Hier ist die Spur, die er gegangen ist."

Walter

So habt Ihr selbst Euch überzeugt?

Licht

Ew. Gnaden,
Mit dieser Spur hats völlge Richtigkeit.

Walter

Ein Pferdefuß?

Licht

Fuß eines Menschen, bitte,
Doch praeter propter wie ein Pferdehuf.

Adam

Mein Seel, Ihr Herrn, die Sache scheint mir ernsthaft.
Man hat viel beißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott sei, nicht gestehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, soviel ich weiß,
Kein Atheist noch bündig wegbewiesen.
Der Fall, der vorliegt, scheint besonderer
Erörtrung wert. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Konklusum fassen,
Im Haag bei der Synode anzufragen,
Ob das Gericht befugt sei, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter

Ein Antrag, wie ich ihn von Euch erwartet.
Was wohl meint Ihr, Herr Schreiber?

Licht

Ew. Gnaden werden
Nicht die Synode brauchen, um zu urteiln.
Vollendet — mit Erlaubnis! — den Bericht,
Ihr, Frau Brigitte, dort; so wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff ich, klar konstieren.

Frau Brigitte

Hierauf: „Herr Schreiber Licht,“ sag ich, „laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, sehn,
Wohin der Teufel wohl entwischt mag sein.“
„Gut,“ sagt er, „Frau Brigitt, ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.“

Walter

Nun? Und jetzt fand sich —?

Frau Brigitte

Zuerst jetzt finden wir
Jenseits des Gartens in dem Lindengange
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von sich lassend
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie scheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn sich die Katze prustend vor ihm setzt.

Walter

Drauf weiter?

Frau Brigitte

Nicht weit davon jetzt steht ein Denkmal seiner
An einem Baum, daß ich davor erschrecke.

Walter

Ein Denkmal? Wie?

Frau Brigitte

Wie? Ja, da werdet Ihr —

Adam (für sich)

Verflucht, mein Unterleib.

Licht

Vorüber, bitte,
Vorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter

Wohin die Spur Euch führte, will ich wissen!

Frau Brigitte

Wohin? Mein Treu, den nächsten Weg zu Euch,
Just wie Herr Schreiber Licht gesagt.

Walter

Zu uns? Hierher?

Frau Brigitte

Vom Lindengange, ja,
Aufs Schulzenfeld, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer übern Gottesacker dann,
Hier, sag ich, her, zum Herrn Dorfrichter Adam.

Walter

Zum Herrn Dorfrichter Adam?

Adam

Hier zu mir?

Frau Brigitte

Zu Euch, ja.

Ruprecht

Wird doch der Teufel nicht
In dem Gerichtshof wohnen?

Frau Brigitte

Mein Treu, ich weiß nicht,
Ob er in diesem Hause wohnt; doch hier,
Ich bin nicht ehrlich, ist er abgestiegen:
Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam

Sollt er vielleicht hier durchpassiert —?

Frau Brigitte

Ja, oder durchpassiert. Kann sein. Auch das.
Die Spur vornaus —

Walter

War eine Spur vornaus?

Licht

Vornaus, verzeihn Ew. Gnaden, keine Spur.

Frau Brigitte

Ja, vornaus war der Weg zertreten.

Adam

Zertreten. Durchpassiert. Ich bin ein Schuft.
Der Kerl, paßt auf, hat den Gesetzen hier
Was angehängt. Ich will nicht ehrlich sein,

Wenn es nicht stinkt in der Registratur.
Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifle,
Verwirrt befunden werden sollten,
Auf meine Ehr, ich stehe für nichts ein.

Walter

Ich auch nicht. (Für sich) Hm! Ich weiß nicht, wars
der linke,
War es der rechte? Seiner Füße einer —
Herr Richter! Eure Dose! Seid so gefällig.

Adam

Die Dose?

Walter

Die Dose. Gebt! Hier!

Adam (zu Licht)

Bringt dem Herrn Gerichtsrat.

Walter

Wozu die Umständ? Einen Schritt gebrauchts.

Adam

Es ist schon abgemacht. Gebt Sr. Gnaden.

Walter

Ich hätt Euch was ins Ohr gesagt.

Adam

Vielleicht, daß wir nachher Gelegenheit —

Walter

Auch gut.

(Nachdem sich Licht wieder gesetzt)

Sagt doch, Ihr Herrn, ist jemand hier im Orte,
Der mißgeschaffne Füße hat?

Licht

Hm! Allerdings ist jemand hier in Huisum —

Walter

So? Wer?

Licht

Wolln Ew. Gnaden den Herrn Richter fragen —

Walter

Den Herrn Richter Adam?

Adam

Ich weiß von nichts.
Zehn Jahre bin ich hier im Amt zu Huisum,
Soviel ich weiß, ist alles grad gewachsen.

Walter (zu Licht)

Nun? Wen hier meint Ihr?

Frau Marthe

Laß Er doch seine Füße draußen!
Was steckt Er untern Tisch verstört sie hin,
Daß man fast meint, Er wär die Spur gegangen?

Walter

Wer? Der Herr Richter Adam?

Adam

Ich? die Spur?
Bin ich der Teufel? Ist das ein Pferdefuß?

(Er zeigt seinen linken Fuß.)

Walter

Auf meine Ehr. Der Fuß ist gut.

(Heimlich)

Macht jetzt mit der Session sogleich ein Ende.

Adam

Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt,
So könnt er auf die Bälle gehn und tanzen.

Frau Marthe

Das sag ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —

Adam

Ach was! Ich!

Walter

Macht, sag ich, gleich ein Ende.

Frau Brigitte

Den einzgen Skrupel nur, Ihr würdgen Herrn,
Macht, dünkt mich, dieser feierliche Schmuck!

Adam

Was für ein feierlicher —?

Frau Brigitte

Hier, die Perücke!
Wer sah den Teufel je in solcher Tracht?
Ein Bau, getürmter, strotzender von Talg
Als eines Domdechanten auf der Kanzel!

Adam

Wir wissen hier zu Land nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mod ist, Frau Brigitte!
Man sagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke sich, um sich
Den Honoratioren beizumischen.

Walter

Nichtswürdger! Wert, vor allem Volk ihn schmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! Was Euch schützt,
Ist einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt Eure Session!

Adam

Ich will nicht hoffen —

Walter

Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht Euch aus der Sache.

Adam

Glaubt Ihr, ich hätte, ich, der Richter, gestern,
Im Weinstock die Perücke eingebüßt?

Walter

Behüte Gott! Die Eur ist ja im Feuer
Wie Sodom und Gomorrha aufgegangen.

Licht

Vielmehr — vergebt mir, gnädger Herr! — die Katze
Hat gestern in die seinige gejungt.

Adam

Ihr Herrn, wenn hier der Anschein mich verdammt:
Ihr übereilt Euch nicht, bitt ich. Es gilt
Mir Ehre oder Prostitution.
Solang die Jungfer schweigt, begreif ich nicht,
Mit welchem Recht Ihr mich beschuldiget.
Hier auf dem Richtstuhl von Huisum sitz ich
Und lege die Perücke auf den Tisch:

Den, der behauptet, daß sie mein gehört,
Fordr ichs vors Oberlandgericht in Utrecht.

Licht

Hm! Die Perücke paßt Euch doch, mein Seel,
Als wär auf Euren Scheiteln sie gewachsen.
(Er setzt sie ihm auf.)

Adam

Verleumdung!

Licht

Nicht?

Adam

Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wieviel mehr um den Kopf.
(Er besieht sich im Spiegel.)

Ruprecht

Ei, solch ein Donnerwetter-Kerl!

Walter

Still, Er!

Frau Marthe

Ei, solch ein blitzverfluchter Richter, das!

Walter

Noch einmal, wollt Ihr gleich, soll ich die Sache enden?

Adam

Ja, was befehlt Ihr?

Ruprecht (zu Eve)

Eve, sprich, ist ers?

Walter

Was untersteht der Unverschämte sich?

Veit

Schweig du, sag ich.

Adam

Wart, Bestie! Dich faß ich.

Ruprecht

Ei, du Blitz-Pferdefuß!

Walter

Heda! der Büttel!

Veit

Halts Maul, sag ich.

Ruprecht

Wart! Heute reich ich dich.
Heut streust du keinen Sand mir in die Augen.

Walter

Habt Ihr nicht so viel Witz, Herr Richter —?

Adam

Ja, wenn Ew. Gnaden
Erlauben, fäll ich jetzo die Sentenz.

Walter

Gut. Tut das. Fällt sie.

Adam

Die Sache jetzt konstiert,
Und Ruprecht dort, der Racker, ist der Täter.

Walter

Auch gut das. Weiter!

Adam

Den Hals erkenn ich
Ins Eisen ihm, und weil er ungebührlich
Sich gegen seinen Richter hat betragen,
Schmeiß ich ihn ins vergitterte Gefängnis.
Wie lange, werd ich noch bestimmen.

Eve

Den Ruprecht —?

Ruprecht

Ins Gefängnis mich?

Eve

Ins Eisen?

Walter

Spart eure Sorgen, Kinder. — Seid Ihr fertig?

Adam

Den Krug meinthalb mag er ersetzen oder nicht.

Walter

Gut denn. Geschlossen ist die Session.
Und Ruprecht appelliert an die Instanz zu Utrecht.

Eve

Er soll, er, erst nach Utrecht appellieren?

Ruprecht

Was? Ich —?

Walter

Zum Henker, ja! Und bis dahin —

Eve

Und bis dahin —?

Ruprecht

In das Gefängnis gehn?

Eve

Den Hals ins Eisen stecken? Seid Ihr auch Richter?
Er dort, der Unverschämte, der dort sitzt,
Er selber wars —

Walter

Du hörsts, zum Teufel! Schweig!
Ihm bis dahin krümmt sich kein Haar —

Eve

Auf, Ruprecht!
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht

Ei, wart, du!

Frau Marthe

Er?

Frau Brigitte

Der dort?

Eve

Er, ja! Auf, Ruprecht!
Er war bei deiner Eve gestern!
Auf! Faß ihn! Schmeiß ihn jetzo, wie du willst.

Walter (steht auf)

Halt dort! Wer hier Unordnungen —

Eve

Gleichviel!
Das Eisen ist verdient, geh, Ruprecht!
Geh, schmeiß ihn von dem Tribunal herunter.

Adam

Verzeiht, Ihr Herrn. (Läuft weg.)

Eve

Hier! Auf!

Ruprecht

Halt ihn!

Eve

Geschwind!

Adam

Was?

Ruprecht

Blitz-Hinketeufel!

Eve

Hast du ihn?

Ruprecht

Gotts Schlag und Wetter!
Es ist sein Mantel bloß!

Walter

Fort! Ruft den Büttel!

Ruprecht (schlägt den Mantel)

Ratz! Das ist eins. Und Ratz! Und Ratz! Noch eins.
Und noch eins! In Ermangelung des Buckels.

Walter

Er ungezogner Mensch! — Schafft hier mir Ordnung!
— An Ihm, wenn Er sogleich nicht ruhig ist,
Ihm wird der Spruch vom Eisen heut noch wahr.

Veit

Sei ruhig, du vertrackter Schlingel!

Zwölfter Auftritt

Die Vorigen ohne Adam. — Sie begeben sich alle in den Vordergrund der Bühne.

Ruprecht

Ei, Evchen!
Wie hab ich heute schändlich dich beleidigt!
Ei, Gotts Blitz, alle Wetter, und wie gestern!
Ei, du mein goldnes Mädchen, Herzensbraut!
Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve (wirft sich dem Gerichtsrat zu Füßen)
Herr! Wenn Ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

Walter
Verloren? Warum das?

Ruprecht

Herrgott! Was gibts?

Eve
Errettet Ruprecht von der Konskription!
Denn diese Konskription — der Richter Adam
Hat mirs als ein Geheimnis anvertraut —
Geht nach Ostindien; und von dort, Ihr wißt,
Kehrt von drei Männern einer nur zurück!

Walter
Was! Nach Ostindien! Bist du bei Sinnen?

Eve
Nach Bantam, gnädger Herr; verleugnets nicht!
Hier ist der Brief, die stille heimliche
Instruktion, die Landmiliz betreffend,

Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von allem unterrichtet.

Walter (nimmt den Brief und liest ihn)
O unerhört arglistiger Betrug! —
Der Brief ist falsch!

Eve
Falsch?

Walter
Falsch, so wahr ich lebe!
Herr Schreiber Licht, sagt selbst, ist das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngst an Euch erließ?

Licht
Die Ordre! Was! Der Sünder, der! Ein Wisch,
Den er mit eignen Händen aufgesetzt! —
Die Truppen, die man anwarb, sind bestimmt
Zum Dienst im Landesinneren; kein Mensch
Denkt dran, sie nach Ostindien zu schicken!

Eve
Nein, nimmermehr, Ihr Herrn?

Walter
Bei meiner Ehre!
Und zum Beweise meines Worts: den Ruprecht,
Wärs so, wie du mir sagst: ich kauf ihn frei!

Eve (steht auf)
O Himmel! Wie belog der Böswicht mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgnis eben
Quält' er mein Herz und kam zur Zeit der Nacht,

Mir ein Attest für Ruprecht aufzudringen;
Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugnis
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir auszufertgen, in mein Zimmer:
So Schändliches, Ihr Herren, von mir fordernd,
Daß es kein Mädchenmund wagt auszusprechen!

Frau Brigitte

Ei, der nichtswürdig-schändliche Betrüger!

Ruprecht

Laß, laß den Pferdehuf, mein süßes Kind!
Sieh, hätt ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär so eifersüchtig just als jetzt!

(Sie küssen sich.)

Veit

Das sag ich auch! Küßt und versöhnt und liebt euch;
Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein!

Licht (am Fenster)

Seht, wie der Richter Adam, bitt ich Euch,
Berg auf, Berg ab, als flöh er Rad und Galgen,
Das aufgepflügte Winterfeld durchstampft!

Walter

Was? Ist das Richter Adam?

Licht

Allerdings!

Mehrere

Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! seht!
Wie die Perücke ihm den Rücken peitscht!

Walter

Geschwind, Herr Schreiber, fort! Holt ihn zurück!
Daß er nicht Übel rettend ärger mache.
Von seinem Amt zwar ist er suspendiert,
Und Euch bestell ich bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch sind die Kassen richtig, wie ich hoffe,
Zur Desertion ihn zwingen will ich nicht.
Fort! tut mir den Gefallen, holt ihn wieder!

(Licht ab.)

Letzter Auftritt

Die Vorigen ohne Licht.

Frau Marthe

Sagt doch, gestrenger Herr, wo find ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter

Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe

Hm! Weshalb? Ich weiß nicht —
Soll hier dem Kruge nicht sein Recht geschehn?

Walter

Verzeiht mir! Allerdings. Am großen Markt,
Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe

Gut! Auf die Woche stell ich dort mich ein.

(Alle ab.)

Ende.

Variant

Zwölfter Auftritt

Die Vorigen ohne Adam. — Sie bewegen sich alle in den Vordergrund der Bühne.

Ruprecht

Ei, Evchen!
Wie hab ich heute schändlich dich beleidigt!
Ei, Gotts Blitz, alle Wetter; und wie gestern!
Ei, du mein goldnes Mädchen, Herzensbraut!
Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve

Geh, laß mich sein.

Ruprecht

Ei, ich verfluchter Schlingel!
Könnt ich die Hände brauchen, mich zu prügeln.
Nimm, weißt du was? hör: tu mir den Gefallen,
Dein Pätschchen, hols der Henker, nimms und balls
Und schlage tüchtig eins mir hinters Ohr.
Willst dus mir tun? Mein Seel, ich bin nicht ruhig.

Eve

Du hörst. Ich will nichts von dir wissen.

Ruprecht

Ei, solch ein Tölpel!
Der Lebrecht, denk ich Schafsgesicht und geh,
Mich beim Dorfrichter ehrlich zu beklagen,
Und er, vor dem ich klage, ist es selbst:
Den Hals noch judiziert er mir ins Eisen.

Walter

Wenn sich die Jungfer gestern gleich der Mutter

Eröffnet hätte züchtiglich, so hätte
Sie dem Gerichte Schand erspart und sich
Zweideutge Meinungen von ihrer Ehre.

Ruprecht

Sie schämte sich. Verzeiht ihr, gnädger Herr!
Es war ihr Richter doch, sie mußt ihn schonen. —
Komm nur jetzt fort zu Haus. Es wird sich finden.

Eve

Ja, schämen!

Ruprecht

Gut. So wars was anderes.
Behalts für dich, was brauchen wirs zu wissen.
Du wirsts schon auf der Fliederbank mir eins,
Wenn von dem Turm die Vesper geht, erzählen.
Komm, sei nur gut.

Walter

Was wirs zu wissen brauchen?
So denk ich nicht. Wenn Jungfer Eve will,
Daß wir an ihre Unschuld glauben sollen,
So wird sie, wie der Krug zerbrochen worden,
Umständlich nach dem Hergang uns berichten.
Ein Wort, keck hingeworfen, macht den Richter
In meinem Aug der Sünd noch gar nicht schuldig.

Ruprecht

Nun denn, so faß ein Herz! Du bist ja schuldlos.
Sags, was er dir gewollt, der Pferdefuß.
Sieh, hätt ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär so eifersüchtig just als jetzt.

Eve

Was hilfts, daß ich jetzt schuldlos mich erzähle?
Unglücklich sind wir beid auf immerdar.

Ruprecht

Unglücklich, wir?

Walter

Warum ihr unglücklich?

Ruprecht

Was gilts, da ist die Konskription im Spiele.

Eve (wirft sich Waltern zu Füßen)

Herr, wenn Ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

Walter

Wenn ich nicht —?

Ruprecht

Ewiger Gott!

Walter

Steh auf, mein Kind.

Eve

Nicht eher, Herr, als bis Ihr Eure Züge,
Die menschlichen, die Euch vom Antlitz strahlen,
Wahr macht durch eine Tat der Menschlichkeit.

Walter

Mein liebenswertes Kind! Wenn du mir deine
Unschuldigen bewährst, wie ich nicht zweifle,
Bewähr ich auch dir meine menschlichen.
Steh auf!

Eve

Ja, Herr, das werd ich.

Walter

Gut. So sprich.

Eve

Ihr wißt, daß ein Edikt jüngst ist erschienen,
Das von je hundert Söhnen jeden Orts
Zehn für dies Frühjahr zu den Waffen ruft
Der rüstigsten. Denn der Hispanier
Versöhnt sich mit dem Niederländer nicht,
Und die Tyrannenrute will er wieder
Sich, die zerbrochene, zusammenbinden.
Kriegshaufen sieht man ziehn auf allen Wegen,
Die Flotten rings, die er uns zugesendet,
Von unsrer Staaten Küsten abzuhalten,
Und die Miliz steht auf, die Tor inzwischen
In den verlaßnen Städten zu besetzen.

Walter

So ist es.

Eve

Ja, so heißts, ich weiß.

Walter

Nun? Weiter?

Eve

Wir eben sitzen, Mutter, Vater, Ruprecht
Und ich an dem Kamin und halten Rat,
Ob Pfingsten sich, ob Pfingsten übers Jahr
Die Hochzeit feiern soll: als plötzlich jetzt
Die Kommission, die die Rekruten aushebt,
Ins Zimmer tritt und Ruprecht aufnotiert
Und unsern frohen Streit mit schneidendem

Machtspruch, just da er sich zu Pfingsten neigte,
Für Gott weiß welches Pfingstfest nun? entscheidet.

Walter

Mein Kind —

Eve

Gut, gut.

Walter

Das allgemeine Los.

Eve

Ich weiß.

Walter

Dem kann sich Ruprecht gar nicht weigern.

Ruprecht

Ich denk auch nicht daran.

Eve

Er denkt nicht dran,
Gestrenger Herr, und Gott behüte mich,
Daß ich in seiner Sinnesart ihn störte.
Wohl uns, daß wir was Heilges, jeglicher,
Wir freien Niederländer, in der Brust
Des Streites wert bewahren: so gebe jeder denn
Die Brust auch her, es zu verteidigen.
Müßt er dem Feind im Treffen selbst begegnen,
Ich spräche noch: „Zieh hin, und Gott mit dir";
Was werd ich jetzt ihn weigern, da er nur
Die Wälle, die geebneten, in Utrecht
Vor Knaben soll und ihren Spielen schützen?
Inzwischen, lieber Herr, Ihr zürnt mir nicht —
Wenn ich die Main in unserm Garten rings

Dem Pfingstfest rötlich seh entgegenknospen,
So kann ich mich der Tränen nicht enthalten:
Denk ich doch sonst und tue, wie ich soll.

Walter

Verhüt auch Gott, daß ich darum dir zürne.
Sprich weiter.

Eve

Nun schickt die Mutter gestern
Mich in gleichgültigem Geschäft ins Amt
Zum Richter Adam. Und da ich in das Zimmer trete:
„Gott grüß dich, Evchen! Ei, warum so traurig?"
Spricht er. „Das Köpfchen hängt dir ja wien Maienglöckchen!
Ich glaubte fast, du weißt, daß es dir steht.
Der Ruprecht! Gelt? Der Ruprecht!" – „Je nun freilich,
Der Ruprecht," sag ich; „wenn der Mensch was liebt,
Muß er schon auch auf Erden etwas leiden."
Drauf er: „Du armes Ding! Hm! Was wohl gäbst du,
Wenn ich den Ruprecht dir von der Miliz befreite?"
Und ich: „Wenn Ihr den Ruprecht mir befreitet?
Ei nun, dafür möcht ich Euch schon was geben.
Wie fingt Ihr das wohl an?" – „Du Närrchen," sagt er,
„Der Physikus, der kann, und ich kann schreiben,
Verborgne Leibesschäden sieht man nicht,
Und bringt der Ruprecht ein Attest darüber
Zur Kommission, so gibt die ihm den Abschied:
Das ist ein Handel wie um eine Semmel." –
„So", sag ich. – „Ja." – „So, so! Nun laßts nur sein,
Herr Dorfrichter", sprech ich. „Daß Gott der Herr
Gerad den Ruprecht mir zur Lust erschaffen,

Mag ich nicht vor der Kommission verleugnen.
Des Herzens innerliche Schäden sieht er,
Und ihn irrt kein Attest vom Physikus."

Walter

Recht! Brav!

Eve

„Gut", spricht er. „Wie du willst. So mag
Er seiner Wege gehn. | Doch was ich sagen wollte —
Die hundert Gulden, die er kürzlich erbte,
Läßt du dir doch, bevor er geht, verschreiben?" —
„Die hundert Gulden?" frag ich. „Ei, warum?
Was hats mir für Gefahr auch mit den Gulden?
Wird er denn weiter als nach Utrecht gehn?"
„Ob er dir weiter als nach Utrecht geht?
Ja, du gerechter Gott," spricht er, „was weiß ich,
Wohin der jetzo geht. Folgt er einmal der Trommel,
Die Trommel folgt dem Fähndrich, der dem Hauptmann,
Der Hauptmann folgt dem Obersten, der folgt
Dem General, und der folgt den vereinten Staaten wieder,
Und die vereinten Staaten, hols der Henker,
Die ziehen in Gedanken weit herum.
Die lassen trommeln, daß die Felle platzen."

Walter

Der Schändliche!

Eve

„Bewahr mich Gott," sprech ich,
„Ihr habt, als Ihr den Ruprecht aufnotiert,
Ja die Bestimmung deutlich ihm verkündigt."
„Ja! Die Bestimmung!" spricht er, „Speck für Mäuse!
Wenn sie die Landmiliz in Utrecht haben,

So klappt die Falle hinten schnappend zu.
Laß du die hundert Gulden dir verschreiben." —
„Ist das gewiß," frag ich, „Herr Richter Adam?
Will man zum Kriegsdienst förmlich sie gebrauchen?"
„Ob man zum Kriegsdienst sie gebrauchen will? —
Willst du Geheimnis, unverbrüchliches,
Mir angeloben gegen jedermann?"
„Ei, Herr Gott," sprech ich, „was auch gibts, Herr Richter?
Was sieht Er so bedenklich? Sag Ers heraus."

Walter

Nun? Nun? Was wird das werden?

Eve

Was das wird werden?
Herr, jetzo sagt er mir, was Ihr wohl wißt,
Daß die Miliz sich einschifft nach Batavia,
Den eingebornen Kön'gen dort von Bantam,
Von Java, Jakatra, was weiß ich? Raub
Zum Heil der Haager Krämer abzujagen.

Walter

Was? nach Batavia?

Ruprecht

Ich, nach Asien?

Walter

Davon weiß ich kein Wort.

Eve

Gestrenger Herr,
Ich weiß, Ihr seid verbunden, so zu reden.

Walter

Auf meine Pflicht!

Eve

Gut, gut. Auf Eure Pflicht.
Und die ist, uns, was wahr ist, zu verbergen.

Walter

Du hörsts. Wenn ich —

Eve

Ich sah den Brief, verzeiht, den Ihr
Aus Utrecht an die Ämter habt erlassen.

Walter

Welch einen Brief?

Eve

Den Brief, Herr, die geheime
Instruktion, die Landmiliz betreffend
Und ihre Stellung aus den Dörfern rings.

Walter

Den hast du?

Eve

Herr, den sah ich.

Walter

Und darin?

Eve

Stand, daß die Landmiliz, im Wahn, sie sei
Zum innern Friedensdienste nur bestimmt,
Soll hingehalten werden bis zum März:
Im März dann schiffe sie nach Asien ein.

Walter

Das in dem Brief selbst hättest du gelesen?

Eve

Ich nicht. Ich las es nicht. Ich kann nicht lesen.
Doch er, der Richter, las den Brief mir vor.

Walter

So. Er, der Richter.

Eve

Ja. Und Wort vor Wort.

Walter

Gut, gut. Nun weiter.

Eve

„Gott im Himmel,“ ruf ich,
„Das junge Volk, das blühnde, nach Batavia!
Das Eiland, das entsetzliche, wo von
Jedweden Schiffes Mannschaft, das ihm naht,
Die eine Hälfte stets die andere begräbt!
Das ist ja keine offen ehrliche
Konskription, das ist Betrug, Herr Richter,
Gestohlen ist dem Land die schöne Jugend,
Um Pfeffer und Muskaten einzuhandeln.
List gegen List jetzt, schaff Er das Attest
Für Ruprecht mir, und alles geb ich Ihm
Zum Dank, was Er nur redlich fordern kann.“

Walter

Das machtest du nicht gut.

Eve

List gegen List.

Walter

Drauf er?

Eve

„Das wird sich finden,“ spricht er, „Evchen,
Vom Dank nachher, jetzt gilt es das Attest.
Wann soll der Ruprecht gehn?“ — „In diesen Tagen.“
„Gut,“ spricht er, „gut. Es trifft sich eben günstig.
Denn heut noch kommt der Physikus ins Amt;
Da kann ich gleich mein Heil mit ihm versuchen.
Wie lange bleibt der Garten bei dir offen?“
„Bei mir der Garten?“ frag ich. — „Ja, der Garten.“
„Bis gegen zehn“, sag ich. „Warum, Herr Richter?“ —
„Vielleicht kann ich den Schein dir heut noch bringen.“ —
„Er mir den Schein? Ei, wohin denkt Er auch?
Ich werd den Schein mir morgen früh schon holen.“ —
„Auch gut“, spricht er. „Gleichviel. So holst du ihn.
Glock halb auf neun frühmorgens bin ich auf.“

Walter

Nun?

Eve

Nun — geh ich zur Mutter heim und harre,
Den Kummer, den verschwiegnen, in der Brust,
In meiner Klause durch den Tag und harre
Bis zehn zu Nacht auf Ruprecht, der nicht kömmt,
Und geh verstimmt Glock zehn die Trepp hinab,
Die Gartentür zu schließen, und erblicke,
Da ich sie öffn, im Dunkel fernhin wen,
Der schleichend von den Linden her mir naht.
Und sage: „Ruprecht!“ — „Evchen“, heisert es. —
„Wer ist da?“ frag ich. — „St! Wer wird es sein?“ —
„Ist Ers, Herr Richter?“ — „Ja, der alte Adam“ —

Ruprecht

Gotts Blitz!

Eve

Er selbst —

Ruprecht

Gotts Donnerwetter!

Eve

Ists

Und kommt und scherzt und kneipt mir in die Backen
Und fragt, ob Mutter schon zu Bette sei.

Ruprecht

Seht den Halunken!

Eve

Drauf ich: „Ei was, Herr Richter,
Was will Er auch so spät zu Nacht bei mir?"
„Je, Närrchen", spricht er. — „Dreist heraus", sag ich;
„Was hat Er hier Glock zehn bei mir zu suchen?" —
„Was ich Glock zehn bei dir zu suchen habe?" —
„Ich sag, laß Er die Hand mir weg! Was will Er?" —
„Ich glaube wohl, du bist verrückt", spricht er.
„Warst du nicht heut Glock eilf im Amt bei mir
Und wolltest ein Attest für Ruprecht haben?"
„Ob ich? — Nun ja." — „Nun gut. Das bring ich dir."
„Ich sagts Ihm ja, daß ichs mir holen wollte." —
„Bei meiner Treu! Die ist nicht recht gescheut.
Ich muß Glock fünf Uhr morgen früh verreisen,
Und ungewiß, wann ich zurücke kehre,
Ließ ich den Schein noch heut Ihr in die Hände;
Und Sie, nichts fehlt, Sie zeigt die Türe mir;

Sie will den Schein sich morgen bei mir holen." —
„Wenn Er verreisen will Glock fünf Uhr morgen:
Davon ja wußt Er heut noch nichts Glock eilf?" —
„Ich sags," spricht er, „die ist nicht recht bei Troste.
Glock zwölf bekam ich heut die Ordre erst." —
„Das ist was anderes, das wußt ich nicht."
„Du hörst es ja", spricht er. — „Gut, gut, Herr Richter.
So dank ich herzlich Ihm für Seine Mühe.
Verzeih Er mir. Wo hat Er das Attest?"

Walter

Wißt Ihr was von der Ordre?

Licht

Nicht ein Wort.
Vielmehr bekam er kürzlich noch die Ordre,
Sich nicht von seinem Amte zu entfernen.
Auch habt Ihr heut zu Haus ihn angetroffen.

Walter

Nun?

Eve

Wenn er log, Ihr Herrn, konnt ichs nicht prüfen.
Ich mußte seinem Wort vertraun.

Walter

Ganz recht.
Du konntest es nicht prüfen. Weiter nur.
„Wo ist der Schein?" sprachst du.

Eve

„Hier," sagt er, „Evchen";
Und zieht ihn vor. „Doch höre," fährt er fort,
„Du mußt, so wahr ich lebe, mir vorher
Noch sagen, wie der Ruprecht zubenamst?

Heißt er nicht Ruprecht Gimpel?" — „Wer? Der
Ruprecht?" —
„Ja. Oder Simpel? Simpel oder Gimpel?" —
„Ach, Gimpel! Simpel! Tümpel heißt der Ruprecht!" —
„Gotts Blitz, ja," spricht er, „Tümpel, Ruprecht Tümpel!
Hab ich, Gott töt mich, mit dem Wetternamen
Auf meiner Zunge nicht Versteck gespielt!" —
Ich sag: „Herr Richter Adam, weiß Er nicht —?"
„Der Teufel soll mich holen, nein!" spricht er. —
„Steht denn der Nam hier im Attest noch nicht?"
„Ob er in dem Attest —?" — „Ja, hier im Scheine."
„Ich weiß nicht, wie du heute bist", spricht er.
„Du hörsts, ich sucht und fand ihn nicht, als ich
Heut nachmittag bei mir den Schein hier mit
Dem Physikus zusammen fabrizierte."
„Das ist ja aber dann kein Schein", sprech ich.
„Das ist, nehm Ers mir übel nicht, ein Wisch, das!
Ich brauch ein ordentlich Attest, Herr Richter." —
„Die ist, mein Seel, heut", spricht er, „ganz von Sinnen.
Der Schein ist fertig, ge- und unterschrieben,
Datiert, besiegelt auch, und in der Mitte
Ein Platz, so groß just wie ein Tümpel, offen;
Den füll ich jetzt mit Dinte aus, so ists
Ein Schein nach allen Regeln, wie du brauchst." —
Doch ich: „Wo will Er in der Nacht, Herr Richter,
Hier unterm Birnbaum auch den Platz erfüllen?" —
„Gotts Menschenkind auch, unvernünftiges!"
Spricht er; „du hast ja in der Kammer Licht,
Und Dint und Feder führ ich in der Tasche.
Fort! Zwei Minuten brauchts, so ists geschehn."

Ruprecht

Ei, solch ein blitzverfluchter Kerl!

Walter

Und darauf gingst du mit ihm in die Kammer?

Eve

Ich sag: „Herr Dorfrichter, was das auch für
Anstalten sind! Ich werde jetzt mit Ihm,
Da Mutter schläft, in meine Kammer gehn!
Daraus wird nichts, das konnt Er sich wohl denken."
„Gut," spricht er, „wie du willst. Ich bins zufrieden.
So bleibt die Sach bis auf ein andermal.
In Tagner drei bis acht bin ich zurück." —
„Herr Gott," sag ich, „Er in acht Tagen erst!
Und in drei Tagen geht der Ruprecht schon." —

Walter

Nun, Evchen, kurz —

Eve

Kurz, gnädger Herr —

Walter

Du gingst —

Eve

Ich ging. Ich führt ihn in die Kammer ein.

Frau Marthe

Ei, Eve! Eve!

Eve

Zürnt nicht!

Walter

Nun jetzt — weiter?

Eve

Da wir jetzt in der Stube sind — zehnmal
Verwünscht ichs schon, eh wir sie noch erreicht —
Und ich die Tür behutsam zugedrückt,
Legt er Attest und Dint und Feder auf den Tisch
Und rückt den Stuhl herbei sich, wie zum Schreiben.
Ich denke, setzen wird er sich: doch er,
Er geht und schiebt den Riegel vor die Türe,
Und räuspert sich und lüftet sich die Weste
Und nimmt sich die Perücke förmlich ab
Und hängt, weil der Perückenstock ihm fehlt,
Sie auf den Krug dort, den zum Scheuern ich
Bei mir aufs Wandgesimse hingestellt.
Und da ich frag, was dies auch mir bedeute,
Läßt er am Tisch jetzt auf den Stuhl sich nieder
Und faßt mich so bei beiden Händen, seht,
Und sieht mich an.

Frau Marthe

Und sieht —?

Ruprecht

Und sieht dich an —?

Eve

Zwei abgemessene Minuten starr mich an.

Frau Marthe

Und spricht —?

Ruprecht

Spricht nichts —?

Eve

„Er, Niederträchtger", sag ich,

Da er jetzt spricht; „was denkt Er auch von mir?“
Und stoß ihm vor die Brust, daß er Euch taumelt —
Und: „Jesus Christus!“ ruf ich: „Ruprecht kömmt!“
— Denn an der Tür ihn draußen hör ich donnern.

Ruprecht

Ei, sieh! da kam ich recht.

Eve

„Verflucht!“ spricht er,
„Ich bin verraten!“ — und springt, den Schein ergreifend
Und Dint und Feder, zu dem Fenster hin.
„Du!“ sagt er jetzt, „sei klug!“ — und öffnet es.
„Den Schein holst du dir morgen bei mir ab.
Sagst du ein Wort, so nehm ich ihn und reiß ihn
Und mit ihm deines Lebens Glück entzwei.“

Ruprecht

Die Bestie!

Eve

Und tappt sich auf die Hütsche
Und auf den Stuhl und steigt aufs Fensterbrett
Und untersucht, ob er wohl springen mag,
Und wendet sich und beugt sich zum Gesimse,
Wo die Perück hängt, die er noch vergaß,
Und greift und reißt vom Kruge sie und reißt
Von dem Gesims den Krug herab:
Der stürzt; er springt; und Ruprecht kracht ins Zimmer.

Ruprecht

Gotts Schlag und Wetter!

Eve

Jetzt will, ich jetzt will reden,

Gott der Allwissende bezeugt es mir!
Doch dieser — schnaubend fliegt er Euch durchs Zimmer
Und stößt —

Ruprecht

Verflucht!

Eve

Mir vor die Brust —

Ruprecht

Mein Evchen!

Eve

Ich taumle sinnlos nach dem Bette hin.

Veit

Verdammter Hitzkopf, du!

Eve

Jetzt steh ich noch,
Goldgrün wie Flammen rings umspielt es mich,
Und wank und halt am Bette mich; da stürzt
Der von dem Fenster schmetternd schon herab;
Ich denk, er steht im Leben nicht mehr auf.
Ich ruf: „Heiland der Welt!“ und spring und neige
Mich über ihn und nehm ihn in die Arme
Und sage: „Ruprecht! Lieber Mensch! Was fehlt dir?“
Doch er —

Ruprecht

Fluch mir!

Eve

Er wütet —

Ruprecht

Traf ich dich?

Eve

Ich weiche mit Entsetzen aus.

Frau Marthe

Der Grobian!

Ruprecht

Daß mir der Fuß erlahmte!

Frau Marthe

Nach ihr zu stoßen!

Eve

Jetzt erscheint die Mutter
Und stutzt und hebt die Lamp und fällt ergrimmt,
Da sie den Krug in Scherben sieht, den Ruprecht
Als den unzweifelhaften Täter an.
Er, wutvoll steht er, sprachlos da, will sich
Verteidigen: doch Nachbar Ralf fällt ihn,
Vom Schein getäuscht, und Nachbar Hinz ihn an,
Und Muhme Sus' und Lies' und Frau Brigitte,
Die das Geräusch zusamt herbeigezogen,
Sie alle, taub, sie schmähen ihn und schimpfen
Und sehen großen Auges auf mich ein,
Da er mit Flüchen, schäumenden, beteuert,
Daß nicht er, daß ein andrer das Geschirr,
Der eben nur entwichen sei, zerschlagen.

Ruprecht

Verwünscht! Daß ich nicht schwieg! Ein anderer!
Mein liebes Evchen!

Eve

Die Mutter stellt sich vor mich,
Blaß, ihre Lippe zuckt, sie stemmt die Arme.

„Ists," fragt sie, „ists ein anderer gewesen?"
Und: „Josef", sag ich, „und Marie; Mutter,
Was denkt Ihr auch?" — Und: „Was noch fragt Ihr sie?"
Schreit Muhme Sus' und Liese: „Ruprecht wars!"
Und alle schrein: „Der Schändliche! Der Lügner!"
Und ich — ich schwieg, Ihr Herrn; ich log, ich weiß,
Doch log ich anders nicht, ich schwörs, als schweigend.

Ruprecht

Mein Seel, sie sprach kein Wort, das muß ich sagen.

Frau Marthe

Sie sprach nicht, nein, sie nickte mit dem Kopf bloß,
Wenn man sie, obs der Ruprecht war, befragte.

Ruprecht

Ja, nicken. Gut.

Eve

Ich nickte? Mutter!

Ruprecht

Nicht?

Auch gut.

Eve

Wann hätt ich —?

Frau Marthe

Nun? Du hättest nicht,
Als Muhme Suse vor dir stand und fragte:
„Nicht, Evchen, Ruprecht war es?" Ja genickt?

Eve

Wie? Mutter? Wirklich? Nickt ich? Seht —

Ruprecht

Beim Schnauben,
Beim Schnauben, Evchen! Laß die Sache gut sein.
Du hieltst das Tuch und schneuztest heftig drein;
Mein Seel, es schien, als ob du'n bissel nicktest.

Eve (verwirrt)

Es muß unmerklich nur gewesen sein.

Frau Marthe

Es war zum Merken just genug.

Walter

Zum Schluß jetzt —?

Eve

Nun war auch heut am Morgen noch mein erster
Gedanke, Ruprecht alles zu vertraun.
Denn weiß er nur der Lüge wahren Grund,
Was gilts, denk ich, so lügt er selbst noch mit
Und sagt: „Nun ja, den irdnen Krug zerschlug ich";
Und dann so kriegt ich auch wohl noch den Schein. —
Doch Mutter, da ich in das Zimmer trete,
Die hält den Krug schon wieder und befiehlt,
Sogleich zum Vater Tümpel ihr zu folgen;
Dort fordert sie den Ruprecht vor Gericht.
Vergebens, daß ich um Gehör ihn bitte,
Wenn ich ihm nah, so schmäht und schimpft er mich
Und wendet sich und will nichts von mir wissen.

Ruprecht

Vergib mir.

Walter

Nun laß dir sagen, liebes Kind,

Wie zu so viel, stets tadelnswerten Schritten
— Ich sage tadelnswert, wenn sie auch gleich
Verzeihlich sind — dich ein gemeiner, grober
Betrug verführt.

Eve

So? Wirklich?

Walter

Die Miliz
Wird nach Batavia nicht eingeschifft:
Sie bleibt, bleibt in der Tat bei uns in Holland.

Eve

Gut, gut, gut. Denn der Richter log — nicht wahr? —
So oft: und also log er gestern mir.
Der Brief, den ich gesehen, war verfälscht;
Er las mirs aus dem Stegreif nur so vor.

Walter

Ja, ich versichr es dich.

Eve

O gnädger Herr! —
O Gott! Wie könnt Ihr mir das tun? O sagt —

Walter

Herr Schreiber Licht! Wie lautete der Brief?
Ihr müßt ihn kennen.

Licht

Ganz unverfänglich.
Wies überall bekannt ist. Die Miliz
Bleibt in dem Land, 's ist eine Landmiliz.

Eve

O Ruprecht! O mein Leben! Nun ists aus.

Ruprecht

Evchen! Hast du dich wohl auch überzeugt?
Besinne dich!

Eve

Ob ich —? Du wirsts erfahren.

Ruprecht

Stands wirklich so —?

Eve

Du hörst es, alles, alles;
Auch dies, daß sie uns täuschen sollen, Freund.

Walter

Wenn ich mein Wort dir gebe —

Eve

O gnädger Herr!

Ruprecht

Wahr ists, es wär das erstemal wohl nicht —

Eve

Schweig! 's ist umsonst —

Walter

Das erstemal wärs nicht?

Ruprecht

Vor sieben Jahren soll was Ähnliches
Im Land geschehen sein —

Walter

Wenn die Regierung
Ihn hinterginge, wärs das erstemal.

So oft sie Truppen noch nach Asien schickte,
Hat sies den Truppen noch gewagt zu sagen.
Er geht —

Eve

Du gehst. Komm.

Walter

Wo er hinbeordert.
In Utrecht wird er merken, daß er bleibt.

Eve

Du gehst nach Utrecht. Komm. Da wirst dus merken.
Komm, folg. Es sind die letzten Abschiedsstunden,
Die die Regierung uns zum Weinen läßt;
Die wird der Herr uns nicht verbittern wollen.

Walter

Sieh da! So arm dein Busen an Vertrauen?

Eve

O Gott! Gott! Daß ich jetzt nicht schwieg.

Walter

Dir glaubt ich Wort vor Wort, was du mir sagtest;
Ich fürchte fast, daß ich mich übereilt.

Eve

Ich glaub Euch ja, Ihr hörts, so wie Ihrs meint.
Komm fort.

Walter

Bleib! Mein Versprechen will ich lösen.
Du hast mir deines Angesichtes Züge
Bewährt, ich will die meinen dir bewähren,
Mußt ich auf andre Art dir den Beweis
Auch führen als du mir. Nimm diesen Beutel.

Eve

Ich soll —

Walter

Den Beutel hier, mit zwanzig Gulden!
Mit so viel Geld kaufst du den Ruprecht los.

Eve

Wie? Damit —?

Walter

Ja, befreist du ganz vom Dienst ihn.
Doch so. Schifft die Miliz nach Asien ein,
So ist der Beutel ein Geschenk, ist dein.
Bleibt sie im Land, wie ichs vorher dir sagte,
So trägst du deines bösen Mißtrauns Strafe
Und zahlst, wie billig, Beutel samt Intressen,
Vom Hundert vier, terminlich mir zurück.

Eve

Wie, gnädger Herr? Wenn die —

Walter

Die Sach ist klar.

Eve

Wenn die Miliz nach Asien sich einschifft,
So ist der Beutel ein Geschenk, ist mein.
Bleibt sie im Land, wie Ihrs vorher mir sagtet,
So soll ich bösen Mißtrauns Straf erdulden,
Und Beutel samt, wie billig, Interessen —

(Sie sieht Ruprecht an.)

Ruprecht

Pfui! 's ist nicht wahr! Es ist kein wahres Wort!

Walter

Was ist nicht wahr?

Eve

Da nehmt ihn! Nehmt ihn! Nehmt ihn!

Walter

Wie?

Eve

Nehmt, ich bitt Euch, gnädger Herr, nehmt, nehmt ihn!

Walter

Den Beutel?

Eve

O Herr Gott!

Walter

Das Geld? Warum das?
Vollwichtig neugeprägte Gulden sinds.
Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkönigs:
Meinst du, daß dich der König wird betrügen?

Eve

O lieber, guter, edler Herr, verzeiht mir.
— O der verwünschte Richter!

Ruprecht

Ei, der Schurke!

Walter

So glaubst du jetzt, daß ich dir Wahrheit gab?

Eve

Ob Ihr mir Wahrheit gabt? O scharfgeprägte,
Und Gottes leuchtend Antlitz drauf. O Himmel!
Daß ich nicht solche Münze mehr erkenne!

Walter

Hör, jetzt geb ich dir einen Kuß. Darf ich?

Ruprecht

Und einen tüchtigen. So. Das ist brav.

Walter

Du also gehst nach Utrecht?

Ruprecht

Ich geh nach Utrecht
Und stehe tapfer auf den Wällen Schildwach.

Eve

Und ich geh einen Sonntag um den andern
Und such ihn auf den Wällen auf und bring ihm
Im kühlen Topf von frischgekernter Butter:
Bis ich ihn einst mit mir zurücke nehme.

Walter

Und ich empfehle meinem Bruder ihn,
Dem Hauptmann von der Landmiliz, der ihn
Aufnimmt, wollt ihr, in seine Kompagnie.

Eve

Das wollt Ihr tun?

Walter

Das werd ich gleich besorgen.

Eve

O guter Herr! O wie beglückt Ihr uns.

Walter

Und ist sein kurzes Dienstjahr nun verflossen,
So komm ich Pfingsten, die nächstfolgenden,
Und melde mich als Hochzeitsgast: ihr werdet
Das Pfingstfest übers Jahr doch nicht versäumen?

Eve

Nein, mit den nächsten Main blüht unser Glück.

Walter

Ihr seid damit zufrieden doch, Frau Marthe?

Ruprecht

Ihr zürnt mir jetzo nicht mehr, Mutter — nicht?

Frau Marthe

Warum soll ich zürnen, dummer Jung? Hast du
Den Krug herunter vom Gesims geschmissen?

Walter

Nun also. — Er auch, Vater?

Veit

Von Herzen gern.

Walter

— Nun möcht ich wissen, wo der Richter blieb?

Licht

Der Richter? Hm! Ich weiß nicht, Ew. Gnaden —
Ich steh hier schon geraume Zeit am Fenster,
Und einen Flüchtling seh ich, schwarz orniert,
Das aufgepflügte Winterfeld durchstampfen,
Als ob er Rad und Galgen flöhe.

Walter

Wo?

Licht

Wollt Ihr gefälligst Euch hierher bemühen —
(Sie treten alle ans Fenster.)

Walter

Ist das der Richter?

Licht

Ja, wer scharfe Augen hätte –

Ruprecht

Der Henker hols.

Licht

Ist ers?

Ruprecht

So wahr ich lebe!
Sieh, Ev, ich bitte dich –

Eve

Er ists!

Ruprecht

Er ists!
Ich sehs an seinem hinkenden Galopp.

Veit

Der dort den Fichtengrund heruntertrabt,
Der Richter?

Frau Marthe

So wahr ich ehrlich bin. Seht nur,
Wie die Perücke ihm den Rücken peitscht.

Walter

Geschwind, Herr Schreiber, fort! Holt ihn zurück!
Daß er nicht Übel rettend ärger mache.
Von seinem Amt zwar ist er suspendiert,
Und Euch bestell ich bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch sind die Kassen richtig, wie ich hoffe,
So wird er wohl auf irgend einem Platze
Noch zu erhalten sein. Fort, holt ihn wieder.

(Licht ab.)

Letzter Auftritt

Die Vorigen ohne Licht.

Frau Marthe

Sagt doch, gestrenger Herr, wo find ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter

Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe

Hm! Weshalb? Ich weiß nicht —
Soll hier dem Kruge nicht sein Recht geschehn?

Walter

Verzeiht mir! Allerdings. Am großen Markt,
Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe

Gut! Auf die Woche stell ich dort mich ein.

(Alle ab.)

Ende.

Penthesilea

Ein Trauerspiel

Personen

Penthesilea, Königin }
Prothoe, }
Meroe, } Fürstinnen } der Amazonen
Asteria, }

Die Oberpriesterin der Diana

Achilles, }
Odysseus, }
Diomedes, } Könige des Griechenvolks
Antilochus, }

Griechen und Amazonen

Szene: Schlachtfeld bei Troja.

Erster Auftritt

Odysseus und Diomedes von der einen Seite, Antilochus von der andern, Gefolge treten auf.

Antilochus

Seid mir gegrüßt, ihr Könige! Wie gehts,
Seit wir zuletzt bei Troja uns gesehn?

Odysseus

Schlecht, Antiloch. Du siehst auf diesen Feldern
Der Griechen und der Amazonen Heer
Wie zwei erboste Wölfe sich umkämpfen:
Beim Jupiter! sie wissen nicht, warum.
Wenn Mars entrüstet oder Delius
Den Stecken nicht ergreift, der Wolkenrüttler
Mit Donnerkeilen nicht dazwischen wettert:
Tot sinken die verbißnen heut noch nieder,
Des einen Zahn im Schlund des anderen. —
Schafft einen Helm mit Wasser!

Antilochus

Element!
Was wollen diese Amazonen uns?

Odysseus

Wir zogen aus auf des Atriden Rat
Mit einem Häuflein mutiger Argiver,
Achill und ich; Penthesilea, hieß es,
Sei in den szythschen Wäldern aufgestanden
Und führ ein Heer, bedeckt mit Schlangenhäuten,
Von Amazonen, heißer Kampflust voll,

Durch der Gebirge Windungen heran,
Den Priamus in Troja zu entsetzen.
An des Skamandros Ufer hören wir,
Troïlus auch, der Priamide, sei
Aus Ilium mit einer Schar gezogen,
Die Bundsverwandte, die ihm hülfreich naht,
Nach Freundesart zu grüßen. Wir verschlingen
Die Straße jetzt, uns zwischen dieser Gegner
Heillosem Bündnis wehrend aufzupflanzen;
Die ganze Nacht durch windet sich der Zug.
Doch bei des Morgens erster Dämmerröte
Welch ein Erstaunen faßt uns, Antiloch,
Da wir in einem duftgen Tal vor uns
Mit des Troïlus Iliern im Kampf
Die Amazonen sehn! Penthesilea
Wie Sturmwind ein zerrissenes Gewölk
Weht der Trojaner Reihen vor sich her,
Als gält es, übern Hellespont hinaus,
Hinweg vom Rund der Erde sie zu blasen.

Antilochus

Seltsam, bei unserm Gott!

Odysseus

Wir sammeln uns,
Der Trojer Flucht, die wetternd auf uns ein
Gleich einem Anfall keilt, zu widerstehen,
Und dicht zur Mauer drängen wir die Spieße.
Auf diesen Anblick stutzt der Priamide:
Und wir im kurzen Rat beschließen gleich,
Die Amazonenfürstin zu begrüßen;

Sie auch hat ihren Siegeslauf gehemmt.
War je ein Rat einfältiger und besser?
Hätt ihn Athene, wenn ich sie befragt,
Ins Ohr verständiger mir flüstern können?
Sie muß — beim Hades! —, diese Jungfrau, doch
Die wie vom Himmel plötzlich kampfgerüstet
In unsern Streit fällt, sich darin zu mischen,
Sie muß zu einer der Partein sich schlagen;
Und uns die Freundin müssen wir sie glauben,
Da sie sich Teukrischen die Feindin zeigt.

Antilochus

Was sonst, beim Styx! Nichts anders gibts.

Odysseus

Nun gut.
Wir finden sie, die Heldin Szythiens,
Achill und ich — in kriegerischer Feier
An ihrer Jungfraun Spitze aufgepflanzt,
Geschürzt, der Helmbusch wallt ihr von der Scheitel,
Und seine Gold- und Purpurtroddeln regend
Zerstampft ihr Zelter unter ihr den Grund.
Gedankenvoll auf einen Augenblick
Sieht sie in unsre Schar, von Ausdruck leer,
Als ob in Stein gehaun wir vor ihr stünden;
Hier diese flache Hand, versichr ich dich,
Ist ausdrucksvoller als ihr Angesicht:
Bis jetzt ihr Aug auf den Peliden trifft,
Und Glut ihr plötzlich bis zum Hals hinab
Das Antlitz färbt, als schlüge ringsum ihr
Die Welt in helle Flammenlohe auf.
Sie schwingt mit einer zuckenden Bewegung

— Und einen finstern Blick wirft sie auf ihn —
Vom Rücken sich des Pferds herab und fragt,
Die Zügel einer Dienrin überliefernd,
Was uns in solchem Prachtzug zu ihr führe.
Ich jetzt: wie wir Argiver hoch erfreut,
Sie Feindin des Dardanervolks zu finden;
Was für ein Haß den Priamiden längst
Entbrannt sei in der Griechen Brust; wie nützlich
So ihr wie uns ein Bündnis würde sein;
Und was der Augenblick noch sonst mir beut:
Doch mit Erstaunen in dem Fluß der Rede
Bemerk ich, daß sie mich nicht hört. Sie wendet
Mit einem Ausdruck der Verwunderung
Gleich einem sechzehnjährgen Mädchen plötzlich,
Das von olympschen Spielen wiederkehrt,
Zu einer Freundin ihr zur Seite sich
Und ruft: „Solch einem Mann, o Prothoe, ist
Otrere, meine Mutter, nie begegnet!“
Die Freundin, auf dies Wort betreten, schweigt,
Achill und ich, wir sehn uns lächelnd an,
Sie ruht, sie selbst, mit trunknem Blick schon wieder
Auf des Äginers schimmernder Gestalt:
Bis jen' ihr schüchtern naht und sie erinnert,
Daß sie mir noch die Antwort schuldig sei.
Drauf mit der Wangen Rot, wars Wut, wars Scham,
Die Rüstung wieder bis zum Gurt sich färbend,
Verwirrt und stolz und wild zugleich: sie sei
Penthesilea, kehrt sie sich zu mir,
Der Amazonen Königin, und werde
Aus Köchern mir die Antwort übersenden!

Antilochus

So, Wort für Wort, der Bote, den du sandtest;
Doch keiner in dem ganzen Griechenlager,
Der ihn begriff.

Odysseus

Hierauf unwissend jetzt,
Was wir von diesem Auftritt denken sollen,
In grimmiger Beschämung gehn wir heim
Und sehn die Teukrischen, die unsre Schmach
Von fern her, die hohnlächelnden, erraten,
Wie im Triumph sich sammeln. Sie beschließen
Im Wahn, sie seien die Begünstigten
Und nur ein Irrtum, der sich lösen müsse,
Sei an dem Zorn der Amazone schuld,
Schnell ihr durch einen Herold Herz und Hand,
Die sie verschmäht, von neuem anzutragen.
Doch eh der Bote, den sie senden wollen,
Den Staub noch von der Rüstung abgeschüttelt,
Stürzt die Kentaurin mit verhängtem Zügel
Auf sie und uns schon, Griech und Trojer, ein,
Mit eines Waldstroms wütendem Erguß
Die einen wie die andern niederbrausend.

Antilochus

Ganz unerhört, ihr Danaer!

Odysseus

Jetzt hebt
Ein Kampf an, wie er, seit die Furien walten,
Noch nicht gekämpft ward auf der Erde Rücken.
Soviel ich weiß, gibt es in der Natur

Kraft bloß und ihren Widerstand, nichts Drittes.
Was Glut des Feuers löscht, löst Wasser siedend
Zu Dampf nicht auf, und umgekehrt. Doch hier
Zeigt ein ergrimmter Feind von beiden sich,
Bei dessen Anblick nicht das Feuer weiß,
Obs mit dem Wasser rieseln soll, das Wasser,
Obs mit dem Feuer himmelan soll lodern.
Der Trojer wirft, gedrängt von Amazonen,
Sich hinter eines Griechen Schild, der Grieche
Befreit ihn von der Jungfrau, die ihn drängte,
Und Griech und Trojer müssen jetzt sich fast
Dem Raub der Helena zum Trotz vereinen,
Um dem gemeinen Feinde zu begegnen.

(Ein Grieche bringt ihm Wasser.)

Dank! Meine Zunge lechzt.

Diomedes

Seit jenem Tage
Grollt über dieser Ebne unverrückt
Die Schlacht mit immer reger Wut, wie ein
Gewitter, zwischen waldgekrönter Felsen Gipfeln
Geklemmt. Als ich mit den Ätoliern gestern
Erschien, der Unsern Reihen zu verstärken,
Schlug sie mit Donnerkrachen eben ein,
Als wollte sie den ganzen Griechenstamm
Bis auf den Grund, die Wütende, zerspalten.
Der Krone ganze Blüte liegt, Ariston,
Astyanax, vom Sturm herabgerüttelt,
Menandros, auf dem Schlachtfeld da, den Lorbeer
Mit ihren jungen, schönen Leibern groß

Für diese kühne Tochter Ares' düngend.
Mehr der Gefangnen siegreich nahm sie schon,
Als sie uns Augen, sie zu missen, Arme,
Sie wieder zu befrein, uns übrig ließ.

Antilochus

Und niemand kann, was sie uns will, ergründen?

Diomedes

Kein Mensch, das eben ists: wohin wir spähend
Auch des Gedankens Senkblei fallen lassen.
— Oft, aus der sonderbaren Wut zu schließen,
Mit welcher sie im Kampfgewühl den Sohn
Der Thetis sucht, scheints uns, als ob ein Haß
Persönlich wider ihn die Brust ihr füllte.
So folgt, so hungerheiß, die Wölfin nicht
Durch Wald und Feld und Flur der Beute gierig,
Die sich ihr Auge einmal auserkor,
Als sie durch unsre Schlachtreihn dem Achill.
Doch jüngst in einem Augenblick, da schon
Sein Leben war in ihre Macht gegeben,
Gab sie es lächelnd, ein Geschenk, ihm wieder:
Er war verloren, wenn sie ihn nicht hielt.

Antilochus

Wie? Diese Königin, sagst du?

Diomedes

Sie selbst!
Denn als sie um die Abenddämmrung gestern
Im Kampf, Penthesilea und Achill,
Einander trafen, stürmt Troïl daher,
Und auf der Jungfrau Seite hingestellt,

Der Teukrische, trifft er dem Peleïden
Mit einem tückschen Schlag die Rüstung prasselnd,
Daß rings der Ormen Wipfel widerhallten.
Die Königin, entfärbt, läßt zwei Minuten
Die Arme sinken: und die Locken dann
Entrüstet um entflammte Wangen schüttelnd,
Hebt sie vom Pferdesrücken hoch sich auf
Und senkt, wie aus dem Firmament geholt,
Das Schwert ihm wetterstrahlend in den Hals,
Daß er zu Füßen hin, der Unberufne,
Dem Sohn, dem göttlichen, der Thetis rollt.
Er jetzt zum Dank will ihr, der Peleïde,
Ein Gleiches tun; doch sie, bis auf den Hals
Gebückt, den mähnumflossenen, des Schecken,
Der sich den Goldzaum beißend bäumend schwenkt,
Weicht seinem Mordhieb aus und schießt die Zügel
Und sieht sich um und lächelt und ist fort.

Antilochus

Ganz wunderbar!

Odysseus

Was bringst du uns von Troja?

Antilochus

Mich sendet Agamemnon her und fragt dich,
Ob Klugheit nicht bei so gewandelten
Verhältnissen den Rückzug dir gebiete.
Uns gelt es, Iliums Mauern einzustürzen,
Nicht einer freien Fürstin Heereszug
Nach einem uns gleichgültgen Ziel zu stören.
Falls du daher Gewißheit dir verschafft,

Daß nicht mit Hülfe der Dardanerburg
Penthesilea naht, woll er, daß ihr
Sogleich, um welchen Preis gleichviel, euch wieder
In die argivische Verschanzung werft.
Verfolgt sie euch, so werd er, der Atride,
Dann an des Heeres Spitze selber sehn,
Wozu sich diese rätselhafte Sphinx
Im Angesicht von Troja wird entscheiden.

Odysseus

Beim Jupiter! Der Meinung bin ich auch.
Meint ihr, daß der Laertiade sich
In diesem sinnentblößten Kampf gefällt?
Schafft den Peliden weg von diesem Platz!
Denn wie die Dogg entkoppelt mit Geheul
In das Geweih des Hirsches fällt: der Jäger,
Erfüllt von Sorge, lockt und ruft sie ab;
Jedoch verbissen in des Prachttiers Nacken,
Tanzt sie durch Berge neben ihm und Ströme
Fern in des Waldes Nacht hinein: so er,
Der Rasende, seit in der Forst des Krieges
Dies Wild sich von so seltner Art ihm zeigte.
Durchbohrt mit einem Pfeilschuß, ihn zu fesseln,
Die Schenkel ihm: er weicht, so schwört er, eher
Von dieser Amazone Ferse nicht,
Bis er bei ihren seidnen Haaren sie
Von dem gefleckten Tigerpferd gerissen.
Versuchs, o Antiloch, wenns dir beliebt,
Und sieh, was deine rednerische Kunst,
Wenn seine Lippe schäumt, bei ihm vermag.

Diomedes

Laßt uns vereint, ihr Kön'ge, noch einmal
Vernunft keilförmig mit Gelassenheit
Auf seine rasende Entschließung setzen.
Du wirst, erfindungsreicher Larissäer,
Den Riß schon, den er beut, zu finden wissen.
Weicht er dir nicht, wohlan, so will ich ihn
Mit zwei Ätoliern auf den Rücken nehmen
Und einem Klotz gleich, weil der Sinn ihm fehlt,
In dem Argiverlager niederwerfen.

Odysseus

Folgt mir!

Antilochus

Nun? Wer auch eilt uns dort heran?

Diomedes

Es ist Adrast. So bleich und so verstört.

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Ein Hauptmann tritt auf.

Odysseus

Was bringst du?

Diomedes

Botschaft?

Der Hauptmann

Euch die ödeste,
Die euer Ohr noch je vernahm.

Diomedes

Wie?

Odysseus

Rede!

Der Hauptmann

Achill — ist in der Amazonen Händen,
Und Pergams Mauern fallen jetzt nicht um.

Diomedes

Ihr Götter, ihr olympschen!

Odysseus

Unglücksbote!

Antilochus

Wann trug, wo, das Entsetzliche sich zu?

Der Hauptmann

Ein neuer Anfall, heiß wie Wetterstrahl,
Schmolz, dieser wuterfüllten Mavorstöchter,
Rings der Ätolier wackre Reihen hin,
Auf uns wie Wassersturz hernieder sie,
Die unbesiegten Myrmidonier, gießend.
Vergebens drängen wir dem Fluchtgewog
Entgegen uns: in wilder Überschwemmung
Reißts uns vom Kampfplatz strudelnd mit sich fort:
Und eher nicht vermögen wir den Fuß
Als fern von dem Peliden festzusetzen.
Erst jetzo wickelt er, umstarrt von Spießen,
Sich aus der Nacht des Kampfes los, er rollt
Von eines Hügels Spitze scheu herab,

Auf uns kehrt glücklich sich sein Lauf, wir senden
Aufjauchzend ihm den Rettungsgruß schon zu:
Doch es erstirbt der Laut im Busen uns,
Da plötzlich jetzt sein Viergespann zurück
Vor einem Abgrund stutzt und hoch aus Wolken
In grause Tiefe bäumend niederschaut.
Vergebens jetzt, in der er Meister ist,
Des Isthmus ganze vielgeübte Kunst:
Das Roßgeschwader wendet, das erschrockne,
Die Häupter rückwärts in die Geißelhiebe,
Und im verworrenen Geschirre fallend,
Zum Chaos, Pferd' und Wagen, eingestürzt,
Liegt unser Göttersohn mit seinem Fuhrwerk
Wie in der Schlinge eingefangen da.

Antilochus

Der Rasende! Wohin treibt ihn —?

Der Hauptmann

Es stürzt
Automedon, des Fahrzeugs rüstger Lenker,
In die Verwirrung hurtig sich der Rosse:
Er hilft dem Viergekoppel wieder auf.
Doch eh er noch aus allen Knoten rings
Die Schenkel, die verwickelten, gelöst,
Sprengt schon die Königin mit einem Schwarm
Siegreicher Amazonen ins Geklüft,
Jedweden Weg zur Rettung ihm versperrend.

Antilochus

Ihr Himmlischen!

Der Hauptmann

Sie hemmt, Staub rings umqualmt sie,
Des Zelters flüchtgen Lauf, und hoch zum Gipfel
Das Angesicht, das funkelnde, gekehrt,
Mißt sie auf einen Augenblick die Wand:
Der Helmbusch selbst, als ob er sich entsetzte,
Reißt bei der Scheitel sie von hinten nieder.
Drauf plötzlich jetzt legt sie die Zügel weg:
Man sieht gleich einer Schwindelnden sie hastig
Die Stirn, von einer Lockenflut umwallt,
In ihre beiden kleinen Hände drücken.
Bestürzt bei diesem sonderbaren Anblick
Umwimmeln alle Jungfraun sie, mit heiß
Eindringlicher Gebärde sie beschwörend;
Die eine, die zunächst verwandt ihr scheint,
Schlingt ihren Arm um sie, indes die andre
Entschloßner noch des Pferdes Zügel greift:
Man will den Fortschritt mit Gewalt ihr wehren,
Doch sie —

Diomedes

Wie? Wagt sie es?

Antilochus

Nein, sprich!

Der Hauptmann

Ihr hörts.
Umsonst sind die Versuche, sie zu halten,
Sie drängt mit sanfter Macht von beiden Seiten
Die Fraun hinweg, und im unruhgen Trabe
An dem Geklüfte auf und nieder streifend

Sucht sie, ob nicht ein schmaler Pfad sich biete
Für einen Wunsch, der keine Flügel hat;
Drauf jetzt gleich einer Rasenden sieht man
Empor sie an des Felsens Wände klimmen,
Jetzt hier, in glühender Begier, jetzt dort,
Unsinnger Hoffnung voll, auf diesem Wege
Die Beute, die im Garn liegt, zu erhaschen.
Jetzt hat sie jeden sanftern Riß versucht,
Den sich im Fels der Regen ausgewaschen;
Der Absturz ist, sie sieht es, unersteiglich;
Doch wie beraubt des Urteils kehrt sie um
Und fängt, als wärs von vorn, zu klettern an
Und schwingt, die Unverdrossene, sich wirklich
Auf Pfaden, die des Wandrers Fußtritt scheut,
Schwingt sich des Gipfels höchstem Rande näher
Um einer Orme Höh; und da sie jetzt auf einem
Granitblock steht von nicht mehr Flächenraum,
Als eine Gemse sich zu halten braucht;
Von ragendem Geklüfte rings geschreckt,
Den Schritt nicht vorwärts mehr, nicht rückwärts wagt;
Der Weiber Angstgeschrei durchkreischt die Luft:
Stürzt sie urplötzlich, Roß und Reuterin,
Von los sich lösendem Gestein umprasselt,
Als ob sie in den Orkus führe, schmetternd
Bis an des Felsens tiefsten Fuß zurück
Und bricht den Hals sich nicht und lernt auch nichts:
Sie rafft sich bloß zu neuem Klimmen auf.

Antilochus

Seht die Hyäne, die blind-wütende!

Odysseus

Nun? Und Automedon?

Der Hauptmann

Er endlich schwingt
— Das Fahrzeug steht, die Rosse auch, geordnet —
— Hephästos hätt in so viel Zeit fast neu
Den ganzen erznen Wagen schmieden können —
Er schwingt dem Sitz sich zu und greift die Zügel:
Ein Stein fällt uns Argivern von der Brust.
Doch eben jetzt, da er die Pferde wendet,
Erspähn die Amazonen einen Pfad,
Dem Gipfel sanfthin zugeführt, und rufen
Das Tal rings mit Geschrei des Jubels füllend
Die Königin dahin, die sinnberaubte,
Die immer noch des Felsens Sturz versucht.
Sie, auf dies Wort das Roß zurücke werfend,
Rasch einen Blick den Pfad schickt sie hinan;
Und dem gestreckten Parder gleich folgt sie
Dem Blick auch auf dem Fuß: er, der Pelide
Entwich zwar mit den Rossen rückwärts strebend;
Doch in den Gründen bald verschwand er mir,
Und was aus ihm geworden, weiß ich nicht.

Antilochus

Verloren ist er!

Diomedes

Auf! Was tun wir, Freunde?

Odysseus

Was unser Herz, ihr Könige, gebeut!
Auf! laßt uns ihn der Königin entreißen!

Gilts einen Kampf um ihn auf Tod und Leben:
Den Kampf bei den Atriden fecht ich aus.

(Odysseus, Diomedes, Antilochus ab.)

Dritter Auftritt

Der Hauptmann. Eine Schar von Griechen, welche während dessen einen Hügel bestiegen haben.

Ein Myrmidonier (in die Gegend schauend)

Seht! Steigt dort über jenes Berges Rücken
Ein Haupt nicht, ein bewaffnetes, empor?
Ein Helm, von Federbüschen überschattet?
Der Nacken schon, der mächtge, der es trägt?
Die Schultern auch, die Arme, stahlumglänzt?
Das ganze Brustgebild, o seht doch, Freunde,
Bis wo den Leib der goldne Gurt umschließt?

Der Hauptmann

Ha! Wessen?

Der Myrmidonier

Wessen! Träum ich, ihr Argiver?
Die Häupter sieht man schon, geschmückt mit Blessen,
Des Roßgespanns! Nur noch die Schenkel sind,
Die Hufe, von der Höhe Rand bedeckt!
Jetzt auf dem Horizonte steht das ganze
Kriegsfahrzeug da! So geht die Sonne prachtvoll
An einem heitern Frühlingstage auf!

Die Griechen

Triumph! Achilleus ists! Der Göttersohn!

Selbst die Quadriga führet er heran!
Er ist gerettet!

Der Hauptmann

Ihr Olympischen!
So sei euch ewger Ruhm gegönnt! — Odysseus!
— Flieg einer den argolschen Fürsten nach!
(Ein Grieche schnell ab.)
Naht er sich uns, ihr Danaer?

Der Myrmidonier

O sieh!

Der Hauptmann

Was gibts?

Der Myrmidonier

O mir vergeht der Atem, Hauptmann!

Der Hauptmann

So rede, sprich!

Der Myrmidonier

O, wie er mit der Linken
Vor über seiner Rosse Rücken geht!
Wie er die Geißel umschwingt über sie!
Wie sie von ihrem bloßen Klang erregt
Der Erde Grund, die göttlichen, zerstampfen!
Am Zügel ziehn sie, beim Lebendigen,
Mit ihrer Schlünde Dampf das Fahrzeug fort!
Gehetzter Hirsche Flug ist schneller nicht!
Der Blick drängt unzerknickt sich durch die Räder,
Zur Scheibe fliegend eingedreht, nicht hin!

Ein Ätolier

Doch hinter ihm —

Der Hauptmann

Was?

Der Myrmidonier

An des Berges Saum —

Der Ätolier

Staub —

Der Myrmidonier

Staub aufqualmend wie Gewitterwolken:
Und, wie der Blitz vorzuckt —

Der Ätolier

Ihr ewgen Götter!

Der Myrmidonier

Penthesilea!

Der Hauptmann

Wer?

Der Ätolier

Die Königin! —
Ihm auf dem Fuß, dem Peleiden, schon
Mit ihrem ganzen Troß von Weibern folgend.

Der Hauptmann

Die rasende Megär!

Die Griechen (rufend)

Hieher den Lauf!
Hieher den Lauf, du Göttlicher, gerichtet!
Auf uns den Lauf!

Der Ätolier

Seht! wie sie mit den Schenkeln
Des Tigers Leib inbrünstiglich umarmt!
Wie sie bis auf die Mähn herabgebeugt
Hinweg die Luft trinkt lechzend, die sie hemmt!
Sie fliegt wie von der Senne abgeschossen:
Numidsche Pfeile sind nicht hurtiger!
Das Heer bleibt keuchend hinter ihr wie Köter,
Wenn sich ganz aus die Dogge streckt, zurück!
Kaum daß ihr Federbusch ihr folgen kann!

Der Hauptmann

So naht sie ihm?

Ein Doloper

Naht ihm!

Der Myrmidonier

Naht ihm noch nicht!

Der Doloper

Naht ihm, ihr Danaer! Mit jedem Hufschlag
Schlingt sie wie hungerheiß ein Stück des Weges,
Der sie von dem Peliden trennt, hinunter!

Der Myrmidonier

Bei allen hohen Göttern, die uns schützen!
Sie wächst zu seiner Größe schon heran!
Sie atmet schon, zurückgeführt vom Winde,
Den Staub, den säumend seine Fahrt erregt!
Der rasche Zelter wirft, auf dem sie reitet,
Erdschollen, aufgewühlt von seiner Flucht,
Schon in die Muschel seines Wagens hin!

Der Ätolier

Und jetzt — der Übermütge! Rasende!
Er lenkt im Bogen spielend noch! Gib acht:
Die Amazone wird die Sehne nehmen.
Siehst du? Sie schneidet ihm den Lauf —

Der Myrmidonier

Hilf! Zeus!
An seiner Seite fliegt sie schon! Ihr Schatten,
Groß wie ein Riese in der Morgensonne,
Erschlägt ihn schon!

Der Ätolier

Doch jetzt urplötzlich reißt er —

Der Doloper

Das ganze Roßgeschwader reißt er plötzlich
Zur Seit herum!

Der Ätolier

Zu uns her fliegt er wieder!

Der Myrmidonier

Ha! Der Verschlagne! Er betrog sie —

Der Doloper

Hui!
Wie sie, die Unaufhaltsame, vorbei
Schießt an dem Fuhrwerk —

Der Myrmidonier

Prellt, im Sattel fliegt
Und stolpert —

Der Doloper

Stürzt!

Der Hauptmann

Was?

Der Myrmidonier

Stürzt, die Königin!
Und eine Jungfrau blindhin über sie —

Der Doloper

Und eine noch —

Der Myrmidonier

Und wieder —

Der Doloper

Und noch eine —

Der Hauptmann

Ha! Stürzen, Freunde?

Der Doloper

Stürzen —

Der Myrmidonier

Stürzen, Hauptmann,
Wie in der Feueresse eingeschmelzt,
Zum Haufen, Roß und Reutrinnen, zusammen!

Der Hauptmann

Daß sie zu Asche würden!

Der Doloper

Staub ringsum,
Vom Glanz der Rüstungen durchzuckt und Waffen:
Das Aug erkennt nichts mehr, wie scharf es sieht.
Ein Knäuel, ein verworrner, von Jungfraun,

Durchwebt von Rossen bunt: das Chaos war,
Das erst, aus dem die Welt sprang, deutlicher.

Der Ätolier

Doch jetzt — ein Wind erhebt sich; Tag wird es,
Und eine der Gestürzten rafft sich auf.

Der Doloper

Ha! Wie sich das Gewimmel lustig regt!
Wie sie die Spieße sich, die Helme, suchen,
Die weithin auf das Feld geschleuderten!

Der Myrmidonier

Drei Rosse noch und eine Reutrin liegen
Gestreckt wie tot —

Der Hauptmann

Ist das die Königin?

Der Ätolier

Penthesilea, fragst du?

Der Myrmidonier

Obs die Königin?
— Daß mir den Dienst die Augen weigerten!
Dort steht sie!

Der Doloper

Wo?

Der Hauptmann

Nein, sprich!

Der Myrmidonier

Dort, beim Kroniden,
Wo sie gestürzt: in jener Eiche Schatten!

An ihres Pferdes Nacken hält sie sich,
Das Haupt entblößt — seht ihr den Helm am Boden?
Die Locken schwachhin mit der Rechten greifend
Wischt sie, ists Staub, ists Blut, sich von der Stirn.

Der Doloper

Bei Gott, sie ists!

Der Hauptmann

Die Unverwüstliche!

Der Ätolier

Die Katze, die so stürzt, verreckt; nicht sie!

Der Hauptmann

Und der Pelid?

Der Doloper

Ihn schützen alle Götter!
Um drei Pfeilschüsse flog er fort und drüber!
Kaum mehr mit Blicken kann sie ihn erreichen,
Und der Gedanke selbst, der strebende,
Macht ihr im atemlosen Busen halt!

Der Myrmidonier

Triumph! Dort tritt Odysseus jetzt hervor!
Das ganze Griechenheer im Strahl der Sonne
Tritt plötzlich aus des Waldes Nacht hervor!

Der Hauptmann

Odyß? Und Diomed auch? O ihr Götter!
— Wie weit noch in dem Feld ist er zurück?

Der Doloper

Kaum einen Steinwurf, Hauptmann! Sein Gespann

Fliegt auf die Höhen am Skamandros schon,
Wo sich das Heer raschhin am Rande ordnet.
Die Reihn schon wettert er entlang —

Stimmen (aus der Ferne)

Heil dir!

Der Doloper

Sie rufen, die Argiver, ihm —

Stimmen

Heil dir!
Achill! Heil dir, Pelide! Göttersohn!
Heil dir! Heil dir! Heil dir!

Der Doloper

Er hemmt den Lauf!
Vor den versammelten Argiverfürsten
Hemmt er den Lauf! Odysseus naht sich ihm!
Vom Sitz springt er, der Staubbedeckte, nieder!
Die Zügel gibt er weg! Er wendet sich!
Er nimmt den Helm ab, der sein Haupt beschwert!
Und alle Könige umringen ihn!
Die Griechen reißen ihn, die jauchzenden,
Um seine Kniee wimmelnd mit sich fort:
Indes Automedon die Rosse schrittweis,
Die dampfenden, an seiner Seite führt!
Hier wälzt der ganze Jubelzug sich schon
Auf uns heran! Heil dir! du Göttlicher!
O seht doch her, seht her — Da ist er schon!

Vierter Auftritt

Achilles, ihm folgen Odysseus, Diomedes, Antilochus, Automedon mit der Quadriga ihm zur Seite, das Heer der Griechen.

Odysseus

Sei mir, Äginerheld, aus heißer Brust
Gegrüßt! Du Sieger auch noch in der Flucht!
Beim Jupiter! Wenn hinter deinem Rücken
Durch deines Geistes Obmacht über ihren
In Staub die Feindin stürzt, was wird geschehn,
Wenns dir gelingt, du Göttlicher, sie einst
Von Angesicht zu Angesicht zu fassen!

Achilles

(er hält den Helm in der Hand und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Zwei Griechen ergreifen, ihm unbewußt, einen seiner Arme, der verwundet ist, und verbinden ihn)

Was ist? Was gibts?

Antilochus

Du hast in einem Kampf
Wetteifernder Geschwindigkeit bestanden,
Neridensohn, wie losgelassene
Gewitterstürm am Himmelsplane brausend
Noch der erstaunten Welt ihn nicht gezeigt.
Bei den Erinnyen! Meiner Reue würd ich
Mit deinem flüchtigen Gespann entfliehn,
Hätt ich des Lebens Gleise schwer durchknarrend
Die Sünden von der ganzen Trojerburg
Der Muschel meiner Brust auch aufgeladen.

Achilles

(zu den zwei Griechen, welche ihn mit ihrem Geschäft zu belästigen scheinen)

Die Narren.

Ein Griechenfürst

Wer?

Achilles

Was neckt ihr —?

Der erste Grieche (der ihm den Arm verbindet)

Halt! Du blutest!

Achilles

Nun ja.

Der zweite Grieche

So steh!

Der erste

So laß dich auch verbinden.

Der zweite

Gleich ists geschehn.

Diomedes

— Es hieß zu Anfang hier,
Der Rückzug meiner Völker habe dich
In diese Flucht gestürzt; beschäftiget
Mit dem Ulyß, den Antiloch zu hören,
Der Botschaft uns von den Atriden brachte,
War ich selbst auf dem Platz nicht gegenwärtig.
Doch alles, was ich sehe, überzeugt mich,
Daß dieser meisterhaften Fahrt ein freier

Entwurf zum Grunde lag. Man könnte fragen,
Ob du bei Tagesanbruch, da wir zum
Gefecht noch allererst uns rüsteten,
Den Feldstein schon gedacht dir, über welchen
Die Königin zusammenstürzen sollte:
So sichern Schrittes, bei den ewigen Göttern,
Hast du zu diesem Stein sie hingeführt.

Odysseus

Doch jetzt, Doloperheld, wirst du gefällig,
Wenn dich ein anderes nicht besser dünkt,
Mit uns dich ins Argiverlager werfen.
Die Söhne Atreus' rufen uns zurück.
Wir werden mit verstelltem Rückzug sie
In das Skamandrostal zu locken suchen,
Wo Agamemnon aus dem Hinterhalt
In einer Hauptschlacht sie empfangen wird.
Beim Gott des Donners! Nirgends oder dort
Kühlst du die Brunst dir ab, die rastlos drängend
Gleich einem jungen Spießer dich verfolgt:
Und meinen besten Segen schenk ich dir.
Denn mir ein Greul auch, in den Tod verhaßt,
Schweift die Megäre unsre Taten störend
Auf diesem Feld herum, und gern möcht ich,
Gesteh ich dir, die Spur von deinem Fußtritt
Auf ihrer rosenblütnen Wange sehn.

Achilles (sein Blick fällt auf die Pferde)

Sie schwitzen.

Antilochus

Wer?

Automedon

(indem er ihre Hälse mit der Hand prüft)

Wie Blei.

Achilles

Gut. Führe sie.
Und wenn die Luft sie abgekühlt, so wasche
Brüst ihnen und der Schenkel Paar mit Wein.

Automedon

Man bringt die Schläuche schon.

Diomedes

— Hier siehst du wohl,
Vortrefflicher, daß wir im Nachteil kämpfen.
Bedeckt, so weit das schärfste Auge reicht,
Sind alle Hügel von der Weiber Haufen;
Heuschrecken lassen dichtgeschloßner nicht
Auf eine reife Saatenflur sich nieder.
Wem noch gelang ein Sieg, wie er ihn wünschte?
Ist einer außer dir, der sagen kann,
Er hab auch die Kentaurin nur gesehn?
Umsonst, daß wir in goldnen Rüstungen
Hervor uns drängen, unsern Fürstenstand
Lautschmetternd durch Trompeten ihr verkünden:
Sie rückt nicht aus dem Hintergrund hervor;
Und wer auch fern, vom Windzug hergeführt,
Nur ihre Silberstimme hören wollte,
Müßt eine Schlacht, unrühmlich, zweifelhaft,
Vorher mit losem Kriegsgesindel kämpfen,
Das sie den Höllenhunden gleich bewacht.

Achilles (in die Ferne hinausschauend)
Steht sie noch da?

Diomedes
Du fragst? —

Antilochus
Die Königin?

Der Hauptmann
Man sieht nichts — Platz! Die Federbüsch hinweg!

Der Grieche (der ihm den Arm verbindet)
Halt! Einen Augenblick.

Ein Griechenfürst
Dort, allerdings!

Diomedes
Wo?

Der Griechenfürst
Bei der Eiche, unter der sie fiel.
Der Helmbusch wallt schon wieder ihr vom Haupte,
Und ihr Mißschicksal scheint verschmerzt. —

Der erste Grieche
Nun endlich!

Der zweite
Den Arm jetzt magst du, wie du willst, gebrauchen.

Der erste
Jetzt kannst du gehn.
(Die Griechen verknüpfen noch einen Knoten und lassen seinen Arm fahren.)

Odysseus

Hast du gehört, Pelide,
Was wir dir vorgestellt?

Achilles

Mir vorgestellt?
Nein, nichts. Was wars? Was wollt ihr?

Odysseus

Was wir wollen?
Seltsam. — Wir unterrichteten von den Befehlen
Dich der Atriden! Agamemnon will,
Daß wir sogleich ins Griechenlager kehren;
Den Antiloch sandt er, wenn du ihn siehst,
Mit diesem Schluß des Feldherrnrats uns ab.
Der Kriegsplan ist, die Amazonenkönigin
Herab nach der Dardanerburg zu locken,
Wo sie, in beider Heere Mitte nun,
Von treibenden Verhältnissen gedrängt,
Sich muß, wem sie die Freundin sei, erklären;
Und wir dann, sie erwähle, was sie wolle,
Wir werden wissen mindstens, was zu tun.
Ich traue deiner Klugheit zu, Pelide,
Du folgst der Weisheit dieser Anordnung.
Denn Wahnsinn wärs, bei den Olympischen,
Da dringend uns der Krieg nach Troja ruft,
Mit diesen Jungfraun hier uns einzulassen,
Bevor wir wissen, was sie von uns wollen,
Noch überhaupt nur, ob sie uns was wollen.

Achilles

(indem er sich den Helm wieder aufsetzt)

Kämpft ihr wie die Verschnittnen, wenn ihr wollt;
Mich einen Mann fühl ich, und diesen Weibern,
Wenn keiner sonst im Heere, will ich stehn!
Ob ihr hier länger unter kühlen Fichten
Ohnmächtiger Lust voll sie umschweift, ob nicht,
Vom Bette fern der Schlacht, die sie umwogt,
Gilt mir gleichviel: beim Styx, ich willge drein,
Daß ihr nach Ilium zurückekehrt.
Was mir die Göttliche begehrt, das weiß ich;
Brautwerber schickt sie mir, gefiederte,
Genug in Lüften zu, die ihre Wünsche
Mit Todgeflüster in das Ohr mir raunen.
Im Leben keiner Schönen war ich spröd;
Seit mir der Bart gekeimt, ihr lieben Freunde,
Ihr wißts, zu Willen jeder war ich gern:
Und wenn ich dieser mich gesperrt bis heute,
Beim Zeus, des Donners Gott, geschahs, weil ich
Das Plätzchen unter Büschen noch nicht fand,
Sie ungestört, ganz wie ihr Herz es wünscht,
Auf Küssen heiß von Erz im Arm zu nehmen.
Kurz, geht: ins Griechenlager folg ich euch;
Die Schäferstunde bleibt nicht lang mehr aus:
Doch müßt ich auch durch ganze Monden noch
Und Jahre um sie frein: den Wagen dort
Nicht ehr zu meinen Freunden will ich lenken,
Ich schwörs, und Pergamos nicht wiedersehn,
Als bis ich sie zu meiner Braut gemacht
Und sie, die Stirn bekränzt mit Todeswunden,

Kann durch die Straßen häuptlings mit mir schleifen.
Folgt mir!

Ein Grieche (tritt auf)

Penthesilea naht sich dir, Pelide!

Achilles

Ich auch. Bestieg sie schon den Perser wieder?

Der Grieche

Noch nicht. Zu Fuße schreitet sie heran,
Doch ihr zur Seite stampft der Perser schon.

Achilles

Wohlan! So schafft mir auch ein Roß, ihr Freunde! —
Folgt, meine tapfern Myrmidonier, mir.

(Das Heer bricht auf.)

Antilochus

Der Rasende!

Odysseus

Nun, so versuche doch
Jetzt deine Rednerkunst, o Antiloch!

Antilochus

Laßt mit Gewalt uns ihn —

Diomedes

Fort ist er schon!

Odysseus

Verwünscht sei dieser Amazonenkrieg!

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt

Penthesilea. Prothoe. Meroe. Asteria. Gefolge von Amazonen.

Die Amazonen

Heil dir, du Siegrin! Überwinderin!
Des Rosenfestes Königin! Triumph dir!

Penthesilea

Nichts vom Triumph mir! Nichts vom Rosenfeste!
Es ruft die Schlacht noch einmal mich ins Feld.
Den jungen trotzgen Kriegsgott bändg' ich mir,
Gefährtinnen, zehntausend Sonnen dünken,
Zu einem Glutball eingeschmelzt, so glanzvoll
Nicht als ein Sieg, ein Sieg mir über ihn.

Prothoe

Geliebte, ich beschwöre dich —

Penthesilea

Laß mich!
Du hörst, was ich beschloß, eh würdest du
Den Strom, wenn er herab von Bergen schießt,
Als meiner Seele Donnersturz regieren.
Ich will zu meiner Füße Staub ihn sehen,
Den Übermütigen, der mir an diesem
Glorwürdgen Schlachtentag, wie keiner noch,
Das kriegerische Hochgefühl verwirrt.
Ist das die Siegerin, die schreckliche,
Der Amazonen stolze Königin,
Die seines Busens erzne Rüstung mir,

Wenn sich mein Fuß ihm naht, zurückespiegelt?
Fühl ich mit aller Götter Fluch Beladne,
Indessen rings das Heer der Griechen flieht,
Bei dieses einzgen Helden Anblick mich
Gelähmt nicht, in dem Innersten getroffen,
Mich, mich die Überwundene, Besiegte?
Wo ist der Sitz mir, der kein Busen ward,
Auch des Gefühls, das mich zu Boden wirft?
Ins Schlachtgetümmel stürzen will ich mich,
Wo der Hohnlächelnde mein harrt, und ihn
Mir überwinden oder leben nicht!

Prothoe

Wenn du dein Haupt doch, teure Königin,
An diesem treuen Busen ruhen wolltest.
Der Sturz, der dir die Brust gewaltsam traf,
Hat dir das Blut entflammt, den Sinn empört:
An allen jungen Gliedern zitterst du!
Beschließe nichts, wir alle flehen dich,
Bis heitrer dir der Geist zurückgekehrt.
Komm, ruhe dich bei mir ein wenig aus.

Penthesilea

Warum? Weshalb? Was ist geschehn? Was sagt ich?
Hab ich —? Was hab ich denn —?

Prothoe

Um eines Siegs,
Der deine junge Seele flüchtig reizt,
Willst du das Spiel der Schlachten neu beginnen?
Weil unerfüllt ein Wunsch, ich weiß nicht welcher,
Dir im geheimen Herzen blieb, den Segen

Gleich einem übellaungen Kind hinweg,
Der deines Volks Gebete krönte, werfen?

Penthesilea

Ha, sieh! Verwünscht das Los mir dieses Tages!
Wie mit dem Schicksal heut, dem tückischen,
Sich meiner Seele liebste Freundinnen
Verbünden, mir zu schaden, mich zu kränken!
Wo sich die Hand, die lüsterne, nur regt,
Den Ruhm, wenn er bei mir vorüberfleucht,
Bei seinem goldnen Lockenhaar zu fassen,
Tritt eine Macht mir hämisch in den Weg —
— Und Trotz ist, Widerspruch, die Seele mir!
Hinweg!

Prothoe (für sich)

Ihr Himmlischen, beschützet sie!

Penthesilea

Denk ich bloß mich, sinds meine Wünsche bloß,
Die mich zurück aufs Feld der Schlachten rufen?
Ist es das Volk, ists das Verderben nicht,
Das in des Siegs wahnsinniger Berauschung
Hörbaren Flügelschlags von fern ihm naht?
Was ist geschehn, daß wir zur Vesper schon
Wie nach vollbrachter Arbeit ruhen wollen?
Gemäht liegt uns, zu Garben eingebunden,
Der Ernte üppger Schatz in Scheuern hoch,
Die in den Himmel ragen, aufgetürmt:
Jedoch die Wolke heillos überschwebt ihn,
Und den Vernichtungsstrahl droht sie herab.
Die Jünglingsschar, die überwundene,

Ihr werdet sie, bekränzt mit Blumen, nicht
Bei der Posaunen und der Zimbeln Klang
Zu euren duftgen Heimatstälern führen.
Aus jedem tückschen Hinterhalt hervor,
Der sich ihm beut, seh ich den Peleïden
Auf euren frohen Jubelzug sich stürzen;
Euch und dem Trosse der Gefangenen
Bis zu den Mauern Themiszyras folgen;
Ja in der Artemis geweihtem Tempel
Die Ketten noch, die rosenblütenen,
Von ihren Gliedern reißen und die unsern
Mit erzgegoßner Fessel Last bewuchten.
Soll ich von seiner Fers, ich Rasende,
Die nun fünf schweißerfüllte Sonnen schon
An seinem Sturze rüttelte, entweichen:
Da er vom Windzug eines Streiches muß
Getroffen unter meines Rosses Huf
Wie eine reife Südfrucht niederfallen?
Nein, eh ich, was so herrlich mir begonnen,
So groß, nicht endige, eh ich nicht völlig
Den Kranz, der mir die Stirn umrauscht, erfasse,
Eh ich Mars' Töchter nicht, wie ich versprach,
Jetzt auf des Glückes Gipfel jauchzend führe,
Eh möge seine Pyramide schmetternd
Zusammenbrechen über mich und sie:
Verflucht das Herz, das sich nicht mäßgen kann.

Prothoe

Dein Aug, o Herrscherin, erglüht ganz fremd,
Ganz unbegreiflich, und Gedanken wälzen,

So finster, wie der ewgen Nacht entstiegen,
In meinem ahndungsvollen Busen sich.
Die Schar, die deine Seele seltsam fürchtet,
Entfloh rings vor dir her wie Spreu vor Winden;
Kaum daß ein Speer sich noch erblicken läßt.
Achill, so wie du mit dem Heer dich stelltest,
Von dem Skamandros ist er abgeschnitten;
Reiz ihn nicht mehr, aus seinem Blick nur weiche:
Den ersten Schritt, beim Jupiter, ich schwörs,
In seine Danaerschanze setzt er ihn.
Ich will, ich, dir des Heeres Schweif beschirmen;
Sieh, bei den Göttern des Olymps, nicht einen
Gefangenen entreißt er dir! Es soll
Der Glanz, auch meilenfernhin, seiner Waffen
Dein Heer nicht schrecken, seiner Rosse ferner Tritt
Dir kein Gelächter einer Jungfrau stören:
Mit meinem Haupt steh ich dir dafür ein!

Penthesilea
(indem sie sich plötzlich zu Asteria wendet)
Kann das geschehn, Asteria?

Asteria
Herrscherin —

Penthesilea
Kann ich das Heer, wie Prothoe verlangt,
Nach Themiszyra wohl zurückeführen?

Asteria
Vergib, wenn ich in meinem Fall, o Fürstin —

Penthesilea

Sprich dreist. Du hörst.

Prothoe (schüchtern)

Wenn du den Rat willst gütig
Versammelt aller Fürstinnen befragen,
So wird —

Penthesilea

Den Rat hier dieser will ich wissen!
— Was bin ich denn seit einer Handvoll Stunden?
(Pause, in welcher sie sich sammelt)
— — Kann ich das Heer, du sprichst, Asteria,
Kann ich es wohl zurück zur Heimat führen?

Asteria

Wenn du so willst, o Herrscherin, so laß
Mich dir gestehn, wie ich des Schauspiels staune,
Das mir in die ungläubgen Sinne fällt.
Vom Kaukasus mit meinem Völkerstamm
Um eine Sonne später aufgebrochen,
Konnt ich dem Zuge deines Heeres nicht,
Der reißend wie ein Strom dahinschoß, folgen.
Erst heute, weißt du, mit der Dämmerung
Auf diesen Platz schlagfertig treff ich ein;
Und jauchzend schallt aus tausend Kehlen mir
Die Nachricht zu: Der Sieg, er sei erkämpft,
Beschlossen schon auf jede Forderung
Der ganze Amazonenkrieg. Erfreut,
Versichr ich dich, daß das Gebet des Volks sich dir
So leicht und unbedürftig mein erfüllt,
Ordn ich zur Rückkehr alles wieder an;

Neugierde treibt mich doch, die Schar zu sehen,
Die man mir als des Sieges Beute rühmt;
Und eine Handvoll Knechte, bleich und zitternd,
Erblickt mein Auge, der Argiver Auswurf,
Auf Schildern, die sie fliehend weggeworfen,
Von deinem Kriegstroß schwärmend aufgelesen.
Vor Trojas stolzen Mauern steht das ganze
Hellenenheer, steht Agamemnon noch,
Stehn Menelaus, Ajax, Palamed;
Ulysses, Diomedes, Antiloch,
Sie wagen dir ins Angesicht zu trotzen:
Ja jener junge Nereïdensohn,
Den deine Hand mit Rosen schmücken sollte,
Die Stirn beut er, der Übermütge, dir;
Den Fußtritt will er, und erklärt es laut,
Auf deinen königlichen Nacken setzen:
Und meine große Arestochter fragt mich,
Ob sie den Siegesheimzug feiern darf?

Prothoe (leidenschaftlich)

Der Königin, du Falsche, sanken Helden
An Hoheit, Mut und Schöne —

Penthesilea

Schweig, Verhaßte!
Asteria fühlt wie ich, es ist nur Einer
Hier, mir zu sinken, wert: und dieser Eine,
Dort steht er noch im Feld der Schlacht und trotzt!

Prothoe

Nicht von der Leidenschaft, o Herrscherin,
Wirst du dich —

Penthesilea

Natter! Deine Zunge nimm gefangen
— Willst du den Zorn nicht deiner Kön'gin wagen!
Hinweg!

Prothoe

So wag ich meiner Kön'gin Zorn!
Eh will ich nie dein Antlitz wiedersehen,
Als feig in diesem Augenblick dir, eine
Verräterin, schmeichlerisch zur Seite stehn.
Du bist, in Flammen wie du loderst, nicht
Geschickt, den Krieg der Jungfraun fortzuführen;
So wenig wie, sich mit dem Spieß zu messen,
Der Löwe, wenn er von dem Gift getrunken,
Das ihm der Jäger tückisch vorgesetzt.
Nicht den Peliden, bei den ewgen Göttern,
Wirst du in dieser Stimmung dir gewinnen,
Vielmehr noch eh die Sonne sinkt, versprech ich,
Die Jünglinge, die unser Arm bezwungen,
So vieler unschätzbaren Mühen Preis,
Uns bloß in deiner Raserei verlieren.

Penthesilea

Das ist ja sonderbar und unbegreiflich!
Was macht dich plötzlich denn so feig?

Prothoe

Was mich? —

Penthesilea

Wen überwandst du, sag mir an?

Prothoe

Lykaon,

Den jungen Fürsten der Arkadier.
Mich dünkt, du sahst ihn.

Penthesilea

So, so. War es jener,
Der zitternd stand mit eingeknicktem Helmbusch,
Als ich mich den Gefangnen gestern —

Prothoe

Zitternd!
Er stand so fest, wie je dir der Pelide!
Im Kampf von meinen Pfeilen heiß getroffen,
Sank er zu Füßen mir, stolz werd ich ihn
An jenem Fest der Rosen, stolz wie Eine,
Zu unserm heilgen Tempel führen können.

Penthesilea

Wahrhaftig? Wie du so begeistert bist. —
Nun denn — er soll dir nicht entrissen werden!
— Führt aus der Schar ihn der Gefangenen,
Lykaon, den Arkadier, herbei!
— Nimm, du unkriegerische Jungfrau, ihn,
Entfleuch, daß er dir nicht verloren gehe,
Aus dem Geräusch der Schlacht mit ihm, bergt euch
In Hecken von süß duftendem Holunder,
In der Gebirge fernsten Kluft, wo ihr
Wollüstig Lied die Nachtigall dir flötet,
Und feir es gleich, du Lüsterne, das Fest,
Das deine Seele nicht erwarten kann.
Doch aus dem Angesicht sei ewig mir,
Sei aus der Hauptstadt mir verbannt, laß den
Geliebten dich und seine Küsse trösten,

Wenn alles, Ruhm dir, Vaterland und Liebe,
Die Königin, die Freundin untergeht.
Geh und befreie — geh! ich will nichts wissen! —
Von deinem hassenswürdgen Anblick mich!

Meroe

O, Königin!

Eine andere Fürstin (aus ihrem Gefolge)

Welch ein Wort sprachst du!

Penthesilea

Schweigt, sag ich!
Der Rache weih ich den, der für sie fleht!

Eine Amazone (tritt auf)

Achilles nahet dir, o Herrscherin!

Penthesilea

Er naht — Wohlauf, ihr Jungfraun, denn zur Schlacht! —
Reicht mir der Spieße treffendsten, o reicht
Der Schwerter wetterflammendstes mir her!
Die Lust, ihr Götter, müßt ihr mir gewähren,
Den einen heißersehnten Jüngling siegreich
Zum Staub mir noch der Füße hinzuwerfen.
Das ganze Maß von Glück erlaß ich euch,
Das meinem Leben zugemessen ist. —
Asteria! Du wirst die Scharen führen.
Beschäftige den Griechentroß und sorge,
Daß sich des Kampfes Inbrunst mir nicht störe.
Der Jungfraun keine, wer sie immer sei,
Trifft den Peliden selbst! Der ist ein Pfeil
Geschärft des Todes, die sein Haupt — was sag ich? —

Die seiner Locken eine mir berührt!
Ich nur, ich weiß den Göttersohn zu fällen.
Hier dieses Eisen soll, Gefährtinnen,
Soll mit der sanftesten Umarmung ihn
(Weil ich mit Eisen ihn umarmen muß!)
An meinen Busen schmerzlos niederziehn.
Hebt euch, ihr Frühlingsblumen, seinem Fall,
Daß seiner Glieder keines sich verletze.
Blut meines Herzens mißt ich ehr als seines.
Nicht eher ruhn will ich, bis ich aus Lüften
Gleich einem schöngefärbten Vogel ihn
Zu mir herabgestürzt; doch liegt er jetzt
Mit eingeknickten Fittichen, ihr Jungfraun,
Zu Füßen mir, kein Purpurstäubchen missend,
Nun dann, so mögen alle Seligen
Daniedersteigen, unsern Sieg zu feiern,
Zur Heimat geht der Jubelzug, dann bin ich
Die Königin des Rosenfestes euch! —
Jetzt kommt! —

(Indem sie abgehen will, erblickt sie die weinende Prothoe und wendet sich unruhig. Darauf plötzlich, indem sie ihr um den Hals fällt)

Nun Prothoe, mir geistverwandt!
Willst du mir folgen?

Prothoe (mit gebrochener Stimme)

In den Orkus dir!
Ging ich auch zu den Seligen ohne dich?

Penthesilea

Du Bessere, als Menschen sind! Du willst es?

Wohlan, wir kämpfen, siegen miteinander,
Wir beide oder keine, und die Losung
Ist: Rosen für die Scheitel unsrer Helden
Oder Zypressen für die unsrigen.

(Alle ab.)

Sechster Auftritt

Die Oberpriesterin der Diana mit ihren Priesterinnen treten auf. Ihnen folgen eine Schar junger Mädchen mit Rosen in Körben auf den Köpfen und die Gefangenen, geführt von einigen bewaffneten Amazonen.

Die Oberpriesterin

Nun, ihr geliebten kleinen Rosenjungfraun,
Laßt jetzt die Frucht mich eurer Wandrung sehn.
Hier, wo die Felsenquelle einsam schäumt,
Beschattet von der Pinie, sind wir sicher:
Hier schüttet eure Ernte vor mir aus.

Ein junges Mädchen
(ihren Korb ausschüttend)

Sieh, diese Rosen pflückt ich, heilge Mutter!

Ein anderes (ebenso)

Hier diesen Schoßvoll ich!

Ein drittes

Und diesen ich!

Ein viertes

Und diesen ganzen üppgen Frühling ich!

(Die anderen jungen Mädchen folgen.)

Die Oberpriesterin

Das blüht ja wie der Gipfel von Hymetta!
Nun solch ein Tag des Segens, o Diana,
Ging deinem Volke herrlich noch nicht auf.
Die Mütter bringen mir, die Töchter, Gaben;
Nicht, von der Pracht, der doppelten, geblendet,
Weiß ich, wem schönrer Dank gebühren mag. —
Doch ist dies euer ganzer Vorrat, Kinder?

Das erste Mädchen

Mehr nicht, als du hier siehst, war aufzufinden.

Die Oberpriesterin

So waren eure Mütter fleißiger.

Das zweite Mädchen

Auf diesen Feldern, heilge Priestrin, ernten
Gefangne leichter auch als Rosen sich.
Wenn dichtgedrängt auf allen Hügeln rings
Die Saat der jungen Griechen steht, die Sichel
Nur einer muntern Schnitterin erwartend,
So blüht so sparsam in den Tälern rings
Und so verschanzt, versichr ich dich, die Rose,
Daß man durch Pfeile sich und Lanzen lieber
Als ihr Geflecht der Dornen schlagen möchte.
— Sieh nur die Finger an, ich bitte dich.

Das dritte Mädchen

Auf eines Felsens Vorsprung wagt ich mich,
Um eine einzge Rose dir zu pflücken.
Und blaß nur durch des Kelches Dunkelgrün
Erschimmerte sie noch, ein Knöspleín nur,

Für volle Liebe noch nicht aufgeblüht.
Doch greif ich sie und strauchl und sinke plötzlich
In einen Abgrund hin, der Nacht des Todes
Glaubt ich Verlorne in den Schoß zu sinken.
Mein Glück doch wars, denn eine Rosenpracht
Stand hier im Flor, daß wir zehn Siege noch
Der Amazonen hätten feiern können.

Das vierte Mädchen

Ich pflückte dir, du heilge Priesterin,
Dir pflückt ich eine Rose nur, nur eine;
Doch eine Rose ists, hier diese, sieh,
In eines Königs Fesselkranz zu flechten:
Nicht schöner wünscht Penthesilea sie,
Wenn sie Achill, den Göttersohn, sich fällt.

Die Oberpriesterin

Wohlan, *wenn* ihn Penthesilea fällt,
Sollst du die königliche Ros ihr reichen.
Verwahre sie nur sorgsam, bis sie kömmt.

Das erste Mädchen

Zukünftig, wenn beim Zimbelnschlag von neuem
Das Amazonenheer ins Schlachtfeld rückt,
Ziehn wir zwar mit, doch nicht mehr, das versprichst du,
Durch Rosenpflücken bloß und Kränzewinden
Den Sieg der Mütter zu verherrlichen.
Sieh, dieser Arm, er schwingt den Wurfspieß schon,
Und sausend trifft die Schleuder mir das Ziel:
Was gilts? Mir selbst schon blüht ein Kranz zusammen,
— Und tapfer im Gedräng schon mag er kämpfen,
Der Jüngling, dem sich diese Sehne strafft.

Die Oberpriesterin

Meinst du? — Nun freilich wohl, du mußt es wissen,
— Hast du die Rosen schon drauf angesehn?
— Den nächsten Lenz, sobald sie wieder reif,
Sollst du den Jüngling im Gedräng dir suchen.
— Doch jetzt, der Mütter frohe Herzen drängen:
Die Rosen schnell zu Kränzen eingewunden!

Die Mädchen (durcheinander)

Fort zum Geschäft! Wie greifen wir es an?

Das erste Mädchen (zum zweiten)

Komm her, Glaukothoe!

Das dritte (zum vierten)

Komm, Charmion!

(Sie setzen sich paarweise.)

Das erste Mädchen

Wir — der Ornythia winden wir den Kranz,
Die sich Alcest mit hohen Büschen fällte.

Das dritte

Und wir — Parthenion, Schwester: Athenäus,
Mit der Medus im Schilde, soll sie fesseln.

Die Oberpriesterin

(zu den bewaffneten Amazonen)

Nun? Wollt ihr eure Gäste nicht erheitern?
— Steht ihr nicht unbehülflich da, ihr Jungfraun,
Als müßt ich das Geschäft der Lieb euch lehren! —
Wollt ihr das Wort nicht freundlich ihnen wagen?
Nicht hören, was die Schlachtermüdeten,
Was sie begehren? Wünschen? Was sie brauchen?

Die erste Amazone
Sie sagen, sie bedürfen nichts, Ehrwürdge.

Die zweite
Bös sind sie uns.

Die dritte
Wenn man sich ihnen nahet,
So wenden sich die Trotzgen schmähnd hinweg.

Die Oberpriesterin
Ei, wenn sie bös euch sind, bei unsrer Göttin,
So macht sie wieder gut! Warum auch habt ihr
So heftig sie im Kampfgewühl getroffen?
Sagt ihnen, was geschehn wird, sie zu trösten:
So werden sie nicht unerbittlich sein.

Die erste Amazone
(zu einem Gefangenen)
Willst du auf weichen Teppichen, o Jüngling,
Die Glieder ruhn? Soll ich von Frühlingsblumen,
Denn müde scheinst du sehr, ein Lager dir
Im Schatten jenes Lorbeerbaums bereiten?

Die zweite (ebenso)
Soll ich das duftendste der Perseröle
In Wasser mischen, frisch dem Quell entschöpft,
Und dir den staubbedeckten Fuß erquicken?

Die dritte
Doch der Orange Saft verschmähst du nicht,
Mit eigner Hand dir liebend dargebracht?

Die drei Amazonen

Sprecht! Redet! Womit dient man euch?

Ein Grieche

Mit nichts!

Die erste Amazone

Ihr sonderbaren Fremdlinge! Was härmt euch?
Was ists, da uns der Pfeil im Köcher ruht,
Daß ihr vor unserm Anblick euch erschreckt? —
Du mit dem Gürtel, sprich! Was fürchtest du?

Der Grieche

(nachdem er sie scharf angesehn)

Wem winden jene Kränze sich? Sagt an!

Die erste Amazone

Wem? Euch! Wem sonst?

Der Grieche

Uns! Und das sagt ihr noch,
Unmenschliche! Wollt ihr geschmückt mit Blumen
Gleich Opfertieren uns zur Schlachtbank führen?

Die erste Amazone

Zum Tempel euch der Artemis! Was denkt ihr?
In ihren dunkeln Eichenhain, wo eurer
Entzücken ohne Maß und Ordnung wartet!

Der Grieche

(erstaunt mit unterdrückter Stimme zu den Gefangenen)

War je ein Traum so bunt, als was hier wahr ist?

Siebenter Auftritt

Eine Hauptmännin tritt auf. Die Vorigen.

Die Hauptmännin

Auf diesem Platz, Hochwürdge, find ich dich!
— Inzwischen sich auf eines Steinwurfs Nähe
Das Heer zur blutigen Entscheidung rüstet!

Die Oberpriesterin

Das Heer! Unmöglich! Wo?

Die Hauptmännin

In jenen Gründen,
Die der Skamandros ausgeleckt. Wenn du
Dem Wind, der von den Bergen weht, willst horchen,
Kannst du den Donnerruf der Königin,
Gezückter Waffen Klirren, Rossewiehern,
Drommeten, Tuben, Zimbeln und Posaunen,
Des Krieges ganze ehrne Stimme hören.

Eine Priesterin

Wer rasch erfleucht den Hügel dort?

Die Mädchen

Ich! Ich!

(Sie ersteigen den Hügel.)

Die Oberpriesterin

Der Königin! — Nein, sprich! Es ist unglaublich —
— Warum, wenn noch die Schlacht nicht ausgewütet,
Das Fest der Rosen ordnete sie an?

Die Hauptmännin

Das Rosenfest — Gab sie Befehl denn wem?

Die Oberpriesterin

Mir! Mir!

Die Hauptmännin

Wo? Wann?

Die Oberpriesterin

Vor wenigen Minuten
In jenes Obelisken Schatten stand ich,
Als der Pelid und sie auf seiner Ferse
Den Winden gleich an mir vorüberrauschten.
Und ich: „Wie gehts?" fragt ich die Eilende.
„Zum Fest der Rosen," rief sie, „wie du siehst!"
Und flog an mir vorbei und jauchzte noch:
„Laß es an Blüten nicht, du Heilge, fehlen!"

Die erste Priesterin (zu den Mädchen)

Seht ihr sie? sprecht!

Das erste Mädchen (auf dem Hügel)

Nichts, gar nichts sehen wir!
Es läßt kein Federbusch sich unterscheiden.
Ein Schatten überfleucht von Wetterwolken
Das weite Feld ringsher, das Drängen nur
Verwirrter Kriegerhaufen nimmt sich wahr,
Die im Gefild des Tods einander suchen.

Die zweite Priesterin

Sie wird des Heeres Rückzug decken wollen.

Die erste

Das denk ich auch. —

Die Hauptmännin

Zum Kampf steht sie gerüstet,
Ich sags euch, dem Peliden gegenüber
Die Königin, frisch wie das Perserroß,
Das in die Luft hoch aufgebäumt sie trägt,
Den Wimpern heißre Blick als je entsendend,
Mit Atemzügen, freien, jauchzenden,
Als ob ihr junger kriegerischer Busen
Jetzt in die erste Luft der Schlachten käme.

Die Oberpriesterin

Was denn, bei den Olympischen, erstrebt sie?
Was ists, da rings zu Tausenden uns die
Gefangenen in allen Wäldern wimmeln,
Das ihr noch zu erringen übrig bleibt?

Die Hauptmännin

Was ihr noch zu erringen übrig bleibt?

Die Mädchen (auf dem Hügel)

Ihr Götter!

Die erste Priesterin

Nun? Was gibts? Entwich der Schatten?

Das erste Mädchen

O ihr Hochheiligen, kommt doch her!

Die zweite Priesterin

So sprecht!

Die Hauptmännin

Was ihr noch zu erringen übrig bleibt?

Das erste Mädchen

Seht, seht, wie durch der Wetterwolken Riß
Mit einer Masse Licht die Sonne eben
Auf des Peliden Scheitel niederfällt!

Die Oberpriesterin

Auf wessen?

Das erste Mädchen

Seine, sagt ich! Wessen sonst?
Auf einem Hügel leuchtend steht er da,
In Stahl geschient sein Roß und er; der Saphir,
Der Chrysolith, wirft solche Strahlen nicht!
Die Erde rings, die bunte, blühende,
In Schwärze der Gewitternacht gehüllt,
Nichts als ein dunkler Grund nur, eine Folie,
Die Funkelpracht des Einzigen zu heben!

Die Oberpriesterin

Was geht dem Volke der Pelide an?
— Ziemts einer Tochter Ares', Königin,
Im Kampf auf einen Namen sich zu stellen?

(Zu einer Amazone)

Fleuch gleich, Arsinoe, vor ihr Antlitz hin
Und sag in meiner Göttin Namen ihr,
Mars habe seinen Bräuten sich gestellt:
Ich forderte bei ihrem Zorn sie auf,
Den Gott bekränzt zur Heimat jetzt zu führen
Und unverzüglich ihm in ihrem Tempel
Das heilge Fest der Rosen zu eröffnen!

(Die Amazone ab.)

Ward solch ein Wahnsinn jemals noch erhört!

Die erste Priesterin

Ihr Kinder! Seht ihr noch die Königin nicht?

Das erste Mädchen
(auf dem Hügel)

Wohl, wohl! Das ganze Feld erglänzt — da ist sie!

Die erste Priesterin

Wo zeigt sie sich?

Das Mädchen

An aller Jungfraun Spitze!
Seht, wie sie in dem goldnen Kriegsschmuck funkelnd
Voll Kampflust ihm entgegen tanzt! Ists nicht,
Als ob sie heiß von Eifersucht gespornt
Die Sonn im Fluge übereilen wollte,
Die seine jungen Scheitel küßt! O seht!
Wenn sie zum Himmel auf sich schwingen wollte,
Der hohen Nebenbuhlrin gleich zu sein,
Der Perser könnte ihren Wünschen frönend
Geflügelter sich in die Luft nicht heben!

Die Oberpriesterin (zur Hauptmännin)

War keine unter allen Jungfraun denn,
Die sie gewarnt, die sie zurückgehalten?

Die Hauptmännin

Es warf ihr ganzes fürstliches Gefolge
Sich in den Weg ihr: hier auf diesem Platze
Hat Prothoe ihr äußerstes getan.
Jedwede Kunst der Rede ward erschöpft,
Nach Themiszyra sie zurückzuführen.
Doch taub schien sie der Stimme der Vernunft:

Vom giftigsten der Pfeile Amors sei,
Heißt es, ihr jugendliches Herz getroffen.

Die Oberpriesterin

Was sagst du?

Das erste Mädchen (auf dem Hügel)

Ha, jetzt treffen sie einander!
Ihr Götter! Haltet eure Erde fest —
Jetzt, eben jetzt, da ich dies sage, schmettern
Sie wie zwei Sterne aufeinander ein!

Die Oberpriesterin (zur Hauptmännin)

Die Königin, sagst du? Unmöglich, Freundin!
Von Amors Pfeil getroffen — wann? Und wo?
Die Führerin des Diamantengürtels?
Die Tochter Mars', der selbst der Busen fehlt,
Das Ziel der giftgefiederten Geschosse?

Die Hauptmännin

So sagt des Volkes Stimme mindestens,
Und Meroe hat es eben mir vertraut.

Die Oberpriesterin

Es ist entsetzlich!

(Die Amazone kehrt wieder zurück.)

Die erste Priesterin

Nun? was bringst du? Rede!

Die Oberpriesterin

Ist es bestellt? Sprachst du die Königin?

Die Amazone

Es war zu spät, Hochheilige, vergib.

Ich konnte sie, die von dem Troß der Frauen
Umschwärmt bald hier, bald dort erschien, nicht treffen.
Wohl aber Prothoe auf einen Augenblick
Traf ich und sagt ihr, was dein Wille sei;
Doch sie entgegnete — ein Wort, nicht weiß ich,
Ob ich in der Verwirrung recht gehört.

Die Oberpriesterin

Nun, welch ein Wort?

Die Amazone

Sie hielt auf ihrem Pferde
Und sah, es schien, mit tränenvollen Augen
Der Königin zu. Und als ich ihr gesagt,
Wie du entrüstet, daß die Sinnberaubte
Den Kampf noch um ein einzeln Haupt verlängre,
Sprach sie: „Geh hin zu deiner Priesterin
Und heiße sie daniederknien und beten,
Daß ihr dies eine Haupt im Kampf noch falle;
Sonst keine Rettung gibts für sie und uns."

Die Oberpriesterin

O sie geht steil-bergab den Pfad zum Orkus!
Und nicht dem Gegner, wenn sie auf ihn trifft,
Dem Feind in ihrem Busen wird sie sinken.
Uns alle reißt sie in den Abgrund hin;
Den Kiel seh ich, der uns Gefesselte
Nach Hellas trägt, geschmückt mit Bändern, höhnend,
Im Geiste schon den Hellespont durchschäumen.

Die erste Priesterin

Was gilts? Dort naht die Unheilskunde schon.

Achter Auftritt

Eine Oberste tritt auf. Die Vorigen.

Die Oberste

Flieh! Rette die Gefangnen, Priesterin!
Das ganze Heer der Griechen stürzt heran.

Die Oberpriesterin

Ihr Götter des Olymps! Was ist geschehn?

Die erste Priesterin

Wo ist die Königin?

Die Oberste

Im Kampf gefallen,
Das ganze Amazonenheer zerstreut.

Die Oberpriesterin

Du Rasende! Was für ein Wort sprachst du?

Die erste Priesterin

(zu den bewaffneten Amazonen)

Bringt die Gefangenen fort!

(Die Gefangenen werden abgeführt.)

Die Oberpriesterin

Sag an: wo? wann?

Die Oberste

Laß kurz das Ungeheuerste dir melden!
Achill und sie mit vorgelegten Lanzen
Begegnen beide sich, zween Donnerkeile,
Die aus Gewölken ineinander fahren;

Die Lanzen, schwächer als die Brüste, splittern:
Er, der Pelide, steht, Penthesilea,
Sie sinkt, die Todumschattete, vom Pferd.
Und da sie jetzt, der Rache preisgegeben,
Im Staub sich vor ihm wälzt, denkt jeglicher,
Zum Orkus völlig stürzen wird er sie;
Doch bleich selbst steht der Unbegreifliche,
Ein Todesschatten, da: „Ihr Götter!“ ruft er,
„Was für ein Blick der Sterbenden traf mich!“
Vom Pferde schwingt er eilig sich herab;
Und während von Entsetzen noch gefesselt
Die Jungfraun stehn, des Wortes eingedenk
Der Königin kein Schwert zu rühren wagen,
Dreist der Erblaßten naht er sich, er beugt
Sich über sie, „Penthesilea!“ ruft er,
In seinen Armen hebt er sie empor,
Und laut die Tat, die er vollbracht, verfluchend
Lockt er ins Leben jammernd sie zurück!

Die Oberpriesterin

Er — was? Er selbst?

Die Oberste

„Hinweg, Verhaßter!“ donnert
Das ganze Heer ihm zu; „Dankt mit dem Tod ihm,“
Ruft Prothoe, „wenn er vom Platz nicht weicht:
Den treffendsten der Pfeile über ihn!“
Und mit des Pferdes Huftritt ihn verdrängend,
Reißt sie die Königin ihm aus dem Arm.
Indes erwacht die Unglückselige,

Man führt sie röchelnd mit zerrißner Brust,
Das Haar verstört vom Scheitel niederflatternd,
Den hintern Reihn zu, wo sie sich erholt;
Doch er, der unbegriffne Doloper —
Ein Gott hat in der erzgekeilten Brust
Das Herz in Liebe plötzlich ihm geschmelzt —
Er ruft: „Verweilet, meine Freundinnen!
Achilles grüßt mit ewgem Frieden euch!"
Und wirft das Schwert hinweg, das Schild hinweg,
Die Rüstung reißt er von der Brust sich nieder
Und folgt — mit Keulen könnte man, mit Händen ihn,
Wenn man ihn treffen dürfte, niederreißen —
Der Kön'gin unerschrocknen Schrittes nach:
Als wüßt er schon, der Rasende, Verwegne,
Daß unserm Pfeil sein Leben heilig ist.

Die Oberpriesterin

Und wer gab den wahnsinnigen Befehl?

Die Oberste

Die Königin! Wer sonst?

Die Oberpriesterin

Es ist entsetzlich!

Die erste Priesterin

Seht, seht! Da wankt, geführt von Prothoe,
Sie selbst, das Bild des Jammers, schon heran!

Die zweite

Ihr ewgen Himmelsgötter! Welch ein Anblick!

Neunter Auftritt

Penthesilea, bleich, mit zerstörten Haaren, zum Versinken matt, geführt von Prothoe und Meroe, Gefolge von Amazonen treten auf.

Penthesilea (mit schwacher Stimme)

Hetzt alle Hund auf ihn! Mit Feuerbüscheln
Die Elefanten peitschet auf ihn los!
Mit Sichelwagen schmettert auf ihn ein
Und mähet seine üppgen Glieder nieder!

Prothoe

Geliebte! Wir beschwören dich —

Meroe

Hör uns!

Prothoe

Er folgt dir auf dem Fuße, der Pelide;
Wenn dir dein Leben irgend lieb, so flieh!

Penthesilea

Mir diesen Busen zu zerschmettern, Prothoe!
— Ists nicht, als ob ich eine Leier zürnend
Zertreten wollte, weil sie still für sich
Im Zug des Nachtwinds meinen Namen flüstert?
Dem Bären kauert ich zu Füßen mich
Und streichelte das Panthertier, das mir
In solcher Regung nahte wie ich ihm.

Meroe

So willst du nicht entweichen?

Prothoe

Willst nicht fliehen?

Meroe

Willst dich nicht retten?

Prothoe

Was kein Name nennt,
Auf diesem Platz hier soll es sich vollbringen?

Penthesilea

Ists meine Schuld, daß ich im Feld der Schlacht
Um sein Gefühl mich kämpfend muß bewerben?
Was will ich denn, wenn ich das Schwert ihm zücke?
Will ich ihn denn zum Orkus niederschleudern?
Ich will ihn ja, ihr ewgen Götter, nur
An diese Brust will ich ihn niederziehn!

Prothoe

Sie rast —

Die Oberpriesterin

Unglückliche!

Prothoe

Sie ist von Sinnen!

Die Oberpriesterin

Sie denkt nichts, als den Einen nur.

Prothoe

Der Sturz
Hat völlig ums Bewußtsein sie gebracht.

Penthesilea (mit erzwungener Fassung)

Gut. Wie ihr wollt. Seis drum. Ich will mich fassen.
Dies Herz, weil es sein muß, bezwingen will ichs
Und tun mit Grazie, was die Not erheischt.

Recht habt ihr auch. Warum auch wie ein Kind gleich,
Weil sich ein flüchtger Wunsch mir nicht gewährt,
Mit meinen Göttern brechen? Kommt hinweg.
Das Glück, gesteh ich, wär mir lieb gewesen;
Doch fällt es mir aus Wolken nicht herab,
Den Himmel drum erstürmen will ich nicht.
Helft mir nur fort von hier, schafft mir ein Pferd,
So will ich euch zurück zur Heimat führen.

Prothoe

Gesegnet sei, o Herrscherin, dreimal
Ein Wort, so würdig königlich als dies.
Komm, alles steht zur Flucht bereit —

Penthesilea

(da sie die Rosenkränze in der Kinder Händen erblickt, mit plötzlich aufflammendem Gesicht)

Ha, sieh!

Wer gab Befehl, die Rosen einzupflücken?

Das erste Mädchen

Das fragst du noch, Vergessene? Wer sonst
Als nur —

Penthesilea

Als wer?

Die Oberpriesterin

— Das Siegsfest sollte sich,
Das heißersehnte, deiner Jungfraun feiern!
Wars nicht dein eigner Mund, ders so befahl?

Penthesilea

Verflucht mir diese schnöde Ungeduld!

Verflucht im blutumschäumten Mordgetümmel
Mir der Gedanke an die Orgien!
Verflucht im Busen keuscher Arestöchter
Begierden, die wie losgelaßne Hunde
Mir der Drommete erzne Lunge bellend
Und aller Feldherrn Rufen überschrein! —
Der Sieg, ist er erkämpft mir schon, daß mit
Der Hölle Hohn schon der Triumph mir naht?
— Mir aus den Augen!
(Sie zerhaut die Rosenkränze.)

Das erste Mädchen
Herrscherin! Was tust du?

Das zweite
(die Rosen wieder aufsammelnd)
Der Frühling bringt dir rings auf Meilenferne
Nichts für das Fest mehr —

Penthesilea
Daß der ganze Frühling
Verdorrte! Daß der Stern, auf dem wir atmen,
Geknickt gleich einer dieser Rosen läge!
Daß ich den ganzen Kranz der Welten so
Wie dies Geflecht der Blumen lösen könnte!
— O Aphrodite!

Die Oberpriesterin
Die Unselige!

Die erste Priesterin
Verloren ist sie!

Die zweite

Den Erinnyen
Zum Raub ist ihre Seele hingegeben!

Eine Priesterin (auf dem Hügel)

Ihr Jungfraun! Rettet euch, der Sohn des Peleus,
Im Schuß der Pfeile naht er schon heran!

Prothoe

So fleh ich dich auf meinen Knieen — folg uns!

Penthesilea

Ach, meine Seel ist matt bis in den Tod!
(Sie setzt sich.)

Prothoe

Entsetzliche! Was tust du?

Penthesilea

Flieht, wenn ihr wollt.

Prothoe

Du willst —?

Meroe

Du säumst —?

Prothoe

Du willst —?

Penthesilea

Ich will hier bleiben.

Prothoe

Wie, Rasende!

Penthesilea

Ihr hörts. Ich kann nicht stehen.
Soll das Gebein mir brechen? Laßt mich sein.

Prothoe

Verlorenste der Fraun! Und der Pelide,
Er naht, du hörst, im Pfeilschuß —

Penthesilea

Laßt ihn kommen.
Laßt ihn den Fuß gestählt, es ist mir recht,
Auf diesen Nacken setzen. Wozu auch sollen
Zwei Wangen länger, blühnd wie diese, sich
Vom Kot, aus dem sie stammen, unterscheiden?
Laßt ihn mit Pferden häuptlings heim mich schleifen,
Und diesen Leib hier, frischen Lebens voll,
Auf offnem Felde schmachvoll hingeworfen,
Den Hunden mag er ihn zur Morgenspeise,
Dem scheußlichen Geschlecht der Vögel bieten.
Staub lieber, als ein Weib sein, das nicht reizt.

Prothoe

O Königin!

Penthesilea

(indem sie sich den Halsschmuck abreißt)

Weg, ihr verdammten Flittern!

Prothoe

Ihr ewgen Götter dort! Ist das die Fassung,
Die mir dein Mund soeben angelobt?

Penthesilea

Vom Haupt, ihr auch — was nickt ihr? Seid verflucht mir,
Hülflosere als Pfeil und Wangen noch!

— Die Hand verwünsch ich, die zur Schlacht mich heut
Geschmückt, und das verräterische Wort,
Das mir gesagt, es sei zum Sieg, dazu.
Wie sie mit Spiegeln mich, die Gleißnerinnen,
Umstanden, rechts und links, der schlanken Glieder
In Erz gepreßte Götterbildung preisend. —
Die Pest in eure wilden Höllenkünste!

Griechen (außerhalb der Szene)

Vorwärts, Pelide, vorwärts! Sei getrost!
Nur wenig Schritte noch, so hast du sie.

Die Priesterin (auf dem Hügel)

Diana! Königin! Du bist verloren,
Wenn du nicht weichst!

Prothoe

Mein Schwesterherz! Mein Leben!
Du willst nicht fliehn? nicht gehn?

Penthesilea

(die Tränen stürzen ihr aus den Augen, sie lehnt sich an einen Baum.)

Prothoe

(plötzlich gerührt, indem sie sich neben ihr niedersetzt)

Nun, wie du willst.
Wenn du nicht kannst, nicht willst — seis! Weine nicht.
Ich bleibe bei dir. Was nicht möglich ist,
Nicht ist, in deiner Kräfte Kreis nicht liegt,
Was du nicht leisten kannst: die Götter hüten,
Daß ich es von dir fordre! Geht, ihr Jungfraun,
Geht; kehrt in eure Heimatsflur zurück:
Die Königin und ich, wir bleiben hier.

Die Oberpriesterin

Wie, du Unselge? Du bestärkst sie noch?

Meroe

Unmöglich wärs ihr, zu entfliehn?

Die Oberpriesterin

Unmöglich,
Da nichts von außen sie, kein Schicksal, hält,
Nichts als ihr töricht Herz —

Prothoe

Das ist ihr Schicksal!
Dir scheinen Eisenbanden unzerreißbar,
Nicht wahr? Nun sieh: sie bräche sie vielleicht,
Und das Gefühl doch nicht, das du verspottest.
Was in ihr walten mag, das weiß nur sie,
Und jeder Busen ist, der fühlt, ein Rätsel.
Des Lebens höchstes Gut erstrebte sie,
Sie streift', ergriff es schon: die Hand versagt ihr,
Nach einem andern noch sich auszustrecken. —
Komm, magst dus jetzt an meiner Brust vollenden.
— Was fehlt dir? Warum weinst du?

Penthesilea

Schmerzen, Schmerzen —

Prothoe

Wo?

Penthesilea

Hier.

Prothoe

Kann ich dir Lindrung —?

Penthesilea

Nichts, nichts, nichts.

Prothoe

Nun, fasse dich; in kurzem ists vollbracht.

Die Oberpriesterin (halblaut)

Ihr Rasenden zusamt —!

Prothoe (ebenso)

Schweig, bitt ich dich.

Penthesilea

Wenn ich zur Flucht mich noch — wenn ich es täte:
Wie, sag, wie faßt ich mich?

Prothoe

Du gingst nach Pharsos.
Dort fändest du, denn dorthin wies ich es,
Dein ganzes Heer, das jetzt zerstreut, zusammen.
Du ruhtest dich, du pflegtest deiner Wunden,
Und mit des nächsten Tages Strahl, gefiels dir,
Nähmst du den Krieg der Jungfraun wieder auf.

Penthesilea

Wenn es mir möglich wär —! Wenn ichs vermöchte —!
Das Äußerste, das Menschenkräfte leisten,
Hab ich getan — Unmögliches versucht —
Mein alles hab ich an den Wurf gesetzt;
Der Würfel, der entscheidet, liegt, er liegt:
Begreifen muß ichs — — und daß ich verlor.

Prothoe

Nicht, nicht, mein süßes Herz! Das glaube nicht.

So niedrig schlägst du deine Kraft nicht an.
So schlecht von jenem Preis nicht wirst du denken,
Um den du spielst, als daß du wähnen solltest,
Das, was er wert, sei schon für ihn geschehn.
Ist diese Schnur von Perlen, weiß und rot,
Die dir vom Nacken rollt, der ganze Reichtum,
Den deine Seele aufzubieten hat?
Wieviel, woran du gar nicht denkst, in Pharsos
Endlos für deinen Zweck noch ist zu tun!
Doch freilich wohl — jetzt ist es fast zu spät.

Penthesilea

(nach einer unruhigen Bewegung)

Wenn ich rasch wäre — — Ach, es macht mich rasend!
— Wo steht die Sonne?

Prothoe

Dort, dir grad im Scheitel;
Noch eh die Nacht sinkt, träfest du dort ein.
Wir schlössen Bündnis unbewußt den Griechen
Mit den Dardanischen, erreichten still
Die Bucht des Meers, wo jener Schiffe liegen;
Zur Nachtzeit auf ein Merkmal lodern sie
In Flammen auf, das Lager wird erstürmt,
Das Heer, gedrängt zugleich von vorn und hinten,
Zerrissen, aufgelöst, ins Land zerstreut,
Verfolgt, gesucht, gegriffen und bekränzet
Jedwedes Haupt, das unsrer Lust gefiel.
O selig wär ich, wenn ich dies erlebte!
Nicht ruhn wollt ich, an deiner Seite kämpfen,
Der Tage Glut nicht scheuen, unermüdlich,

Müßt ich an allen Gliedern mich verzehren,
Bis meiner lieben Schwester Wunsch erfüllt
Und der Pelid ihr doch nach so viel Mühen
Besiegt zuletzt zu Füßen niedersank.

Penthesilea

(die währenddessen unverwandt in die Sonne gesehen)

Daß ich mit Flügeln, weit gespreizt und rauschend,
Die Luft zerteilte —!

Prothoe

Wie?

Meroe

— Was sagte sie?

Prothoe

Was siehst du, Fürstin —?

Meroe

Worauf heftet sich —?

Prothoe

Geliebte, sprich!

Penthesilea

Zu hoch, ich weiß, zu hoch —
Er spielt in ewig fernen Flammenkreisen
Mir um den sehnsuchtsvollen Busen hin.

Prothoe

Wer, meine beste Königin?

Penthesilea

Gut, gut.
— Wo geht der Weg?

(Sie sammelt sich und steht auf.)

Meroe

So willst du dich entschließen?

Prothoe

So hebst du dich empor? — Nun, meine Fürstin,
So seis auch wie ein Riese! Sinke nicht,
Und wenn der ganze Orkus auf dich drückte!
Steh, stehe fest, wie das Gewölbe steht,
Weil seiner Blöcke jeder stürzen will!
Beut deine Scheitel, einem Schlußstein gleich,
Der Götter Blitzen dar und rufe: „Trefft!"
Und laß dich bis zum Fuß herab zerspalten,
Nicht aber wanke in dir selber mehr,
Solang ein Atem Mörtel und Gestein
In dieser jungen Brust zusammenhält.
Komm. Gib mir deine Hand.

Penthesilea

Gehts hier, gehts dort?

Prothoe

Du kannst den Felsen dort, der sichrer ist,
Du kannst auch das bequemre Tal hier wählen. —
Wozu entschließen wirst du dich?

Penthesilea

Den Felsen!
Da komm ich ihm um soviel näher. Folgt mir.

Prothoe

Wem, meine Königin?

Penthesilea

Euren Arm, ihr Lieben.

Prothoe

Sobald du jenen Hügel dort erstiegen,
Bist du in Sicherheit.

Meroe

Komm fort.

Penthesilea

(indem sie plötzlich, auf eine Brücke gekommen, stehen bleibt)
Doch höre:
Eins, eh ich weiche, bleibt mir übrig noch.

Prothoe

Dir übrig noch?

Meroe

Und was?

Prothoe

Unglückliche!

Penthesilea

Eins noch, ihr Freundinnen, und rasend wär ich,
Das müßt ihr selbst gestehn, wenn ich im ganzen
Gebiet der Möglichkeit mich nicht versuchte.

Prothoe (unwillig)

Nun denn, so wollt ich, daß wir gleich versänken!
Denn Rettung gibts nicht mehr.

Penthesilea (erschrocken)

Was ist? Was fehlt dir?
Was hab ich ihr getan, ihr Jungfraun, sprecht!

Die Oberpriesterin

Du denkst —?

Meroe

Du willst auf diesem Platze noch —?

Penthesilea

Nichts, nichts, gar nichts, was sie erzürnen sollte. —
Den Ida will ich auf den Ossa wälzen
Und auf die Spitze ruhig bloß mich stellen.

Die Oberpriesterin

Den Ida wälzen —?

Meroe

Wälzen auf den Ossa —?

Prothoe (mit einer Wendung)

Schützt, all ihr Götter, sie!

Die Oberpriesterin

Verlorene!

Meroe (schüchtern)

Dies Werk ist der Giganten, meine Königin!

Penthesilea

Nun ja, nun ja: worin denn weich ich ihnen?

Meroe

Worin du ihnen —?

Prothoe

Himmel!

Die Oberpriesterin

Doch gesetzt —?

Meroe

Gesetzt nun, du vollbrächtest dieses Werk —?

Prothoe

Gesetzt, was würdest du —?

Penthesilea

Blödsinnige!

Bei seinen goldnen Flammenhaaren zög ich

Zu mir hernieder ihn —

Prothoe

Wen?

Penthesilea

Helios,

Wenn er am Scheitel mir vorüberfleucht!

(Die Fürstinnen sehn sprachlos und mit Entsetzen einander an.)

Die Oberpriesterin

Reißt mit Gewalt sie fort!

Penthesilea

(schaut in den Fluß nieder)

Ich Rasende!

Da liegt er mir zu Füßen ja! Nimm mich —

(Sie will in den Fluß sinken, Prothoe und Meroe halten sie.)

Prothoe

Die Unglückselige!

Meroe

Da fällt sie leblos

Wie ein Gewand in unsrer Hand zusammen.

Die Priesterin (auf dem Hügel)
Achill erscheint, ihr Fürstinnen! Es kann
Die ganze Schar der Jungfraun ihn nicht halten!

Eine Amazone
Ihr Götter! Rettet! Schützet vor dem Frechen
Die Königin der Jungfraun!

Die Oberpriesterin
(zu den Priesterinnen)
Fort! Hinweg!
Nicht im Gewühl des Kampfs ist unser Platz.
(Die Oberpriesterin mit den Priesterinnen und den Rosenmädchen ab.)

Zehenter Auftritt

Eine Schar von Amazonen tritt mit Bogen in den Händen auf. Die Vorigen.

Die erste Amazone
(in die Szene rufend)
Zurück, Verwegener!

Die zweite
Er hört uns nicht.

Die dritte
Ihr Fürstinnen, wenn wir nicht treffen dürfen,
So hemmt sich sein wahnsinniger Fortschritt nicht!

Die zweite
Was ist zu tun? Sprich, Prothoe!

Prothoe
(mit der Königin beschäftigt)
So sendet
Zehntausend Pfeile über ihn! —

Meroe (zu dem Gefolge)
Schafft Wasser!

Prothoe
Doch sorget, daß ihr ihn nicht tödlich trefft! —

Meroe
Schafft einen Helm voll Wasser, sag ich!

Eine Fürstin
(aus dem Gefolge der Königin)
Hier!
(Sie schöpft und bringt Wasser.)

Die dritte Amazone (zu Prothoe)
Sei ruhig! Fürchte nichts!

Die erste
Hier ordnet euch!
Die Wangen streift ihm, sengt die Locken ihm,
Den Kuß des Todes flüchtig laßt ihn schmecken!
(Sie bereiten ihre Bögen.)

Eilfter Auftritt

Achilles ohne Helm, Rüstung und Waffen, im Gefolge einiger Griechen. Die Vorigen.

Achilles
Nun? Wem auch gelten diese Pfeil' ihr Jungfraun?
Doch diesem unbeschützten Busen nicht?

Soll ich den seidnen Latz noch niederreißen,
Daß ihr das Herz mir harmlos schlagen seht?

Die erste Amazone

Herunter, wenn du willst, damit!

Die zweite

Es brauchts nicht!

Die dritte

Den Pfeil genau, wo er die Hand jetzt hält!

Die erste

Daß er das Herz gespießt ihm wie ein Blatt
Fort mit sich reiß im Flug —

Mehrere

Schlagt! Trefft!

(Sie schießen über sein Haupt hin.)

Achilles

Laßt, Laßt!

Mit euren Augen trefft ihr sicherer.
Bei den Olympischen, ich scherze nicht,
Ich fühle mich im Innersten getroffen,
Und ein Entwaffneter in jedem Sinne,
Leg ich zu euren kleinen Füßen mich.

Die fünfte Amazone

(von einem Spieß hinter der Szene hervor getroffen)

Ihr guten Götter! (Sie sinkt.)

Die sechste (ebenso)

Weh mir! (Sie sinkt.)

Die siebente (ebenso)

Artemis! (Sie sinkt.)

Die erste

Der Rasende!

Meroe

(mit der Königin beschäftigt)

Die Unglückselige!

Die zweite Amazone

Entwaffnet nennt er sich!

Prothoe (ebenso)

Entseelt ist sie.

(zugleich)

Die dritte Amazone

Indessen uns die Seinen niederwerfen!

Meroe

Indessen rings umher die Jungfraun sinken!

(zugleich)

Was ist zu tun?

Die erste Amazone

Den Sichelwagen her!

Die zweite

Die Doggen über ihn!

Die dritte

Mit Steinen ihn

Hochher vom Elefantenturm begraben!

Eine Amazonenfürstin

(die Königin plötzlich verlassend)

Wohlan, so will ich das Geschoß versuchen.

(Sie wirft den Bogen von der Schulter und spannt ihn.)

Achilles

(bald zu dieser, bald zu jener Amazone sich wendend)

Ich kanns nicht glauben: süß wie Silberklang
Straft eure Stimme eure Reden Lügen.
Du mit den blauen Augen bist es nicht,
Die mir die Doggen reißend schickt, noch du,
Die mit der seidenweichen Locke prangt.
Seht, wenn auf euer übereiltes Wort
Jetzt heulend die entkoppelten mir nahten,
So würft ihr noch mit euern eignen Leibern
Euch zwischen sie und mich, dies Männerherz,
Dies euch in Lieb erglühende, zu schirmen.

Die erste Amazone

Der Übermütge!

Die zweite

Hört, wie er sich brüstet!

Die erste

Er meint mit Schmeichelworten uns —

Die dritte

(die erste geheimnisvoll rufend)

Oterpe!

Die erste (sich umwendend)

Ha, sieh! Die Meisterin des Bogens jetzt! —
Still öffnet euren Kreis, ihr Fraun!

Die fünfte

Was gibts?

Die vierte

Frag nicht! Du wirst es sehn.

Die erste

Hier! Nimm den Pfeil!

Die Amazonenfürstin

(indem sie den Pfeil auf den Bogen legt)

Die Schenkel will ich ihm zusammenheften.

Achilles

(zu einem Griechen, der, neben ihm, schon den Bogen angelegt hat)

Triff sie!

Die Amazonenfürstin

Ihr Himmlischen! (Sie sinkt.)

Die erste Amazone

Der Schreckliche!

Die zweite

Getroffen sinkt sie selbst!

Die dritte

Ihr ewigen Götter!

Und dort naht uns ein neuer Griechenhaufen!

Zwölfter Auftritt

Diomedes mit den Ätoliern treten von der andern Seite auf. Bald darauf auch Odysseus von der Seite Achills mit dem Heer.

Diomedes

Hier, meine wackeren Ätolier,

Heran! (Er führt sie über die Brücke.)

Prothoe

O, Artemis! Du Heilge! Rette!
Jetzt ists um uns geschehn!

(Sie trägt die Königin, mit Hilfe einiger Amazonen, wieder auf den Vorgrund der Szene.)

Die Amazonen (in Verwirrung)

Wir sind gefangen!
Wir sind umzingelt! Wir sind abgeschnitten!
Fort! Rette sich, wer retten kann!

Diomedes (zu Prothoe)

Ergebt euch!

Meroe (zu den flüchtigen Amazonen)

Ihr Rasenden! Was tut ihr? Wollt ihr stehn! —
Prothoe! Sieh her!

Prothoe (immer bei der Königin)

Hinweg! Verfolge sie,
Und wenn du kannst, so mach uns wieder frei.

(Die Amazonen zerstreuen sich. Meroe folgt ihnen.)

Achilles

Auf jetzt, wo ragt sie mit dem Haupte?

Ein Grieche

Dort!

Achilles

Dem Diomed will ich zehn Kronen schenken.

Diomedes

Ergebt euch, sag ich noch einmal!

Prothoe

Dem Sieger
Ergeb ich sie, nicht dir! Was willst du auch?
Der Peleïd ists, dem sie angehört!

Diomedes

So werft sie nieder!

Ein Ätolier

Auf!

Achilles (den Ätolier zurückstoßend)

Der weicht ein Schatten
Vom Platz, der mir die Königin berührt! —
Mein ist sie! Fort! Was habt ihr hier zu suchen —

Diomedes

So! Dein! Ei sieh, bei Zeus', des Donnrers, Locken,
Aus welchen Gründen auch? Mit welchem Rechte?

Achilles

Aus einem Grund, der rechts, und einer links. —
Gib.

Prothoe

Hier. Von deiner Großmut fürcht ich nichts.

Achilles

(indem er die Königin in seine A.me nimmt)

Nichts, nichts. —

(Zu Diomedes)

Du gehst und folgst und schlägst die Frauen;
Ich bleib auf einen Augenblick zurück.

— Fort! Mir zulieb. Erwidre nichts. Dem Hades
Stünd ich im Kampf um sie, vielmehr denn dir!
(Er legt sie an die Wurzel einer Eiche nieder.)

Diomedes

Es sei! Folgt mir!

Odysseus

(mit dem Heer über die Bühne ziehend)

Glück auf, Achill! Glück auf!
Soll ich dir die Quadriga rasselnd schicken?

Achill (über die Königin geneigt)

Es brauchts nicht. Laß noch sein.

Odysseus

Gut. Wie du willst. —
Folgt mir! Eh sich die Weiber wieder sammeln.
(Odysseus und Diomedes mit dem Heer von der Seite der Amazonen ab.)

Dreizehnter Auftritt

Penthesilea. Prothoe. Achilles. Gefolge von Griechen und Amazonen.

Achilles

(indem er der Königin die Rüstung öffnet)

Sie lebt nicht mehr.

Prothoe

O möcht ihr Auge sich
Für immer diesem öden Licht verschließen!
Ich fürchte nur zu sehr, daß sie erwacht.

Achilles

Wo traf ich sie?

Prothoe

Sie raffte von dem Stoß sich,
Der ihr die Brust zerriß, gewaltsam auf;
Hier führten wir die Wankende heran,
Und diesen Fels just wollten wir erklimmen.
Doch seis der Glieder, der verwundeten,
Seis der verletzten Seele Schmerz: sie konnte,
Daß sie im Kampf gesunken dir, nicht tragen;
Der Fuß versagte brechend ihr den Dienst,
Und Irrgeschwätz von bleichen Lippen sendend
Fiel sie zum zweitenmal mir in den Arm.

Achilles

Sie zuckte — sahst du es?

Prothoe

Ihr Himmlischen!
So hat sie noch den Kelch nicht ausgeleert?
Seht, o die Jammervolle, seht —

Achilles

Sie atmet.

Prothoe

Pelide! Wenn du das Erbarmen kennst,
Wenn ein Gefühl den Busen dir bewegt,
Wenn du sie töten nicht, in Wahnsinn völlig
Die Leichtgereizte nicht verstricken willst,
So gönne eine Bitte mir.

Achilles

Sprich rasch!

Prothoe

Entferne dich! Tritt, du Vortrefflicher,
Tritt aus dem Antlitz ihr, wenn sie erwacht.
Entrück ihr gleich die Schar, die dich umsteht,
Und laß, bevor die Sonne sich erneut
Fern auf der Berge Duft, ihr niemand nahn,
Der sie begrüßte mit dem Todeswort:
Du bist die Kriegsgefangene Achills.

Achilles

So haßt sie mich?

Prothoe

O frage nicht, Großherzger! —
Wenn sie jetzt freudig an der Hoffnung Hand
Ins Leben wiederkehrt, so sei der Sieger
Das erste nicht, das freudlos ihr begegnet.
Wie manches regt sich in der Brust der Frauen,
Das für das Licht des Tages nicht gemacht.
Muß sie zuletzt, wie ihr Verhängnis will,
Als die Gefangne schmerzlich dich begrüßen,
So fordr es früher nicht, beschwör ich dich,
Als bis ihr Geist dazu gerüstet steht.

Achilles

Mein Will ist, ihr zu tun, muß ich dir sagen,
Wie ich dem stolzen Sohn des Priam tat.

Prothoe

Wie, du Entsetzlicher!

Achilles

— Fürchtet sie dies?

Prothoe

Du willst das Namenlos' an ihr vollstrecken?
Hier diesen jungen Leib, du Mensch voll Greuel,
Geschmückt mit Reizen wie ein Kind mit Blumen,
Du willst ihn schändlich einer Leiche gleich —?

Achilles

Sag ihr, daß ich sie liebe.

Prothoe

Wie? — Was war das?

Achilles

Beim Himmel, wie! Wie Männer Weiber lieben;
Keusch und das Herz voll Sehnsucht doch, in Unschuld
Und mit der Lust doch, sie darum zu bringen.
Ich will zu meiner Königin sie machen.

Prothoe

Ihr ewgen Götter, sag das noch einmal.
— Du willst?

Achilles

Kann ich nun bleiben?

Prothoe

O so laß
Mich deine Füße küssen, Göttlicher!
O jetzt, wärst du nicht hier, jetzt sucht ich dich,
Und müßts an Herkuls Säulen sein, Pelide! —
Doch sieh: sie schlägt die Augen auf —

Achilles

Sie regt sich —

Prothoe

Jetzt gilts! Ihr Männer, fort von hier; und du
Rasch hinter diese Eiche berge dich!

Achilles

Fort, meine Freunde! Tretet ab.

(Das Gefolge des Achills ab.)

Prothoe

(zu Achill, der sich hinter die Eiche stellt)

Noch tiefer!
Und eher nicht, beschwör ich dich, erscheine,
Als bis mein Wort dich ruft. Versprichst du mir? —
Es läßt sich ihre Seele nicht berechnen.

Achilles

Es soll geschehn.

Prothoe

Nun denn, so merk jetzt auf!

Vierzehnter Auftritt

Penthesilea. Prothoe. Achilles. Gefolge von Amazonen.

Prothoe

Penthesilea! O du Träumerin!
In welchen fernen Glanzgefilden schweifst
Dein Geist umher mit unruhvollem Flattern,

Als ob sein eigner Sitz ihm nicht gefiele,
Indes das Glück gleich einem jungen Fürsten
In deinen Busen einkehrt und, verwundert,
Die liebliche Behausung leer zu finden,
Sich wieder wendet und zum Himmel schon
Die Schritte wieder flüchtig setzen will?
Willst du den Gast nicht fesseln, o du Törin? —
Komm, hebe dich an meine Brust.

Penthesilea

Wo bin ich?

Prothoe

— Kennst du die Stimme deiner Schwester nicht?
Führt jener Fels dich, dieser Brückenpfad,
Die ganze blühnde Landschaft nicht zurück?
— Sieh diese Jungfraun, welche dich umringen:
Wie an den Pforten einer schönren Welt
Stehn sie und rufen dir „Willkommen!" zu.
— Du seufzest. Was beängstigt dich?

Penthesilea

Ach, Prothoe!
Welch einen Traum entsetzensvoll träumt ich —
Wie süß ist es, ich möchte Tränen weinen,
Dies mattgequälte Herz, da ich erwache,
An deinem Schwesterherzen schlagen fühlen —
— Mir war, als ob im heftigen Getümmel
Mich des Peliden Lanze traf: umrasselt
Von meiner erznen Rüstung schmettr ich nieder;
Der Boden widerhallte meinem Sturz.
Und während das erschrockne Heer entweicht

— Umstrickt an allen Gliedern lieg ich noch —,
Da schwingt er sich vom Pferde schon herab,
Mit Schritten des Triumphes naht er mir,
Und er ergreift die Hingesunkene,
In starken Armen hebt er mich empor,
Und jeder Griff nach diesem Dolch versagt mir,
Gefangen bin ich, und mit Hohngelächter
Zu seinen Zelten werd ich abgeführt.

Prothoe

Nicht, meine beste Königin! Der Hohn
Ist seiner großmutsvollen Seele fremd.
Wär es, was dir im Traum erschien: glaub mir,
Ein selger Augenblick wär dir beschieden,
Und in den Staub vielleicht dir huldigend
Sähst du den Sohn der Götter niederfallen.

Penthesilea

Fluch mir, wenn ich die Schmach erlebte, Freundin!
Fluch mir, empfing ich jemals einen Mann,
Den mir das Schwert nicht würdig zugeführt.

Prothoe

Sei ruhig, meine Königin.

Penthesilea

Wie! Ruhig —

Prothoe

Liegst du an meinem treuen Busen nicht?
Welch ein Geschick auch über dich verhängt sei,
Wir tragen es, wir beide: fasse dich.

Penthesilea

Ich war so ruhig, Prothoe, wie das Meer,
Das in der Bucht der Felsen liegt; nicht ein
Gefühl, das sich in Wellen mir erhob.
Dies Wort „Sei ruhig!“ jagt mich plötzlich jetzt
Wie Wind die offnen Weltgewässer auf.
Was ist es denn, das Ruh hier nötig macht? —
Ihr steht so seltsam um mich, so verstört —
— Und sendet Blicke, bei den ewgen Göttern,
In meinen Rücken hin, als stünd ein Unhold
Mit wildem Antlitz dräuend hinter mir.
— Du hörsts, es war ja nur ein Traum, es ist nicht —
Wie! Oder ist es? Ists? Wärs wirklich? Rede! —
— Wo ist denn Meroe? Megaris?
(Sie sieht sich um und erblickt den Achilles)
Entsetzlich!
Da steht der Fürchterliche hinter mir.
Jetzt meine freie Hand — (Sie zieht den Dolch.)

Prothoe

Unglückliche!

Penthesilea

O die Nichtswürdige, sie wehret mir —

Prothoe

Achilles! Rette sie.

Penthesilea

O Rasende!
Er soll den Fuß auf meinen Nacken setzen!

Prothoe

Den Fuß, Wahnsinnige —

Penthesilea

Hinweg, sag ich! —

Prothoe

So sieh ihn doch nur an, Verlorene —!
Steht er nicht ohne Waffen hinter dir?

Penthesilea

Wie? Was?

Prothoe

Nun ja! Bereit, wenn dus verlangst,
Selbst deinem Fesselkranz sich darzubieten.

Penthesilea

Nein, sprich.

Prothoe

Achill! Sie glaubt mir nicht. Sprich du!

Penthesilea

Er wär gefangen mir?

Prothoe

Wie sonst? Ists nicht?

Achilles

(der währenddessen vorgetreten)

In jedem schönren Sinn, erhabne Königin!
Gewillt, mein ganzes Leben fürderhin
In deiner Blicke Fesseln zu verflattern.

(Penthesilea drückt ihre Hände vors Gesicht.)

Prothoe

Nun denn, da hörtest dus aus seinem Mund.
— Er sank wie du, als ihr euch traft, in Staub;
Und während du entseelt am Boden lagst,
Ward er entwaffnet — nicht?

Achilles

Ich ward entwaffnet!
Man führte mich zu deinen Füßen her.

(Er beugt ein Knie vor ihr.)

Penthesilea

(nach einer kurzen Pause)

Nun denn, so sei mir, frischer Lebensreiz,
Du junger, rosenwang'ger Gott, gegrüßt!
Hinweg jetzt, o mein Herz, mit diesem Blute,
Das aufgehäuft wie seiner Ankunft harrend
In beiden Kammern dieser Brüste liegt.
Ihr Boten, ihr geflügelten, der Lust,
Ihr Säfte meiner Jugend, macht euch auf,
Durch meine Adern fleucht, ihr jauchzenden,
Und laßt es einer roten Fahne gleich
Von allen Reichen dieser Wangen wehn:
Der junge Nereidensohn ist mein!

(Sie steht auf.)

Prothoe

O meine teure Königin, mäßge dich.

Penthesilea (indem sie vorschreitet)

Heran, ihr sieggekrönten Jungfraun jetzt,
Ihr Töchter Mars', vom Wirbel bis zur Sohle

Vom Staub der Schlacht noch überdeckt, heran,
Mit dem Argiverjüngling jegliche,
Den sie sich überwunden, an der Hand!
Ihr Mädchen, naht euch, mit den Rosenkörben:
Wo sind für so viel Scheitel Kränze mir?
Hinaus mir über die Gefilde, sag ich,
Und mir die Rosen, die der Lenz verweigert,
Mit eurem Atem aus der Flur gehaucht!
An euer Amt, ihr Priestrinnen der Diana:
Daß eures Tempels Pforten rasselnd auf,
Des glanzerfüllten, weihrauchduftenden,
Mir wie des Paradieses Tore fliegen!
Zuerst den Stier, den feisten, kurzgehörnten,
Mir an den Altar hin; das Eisen stürz ihn,
Das blinkende, an heilger Stätte lautlos,
Daß das Gebäu erschüttere, darnieder.
Ihr Dienrinnen, ihr rüstigen, des Tempels,
Das Blut — wo seid ihr? — rasch, ihr emsigen,
Mit Perserölen, von der Kohle zischend,
Von des Getäfels Plan hinweggewaschen!
Und all ihr flatternden Gewänder, schürzt euch,
Ihr goldenen Pokale, füllt euch an,
Ihr Tuben, schmettert, donnert, ihr Posaunen,
Der Jubel mache, der melodische,
Den festen Bau des Firmamentes beben! —
O Prothoe! Hilf jauchzen mir, frohlocken,
Erfinde, Freundin, Schwesterherz, erdenke,
Wie ich ein Fest jetzt göttlicher, als der
Olymp durchjubelte, verherrliche,
Das Hochzeitsfest der krieggeworbnen Bräute,

Der Inachiden und der Kinder Mars'! —
O Meroe, wo bist du? Megaris?

Prothoe

(mit unterdrückter Rührung)

Freud ist und Schmerz dir, seh ich, gleich verderblich,
Und gleich zum Wahnsinn reißt dich beides hin.
Du wähnst, wähnst dich in Themiszyra schon,
Und wenn du so die Grenzen überschwärmst,
Fühl ich gereizt mich, dir das Wort zu nennen,
Das dir den Fittich plötzlich wieder lähmt.
Blick um dich her, Betrogene, wo bist du?
Wo ist das Volk? Wo sind die Priesterinnen?
Asteria? Meroe? Megaris? Wo sind sie?

Penthesilea (an ihrem Busen)

O laß mich, Prothoe! O laß dies Herz
Zwei Augenblick in diesem Strom der Lust
Wie ein besudelt Kind sich untertauchen;
Mit jedem Schlag in seine üppgen Wellen
Wäscht sich ein Makel mir vom Busen weg.
Die Eumeniden fliehn, die schrecklichen,
Es weht wie Nahn der Götter um mich her,
Ich möchte gleich in ihren Chor mich mischen,
Zum Tode war ich nie so reif als jetzt.
Doch jetzt vor allem: du vergibst mir doch?

Prothoe

O meine Herrscherin!

Penthesilea

Ich weiß, ich weiß —
Nun, meines Blutes beßre Hälft ist dein.

— Das Unglück, sagt man, läutert die Gemüter.
Ich, du Geliebte, ich empfand es nicht;
Erbittert hat es, Göttern mich und Menschen
In unbegriffner Leidenschaft empört.
Wie seltsam war auf jedem Antlitz mir,
Wo ich sie traf, der Freude Spur verhaßt;
Das Kind, das in der Mutter Schoße spielte,
Schien mir verschworen wider meinen Schmerz.
Wie möcht ich alles jetzt, was mich umringt,
Zufrieden gern und glücklich sehn! Ach, Freundin!
Der Mensch kann groß, ein Held, im Leiden sein,
Doch göttlich ist er, wenn er selig ist!
— Doch rasch zur Sache jetzt. Es soll das Heer
Zur Rückkehr schleunig jede Anstalt treffen;
Sobald die Scharen ruhten, Tier und Menschen,
Bricht auch der Zug mit den Gefangenen
Nach unsern heimatlichen Fluren auf. —
— Wo ist Lykaon?

Prothoe

Wer?

Penthesilea

(mit zärtlichem Unwillen)

Wer, fragst du noch!
Er, jener blühende Arkadierheld,
Den dir das Schwert erwarb. Was hält ihn fern?

Prothoe (verwirrt)

Er weilt noch in den Wäldern, meine Königin,
Wo man die übrigen Gefangnen hält.

Vergönne, daß er dem Gesetz gemäß
Eh nicht als in der Heimat mir erscheine.

Penthesilea

Man ruf ihn mir! — Er weilt noch in den Wäldern!
— Zu meiner Prothoe Füßen ist sein Platz!
— — Ich bitte dich, Geliebte, ruf ihn her,
Du stehst mir wie ein Maienfrost zur Seite
Und hemmst der Freude junges Leben mir.

Prothoe (für sich)

Die Unglückselige! — Wohlan, so geht
Und tut, wie euch die Königin befohlen.
(Sie winkt einer Amazone; diese geht ab.)

Penthesilea

Wer schafft mir jetzt die Rosenmädchen her?
(Sie erblickt Rosen auf dem Boden)
Sieh! Kelche finden, und wie duftende,
Auf diesem Platz sich —!
(Sie fährt sich mit der Hand über die Stirne)
Ach, mein böser Traum!
(Zu Prothoe)
War denn der Diana Oberpriestrin hier?

Prothoe

Nicht, daß ich wüßte, meine Königin —

Penthesilea

Wie kommen denn die Rosen her?

Prothoe (rasch)

Sieh da!
Die Mädchen, die die Fluren plünderten,

Sie ließen einen Korb voll hier zurück.
Nun, diesen Zufall wahrlich nenn ich günstig.
Hier diese duftgen Blüten raff ich auf
Und winde den Pelidenkranz dir. Soll ich?

(Sie setzt sich an der Eiche nieder.)

Penthesilea

Du Liebe! Treffliche! Wie du mich rührst. —
Wohlan! Und diese hundertblättrigen
Ich dir zum Siegerkranz Lykaons. Komm.

(Sie rafft gleichfalls einige Rosen auf und setzt sich neben Prothoe nieder)

Musik, ihr Fraun, Musik! Ich bin nicht ruhig.
Laßt den Gesang erschallen! Macht mich still.

Eine Jungfrau
(aus ihrem Gefolge)

Was wünschest du?

Eine andere

Den Siegsgesang?

Penthesilea

— Die Hymne.

Die Jungfrau

Es sei. — O die Betrogene! — Singt! Spielt!

Chor der Jungfraun (mit Musik)

Ares entweicht!
Seht, wie sein weißes Gespann
Fernhin dampfend zum Orkus niedereilt!
Die Eumeniden öffnen, die scheußlichen,
Sie schließen die Tore wieder hinter ihm zu.

Eine Jungfrau

Hymen! Wo weilst du?
Zünde die Fackel an und leuchte! leuchte!
Hymen! wo weilst du?

Chor

Ares entweicht! usw.

Achilles

(nähert sich während des Gesanges der Prothoe heimlich)
Sprich! Wohin führt mich dies? Ich will es wissen!

Prothoe

Noch einen Augenblick, Großherziger,
Fleh ich dich um Geduld — du wirst es sehn.

(Wenn die Kränze gewunden sind, wechselt Penthesilea den ihrigen gegen den Kranz der Prothoe, sie umarmen sich und betrachten die Windungen. Die Musik schweigt.)

Die Amazone (kehrt zurück)

Penthesilea

Hast dus bestellt?

Die Amazone

Lykaon wird sogleich,
Der junge Prinz Arkadiens, erscheinen.

Fünfzehnter Auftritt

Penthesilea. Prothoe. Achilles. Amazonen.

Penthesilea

Komm jetzt, du süßer Nereidensohn,
Komm, lege dich zu Füßen mir — Ganz her!

Nur dreist heran! — — Du fürchtest mich doch nicht?
— Du tust es gern?

Achilles (zu ihren Füßen)
Wie Blumen Sonnenschein.

Penthesilea
So sieh mich auch wie deine Sonne an. —
Diana, meine Herrscherin, er ist
Verletzt!

Achilles
Geritzt von einem Pfeil, nichts weiter.

Penthesilea
(indem sie die Kränze nimmt)
Ich bitte dich, Pelide, glaube nicht,
Daß ich jemals nach deinem Leben zielte.
Zwar gern mit diesem Arm hier traf ich dich;
Doch als du niedersankst, beneidete
Hier diese Brust den Staub, der dich empfing.

Achilles
Wenn du mich liebst, so sprichst du nicht davon.
Du siehst, es heilt schon.

Penthesilea
So verzeihst du mir?

Achilles
Von ganzem Herzen. —

Penthesilea
Jetzt — kannst du mir sagen,

Wie es die Liebe macht, der Flügelknabe,
Wenn sie den störrgen Leun in Fesseln schlägt?

Achilles

Sie streichelt, denk ich, seine rauhen Wangen,
So hält er still.

Penthesilea

Nun denn, so wirst du dich
Nicht mehr als eine junge Taube regen,
Um deren Hals ein Mädchen Schlingen legt.
Denn die Gefühle dieser Brust, o Jüngling,
Wie Hände sind sie, und sie streicheln dich.

(Sie umschlingt ihn mit den Kränzen.)

Achilles

Wer bist du, wunderbares Weib?

Penthesilea

Gib her. —
Ich sagte: still! Du wirst es schon erfahren.
— Hier diese leichte Rosenwindung nur
Um deine Scheitel, deinen Nacken hin —
Zu deinen Armen, Händen, Füßen nieder —
Und wieder auf zum Haupt — — so ists geschehn.
— Was atmest du?

Achilles

Duft deiner süßen Lippen.

Penthesilea

(indem sie sich zurückbeugt)

Es sind die Rosen, die Gerüche streun.
— Nichts, nichts!

Achilles

Ich wollte sie am Stock versuchen.

Penthesilea

Sobald sie reif sind, Liebster, pflückst du sie.
(Sie setzt ihm noch einen Kranz auf die Scheitel und läßt ihn gehn)
Jetzt ists geschehn. — O sieh, ich bitte dich,
Wie der zerfloßne Rosenglanz ihm steht!
Wie sein gewitterdunkles Antlitz schimmert!
Der junge Tag, wahrhaftig, liebste Freundin,
Wenn ihn die Horen von den Bergen führen —
Demanten perlen unter seinen Tritten —:
Er sieht so weich und mild nicht drein als er. —
Sprich! Dünkts dich nicht, als ob sein Auge glänzte? —
Fürwahr! Man möchte, wenn er so erscheint, fast zweifeln,
Daß er es sei.

Prothoe

Wer, meinst du?

Penthesilea

Der Pelide! —
Sprich, wer den Größesten der Priamiden
Vor Trojas Mauern fällte, warst das du?
Hast du ihm wirklich, du, mit diesen Händen
Den flüchtgen Fuß durchkeilt, an deiner Achse
Ihn häuptlings um die Vaterstadt geschleift? —
Sprich! Rede! Was bewegt dich so? Was fehlt dir?

Achilles

Ich bins.

Penthesilea

(nachdem sie ihn scharf angesehen)

Er sagt, er seis.

Prothoe

Er ist es, Königin;
An diesem Schmuck hier kannst du ihn erkennen.

Penthesilea

Woher?

Prothoe

Es ist die Rüstung, sieh nur her,
Die Thetis ihm, die hohe Göttermutter,
Bei dem Hephäst, des Feuers Gott, erschmeichelt.

Penthesilea

Nun denn, so grüß ich dich mit diesem Kuß,
Unbändigster der Menschen, mein! Ich bins,
Du junger Kriegsgott, der du angehörst;
Wenn man im Volk dich fragt, so nennst du mich.

Achilles

O du, die eine Glanzerscheinung mir,
Als hätte sich das Ätherreich eröffnet,
Herabsteigst, Unbegreifliche, wer bist du?
Wie nenn ich dich, wenn meine eigne Seele
Sich, die entzückte, fragt, wem sie gehört?

Penthesilea

Wenn sie dich fragt, so nenne diese Züge,
Das sei der Nam, in welchem du mich denkst. —
Zwar diesen goldnen Ring hier schenk ich dir
Mit jedem Merkmal, das dich sicher stellt;

Und zeigst du ihn, so weist man dich zu mir.
Jedoch ein Ring vermißt sich, Namen schwinden:
Wenn dir der Nam entschwänd, der Ring sich mißte:
Fändst du mein Bild in dir wohl wieder aus?
Kannst dus wohl mit geschloßnen Augen denken?

Achilles

Es steht so fest wie Züg in Diamanten.

Penthesilea

Ich bin die Königin der Amazonen,
Er nennt sich Mars-erzeugt, mein Völkerstamm,
Otrere war die große Mutter mir,
Und mich begrüßt das Volk: Penthesilea.

Achilles

Penthesilea.

Penthesilea

Ja, so sagt ich dir.

Achilles

Mein Schwan singt noch im Tod: Penthesilea.

Penthesilea

Die Freiheit schenk ich dir, du kannst den Fuß
Im Heer der Jungfraun setzen, wie du willst.
Denn eine andre Kette denk ich noch,
Wie Blumen leicht und fester doch als Erz,
Die dich mir fest verknüpft, ums Herz zu schlagen.
Doch bis sie zärtlich Ring um Ring geprägt
In der Gefühle Glut und ausgeschmiedet,
Der Zeit nicht und dem Zufall mehr zerstörbar,
Kehrst du, weil es die Pflicht erheischt, mir wieder,

Mir, junger Freund, versteh mich, die für jedes,
Seis ein Bedürfnis, seis ein Wunsch, dir sorgt.
Willst du das tun, sag an?

Achilles

Wie junge Rosse
Zum Duft der Krippe, die ihr Leben nährt.

Penthesilea

Gut. Ich verlaß mich drauf. Wir treten jetzt
Die Reise gleich nach Themiszyra an;
Mein ganzer Harras bis dahin ist dein.
Man wird dir purpurne Gezelte bringen,
Und auch an Sklaven nicht, dich zu bedienen,
Wirds deinem königlichen Willen fehlen.
Doch weil mich auf dem Zuge, du begreifst,
So manche Sorge fesselt, wirst du dich
Noch zu den übrigen Gefangnen halten:
In Themiszyra erst, Neridensohn,
Kann ich mich ganz aus voller Brust dir weihn.

Achilles

Es soll geschehn.

Penthesilea (zu Prothoe)

Nun aber sage mir,
Wo weilt auch dein Arkadier?

Prothoe

Meine Fürstin —

Penthesilea

So gern von deiner Hand, geliebte Prothoe,
Möcht ich bekränzt ihn sehn.

Prothoe

Er wird schon kommen. —
Der Kranz hier soll ihm nicht verloren gehn.

Penthesilea (aufbrechend)

Nun denn — mich rufen mancherlei Geschäfte,
So laßt mich gehn.

Achilles

Wie?

Penthesilea

Laß mich aufstehn, Freund.

Achilles

Du fliehst? Du weichst? Du lässest mich zurück?
Noch eh du meiner sehnsuchtsvollen Brust
So vieler Wunder Aufschluß gabst, Geliebte?

Penthesilea

In Themiszyra, Freund.

Achilles

Hier, meine Königin!

Penthesilea

In Themiszyra, Freund, in Themiszyra —
Laß mich!

Prothoe

(sie zurückhaltend, unruhig)

Wie? Meine Königin! Wo willst du hin?

Penthesilea (befremdet)

Die Scharen will ich mustern — sonderbar!
Mit Meroe will ich sprechen, Megaris.
Hab ich, beim Styx, jetzt nichts zu tun als plaudern?

Prothoe

Das Heer verfolgt die flüchtgen Griechen noch. —
Laß Meroe, die die Spitze führt, die Sorge;
Du brauchst der Ruhe noch. — Sobald der Feind
Nur völlig über den Skamandros setzte,
Wird dir das Heer hier siegreich vorgeführt.

Penthesilea (erwägend)

So! — — Hier auf dieses Feld? Ist das gewiß?

Prothoe

Gewiß. Verlaß dich drauf. —

Penthesilea (zum Achill)

Nun so sei kurz.

Achilles

Was ists, du wunderbares Weib, daß du
Athene gleich an eines Kriegsheers Spitze
Wie aus den Wolken nieder, unbeleidigt,
In unsern Streit vor Troja plötzlich fällst?
Was treibt, vom Kopf zu Fuß in Erz gerüstet,
So unbegriffner Wut voll, Furien ähnlich,
Dich gegen das Geschlecht der Griechen an;
Du, die sich bloß in ihrer Schöne ruhig
Zu zeigen brauchte, Liebliche, das ganze
Geschlecht der Männer dir im Staub zu sehn?

Penthesilea

Ach, Nereidensohn! — Sie ist mir nicht,
Die Kunst vergönnt, die sanftere, der Frauen!
Nicht bei dem Fest wie deines Landes Töchter,
Wenn zu wetteifernd frohen Übungen

Die ganze Jugendpracht zusammenströmt,
Darf ich mir den Geliebten ausersehn,
Nicht mit dem Strauß, so oder so gestellt,
Und dem verschämten Blick ihn zu mir locken,
Nicht in dem Nachtigall-durchschmetterten
Granatwald, wenn der Morgen glüht, ihm sagen,
An seine Brust gesunken, daß ers sei.
Im blutgen Feld der Schlacht muß ich ihn suchen
Den Jüngling, den mein Herz sich auserkor,
Und ihn mit ehrnen Armen mir ergreifen,
Den diese weiche Brust empfangen soll.

Achilles

Und woher quillt, von wannen ein Gesetz,
Unweiblich, du vergibst mir, unnatürlich,
Dem übrigen Geschlecht der Menschen fremd?

Penthesilea

Fern aus der Urne alles Heiligen,
O Jüngling: von der Zeiten Gipfeln nieder,
Den unbetretnen, die der Himmel ewig
In Wolkenduft geheimnisvoll verhüllt.
Der ersten Mütter Wort entschied es also,
Und dem verstummen wir, Neridensohn,
Wie deiner ersten Väter Worten du.

Achilles

Sei deutlicher.

Penthesilea

Wohlan! So höre mich. —
Wo jetzt das Volk der Amazonen herrschet,
Da lebte sonst den Göttern untertan

Ein Stamm der Szythen, frei und kriegerisch,
Jedwedem andern Volk der Erde gleich.
Durch Reihn schon nannt er von Jahrhunderten
Den Kaukasus, den fruchtumblühten, sein:
Als Vexoris, der Äthioperkönig,
An seinem Fuß erschien, die Männer rasch,
Die kampfverbundnen, vor sich niederwarf,
Sich durch die Täler goß und Greis' und Knaben,
Wo sein gezückter Stahl sie traf, erschlug:
Das ganze Prachtgeschlecht der Welt ging aus.
Die Sieger bürgerten barbarenartig
In unsre Hütten frech sich ein, ernährten
Von unsrer reichen Felder Früchten sich
Und, voll der Schande Maß uns zuzumessen,
Ertrotzten sie der Liebe Gruß sich noch:
Sie rissen von den Gräbern ihrer Männer
Die Fraun zu ihren schnöden Betten hin.

Achilles

Vernichtend war das Schicksal, Königin,
Das deinem Frauenstaat das Leben gab.

Penthesilea

Doch alles schüttelt, was ihm unerträglich,
Der Mensch von seinen Schultern sträubend ab;
Den Druck nur mäßger Leiden duldet er.
Durch ganze Nächte lagen still und heimlich
Die Fraun im Tempel Mars' und höhlten weinend
Die Stufen mit Gebet um Rettung aus.
Die Betten füllten, die entweihten, sich
Mit blankgeschliffnen Dolchen an, gekeilt

Aus Schmuckgeräten bei des Herdes Flamme,
Aus Senkeln, Ringen, Spangen: nur die Hochzeit
Ward des Äthioperkönigs Vexoris
Mit Tanaïs, der Königin, erharrt,
Der Gäste Brust zusamt damit zu küssen.
Und als das Hochzeitsfest erschienen war,
Stieß ihm die Kön'gin ihren in das Herz;
Mars an des Schnöden Statt vollzog die Ehe,
Und das gesamte Mordgeschlecht, mit Dolchen
In einer Nacht ward es zu Tod gekitzelt.

Achilles

Solch eine Tat der Weiber läßt sich denken.

Penthesilea

Und dies jetzt ward im Rat des Volks beschlossen:
Frei wie der Wind auf offnem Blachfeld sind
Die Fraun, die solche Heldentat vollbracht,
Und dem Geschlecht der Männer nicht mehr dienstbar.
Ein Staat, ein mündiger, sei aufgestellt,
Ein Frauenstaat, den fürder keine andre
Herrschsüchtge Männerstimme mehr durchtrotzt,
Der das Gesetz sich würdig selber gebe,
Sich selbst gehorche, selber auch beschütze:
Und Tanaïs sei seine Königin!
Der Mann, des Auge diesen Staat erschaut,
Der soll das Auge gleich auf ewig schließen;
Und wo ein Knabe noch geboren wird
Von der Tyrannen Kuß, da folg er gleich
Zum Orkus noch den wilden Vätern nach.
Der Tempel Ares' füllte sich sogleich

Gedrängt mit Volk, die große Tanaïs
Zu solcher Satzung Schirmerin zu krönen.
Gerad als sie im festlichsten Moment
Die Altarstuf erstieg, um dort den Bogen,
Den großen, goldenen, des Szythenreichs,
Den sonst die Könige geführt, zu greifen
Von der geschmückten Oberpriestrin Hand,
Ließ eine Stimme also sich vernehmen:
Den Spott der Männer werd er reizen nur,
Ein Staat wie der, und gleich dem ersten Anfall
Des kriegerischen Nachbarvolks erliegen,
Weil doch die Kraft des Bogens nimmermehr
Von schwachen Fraun, beengt durch volle Brüste,
Leicht wie von Männern sich regieren würde.
Die Königin stand einen Augenblick
Und harrte still auf solcher Rede Glück;
Doch als die feige Regung um sich griff,
Riß sie die rechte Brust sich ab und taufte
Die Frauen, die den Bogen spannen würden,
— Und fiel zusammen, eh sie noch vollendet —:
Die Amazonen oder Busenlosen! —
Hierauf ward ihr die Krone aufgesetzt.

Achilles

Nun denn, beim Zeus, die brauchte keine Brüste!
Die hätt ein Männervolk beherrschen können,
Und meine ganze Seele beugt sich ihr.

Penthesilea

Still auch auf diese Tat wards, Peleïde,
Nichts als der Bogen ließ sich schwirrend hören,

Der aus den Händen, leichenbleich und starr,
Der Oberpriesterin daniederfiel.
Er stürzt', der große, goldene, des Reichs,
Und klirrte von der Marmorstufe dreimal
Mit dem Gedröhn der Glocken auf und legte
Stumm wie der Tod zu ihren Füßen sich. —

Achilles

Man folgt ihr, hoff ich, doch im Staat der Frauen
In diesem Beispiel nicht?

Penthesilea

Nicht — allerdings!
Man ging so lebhaft nicht zu Werk als sie.

Achilles (mit Erstaunen)

Wie! Also doch —? Unmöglich!

Penthesilea

Was sagst du?

Achilles

— Die ungeheure Sage wäre wahr?
Und alle diese blühenden Gestalten,
Die dich umstehn, die Zierden des Geschlechts,
Vollständig einem Altar gleich jedwede
Geschmückt, in Liebe davor hinzuknien,
Sie sind beraubt unmenschlich, frevelhaft —?

Penthesilea

Hast du das nicht gewußt?

Achilles

(indem er sein Gesicht an ihre Brust drückt)

O Königin!

Der Sitz der jungen, lieblichen Gefühle
Um eines Wahns barbarisch —

Penthesilea

Sei ganz ruhig.
Sie retteten in diese Linke sich,
Wo sie dem Herzen um so näher wohnen.
Du wirst, mein junger Freund, mir keins vermissen. —

Achilles

Fürwahr! Ein Traum, geträumt in Morgenstunden,
Scheint mir wahrhaftger als der Augenblick.
— Doch weiter.

Penthesilea

Wie?

Achilles

— Du bist den Schluß noch schuldig.
Denn dieser überstolze Frauenstaat,
Der ohn der Männer Hülf entstand, wie pflanzt er
Doch ohne Hülfe sich der Männer fort?
Wirft euch Deukalion von Zeit zu Zeit
Noch seiner Schollen eine häuptlings zu?

Penthesilea

So oft nach jährlichen Berechnungen
Die Königin dem Staat ersetzen will,
Was ihr der Tod entrafft, ruft sie die blühndsten
Der Frauen — (Stockt und sieht ihn an)
Warum lächelst du?

Achilles

Wer? Ich?

Penthesilea

Mich dünkt, du lächelst, Lieber.

Achilles

— Deiner Schöne.

Ich war zerstreut. Vergib. Ich dachte eben,
Ob du mir aus dem Monde niederstiegst? —

Penthesilea (nach einer Pause)

So oft nach jährlichen Berechnungen
Die Königin, was ihr der Tod entrafft,
Dem Staat ersetzen will, ruft sie die blühndsten
Der Fraun von allen Enden ihres Reichs
Nach Themiszyra hin und fleht im Tempel
Der Artemis auf ihre jungen Schöße
Den Segen keuscher Marsbefruchtung nieder.
Ein solches Fest heißt, still und weich gefeiert,
Der blühnden Jungfraun Fest, wir warten stets,
Bis — wenn das Schneegewand zerhaucht — der Frühling
Den Kuß drückt auf den Busen der Natur.
Dianas heilge Priesterin verfügt
luf dies Gesuch sich in den Tempel Mars'
Ind trägt, am Altar hingestreckt, dem Gott
Den Wunsch der weisen Völkermutter vor.
Der Gott dann, wenn er sie erhören will,
— Denn oft verweigert ers, die Berge geben,
Die schneeigen, der Nahrung nicht zu viel —
Der Gott zeigt uns durch seine Priesterin
Ein Volk an, keusch und herrlich, das statt seiner
lls Stellvertreter uns erscheinen soll.
Des Volkes Nam und Wohnsitz ausgesprochen,

Ergeht ein Jubel nun durch Stadt und Land.
Marsbräute werden sie begrüßt, die Jungfraun,
Beschenkt mit Waffen von der Mütter Hand,
Mit Pfeil und Dolch, und allen Gliedern fliegt,
Von emsgen Händen jauchzend rings bedient,
Das erzene Gewand der Hochzeit an.
Der frohe Tag der Reise wird bestimmt,
Gedämpfter Tuben Klang ertönt, es schwingt
Die Schar der Mädchen flüsternd sich zu Pferd,
Und still und heimlich wie auf wollnen Sohlen
Gehts in der Nächte Glanz durch Tal und Wald
Zum Lager fern der Auserwählten hin.
Das Land erreicht, ruhn wir an seiner Pforte
Uns noch zwei Tage, Tier' und Menschen, aus:
Und wie die feuerrote Windsbraut brechen
Wir plötzlich in den Wald der Männer ein
Und wehn die reifsten derer, die da fallen,
Wie Samen, wenn die Wipfel sich zerschlagen,
In unsre heimatlichen Fluren hin.
Hier pflegen wir im Tempel Dianas ihrer
Durch heilger Feste Reihn, von denen mir
Bekannt nichts als der Name: Rosenfest —
Und denen sich bei Todesstrafe niemand
Als nur die Schar der Bräute nahen darf —,
Bis uns die Saat selbst blühend aufgegangen,
Beschenken sie wie Könige zusamt
Und schicken sie am Fest der reifen Mütter
Auf stolzen Prachtgeschirren wieder heim.
Dies Fest dann freilich ist das frohste nicht,
Neridensohn — denn viele Tränen fließen,

Und manches Herz, von düsterm Gram ergriffen,
Begreift nicht, wie die große Tanaïs
In jedem ersten Wort zu preisen sei. —
Was träumest du?

Achilles

Ich?

Penthesilea

Du.

Achilles (zerstreut)

Geliebte, mehr,
Als ich in Worte eben fassen kann.
— — Und auch mich denkst du also zu entlassen?

Penthesilea

Ich weiß nicht, Lieber. Frag mich nicht. —

Achilles

Traun! Seltsam. —
(Er versinkt in Nachdenken)
— Doch einen Aufschluß noch gewährst du mir.

Penthesilea

Sehr gern, mein Freund. Sei dreist.

Achilles

Wie faß ich es,
Daß du gerade mich so heiß verfolgtest?
Es schien, ich sei bekannt dir.

Penthesilea

Allerdings.

Achilles?

Wodurch

Penthesilea

Willst du der Törichten nicht lächeln?

Achilles (lächelnd)

Ich weiß nicht, sag ich jetzt wie du.

Penthesilea

Nun denn,

Du sollsts erfahren. — Sieh, ich hatte schon
Das heitre Fest der Rosen zwanzigmal
Erlebt und drei und immer nur von fern,
Wo aus dem Eichenwald der Tempel ragt,
Den frohen Jubelschall gehört, als Ares
Bei der Otrere, meiner Mutter, Tod
Zu seiner Braut mich auserkor. Denn die
Prinzessinnen aus meinem Königshaus,
Sie mischen nie aus eigener Bewegung
Sich in der blühnden Jungfraun Fest; der Gott,
Begehrt er ihrer, ruft sie würdig auf
Durch seiner großen Oberpriestrin Mund.
Die Mutter lag, die bleiche, scheidende,
Mir in den Armen eben, als die Sendung
Des Mars mir feirlich im Palast erschien
Und mich berief, nach Troja aufzubrechen,
Um ihn von dort bekränzt heranzuführen.
Es traf sich, daß kein Stellvertreter je
Ernannt noch ward willkommener den Bräuten
Als die Hellenenstämme, die sich dort umkämpften.
An allen Ecken hörte man erjauchzend,

Auf allen Märkten, hohe Lieder schallen,
Die des Hero'nkriegs Taten feierten:
Vom Parisapfel, dem Helenenraub,
Von den geschwaderführenden Atriden,
Vom Streit um Briseïs, der Schiffe Brand,
Auch von Patroklus Tod, und welche Pracht
Du des Triumphes rächend ihm gefeiert,
Und jedem großen Auftritt dieser Zeit. —
In Tränen schwamm ich Jammervolle, hörte
Mit halbem Ohr nur, was die Botschaft mir
In der Otrere Todesstunde brachte;
„Laß mich dir bleiben," rief ich, „meine Mutter,
Dein Ansehn, brauch es heut zum letztenmal
Und heiße diese Frauen wieder gehn."
Doch sie, die würdge Königin, die längst
Mich schon ins Feld gewünscht — denn ohne Erben
War, wenn sie starb, der Thron und eines andern
Ehrgeizgen Nebenstammes Augenmerk —
Sie sagte: „Geh, mein süßes Kind! Mars ruft dich!
Du wirst den Peleïden dir bekränzen:
Werd eine Mutter, stolz und froh wie ich —"
Und drückte sanft die Hand mir und verschied.

Prothoe

So nannte sie den Namen dir, Otrere?

Penthesilea

— Sie nannt ihn, Prothoe, wie's einer Mutter
Wohl im Vertraun zu ihrer Tochter ziemt.

Achilles

Warum? Weshalb? Verbeut dies das Gesetz?

Penthesilea

Es schickt sich nicht, daß eine Tochter Mars'
Sich ihren Gegner sucht; den soll sie wählen,
Den ihr der Gott im Kampf erscheinen läßt. —
Doch wohl ihr, zeigt die Strebende sich da,
Wo ihr die Herrlichsten entgegenstehn.
— Nicht, Prothoe?

Prothoe

So ists.

Achilles

Nun —?

Penthesilea

— Lange weint ich,
Durch einen ganzen kummervollen Mond,
An der Verblichnen Grab, die Krone selbst,
Die herrenlos am Rande lag, nicht greifend,
Bis mich zuletzt der wiederholte Ruf
Des Volks, das den Palast mir ungeduldig,
Bereit zum Kriegeszug, umlagerte,
Gewaltsam auf den Thron riß. Ich erschien
Wehmütig strebender Gefühle voll
Im Tempel Mars'; den Bogen gab man mir,
Den klirrenden, des Amazonenreichs;
Mir war, als ob die Mutter mich umschwebte,
Da ich ihn griff, nichts schien mir heiliger,
Als ihren letzten Willen zu erfüllen.
Und da ich Blumen noch, die duftigsten,
Auf ihren Sarkophag gestreut, brach ich

Jetzt mit dem Heer der Amazonen auf
Nach der Dardanerburg — Mars weniger,
Dem großen Gott, der mich dahin gerufen,
Als der Otrere Schatten zu gefallen.

Achilles

Wehmut um die Verblichne lähmte flüchtig
Die Kraft, die deine junge Brust sonst ziert.

Penthesilea

Ich liebte sie.

Achilles

Nun? Hierauf? —

Penthesilea

In dem Maße,
Als ich mich dem Skamandros näherte
Und alle Täler rings, die ich durchrauschte,
Von dem Trojanerstreite widerhallten,
Schwand mir der Schmerz, und meiner Seele ging
Die große Welt des heitern Krieges auf.
Ich dachte so: wenn sie sich allzusamt,
Die großen Augenblicke der Geschichte,
Mir wiederholten, wenn die ganze Schar
Der Helden, die die hohen Lieder feiern,
Herab mir aus den Sternen stieg, ich fände
Doch keinen Trefflichern, den ich mit Rosen
Bekränzt, als ihn, den mir die Mutter ausersehn —
Den Lieben, Wilden, Süßen, Schrecklichen,
Den Überwinder Hektors! O Pelide!
Mein ewiger Gedanke, wenn ich wachte,

Mein ewger Traum warst du! Die ganze Welt
Lag wie ein ausgespanntes Musternetz
Vor mir; in jeder Masche, weit und groß,
War deiner Taten eine eingeschürzt,
Und in mein Herz, wie Seide weiß und rein,
Mit Flammenfarben jede brannt ich ein.
Bald sah ich dich, wie du ihn niederschlugst
Vor Ilium, den flüchtgen Priamiden;
Wie du entflammt von hoher Siegerlust
Das Antlitz wandtest, während er die Scheitel,
Die blutigen, auf nackter Erde schleifte;
Wie Priam flehnd in deinem Zelt erschien —
Und heiße Tränen weint ich, wenn ich dachte,
Daß ein Gefühl doch, Unerbittlicher,
Den marmorharten Busen dir durchzuckt.

Achilles

Geliebte Königin!

Penthesilea

Wie aber ward mir,
O Freund, als ich dich selbst erblickte —!
Als du mir im Skamandrostal erschienst,
Von den Heroen deines Volks umringt,
Ein Tagsstern unter bleichen Nachtgestirnen!
So müßt es mir gewesen sein, wenn er
Unmittelbar mit seinen weißen Rossen
Von dem Olymp herabgedonnert wäre,
Mars selbst, der Kriegsgott, seine Braut zu grüßen!
Geblendet stand ich, als du jetzt entwichen,
Von der Erscheinung da — wie wenn zur Nachtzeit

Der Blitz vor einen Wandrer fällt, die Pforten
Elysiums, des glanzerfüllten, rasselnd
Vor einem Geist sich öffnen und verschließen.
Im Augenblick, Pelid, erriet ich es,
Von wo mir das Gefühl zum Busen rauschte;
Der Gott der Liebe hatte mich ereilt.
Doch von zwei Dingen schnell beschloß ich eines,
Dich zu gewinnen oder umzukommen:
Und jetzt ist mir das Süßere erreicht.
— Was blickst du?

(Man hört ein Waffengeräusch in der Ferne.)

Prothoe (heimlich)

Göttersohn! Ich bitte dich.
Du mußt dich augenblicklich ihr erklären.

Penthesilea (aufbrechend)

Argiver nahn, ihr Fraun! Erhebt euch!

Achilles (sie haltend)

Ruhig!
Es sind Gefangne, meine Königin.

Penthesilea

Gefangene?

Prothoe (heimlich zum Achilles)

Es ist Ulyß, beim Styx!
Die Deinen, heiß gedrängt von Meroe, weichen!

Achilles (in den Bart murmelnd)

Daß sie zu Felsen starrten!

Penthesilea

Sagt! Was gibts?

Achilles (mit erzwungener Heiterkeit)
Du sollst den Gott der Erde mir gebären!
Prometheus soll von seinem Sitz erstehn
Und dem Geschlecht der Welt verkündigen:
Hier ward ein Mensch, so hab ich ihn gewollt!
Doch nicht nach Themiszyra folg ich dir,
Vielmehr du nach der blühnden Phthia mir:
Denn dort, wenn meines Volkes Krieg beschlossen,
Führ ich dich jauchzend hin und setze dich,
Ich Seliger, auf meiner Väter Thron.
(Das Geräusch dauert fort.)

Penthesilea
Wie? Was? Kein Wort begreif ich —

Die Frauen (unruhig)
All ihr Götter!

Prothoe
Neridensohn! Willst du —?

Penthesilea
Was ists! Was gibts denn?

Achilles
Nichts, nichts, erschrick nicht, meine Königin,
Du siehst, es drängt die Zeit, wenn du nun hörst,
Was über dich der Götter Schar verhängt.
Zwar durch die Macht der Liebe bin ich dein,
Und ewig diese Banden trag ich fort;
Doch durch der Waffen Glück gehörst du mir;
Bist mir zu Füßen, Treffliche, gesunken,
Als wir im Kampf uns trafen, nicht ich dir.

Penthesilea (sich aufraffend)
Entsetzlicher!

Achilles
Ich bitte dich, Geliebte!
Kronion selbst nicht ändert, was geschehn.
Beherrsche dich und höre wie ein Felsen
Den Boten an, der dort, wenn ich nicht irre,
Mit irgendeinem Unheilswort mir naht.
Denn dir, begreifst du wohl, dir bringt er nichts,
Dein Schicksal ist auf ewig abgeschlossen;
Gefangen bist du mir, ein Höllenhund
Bewacht dich minder grimmig als ich dich.

Penthesilea
Ich die Gefangne dir?

Prothoe
So ist es, Königin!

Penthesilea (die Hände aufhebend)
Ihr ewigen Himmelsmächt'! Euch ruf ich auf!

Sechzehnter Auftritt

Ein Hauptmann tritt auf, das Gefolge des Achilles mit seiner Rüstung. Die Vorigen.

Achilles
Was bringst du mir?

Der Hauptmann
Entferne dich, Pelide!

Das Schlachtglück lockt, das wetterwendische,
Die Amazonen siegreich wieder vor.
Auf diesen Platz hier stürzen sie heran,
Und ihre Losung ist: Penthesilea!

Achilles
(steht auf und reißt sich die Kränze ab)
Die Waffen mir herbei! Die Pferde vor!
Mit meinem Wagen rädern will ich sie!

Penthesilea (mit zitternder Lippe)
Nein, sieh den Schrecklichen! Ist das derselbe —?

Achilles (wild)
Sind sie noch weit von hier?

Der Hauptmann
Hier in dem Tal
Erblickst du ihren goldnen Halbmond schon.

Achilles (indem er sich rüstet)
Bringt sie hinweg!

Ein Grieche
Wohin?

Achilles
Ins Griechenlager,
In wenig Augenblicken folg ich euch.

Der Grieche (zu Penthesilea)
Erhebe dich.

Prothoe
O meine Königin!

Penthesilea (außer sich)
Mir keinen Blitz, Zeus, sendest du herab?

Siebenzehnter Auftritt

Odysseus und Diomedes mit dem Heer. Die Vorigen.

Diomedes
(über die Bühne ziehend)
Vom Platz hier fort, Doloperheld! Vom Platze!
Den einzgen Weg, der dir noch offen bleibt,
Den schneiden dir die Frauen eben ab.
Hinweg! (Ab.)

Odysseus
Schafft diese Kön'gin fort, ihr Griechen.

Achilles (zum Hauptmann)
Alexis! Tu mir den Gefallen. Hilf ihr.

Der Grieche (zum Hauptmann)
Sie regt sich nicht.

Achilles
(zu den Griechen, die ihn bedienen)
Den Schild mir her! Den Spieß!
(Aufrufend, da sich die Königin sträubt)
Penthesilea!

Penthesilea
O Neridensohn!
Du willst mir nicht nach Themiszyra folgen?
Du willst mir nicht zu jenem Tempel folgen,

Der aus den fernen Eichenwipfeln ragt?
Komm her, ich sagte dir noch alles nicht —

Achilles

(nun völlig gerüstet, tritt vor sie und reicht ihr die Hand)

Nach Phthia, Kön'gin.

Penthesilea

O! — Nach Themiszyra!
O! Freund! Nach Themiszyra, sag ich dir,
Wo Dianas Tempel aus den Eichen ragt!
Und wenn der Sel'gen Sitz in Phthia wäre,
Doch, doch, o Freund, nach Themiszyra noch,
Wo Dianas Tempel aus den Wipfeln ragt!

Achilles (indem er sie aufhebt)

So mußt du mir vergeben, Teuerste;
Ich bau dir solchen Tempel bei mir auf.

Achtzehnter Auftritt

Meroe, Asteria mit dem Heer der Amazonen treten auf. Die Vorigen.

Meroe

Schlagt ihn zu Boden!

Achilles

(läßt die Königin fahren und wendet sich)

Reiten sie auf Stürmen?

Die Amazonen

(sich zwischen Penthesilea und Achilles eindrängend)

Befreit die Königin!

Achilles

Bei dieser Rechten, sag ich!

(Er will die Königin mit sich fortziehen.)

Penthesilea (ihn nach sich ziehend)

Du folgst mir nicht? Folgst nicht?

(Die Amazonen spannen ihre Bogen.)

Odysseus

Fort! Rasender!
Hier ist der Ort nicht mehr, zu trotzen. — Folgt!

(Er reißt den Achill hinweg. Alle ab.)

Neunzehnter Auftritt

Die Oberpriesterin der Diana mit ihren Priesterinnen.
Die Vorigen ohne die Griechen.

Die Amazonen

Triumph! Triumph! Triumph! Sie ist gerettet!

Penthesilea (nach einer Pause)

Verflucht sei dieser schändliche Triumph mir!
Verflucht jedwede Zunge, die ihn feiert,
Die Luft verflucht mir, die ihn weiter trägt!
War ich nach jeder würdgen Rittersitte,
Nicht durch das Glück der Schlacht ihm zugefallen?
Wenn das Geschlecht der Menschen unter sich,
Mit Wolf und Tiger nicht, im Streite liegt:
Gibts ein Gesetz, frag ich, in solchem Kriege,
Das den Gefangenen, der sich ergeben,

Aus seines Siegers Banden lösen kann?
— Neridensohn!

Die Amazonen

Ihr Götter, hört ich recht?

Meroe

Ehrwürdge Priesterin der Artemis,
Tritt näher vor, ich bitte dich —

Asteria

Sie zürnt,
Weil wir sie aus der Knechtschaft Schmach befreiten!

Die Oberpriesterin

(aus dem Gewühl der Frauen hervortretend)

Nun denn, du setzest würdig, Königin,
Mit diesem Schmähungswort, muß ich gestehn,
Den Taten dieses Tags die Krone auf.
Nicht bloß, daß du die Sitte wenig achtend
Den Gegner dir im Feld der Schlacht gesucht,
Nicht bloß, daß du, statt ihn in Staub zu werfen,
Ihm selbst im Kampf erliegst, nicht bloß, daß du
Zum Lohn dafür ihn noch mit Rosen kränzest:
Du zürnst auch deinem treuen Volke noch,
Das deine Ketten bricht, du wendest dich
Und rufst den Überwinder dir zurück.
Wohlan denn, große Tochter Tanaïs',
So bitt ich — ein Versehn wars, weiter nichts —
Für diese rasche Tat dich um Verzeihung.
Das Blut, das sie gekostet, reut mich jetzt,
Und die Gefangnen, eingebüßt um dich,

Wünsch ich von ganzer Seele mir zurück.
Frei in des Volkes Namen sprech ich dich;
Du kannst den Fuß jetzt wenden, wie du willst,
Kannst ihn mit flatterndem Gewand ereilen,
Der dich in Fesseln schlug, und ihm den Riß,
Da, wo wir sie zersprengten, überreichen:
Also ja wills das heilge Kriegsgesetz!
Uns aber, uns vergönnst du, Königin,
Den Krieg jetzt aufzugeben und den Fuß
Nach Themiszyra wieder heimzusetzen;
Wir mindestens, wir können jene Griechen,
Die dort entfliehn, nicht bitten, stillzustehn,
Nicht so wie du, den Siegskranz in der Hand,
Zu unsrer Füße Staub sie niederflehn.

(Pause.)

Penthesilea (wankend)

Prothoe!

Prothoe

Mein Schwesterherz!

Penthesilea

Ich bitte dich, bleib bei mir.

Prothoe

Im Tod, du weißt — — Was bebst du, meine Königin?

Penthesilea

Nichts, es ist nichts, ich werde gleich mich sammeln.

Prothoe

Ein großer Schmerz traf dich. Begegn ihm groß.

Penthesilea

Sie sind verloren?

Prothoe

Meine Königin?

Penthesilea

Die ganze junge Prachtschar, die wir fällten? —
Sie sinds durch mich?

Prothoe

Beruhge dich. Du wirst sie
In einem andern Krieg uns wiederschenken.

Penthesilea (an ihrem Busen)

O niemals!

Prothoe

Meine Königin?

Penthesilea

O niemals!
Ich will in ewge Finsternis mich bergen!

Zwanzigster Auftritt

Ein Herold tritt auf. Die Vorigen.

Meroe

Ein Herold naht dir, Königin!

Asteria

Was willst du?

Penthesilea (mit schwacher Freude)

Von dem Peliden! — Ach, was werd ich hören?
Ach, Prothoe, heiß ihn wieder gehn!

Prothoe

Was bringst du?

Der Herold

Mich sendet dir Achilleus, Königin,
Der schilfumkränzten Nereïde Sohn,
Und läßt durch meinen Mund dir kündigen:
Weil dich Gelüst treibt, als Gefangnen ihn
Nach deinen Heimatsfluren abzuführen,
Ihn aber auch hinwiederum Gelüst,
Nach seinen heimatlichen Fluren dich,
So fordert er zum Kampf auf Tod und Leben
Noch einmal dich ins Feld hinaus, auf daß
Das Schwert, des Schicksals ehrne Zung, entscheide
In der gerechten Götter Angesicht,
Wer würdig sei, du oder er, von beiden,
Den Staub nach ihrem heiligen Beschluß
Zu seines Gegners Füßen aufzulecken.
Hast dus auf solchen Strauß zu wagen Lust?

Penthesilea

(mit einer fliegenden Blässe)

Laß dir vom Wetterstrahl die Zunge lösen,
Verwünschter Redner, eh du wieder sprichst!
Hört ich doch einen Sandblock just so gern,
Endlosen Falls, bald hier, bald dort anschmetternd,
Dem klafternhohen Felsenriff entpoltern.

(Zu Prothoe)

— Du mußt es Wort für Wort mir wiederholen.

Prothoe (zitternd)

Der Sohn des Peleus, glaub ich, schickt ihn her

Und fordert dich aufs Feld hinaus;
Verweigre kurz dich ihm und sage Nein.

Penthesilea

Es ist nicht möglich.

Prothoe

Meine Königin?

Penthesilea

Der Sohn des Peleus fordert mich ins Feld?

Prothoe

Sag ich dem Mann gleich Nein und laß ihn gehn?

Penthesilea

Der Sohn des Peleus fordert mich ins Feld?

Prothoe

Zum Kampf, ja, meine Herrscherin, so sagt ich.

Penthesilea

Der mich zu schwach weiß, sich mit ihm zu messen,
Der ruft zum Kampf mich, Prothoe, ins Feld?
Hier diese treue Brust, sie rührt ihn erst,
Wenn sie sein scharfer Speer zerschmetterte?
Was ich ihm zugeflüstert, hat sein Ohr
Mit der Musik der Rede bloß getroffen?
Des Tempels unter Wipfeln denkt er nicht,
Ein steinern Bild hat meine Hand bekränzt?

Prothoe

Vergiß den Unempfindlichen.

Penthesilea (glühend)

Nun denn,
So ward die Kraft mir jetzo, ihm zu stehen:
So soll er in den Staub herab, und wenn
Lapithen und Giganten ihn beschützten!

Prothoe

Geliebte Königin —

Meroe

Bedenkst du auch?

Penthesilea (sie unterbrechend)

Ihr sollt all die Gefangnen wieder haben!

Der Herold

Du willst im Kampf dich —?

Penthesilea

Stellen will ich mich:
Er soll im Angesicht der Götter mich —
Die Furien auch ruf ich herab — mich treffen!

(Der Donner rollt.)

Die Oberpriesterin

Wenn dich mein Wort gereizt, Penthesilea,
So wirst du mir den Schmerz nicht —

Penthesilea

(ihre Tränen unterdrückend)

Laß, du Heilige!
Du sollst mir nicht umsonst gesprochen haben.

Meroe

Ehrwürdge Priesterin, dein Ansehn brauche.

Die Oberpriesterin

Hörst du ihn, Königin, der dir zürnt?

Penthesilea

Ihn ruf ich
Mit allen seinen Donnern mir herab!

Erste Oberste (in Bewegung)

Ihr Fürstinnen —

Die zweite

Unmöglich ists!

Die dritte

Es kann nicht!

Penthesilea
(mit zuckender Wildheit)

Herbei, Ananke, Führerin der Hunde!

Die erste Oberste

Wir sind zerstreut, geschwächt —

Die zweite

Wir sind ermüdet —

Penthesilea

Du, mit den Elefanten, Thyrroe!

Prothoe

Königin!
Willst du mit Hunden ihn und Elefanten —

Penthesilea

Ihr Sichelwagen, kommt, ihr blinkenden,
Die ihr des Schlachtfelds Erntefest bestellt,
Kommt, kommt in greulgen Schnitterreihn herbei!

Und ihr, die ihr der Menschen Saat zerdrescht,
Daß Halm und Korn auf ewig untergehen,
Ihr Reuterscharen, stellt euch um mich her!
Du ganzer Schreckenspomp des Kriegs, dich ruf ich,
Vernichtender, entsetzlicher, herbei!

(Sie ergreift den großen Bogen des Reichs aus einer Amazone Hand.)

Amazonen mit Meuten gekoppelter Hunde. Späterhin Elefanten, Feuerbrände, Sichelwagen usw.

Prothoe

O meine große Königin. Höre mich!

Penthesilea

(sich zu den Hunden wendend)

Auf, Tigris, jetzt, dich brauch ich! Auf, Leäne!
Auf, mit der Zoddelmähne du, Melampus!
Auf, Akle, die den Fuchs erhascht, auf, Sphinx,
Und, der die Hirschkuh übereilt, Alektor,
Auf, Oxus, der den Eber niederreißt,
Und, der dem Leuen nicht erbebt, Hyrkaon!

(Der Donner rollt heftig.)

Prothoe

O! Sie ist außer sich —!

Erste Oberste

Sie ist wahnsinnig!

Penthesilea

(kniet nieder, mit allen Zeichen der Raserei, während die Hunde ein gräßliches Geheul anstimmen)

Dich, Ares, ruf ich jetzt, dich Schrecklichen,

Dich, meines Hauses hohen Gründer, an!
Oh! — — deinen erznen Wagen mir herab:
Wo du der Städte Mauern auch und Tore
Zermalmst, Vertilgergott, gekeilt in Straßen,
Der Menschen Reihen jetzt auch niedertrittst,
O! — — deinen erznen Wagen mir herab:
Daß ich den Fuß in seine Muschel setze,
Die Zügel greife, durch die Felder rolle
Und wie ein Donnerkeil aus Wetterwolken
Auf dieses Griechen Scheitel niederfalle!

(Sie steht auf.)

Die erste Oberste

Ihr Fürstinnen!

Die zweite

Auf! Wehrt der Rasenden!

Prothoe

Hör, meine große Königin, mich!

Penthesilea

(indem sie den Bogen spannt)

Ei, lustig!
So muß ich sehn, ob mir der Pfeil noch trifft.

(Sie legt auf Prothoe an.)

Prothoe (niederstürzend)

Ihr Himmlischen!

Eine Priesterin

(indem sie sich rasch hinter die Königin stellt)

Achill ruft!

Eine zweite (ebenso)

Der Pelide!

Eine dritte

Hier steht er hinter dir!

Penthesilea (wendet sich)

Wo?

Die erste Priesterin

War ers nicht?

Penthesilea

Nein, hier sind noch die Furien nicht versammelt.
— Folg mir, Ananke! Folgt, ihr Freundinnen!

(Ab mit dem ganzen Kriegstroß unter heftigen Gewitterschlägen.)

Meroe

(indem sie Prothoe aufhebt)

Die Gräßliche!

Asteria

Fort! Eilt ihr nach, ihr Frauen!

Die Oberpriesterin (leichenbleich)

Ihr Ewgen! Was beschloßt ihr über uns?

(Alle ab.)

Einundzwanzigster Auftritt

Achilles, Diomedes treten auf. Späterhin Odysseus, zuletzt der Herold.

Achilles

Hör, tu mir den Gefallen, Diomed,
Und sag dem Sittenrichter nichts, dem grämlichen

Odyß, von dem, was ich dir anvertraue;
Mir widerstehts, es macht mir Übelkeiten,
Wenn ich den Zug um seine Lippe sehe.

Diomedes

Hast du den Herold ihr gesandt, Pelide?
Ists wahr? Ists wirklich?

Achilles

Ich will dir sagen, Freund:
— Du aber, du erwiderst nichts, verstehst du?
Gar nichts, kein Wort! — Dies wunderbare Weib,
Halb Furie, halb Grazie, sie liebt mich —
Und allen Weibern Hellas' ich zum Trotz,
Beim Styx! beim ganzen Hades! — ich sie auch.

Diomedes

Was!

Achilles

Ja. Doch eine Grille, die ihr heilig,
Will, daß ich ihrem Schwert im Kampf erliege;
Eh nicht in Liebe kann sie mich umfangen.
Nun schickt ich —

Diomedes

Rasender!

Achilles

Er hört mich nicht!
Was er im Weltkreis noch, solang er lebt,
Mit seinen blauen Augen nicht gesehn,
Das kann er in Gedanken auch nicht fassen.

Diomedes

Du willst —? Nein, sprich! Du willst —?

Achilles (nach einer Pause)

— Was also will ich?
Was ists, daß ich so Ungeheures will?

Diomedes

Du hast sie in die Schranken bloß gefordert,
Um ihr —?

Achilles

Beim wolkenrüttelnden Kroniden,
Sie tut mir nichts, sag ich! Eh wird ihr Arm
Im Zweikampf gegen ihren Busen wüten
Und rufen: „Sieg!", wenn er von Herzblut trieft,
Als wider mich! — Auf einen Mond bloß will ich ihr
In dem, was sie begehrt, zu Willen sein;
Auf einen oder zwei, mehr nicht: das wird
Euch ja den alten, meerzerfreßnen Isthmus
Nicht gleich zusammenstürzen! — Frei bin ich dann,
Wie ich aus ihrem eignen Munde weiß,
Wie Wild auf Heiden wieder; und folgt sie mir,
Beim Jupiter! ich wär ein Seliger,
Könnt ich auf meiner Väter Thron sie setzen.

(Odysseus kommt.)

Diomedes

Komm her, Ulyß, ich bitte dich.

Odysseus

Pelide!
Du hast die Königin ins Feld gerufen;

Willst du, ermüdet wie die Scharen sind,
Von neu'm das oftmißlungne Wagstück wagen?

Diomedes

Nichts, Freund, von Wagestücken, nichts von Kämpfen;
Er will sich bloß ihr zu gefangen geben.

Odysseus

Was?

Achilles

(das Blut schießt ihm ins Gesicht)

Tu mir dein Gesicht weg, bitt ich dich!

Odysseus

Er will —?

Diomedes

Du hörsts, ja! Ihr den Helm zerkeilen
Gleich einem Fechter, grimmig sehn und wüten,
Dem Schild aufdonnern, daß die Funken sprühen,
Und stumm sich als ein Überwundener
Zu ihren kleinen Füßen niederlegen.

Odysseus

Ist dieser Mann bei Sinnen, Sohn des Peleus?
Hast du gehört, was er —?

Achilles (sich zurückhaltend)

Ich bitte dich,
Halt deine Oberlippe fest, Ulyß!
Es steckt mich an, bei den gerechten Göttern,
Und bis zur Faust gleich zuckt es mir herab.

Odysseus (wild)

Bei dem Kozyth, dem feurigen! Wissen will ich,

Ob meine Ohren hören oder nicht!
Du wirst mir, Sohn des Tydeus, bitt ich, jetzt
Mit einem Eid, daß ich aufs reine komme,
Bekräftigen, was ich dich fragen werde.
Er will der Kön'gin sich gefangen geben?

Diomedes

Du hörsts!

Odysseus

Nach Themiszyra will er gehn?

Diomedes

So ists.

Odysseus

Und unseren Helenenstreit
Vor der Dardanerburg, der Sinnentblößte,
Den will er wie ein Kinderspiel, weil sich
Was anders Buntes zeigt, im Stiche lassen?

Diomedes

Beim Jupiter! Ich schwörs.

Odysseus

(indem er die Arme verschränkt)

— Ich kanns nicht glauben.

Achilles

Er spricht von der Dardanerburg.

Odysseus

Was?

Achilles

Was?

Odysseus

Mich dünkt, du sagtest was.

Achilles

Ich?

Odysseus

Du!

Achilles

Ich sagte:

Er spricht von der Dardanerburg.

Odysseus

Nun, ja!

Wie ein Beseßner fragt ich, ob der ganze
Helenenstreit vor der Dardanerburg
Gleich einem Morgentraum vergessen sei.

Achilles (indem er ihm näher tritt)

Wenn die Dardanerburg, Laertiade,
Versänke, du verstehst, so daß ein See,
Ein bläulicher, an ihre Stelle träte;
Wenn graue Fischer bei dem Schein des Monds
Den Kahn an ihre Wetterhähne knüpften;
Wenn im Palast des Priamus ein Hecht
Regiert', ein Ottern- oder Ratzenpaar
Im Bette sich der Helena umarmten:
So wärs für mich gerad so viel als jetzt.

Odysseus

Beim Styx! Es ist sein voller Ernst, Tydide!

Achilles

Beim Styx! Bei dem Lernäersumpf! Beim Hades!

Der ganzen Oberwelt und Unterwelt
Und jedem dritten Ort: es ist mein Ernst;
Ich will den Tempel der Diana sehn!

Odysseus (halb ihm ins Ohr)
Laß ihn nicht von der Stelle, Diomed,
Wenn du so gut willst sein.

Diomedes
Wenn ich — ich glaube!
Sei doch so gut und leih mir deine Arme.

Der Herold (tritt auf)

Achilles
Ha! Stellt sie sich? Was bringst du? Stellt sie sich?

Der Herold
Sie stellt sich, ja, Neridensohn, sie naht schon;
Jedoch mit Hunden auch und Elefanten
Und einem ganzen wilden Reutertroß:
Was die beim Zweikampf sollen, weiß ich nicht.

Achilles
Gut. Dem Gebrauch war sie das schuldig. Folgt mir!
— O sie ist listig, bei den ewgen Göttern!
— — Mit Hunden, sagst du?

Der Herold
Ja.

Achilles
Und Elefanten?

Der Herold
Daß es ein Schrecken ist zu sehn, Pelide!

Gält es, die Atreïden anzugreifen
Im Lager vor der Trojerburg, sie könnte
In keiner finstrern Greuelrüstung nahn.

Achilles (in den Bart)

Die fressen aus der Hand, wahrscheinlich — Folgt mir!
— O! Die sind zahm wie sie.

(Ab mit dem Gefolge.)

Diomedes

Der Rasende!

Odysseus

Laßt uns ihn knebeln, binden — hört, ihr Griechen!

Diomedes

Hier nahn die Amazonen schon — hinweg!

(Alle ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt

Die Oberpriesterin, bleich im Gesicht, mehrere andere Priesterinnen und Amazonen.

Die Oberpriesterin

Schafft Stricke her, ihr Fraun!

Die erste Priesterin

Was ist geschehn?

Die Oberpriesterin

Reißt sie zu Boden nieder! Bindet sie!

Eine Amazone

Meinst du die Königin?

Die Oberpriesterin

Die Hündin mein ich!

— Der Menschen Hände bändgen sie nicht mehr.

Die Amazonen

Hochheilge Mutter! Du scheinst außer dir.

Die Oberpriesterin

Drei Jungfraun trat sie wütend in den Staub,
Die wir geschickt, sie aufzuhalten; Meroe,
Weil sie auf Knien sich in den Weg ihr warf
Bei jedem süßen Namen sie beschwörend,
Mit Hunden hat sie sie hinweggehetzt.
Als ich von fern der Rasenden nur nahte,
Gleich einen Stein, gebückt mit beiden Händen,
Den grimmerfüllten Blick auf mich gerichtet,
Riß sie vom Boden auf — verloren war ich,
Wenn ich im Haufen nicht des Volks verschwand.

Die erste Priesterin

Es ist entsetzlich!

Die zweite

Schrecklich ists, ihr Fraun.

Die Oberpriesterin

Jetzt unter ihren Hunden wütet sie
Mit schaumbedeckter Lipp und nennt sie Schwestern,
Die heulenden, und der Mänade gleich
Mit ihrem Bogen durch die Felder tanzend
Hetzt sie die Meute, die mordatmende,
Die sie umringt, das schönste Wild zu fangen,
Das je die Erde, wie sie sagt, durchschweift.

Die Amazonen

Ihr Orkusgötter! Wie bestraft ihr sie!

Die Oberpriesterin

Drum mit dem Strick, ihr Arestöchter, schleunig
Dort auf den Kreuzweg hin, legt Schlingen ihr
Bedeckt mit Sträuchern vor der Füße Tritt
Und reißt, wenn sich ihr Fuß darin verfängt,
Dem wutgetroffnen Hunde gleich sie nieder:
Daß wir sie binden, in die Heimat bringen
Und sehen, ob sie noch zu retten sei.

Das Heer der Amazonen
(außerhalb der Szene)

Triumph! Triumph! Triumph! Achilleus stürzt!
Gefangen ist der Held! Die Siegerin,
Mit Rosen wird sie seine Scheitel kränzen!
(Pause.)

Die Oberpriesterin
(mit freudebeklemmter Stimme)

Hört ich auch recht?

Die Priesterinnen und Amazonen

Ihr hochgepriesnen Götter!

Die Oberpriesterin

War dieser Jubellaut der Freude nicht?

Die erste Priesterin

Geschrei des Siegs, o du Hochheilige,
Wie noch mein Ohr keins seliger vernahm!

Die Oberpriesterin

Wer schafft mir Kund, ihr Jungfraun?

Die zweite Priesterin

Terpi! rasch!

Sag an, was du auf jenem Hügel siehst?

Eine Amazone

(die währenddessen den Hügel erstiegen, mit Entsetzen)

Euch, ihr der Hölle grauenvolle Götter,
Zu Zeugen ruf ich nieder — was erblick ich!

Die Oberpriesterin

Nun denn — als ob sie die Medus' erblickte!

Die Priesterinnen

Was siehst du? Rede! Sprich!

Die Amazone

Penthesilea,
Sie liegt den grimmgen Hunden beigesellt,
Sie, die ein Menschenschoß gebar, und reißt —
Die Glieder des Achills reißt sie in Stücken!

Die Oberpriesterin

Entsetzen! o Entsetzen!

Alle

Fürchterlich!

Die Amazone

Hier kommt es bleich wie eine Leiche schon,
Das Wort des Greuel-Rätsels, uns heran.

(Sie steigt vom Hügel herab.)

Dreiundzwanzigster Auftritt

Meroe tritt auf. Die Vorigen.

Meroe

O ihr, der Diana heilge Priesterinnen,
Und ihr, Mars' reine Töchter, hört mich an:
Die afrikanische Gorgone bin ich,
Und wie ihr steht, zu Steinen starr ich euch.

Die Oberpriesterin

Sprich, Gräßliche! was ist geschehn?

Meroe

Ihr wißt,
Sie zog dem Jüngling, den sie liebt, entgegen —
Sie, die fortan kein Name nennt —,
In der Verwirrung ihrer jungen Sinne
Den Wunsch, den glühenden, ihn zu besitzen,
Mit allen Schrecknissen der Waffen rüstend.
Von Hunden rings umheult und Elefanten
Kam sie daher, den Bogen in der Hand:
Der Krieg, der unter Bürgern rast, wenn er,
Die blutumtriefte Graungestalt, einher
Mit weiten Schritten des Entsetzens geht
Die Fackel über blühnde Städte schwingend,
Er sieht so wild und scheußlich nicht als sie.
Achilleus, der, wie man im Heer versichert,
Sie bloß ins Feld gerufen, um freiwillig
Im Kampf, der junge Tor, ihr zu erliegen:
Denn er auch, — o wie mächtig sind die Götter! —
Er liebte sie, gerührt von ihrer Jugend,

Zu Dianas Tempel folgen wollt er ihr:
Er naht sich ihr voll süßer Ahndungen
Und läßt die Freunde hinter sich zurück.
Doch jetzt, da sie mit solchen Greulnissen
Auf ihn herangrollt, ihn, der nur zum Schein
Mit einem Spieß sich arglos ausgerüstet:
Stutzt er und dreht den schlanken Hals und horcht
Und eilt entsetzt und stutzt und eilet wieder
Gleich einem jungen Reh, das im Geklüft
Fern das Gebrüll des grimmen Leun vernimmt.
Er ruft: „Odysseus!" mit beklemmter Stimme
Und sieht sich schüchtern um und ruft: „Tydide!"
Und will zurück noch zu den Freunden fliehn
Und steht, von einer Schar schon abgeschnitten,
Und hebt die Händ empor und duckt und birgt
In eine Fichte sich, der Unglückselge,
Die schwer mit dunkeln Zweigen niederhangt. —
Inzwischen schritt die Königin heran,
Die Doggen hinter ihr, Gebirg und Wald
Hochher gleich einem Jäger überschauend;
Und da er eben die Gezweige öffnend
Zu ihren Füßen niedersinken will:
„Ha! sein Geweih verrät den Hirsch", ruft sie
Und spannt mit Kraft der Rasenden sogleich
Den Bogen an, daß sich die Enden küssen,
Und hebt den Bogen auf und zielt und schießt
Und jagt den Pfeil ihm durch den Hals; er stürzt:
Ein Siegsgeschrei schallt roh im Volk empor.
Jetzt gleichwohl lebt der Ärmste noch der Menschen;
Den Pfeil, den weit vorragenden, im Nacken,

Hebt er sich röchelnd auf und überschlägt sich
Und hebt sich wiederum und will entfliehn;
Doch „Hetz!“ schon ruft sie: „Tigris! hetz, Leäne!
Hetz, Sphinx! Melampus! Dirke! Hetz, Hyrkaon!“
Und stürzt — stürzt mit der ganzen Meut, o Diana,
Sich über ihn und reißt — reißt ihn beim Helmbusch
Gleich einer Hündin, Hunden beigesellt,
Der greift die Brust ihm, dieser greift den Nacken,
Daß von dem Fall der Boden bebt — ihn nieder!
Er, in dem Purpur seines Bluts sich wälzend,
Rührt ihre sanfte Wange an und ruft:
„Penthesilea! meine Braut! was tust du?
Ist dies das Rosenfest, das du versprachst?“
Doch sie — die Löwin hätte ihn gehört,
Die hungrige, die wild nach Raub umher
Auf öden Schneegefilden heulend treibt;
Sie schlägt, die Rüstung ihm vom Leibe reißend,
Den Zahn schlägt sie in seine weiße Brust,
Sie und die Hunde, die wetteifernden,
Oxus und Sphinx den Zahn in seine rechte,
In seine linke sie; als ich erschien,
Troff Blut von Mund und Händen ihr herab.

(Pause voll Entsetzen)

Vernahmt ihr mich, ihr Fraun, wohlan, so redet
Und gebt ein Zeichen eures Lebens mir.

(Pause.)

Die erste Priesterin

(am Busen der zweiten weinend)

Solch eine Jungfrau, Hermia! So sittsam!

In jeder Kunst der Hände so geschickt!
So reizend, wenn sie tanzte, wenn sie sang!
So voll Verstand und Würd und Grazie!

Die Oberpriesterin

O die gebar Otrere nicht! Die Gorgo
Hat im Palast der Hauptstadt sie gezeugt!

Die erste Priesterin (fortfahrend)

Sie war wie von der Nachtigall geboren,
Die um den Tempel der Diana wohnt.
Gewiegt im Eichenwipfel saß sie da
Und flötete und schmetterte und flötete
Die stille Nacht durch, daß der Wandrer horchte
Und fern die Brust ihm von Gefühlen schwoll.
Sie trat den Wurm nicht, den gesprenkelten,
Der unter ihrer Füße Sohle spielte,
Den Pfeil, der eines Ebers Busen traf,
Rief sie zurück, es hätte sie sein Auge,
Im Tod gebrochen, ganz zerschmelzt in Reue
Auf Knieen vor ihn niederziehen können!

(Pause.)

Meroe

Jetzt steht sie lautlos da, die Grauenvolle,
Bei seiner Leich, umschnüffelt von der Meute,
Und blicket starr, als wärs ein leeres Blatt,
Den Bogen siegreich auf der Schulter tragend
In das Unendliche hinaus und schweigt.
Wir fragen mit gesträubten Haaren sie,

Was sie getan? Sie schweigt. Ob sie uns kenne?
Sie schweigt. Ob sie uns folgen will? Sie schweigt.
Entsetzen griff mich, und ich floh zu euch.

Vierundzwanzigster Auftritt

Penthesilea. — Die Leiche des Achills, mit einem roten Teppich bedeckt. — Prothoe und andere.

Die erste Amazone

Seht, seht, ihr Fraun! — Da schreitet sie heran
Bekränzt mit Nesseln, die Entsetzliche,
Dem dürren Reif des Hagdorns eingewebt
An Lorbeerschmuckes Statt, und folgt der Leiche,
Die Gräßliche, den Bogen festlich schulternd,
Als wärs der Todfeind, den sie überwunden!

Die zweite Priesterin

O diese Händ —!

Die erste Priesterin

O wendet euch, ihr Frauen!

Prothoe

(der Oberpriesterin an den Busen sinkend)

O meine Mutter!

Die Oberpriesterin (mit Entsetzen)

Diana ruf ich an:
Ich bin an dieser Greueltat nicht schuldig!

Die erste Amazone

Sie stellt sich grade vor die Oberpriesterin.

Die zweite

Sie winket, schaut!

Die Oberpriesterin

Hinweg, du Scheußliche!
Du Hades-Bürgerin! Hinweg, sag ich!
Nehmt diesen Schleier, nehmt und deckt sie zu.
(Sie reißt sich den Schleier ab und wirft ihn der Königin ins Gesicht.)

Die erste Amazone

O die lebendge Leich. Es rührt sie nicht —!

Die zweite

Sie winket immer fort —

Die dritte

Winkt immer wieder —

Die erste

Winkt immer zu der Priestrin Füßen nieder —

Die zweite

Seht, seht!

Die Oberpriesterin

Was willst du mir? Hinweg, sag ich!
Geh zu den Raben, Schatten! Fort! Verwese!
Du blickst die Ruhe meines Lebens tot.

Die erste Amazone

Ha! man verstand sie, seht —

Die zweite

Jetzt ist sie ruhig.

Die erste

Den Peleïden sollte man, das wars,
Vor der Diana-Priestrin Füßen legen.

Die dritte

Warum just vor der Diana-Priestrin Füßen?

Die vierte

Was meint sie auch damit?

Die Oberpriesterin

Was soll mir das?
Was soll die Leiche hier vor mir? Laß sie
Gebirge decken, unzugängliche,
Und den Gedanken deiner Tat dazu!
War ichs, du — Mensch nicht mehr, wie nenn ich dich? —
Die diesen Mord dir schrecklich abgefordert?
Wenn ein Verweis, sanft aus der Liebe Mund,
Zu solchen Greuelnissen treibt, so sollen
Die Furien kommen und uns Sanftmut lehren!

Die erste Amazone

Sie blicket immer auf die Priestrin ein.

Die zweite

Grad ihr ins Antlitz —

Die dritte

Fest und unverwandt,
Als ob sie durch und durch sie blicken wollte. —

Die Oberpriesterin

Geh, Prothoe, ich bitte dich, geh, geh,
Ich kann sie nicht mehr sehn, entferne sie.

Prothoe (weinend)
Weh mir!

Die Oberpriesterin
Entschließe dich!

Prothoe
Die Tat, die sie
Vollbracht hat, ist zu scheußlich; laß mich sein.

Die Oberpriesterin
Faß dich. — Sie hatte eine schöne Mutter.
— Geh, biet ihr deine Hülf und führ sie fort.

Prothoe
Ich will sie nie mit Augen wiedersehn! —

Die zweite Amazone
Seht, wie sie jetzt den schlanken Pfeil betrachtet!

Die erste
Wie sie ihn dreht und wendet —

Die dritte
Wie sie ihn mißt!

Die erste Priesterin
Das scheint der Pfeil, womit sie ihn erlegt!

Die erste Amazone
So ists, ihr Fraun!

Die zweite
Wie sie vom Blut ihn säubert!
Wie sie an seiner Flecken jedem wischt!

Die dritte

Was denkt sie wohl dabei?

Die zweite

Und das Gefieder,
Wie sie es trocknet, kräuselt, wie sies lockt!
So zierlich! Alles, wie es sich gehört.
O seht doch!

Die dritte

— Ist sie das gewohnt zu tun?

Die erste

Tat sie das sonst auch selber?

Die erste Priesterin

Pfeil und Bogen,
Sie hat sie stets mit eigner Hand gereinigt.

Die zweite

O, heilig hielt sie ihn, das muß man sagen! — —

Die zweite Amazone

Doch jetzt den Köcher nimmt sie von der Schulter
Und stellt den Pfeil in seinen Schaft zurück.

Die dritte

Nun ist sie fertig —

Die zweite

Nun ist es geschehen —

Die erste Priesterin

Nun sieht sie wieder in die Welt hinaus —!

Mehrere Frauen

O jammervoller Anblick! O so öde

Wie die Sandwüste, die kein Gras gebiert!
Lustgärten, die der Feuerstrom verwüstet,
Gekocht im Schoß der Erd und ausgespieen
Auf alle Blüten ihres Busens hin,
Sind anmutsvoller als ihr Angesicht.

Penthesilea
(ein Schauer schüttelt sie zusammen; sie läßt den Bogen fallen)

Die Oberpriesterin
O die Entsetzliche!

Prothoe (erschrocken)
Nun, was auch gibts?

Die erste Amazone
Der Bogen stürzt ihr aus der Hand danieder!

Die zweite
Seht, wie er taumelt —

Die vierte
Klirrt und wankt und fällt —!

Die zweite
Und noch einmal am Boden zuckt —

Die dritte
Und stirbt,
Wie er der Tanaïs geboren ward.
(Pause.)

Die Oberpriesterin
(sich plötzlich zu ihr wendend)
Du, meine große Herrscherin, vergib mir!
Diana ist, die Göttin, dir zufrieden,

Besänftigt wieder hast du ihren Zorn.
Die große Stifterin des Frauenreiches,
Die Tanaïs, das gesteh ich jetzt, sie hat
Den Bogen würdger nicht geführt als du.

Die erste Amazone

Sie schweigt —

Die zweite

Ihr Auge schwillt —

Die dritte

Sie hebt den Finger,
Den blutigen, was will sie — Seht, o seht!

Die zweite

O Anblick, herzzerreißender als Messer!

Die erste

Sie wischt sich eine Träne ab.

Die Oberpriesterin
(an Prothoes Busen zurücksinkend)

O Diana!
Welch eine Träne!

Die erste Priesterin

O eine Träne, du Hochheilge,
Die in der Menschen Brüste schleicht
Und alle Feuerglocken der Empfindung zieht
Und „Jammer!" rufet, daß das ganze
Geschlecht, das leicht bewegliche, hervor
Stürzt aus den Augen und, in Seen gesammelt,
Um die Ruine ihrer Seele weint.

Die Oberpriesterin

(mit einem bittern Ausdruck)

Nun denn — wenn Prothoe ihr nicht helfen will,
So muß sie hier in ihrer Not vergehn.

Prothoe

(drückt den heftigsten Kampf aus. Drauf, indem sie sich ihr nähert, mit einer immer von Tränen unterbrochenen Stimme)

Willst du dich niederlassen, meine Königin?
Willst du an meiner treuen Brust nicht ruhn?
Viel kämpftest du an diesem Schreckenstag,
Viel auch, viel littest du — von so viel Leiden
Willst du an meiner treuen Brust nicht ruhn?

Penthesilea

(sie sieht sich um, wie nach einem Sessel)

Prothoe

Schafft einen Sitz herbei! Ihr seht, sie wills.

(Die Amazonen wälzen einen Stein herbei. Penthesilea läßt sich an Prothoes Hand darauf nieder. Hierauf setzt sich auch Prothoe.)

Du kennst mich doch, mein Schwesterherz?

Penthesilea

(sieht sie an, ihr Antlitz erheitert sich ein wenig)

Prothoe

Prothoe

Bin ich, die dich so zärtlich liebt.

Penthesilea

(streichelt sanft ihre Wange)

Prothoe

O du,

Vor der mein Herz auf Knieen niederfällt,
Wie rührst du mich!

(Sie küßt die Hand der Königin)

— Du bist wohl sehr ermüdet?
Ach, wie man dir dein Handwerk ansieht, Liebe!
Nun freilich — Siegen geht so rein nicht ab,
Und jede Werkstatt kleidet ihren Meister.
Doch wie, wenn du dich jetzo reinigtest,
Händ und Gesicht? — Soll ich dir Wasser schaffen?
— — Geliebte Königin!

Penthesilea

(sie besieht sich und nickt)

Prothoe

Nun ja. Sie wills.

(Sie winkt den Amazonen; diese gehen, Wasser zu schöpfen)

— Das wird dir wohltun, das wird dich erquicken,
Und sanft, auf kühle Teppiche gestreckt,
Von schwerer Tagesarbeit wirst du ruhn.

Die erste Priesterin

Wenn man mit Wasser sie besprengt, gebt acht,
Besinnt sie sich.

Die Oberpriesterin

O ganz gewiß, das hoff ich.

Prothoe

Du hoffsts, hochheilge Priesterin? — Ich fürcht es.

Die Oberpriesterin

(indem sie zu überlegen scheint)

Warum? Weshalb? — Es ist nur nicht zu wagen,
Sonst müßte man die Leiche des Achills —

Penthesilea

(blickt die Oberpriesterin blitzend an)

Prothoe

Laßt, laßt —!

Die Oberpriesterin

Nichts, meine Königin, nichts, nichts!
Es soll dir alles bleiben, wie es ist. —

Prothoe

Nimm dir den Lorbeer ab, den dornigen,
Wir alle wissen ja, daß du gesiegt.
Und auch den Hals befreie dir — So, so!
Schau! Eine Wund, und das recht tief! Du Arme!
Du hast es dir recht sauer werden lassen —
Nun dafür triumphierst du jetzo auch!
— O Artemis!

(Zwei Amazonen bringen ein großes flaches Marmorbecken, gefüllt mit Wasser.)

Prothoe

Hier setzt das Becken her. —
Soll ich dir jetzt die jungen Scheitel netzen?
Und wirst du auch erschrecken nicht — —? Was machst du?

Penthesilea

(läßt sich von ihrem Sitz auf Knieen vor das Becken niederfallen und begießt sich das Haupt mit Wasser)

Prothoe

Sieh da! Du bist ja traun recht rüstig, Königin!
— Das tut dir wohl recht wohl?

Penthesilea

(sie sieht sich um)

Ach, Prothoe!

(Sie begießt sich von neuem mit Wasser.)

Meroe (froh)

Sie spricht!

Die Oberpriesterin

Dem Himmel sei gedankt!

Prothoe

Gut, gut!

Meroe

Sie kehrt ins Leben uns zurück!

Prothoe

Vortrefflich!
Das Haupt ganz unter Wasser, Liebe! So!
Und wieder! So, so! Wie ein junger Schwan! —

Meroe

Die Liebliche!

Die erste Priesterin

Wie sie das Köpfchen hängt!

Meroe

Wie sie das Wasser niederträufeln läßt!

Prothoe

— Bist du jetzt fertig?

Penthesilea

Ach! — Wie wunderbar.

Prothoe

Nun denn, so komm mir auf den Sitz zurück! —
Rasch eure Schleier mir, ihr Priesterinnen,
Daß ich ihr die durchweichten Locken trockne!
So, Phania, deinen! Terpi! helft mir, Schwestern!
Laßt uns ihr Haupt und Nacken ganz verhüllen!
So, so! — Und jetzo auf den Sitz zurück!

(Sie verhüllt die Königin, hebt sie auf den Sitz und drückt sie fest an ihre Brust.)

Penthesilea

Wie ist mir?

Prothoe

Wohl, denk ich — nicht?

Penthesilea (lispelnd)

Zum Entzücken!

Prothoe

Mein Schwesterherz! Mein süßes! O mein Leben!

Penthesilea

O sagt mir! — Bin ich in Elysium?
Bist du der ewig jungen Nymphen eine,
Die unsre hehre Königin bedienen,
Wenn sie, von Eichenwipfeln still umrauscht,
In die kristallne Grotte niedersteigt?
Nahmst du die Züge bloß, mich zu erfreuen,
Die Züge meiner lieben Prothoe an?

Prothoe

Nicht, meine beste Königin, nicht, nicht.
Ich bin es, deine Prothoe, die dich
In Armen hält, und was du hier erblickst,

Es ist die Welt noch, die gebrechliche,
Auf die nur fern die Götter niederschaun.

Penthesilea

So, so. Auch gut. Recht sehr gut. Es tut nichts.

Prothoe

Wie, meine Herrscherin?

Penthesilea

Ich bin vergnügt.

Prothoe

Erkläre dich, Geliebte! Wir verstehn nicht —

Penthesilea

Daß ich noch bin, erfreut mich. Laßt mich ruhn.

(Pause.)

Meroe

Seltsam!

Die Oberpriesterin

Welch eine wunderbare Wendung!

Meroe

Wenn man geschickt ihr doch entlocken könnte —?

Prothoe

— Was war es denn, das dir den Wahn erregt,
Du seist ins Reich der Schatten schon gestiegen?

Penthesilea

(nach einer Pause, mit einer Art von Verzückung)

Ich bin so selig, Schwester! Überselig!
Ganz reif zum Tod, o Diana, fühl ich mich!
Zwar weiß ich nicht, was hier mit mir geschehn,

Doch gleich des festen Glaubens könnt ich sterben,
Daß ich mir den Peliden überwand.

Prothoe
(verstohlen zur Oberpriesterin)
Rasch jetzt die Leich hinweg!

Penthesilea
(sich lebhaft aufrichtend)
O Prothoe!
Mit wem sprichst du?

Prothoe
(da die beiden Trägerinnen noch säumen)
Fort, Rasende!

Penthesilea
O Diana!
So ist es wahr?

Prothoe
Was, fragst du, wahr, Geliebte?
— Hier! Drängt euch dicht heran!
(Sie winkt den Priesterinnen, die Leiche, die aufgehoben wird, mit ihren Leibern zu verbergen.)

Penthesilea
(hält ihre Hände freudig vors Gesicht)
Ihr heilgen Götter!
Ich habe nicht das Herz, mich umzusehn.

Prothoe
Was hast du vor? Was denkst du, Königin?

Penthesilea (sich umsehend)
O Liebe, du verstellst dich.

Prothoe

Nein, beim Zeus,
Dem ewgen Gott der Welt!

Penthesilea

(mit immer steigender Ungeduld)

O ihr Hochheiligen,
Zerstreut euch doch!

Die Oberpriesterin

(sich dicht mit den übrigen Frauen zusammendrängend)

Geliebte Königin!

Penthesilea

(indem sie aufsteht)

O Diana! Warum soll ich nicht? O Diana!
Er stand schon einmal hinterm Rücken mir.

Meroe

Seht, seht! Wie sie Entsetzen faßt!

Penthesilea

(zu den Amazonen, welche die Leiche tragen)

Halt dort! —
Was tragt ihr dort? Ich will es wissen. Steht!

(Sie macht sich Platz unter den Frauen und dringt bis zur Leiche vor.)

Prothoe

O meine Kön'gin! Untersuche nicht!

Penthesilea

Ist ers, ihr Jungfraun? Ist ers?

Eine Trägerin

(indem die Leiche niedergelassen wird)

Wer, fragst du?

Penthesilea

— Es ist unmöglich nicht, das seh ich ein.
Zwar einer Schwalbe Flügel kann ich lähmen
So, daß der Flügel noch zu heilen ist;
Den Hirsch lock ich mit Pfeilen in den Park.
Doch ein Verräter ist die Kunst der Schützen;
Und gilts den Meisterschuß ins Herz des Glückes,
So führen tücksche Götter uns die Hand.
— Traf ich zu nah ihn, wo es gilt? Sprecht, ist ers?

Prothoe

O bei den furchtbarn Mächten des Olymps,
Frag nicht —!

Penthesilea

Hinweg! Und wenn mir seine Wunde
Ein Höllenrachen gleich entgegen gähnte:
Ich will ihn sehn!

(Sie hebt den Teppich auf)

Wer von euch tat das, ihr Entsetzlichen!

Prothoe

Das fragst du noch?

Penthesilea

O Artemis! Du Heilige!
Jetzt ist es um dein Kind geschehn!

Die Oberpriesterin

Da stürzt sie hin!

Prothoe

Ihr ewgen Himmelsgötter!
Warum nicht meinem Rate folgtest du?
O dir war besser, du Unglückliche,
In des Verstandes Sonnenfinsternis
Umherzuwandeln, ewig, ewig, ewig,
Als diesen fürchterlichen Tag zu sehn!
— Geliebte, hör mich!

Die Oberpriesterin

Meine Königin!

Meroe

Zehntausend Herzen teilen deinen Schmerz!

Die Oberpriesterin

Erhebe dich!

Penthesilea (halb aufgerichtet)

Ach, diese blutgen Rosen!
Ach, dieser Kranz von Wunden um sein Haupt!
Ach, wie die Knospen frischen Grabduft streuend
Zum Fest für die Gewürme niedergehn!

Prothoe (mit Zärtlichkeit)

Und doch war es die Liebe, die ihn kränzte!

Meroe

Nur allzu fest —!

Prothoe

Und mit der Rose Dornen,
In der Beeifrung, daß es ewig sei!

Die Oberpriesterin

Entferne dich!

Penthesilea

Das aber will ich wissen,
Wer mir so gottlos neben hat gebuhlt! —
Ich frage nicht, wer den Lebendigen
Erschlug; bei unsern ewig hehren Göttern!
Frei wie ein Vogel geht er von mir weg.
Wer mir den Toten tötete, frag ich,
Und darauf gib mir Antwort, Prothoe.

Prothoe

Wie, meine Herrscherin?

Penthesilea

Versteh mich recht.
Ich will nicht wissen, wer aus seinem Busen
Den Funken des Prometheus stahl. Ich wills nicht,
Weil ichs nicht will; die Laune steht mir so:
Ihm soll vergeben sein, er mag entfliehn.
Doch wer, o Prothoe, bei diesem Raube
Die offne Pforte ruchlos mied, durch alle
Schneeweißen Alabasterwände mir
In diesen Tempel brach; wer diesen Jüngling,
Das Ebenbild der Götter, so entstellt,
Daß Leben und Verwesung sich nicht streiten,
Wem er gehört; wer ihn so zugerichtet,
Daß ihn das Mitleid nicht beweint, die Liebe
Sich, die unsterbliche, gleich einer Metze
Im Tod noch untreu von ihm wenden muß:
Den will ich meiner Rache opfern. Sprich!

Prothoe (zur Oberpriesterin)
Was soll man nun der Rasenden erwidern? —

Penthesilea
Nun, werd ichs hören?

Meroe
— O meine Königin,
Bringt es Erleichterung der Schmerzen dir,
In deiner Rache opfre, wen du willst.
Hier stehn wir all und bieten dir uns an.

Penthesilea
Gebt acht, sie sagen noch, daß ich es war.

Die Oberpriesterin (schüchtern)
Wer sonst, du Unglückselige, als nur —?

Penthesilea
Du Höllenfürstin im Gewand des Lichts,
Das wagst du mir —?

Die Oberpriesterin
Diana ruf ich an!
Laß es die ganze Schar, die dich umsteht,
Bekräftigen! Dein Pfeil wars, der ihn traf,
Und, Himmel! wär es nur dein Pfeil gewesen!
Doch, als er niedersank, warfst du dich noch
In der Verwirrung deiner wilden Sinne
Mit allen Hunden über ihn und schlugst —
O, meine Lippe zittert auszusprechen,
Was du getan. Frag nicht! Komm, laß uns gehn.

Penthesilea
Das muß ich erst von meiner Prothoe hören.

Prothoe

O meine Königin! Befrag mich nicht.

Penthesilea

Was? Ich? Ich hätt ihn —? Unter meinen Hunden —?
Mit diesen kleinen Händen hätt ich ihn —?
Und dieser Mund hier, den die Liebe schwellt —?
Ach, zu ganz anderm Dienst gemacht, als ihn —!
Die hätten, lustig stets einander helfend,
Mund jetzt und Hand und Hand und wieder Mund —?

Prothoe

O Königin!

Die Oberpriesterin

Ich rufe Wehe dir.

Penthesilea

Nein, hört, davon nicht überzeugt ihr mich.
Und stünds mit Blitzen in die Nacht geschrieben
Und rief es mir des Donners Stimme zu,
So rief ich doch noch beiden zu: ihr lügt!

Meroe

Laß ihn wie Berge, diesen Glauben stehn;
Wir sind es nicht, die ihn erschüttern werden.

Penthesilea

— Wie kam es denn, daß er sich nicht gewehrt?

Die Oberpriesterin

Er liebte dich, Unseligste! Gefangen
Wollt er sich dir ergeben, darum naht' er!
Darum zum Kampfe fordert' er dich auf!

Die Brust voll süßen Friedens kam er her,
Um dir zum Tempel Artemis' zu folgen.
Doch du —

Penthesilea

So, so —

Die Oberpriesterin

Du trafst ihn —

Penthesilea

Ich zerriß ihn?

Prothoe

O meine Königin!

Penthesilea

Oder war es anders?

Meroe

Die Gräßliche!

Penthesilea

Küßt ich ihn tot?

Die erste Priesterin

O Himmel!

Penthesilea

Nicht? Küßt ich nicht? Zerrissen wirklich? sprecht!

Die Oberpriesterin

Weh! Wehe ruf ich dir. Verberge dich!
Laß fürder ewge Mitternacht dich decken!

Penthesilea

— So war es ein Versehen. Küsse, Bisse,

Das reimt sich, und wer recht von Herzen liebt,
Kann schon das eine für das andre greifen.

Meroe

Helft ihr, ihr Ewgen, dort!

Prothoe (ergreift sie)

Hinweg!

Penthesilea

Laßt, laßt!

(Sie wickelt sich los und läßt sich auf Knieen vor der Leiche nieder)

Du Ärmster aller Menschen, du vergibst mir!
Ich habe mich, bei Diana, bloß versprochen,
Weil ich der raschen Lippe Herr nicht bin;
Doch jetzt sag ich dir deutlich, wie ichs meinte:
Dies, du Geliebter, wars und weiter nichts.

(Sie küßt ihn.)

Die Oberpriesterin

Schafft sie hinweg!

Meroe

Was soll sie länger hier?

Penthesilea

Wie manche, die am Hals des Freundes hängt,
Sagt wohl das Wort: sie lieb ihn, o so sehr,
Daß sie vor Liebe gleich ihn essen könnte;
Und hinterher, das Wort beprüft, die Närrin!
Gesättigt sein zum Ekel ist sie schon.
Nun, du Geliebter, so verfuhr ich nicht.
Sieh her: als ich an deinem Halse hing,

Hab ichs wahrhaftig Wort für Wort getan;
Ich war nicht so verrückt, als es wohl schien.

Meroe

Die Ungeheuerste! Was sprach sie da?

Die Oberpriesterin

Ergreift sie! Bringt sie fort!

Prothoe

Komm, meine Königin!

Penthesilea

(sie läßt sich aufrichten)

Gut, gut. Hier bin ich schon.

Die Oberpriesterin

So folgst du uns?

Penthesilea

Euch nicht! — —
Geht ihr nach Themiszyra und seid glücklich,
Wenn ihr es könnt —
Vor allen meine Prothoe —
Ihr alle —
Und — — — im Vertraun ein Wort, das niemand höre:
Der Tanaïs Asche, streut sie in die Luft!

Prothoe

Und du, mein teures Schwesterherz?

Penthesilea

Ich?

Prothoe

Du!

Penthesilea

— Ich will dir sagen, Prothoe,
Ich sage vom Gesetz der Fraun mich los
Und folge diesem Jüngling hier.

Prothoe

Wie, meine Königin?

Die Oberpriesterin

Unglückliche!

Prothoe

Du willst —?

Die Oberpriesterin

Du denkst —

Penthesilea

Was? Allerdings!

Meroe

O Himmel!

Prothoe

So laß mich dir ein Wort, mein Schwesterherz —
(Sie sucht, ihr den Dolch wegzunehmen.)

Penthesilea

Nun denn, und was? — — Was suchst du mir am Gurt?
— Ja, so. Wart, gleich! Verstand ich dich doch nicht.
— — Hier ist der Dolch.
(Sie löst sich den Dolch aus dem Gurt und gibt ihn der Prothoe)
Willst du die Pfeile auch?
(Sie nimmt den Köcher von der Schulter)

Hier schütt ich ihren ganzen Köcher aus!

(Sie schüttet die Pfeile vor sich nieder)

Zwar reizend wärs von einer Seite —

(Sie hebt einige davon wieder auf)

Denn dieser hier — nicht? Oder war es dieser —?
Ja, der! Ganz recht — Gleichviel! Da! Nimm sie hin!
Nimm alle die Geschosse zu dir hin!

(Sie rafft den ganzen Bündel wieder auf und gibt ihn der Prothoe in die Hände.)

Prothoe

Gib her.

Penthesilea

Denn jetzt steig ich in meinen Busen nieder
Gleich einem Schacht und grabe kalt wie Erz
Mir ein vernichtendes Gefühl hervor.
Dies Erz, dies läutr ich in der Glut des Jammers
Hart mir zu Stahl; tränk es mit Gift sodann,
Heißätzendem, der Reue, durch und durch;
Trag es der Hoffnung ewgem Amboß zu
Und schärf und spitz es mir zu einem Dolch;
Und diesem Dolch jetzt reich ich meine Brust:
So! So! So! So! Und wieder! — Nun ists gut.

(Sie fällt und stirbt.)

Prothoe

(die Königin auffassend)

Sie stirbt!

Meroe

Sie folgt ihm, in der Tat!

Prothoe

Wohl ihr!
Denn hier war ihres fernern Bleibens nicht.

(Sie legt sie auf den Boden nieder.)

Die Oberpriesterin

Ach! Wie gebrechlich ist der Mensch, ihr Götter!
Wie stolz, die hier geknickt liegt, noch vor kurzem
Hoch auf des Lebens Gipfeln rauschte sie!

Prothoe

Sie sank, weil sie zu stolz und kräftig blühte!
Die abgestorbne Eiche steht im Sturm,
Doch die gesunde stürzt er schmetternd nieder,
Weil er in ihre Krone greifen kann.

Anmerkungen zum zweiten Bande

Amphitryon

S. 1—129

Erster Druck: Heinrich von Kleists Amphitryon. Ein Lustspiel nach Molière. Herausgegeben von Adam H. Müller. Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung o. J. [1807]. Das Buch erschien mit folgender

„Vorrede des Herausgebers.

Eine leichte Betrachtung des vorliegenden Lustspiels wird zeigen, daß die gegenwärtige Abwesenheit des Verfassers von Deutschland und keine andere Veranlassung den Beistand einer fremden Hand bei der Bekanntmachung des Werks nötig machte. Es bedarf nämlich so wenig einer Empfehlung, daß diesmal, ganz der gewöhnlichen Ordnung entgegen, der Herausgeber viel mehr durch den Amphitryon, als die eigentümliche, auf ihre eigne Hand lebende Dichtung durch den Herausgeber empfohlen werden kann.

Eigentümlich und im edelsten Sinne des Werks original ist diese Bearbeitung des Molière; denn ob die Natur unmittelbar oder das Werk irgend eines vorangegangenen Meisters den Dichter aufregte, verschlägt wohl nichts: die Poesie gedeiht am herrlichsten, wenn sie nur eine Hand kennt, die ihr das Werkzeug und das Material darreicht; wenn sie vom Molière eben so unbefangen, rein und eigentümlich zu empfangen weiß, als von der Natur oder der eignen Phantasie. Die Einbildung irgend einer glücklichen Stunde ist noch nicht das Gedicht, vielmehr das, was entsteht durch die Berührung, durch das Gespräch und den Umgang eines solchen Bildes mit dem Kunstgeiste, der in uns lebt, das ist Poesie. — Daher sind die bleibenden Gestalten des herrlichsten Gedichts so wenig bedeutend für den, der den Rhythmus und die Bewegung, in denen vornehmlich sich der Kunstgeist offenbart, nicht wahrnimmt.

Zu wissen, wo die Stoffe eines echten Dichter hergenommen, gewährt einen besondern Genuß, der nicht auf der Vergleichung des toten Mechanismus beruht, sondern darum erfreut, weil der poetische Sinn des Lesers durch Betrachtung des Stoffs und des Werks hingerissen wird, aus beiden etwas Eigentümliches und Höheres zu bilden. So ward Kleist angetrieben, als er aus der Betrachtung des Molière und seines Stoffs — der alten Mythe vom Amphitryon — sein Lustspiel bildete. Möge

der Leser, wenn er in Betrachtung dieses Jupiters und dieser Alkmene sich der Seitenblicke auf den Molière, oder den Plautus, oder die alte Fabel selbst, durchaus nicht erwehren kann — den Wörterbüchern, den Kunstlehren und den Altertumsforschern, die ihm dabei an die Hand gehen möchten, nicht zu viel trauen: das altertümliche Kostüm gibt die Antike noch nicht; ein tüchtiger, strenger metrischer Leisten gibt noch nicht den poetischen Rhythmus; und das Geheimnis der Klassizität liegt nicht in der bloßen Vermeidung von Nachlässigkeiten, die leise verletzen, aber nicht ärgern, nicht verunstalten oder verdunkeln können das Ursprüngliche und Hohe, das aus dem Werke herausstrahlt. Mir scheint dieser Amphitryon weder in antiker noch moderner Manier gearbeitet: der Autor verlangt auch keine mechanische Verbindung von beiden, sondern strebt nach einer gewissen poetischen Gegenwart, in der sich das Antike und Moderne — wie sehr sie auch ihr untergeordnet sein möchten, dereinst wenn getan sein wird, was Goethe entworfen hat — dennoch wohlgefallen werden.

Erwägt man die Bedeutung des deutschen und die Frivolität des Molièreschen Amphitryon, erwägt man die einzelnen von Kleist hinzugefügten komischen Züge, so muß man die Gutmütigkeit bewundern, mit der die komischen Szenen dem Molière nachgebildet sind: der deutsche Leser hat von dieser mehrmaligen Rückkehr zu dem französischen Vorbilde den Gewinn, kräftig an das Verhältnis des poetischen Vermögens der beiden Nationen erinnert zu werden.

Einen Wunsch kann der Herausgeber nicht unterdrücken, nämlich den, daß im letzten Akte das thebanische Volk an den Unterschied des göttlichen und irdischen Amphitryon gemahnt werden möchte, wie Alkmene im zweiten Akt. Gewollt hat es der Autor, daß die irdische Liebe des Volks zu ihrem Führer ebensowohl zuschanden werde, als die Liebe der Alkmene zu ihrem Gemahl — aber nicht ausgedrückt.

Adam H. Müller."

Zur Entstehungsgeschichte vgl. Kleist an Ulrike d. 8. Juni 1807, an Rühle von Lilienstern d. 13. und an Ulrike d. 14. Juli 1807.

Schon im Februar 1807 hatte der alte Körner den „Amphitryon" Göschen angeboten (Jonas, Christian Gottfried Körner,

biographische Nachrichten über ihn und sein Haus, Berlin 1882, S. 142f.): „Vorjetzt bitte ich Sie um baldige Antwort auf eine Anfrage, wozu mich ein merkwürdiges poetisches Produkt veranlaßt, das ich hier im Manuskript gelesen habe. Herr von Kleist, Verfasser der Familie Schroffenstein und ehemals preußischer Offizier, hat einen Amphitryon in Jamben gemacht, der sich besonders durch den Schwung und die Hoheit auszeichnet, womit die Liebe Jupiters und der Alkmene dargestellt ist. Auch ist das Stück reich an komischen Zügen, die nicht von Plautus oder Molière entlehnt sind. Der Verfasser ist jetzt als Gefangener in eine französische Provinz gebracht worden, und seine Freunde wünschen, das Manuskript an einen gutdenkenden Verleger zu bringen, um ihm eine Unterstützung in seiner bedrängten Lage zu verschaffen. Adam Müller, der hier über deutsche Literatur Vorlesungen gehalten hat, will die Herausgabe besorgen, und noch einige kleine Nachlässigkeiten im Versbau verbessern. Von ihm habe ich das Manuskript erhalten. Der Verfasser dieses Stückes hat noch zwei andere [„den zerbrochnen Krug" und „Penthesilea"] größtenteils geendigt, wovon sich viel erwarten läßt. Wären Sie geneigt, das Manuskript zu nehmen, so schreiben Sie mir bald Ihre Erklärung." (Dresden, 17. Februar 1807.)

Am 19. Februar 1807 schreibt Dora Stock, Körners Schwägerin, an Prof. Weber (Deutsche Rundschau 1878, IX, S. 467): „Von dem Heinrich Kleist haben wir jetzt ein Stück gelesen, welches ganz vorzüglich ist und unverkennbare Spuren eines großen Talentes verrät.".

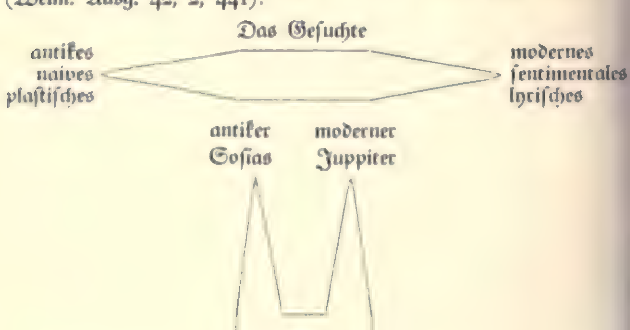
Adam Müller schickte den „Amphitryon" sofort nach seinem Erscheinen — Anfang Mai — an Gentz nach Prag; und sie sprachen sich wiederholt in ihren Briefen über das Werk aus. (Briefwechsel zwischen Friedrich Gentz und Adam Heinrich Müller 1800—1829; Stuttgart 1857, S. 93. 95f. 98). Dresden, 9. Mai 1807: „Ich sende Ihnen, mein Freund, ... die von mir herausgegebene dramatische Arbeit eines jungen Dichters, der vielleicht Besseres und Höheres als irgend ein anderer verspricht. Die Lektüre des zweiten Akts des Amphitryon wird Sie bewegen, mein Urteil zu unterschreiben. Die äußere Ungeschliffenheit der Verse wegzuschaffen, hielt ich nicht für meinen Beruf, um so weniger, als ich den innern Rhythmus dieses Gedichts zu verletzen für ein Verbrechen gegen

die poetische Majestät dieses Talentes gehalten haben würde. Wäre der Verfasser nicht gegenwärtig im Schlosse Joux als Arrestant der Nachfolger Toussaints, so würde, was Sie Nachlässigkeit in der Sprache und im Versbau nennen mögen, wahrscheinlich daran nicht auszusetzen sein. Ich besitze mehrere Manuskripte dieses Autors, die zu gelegener Zeit erscheinen sollen." Gentz erwidert: Prag, am 16. Mai 1807: „Das Kleistsche Lustspiel hat mir die angenehmsten, und ich kann wohl sagen, die einzigen rein angenehmen Stunden geschaffen, die ich seit mehreren Jahren irgend einem Produkt der deutschen Literatur verdankte. Mit uneingeschränkter Befriedigung, mit unbedingter Bewunderung habe ich es gelesen, wieder gelesen, mit Molière verglichen und dann aufs neue in seiner ganzen herrlichen Originalität genossen. Selbst da, wo dieses Stück nur Nachbildung ist, steigt es zu einer Vollkommenheit, die nach meinem Gefühl weder Bürger, noch Schiller, noch Goethe, noch Schlegel in ihren Übersetzungen französischer oder englischer Theaterwerke jemals erreichten. Dann zugleich so Molière und so deutsch zu sein ist wirklich etwas Wundervolles. Was soll ich nun aber von den Teilen des Gedichtes sagen, wo Kleist hoch über Molière thront! Welche Szene, die, wo Jupiter der Alkmene das halbe Geheimnis enthüllt! Und welche erhabene Entwickelung! — Wie unendlich viel edler und zarter und schöner sind selbst mehrere der Stellen, wo er im ganzen dem Gange des Franzosen gefolgt ist, z. B. das erste Gespräch zwischen Amphitryon und seiner Gemahlin! Und welche vis comica in den eigentümlichen Zügen, womit er den Charakter des Sosias noch ausgestattet hat! — In Molière ist das Stück bei allen seinen einzelnen Schönheiten und dem großen Interesse der Fabel (die ihm so wenig angehört als Kleist), am Ende doch nichts als eine Posse. Hier aber verklärt es sich in ein wirklich Shakespearesches Lustspiel und wird komisch und erhaben zugleich. Es war gewiß keine gemeine Aufgabe, den Gott der Götter in einer so mißlichen und so zweideutigen Lage, wie er hier erscheint, immer noch groß und majestätisch zu halten, nur ein außerordentliches Genie konnte diese Aufgabe mit solchem Erfolge lösen. — Die Sprache ist durchaus des ersten Dichters würdig; wenn Sie nicht von Makeln gesprochen hätten, würde mir kaum einer aufgestoßen sein; diesen Stil

nenne auch ich klassisch"... Darauf Müller am 25. Mai 1807 „Hartmann hat ein großes herrliches Bild gemalt, die drei Marien am Grabe, welches zugleich mit dem Amphitryon mir eine neue Zeit für die Kunst verkündigt."

An Goethe sandte Adam Müller das Stück zusammen mit einer Abschrift des „Zerbrochnen Krugs" am 31. Juli 1807 (vgl. Goethe-Jahrbuch IX, 1888, S. 47). Aber schon vorher hatte dieser, Karlsbad, 13. Juli 1807 ins Tagebuch diktiert: „Gegen Abend Herr v. Mohrenheim, russischer Legationssekretär, welcher mir den Amphitryon von Kleist, herausgegeben von Adam Müller, brachte. Ich las und verwunderte mich, als über das seltsamste Zeichen der Zeit ... Der antike Sinn in Behandlung des Amphitryons ging auf Verwirrung der Sinne, auf den Zwiespalt der Sinne mit der Überzeugung. Wie im Miles gloriosus das eine Mädchen zwei Personen vorstellt, so stellen hier zwei Personen Eine vor. Es ist das Motiv der Menächmen, nur mit dem Bewußtsein des einen Teils. Molière läßt den Unterschied zwischen Gemahl und Liebhaber vortreten, also eigentlich nur ein Gegenstand des Geistes, des Witzes und zarter Weltbemerkung. Wie es Falk genommen, wäre nachzusehen. [J. D. Falks „Amphitryon" Halle, 1804.] Der gegenwärtige, Kleist, geht bei den Hauptpersonen auf die Verwirrung des Gefühls hinaus. Höchstwahrscheinlich ist bei den Alten keine Hauptszene zwischen Jupiter und Alkmene vorgekommen, sondern die Hauptmotive fielen zwischen die beiden Sosien und Amphitryon. Die Situation zwischen Amphitryon und Alkmene enthält eigentlich auch kein dramatisches Motiv." Dasselbe notierte Riemer unter dem gleichen Datum als Gespräch mit Goethe, und am 14. Juli läßt er ihn folgendermaßen fortfahren: „Das Stück enthält nichts Geringeres als die Deutung der Fabel ins Christliche, die Überschattung der Maria vom heiligen Geist. So ists in der Szene zwischen Zeus und Alkmene. Das Ende aber ist klatrig Der wahre Amphitryon muß es sich gefallen lassen, daß ihm Zeus diese Ehre angetan hat. Sonst ist die Situation der Alkmene peinlich und die des Amphitryon zuletzt grausam." Am 15. Juli sprach er „Oberhofprediger Reinhard [aus Dresden]: über den neuen mystischen ‚Amphitryon' und dergleichen Zeichen der Zeit." Sodann in einem Brief an Adam

Müller am 28. August 1807: „Über Amphitryon habe ich manches mit Herrn von Gentz gesprochen, aber es ist durchaus schwer, genau das rechte Wort zu finden. Nach meiner Einsicht scheiden sich Antikes und Modernes auf diesem Wege mehr, als daß sie sich vereinigten. Wenn man die beiden entgegengesetzten Enden eines lebendigen Wesens durch Kontorsion zusammenbringt, so gibt das noch keine neue Art von Organisation; es ist allenfalls nur ein wunderliches Symbol, wie die Schlange, die sich in den Schwanz beißt." Darauf bezieht sich eine Stelle in dem Brief Müllers vom 17. Dezember 1807: „Kleist, tief bewegt durch ihren Tadel, will durch seine beiden Trauerspiele Penthesilea und Robert Guiskard den einzigen Richter gewinnen, auf dessen Urteil es ihm ankömmt." (Goethe-Jahrbuch IX, 48.) Noch in den Juli 1807 sollen endlich zwei doppelt erhaltene Schemata fallen, in denen sich Goethe Kleists Pendeln zwischen Antike und Moderne klarmachen wollte (Weim. Ausg. 42, 2, 441):



Von der Kritik wurde das Werk wenig beachtet. Das Stuttgarter „Morgenblatt für gebildete Stände" brachte am 27. Mai 1807 (Nr. 126) unter dem Titel: „Über die jüngsten Früchte unserer dramatischen Dichter" einen Aufsatz, der viele minderwertige Stücke zusammen mit dem Amphitryon bespricht: „Fast alle Bedingungen eines wahren Lustspiels mit der echtesten vis comica, worin wir Deutsche kaum unsere Blöße zu verdecken mögen, erfüllt der soeben erschienene Am-

phitryon vom geistreichen Verfasser der Familie Schroffenstein (Dresden, Arnold). Unsere Dramaturgen finden hier einen dankbaren Stoff zur Parallele (mit Plautus, Molière, Falk) und Nutzanwendung." Und am 3. Juni (Nr. 132) schreibt in demselben Blatt ein Kritiker (H. K. D.): „Mit innigem Vergnügen erwähnen wir dieses Lustspiels, das würdig ist, aller Augen auf sich zu ziehen, und unter den Kunstschöpfungen der neuesten Zeit nächst Oehlenschlägers Aladdin den leserlichen Schriftzug echter Genialität an der Stirn trägt. . . . Der Sinn ist bei seiner herrlichen Tiefe so rein, daß man selbst die schönste und geheimnisreichste Mythe der christlichen Religion ohne allen Zwang darinnen finden mag." In der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung erschien am 24. Juni 1807 eine ausführliche Kritik, unterzeichnet Ha. Ha.: „Die alte Mythe ist vom Dichter, der Idee nach, gänzlich, und zwar auf eine geniale Weise umgebildet und zu einem hohen Standpunkt erhoben, aber zugleich in derselben beschränkten Form dargestellt worden, in welcher sie Molière nach der Manier des französischen Theaters bearbeitet hat . . . Der zweite und dritte Akt sind von einer so ernsten und ans Tragische grenzenden Stimmung, daß man nur in den Nebenszenen zwischen Merkur, Sosias und der Charis das Lustspiel finden kann, das allein im ersten Akte eigentlich fühlbar ist . . . Alles dieses bildet ein so unbeschreiblich schönes Ganzes, daß man durch den Schluß, wo Alkmene, als Jupiter sich offenbart, zwischen dem Gatten und dem Gotte zu unterscheiden gezwungen wird, sich fast verletzt fühlt. Die vorhergehende Stelle, wo sie auf den wahren Amphitryon, der doch ihr Gatte bleibt, schmäht und ihn zornig verstößt, ist kühn gedacht und sehr gewagt; man sieht, daß dem Dichter nicht die nächste Wirkung, sondern die Idee alles gilt, nach welcher das Irdische vom Göttlichen nur scheiden sollte, — und schön ist das überwältigende, unaussprechliche Gefühl von dieser plötzlichen Offenbarung durch Alkmenens einfaches Ach! ausgedrückt, womit das Drama bedeutend schließt." —

Kleist nennt sein Werk: ein Lustspiel nach Molière. So wie Molière seiner Komödie — unbeschadet ihrer Originalität — hätte hinzufügen dürfen: nach Plautus oder nach Rotron. Rotron hatte vor Molière die uralte Sage von Jupiter, der

vom Olymp herniedersteigt, um eine sterbliche Schöne zu beglücken, in seiner Komödie „Les Sosies“ behandelt.

Molière gibt das Abenteuer eines großen Herrn. Vielleicht Jupiters, vielleicht Louis XIV. selbst. Alkmene ist ganz oberflächlich behandelt: als die schöne Frau eines Höflings, als eine köstliche Gelegenheit, eine Möglichkeit, ein süßer Reiz. Amphitryon, ihr Gatte, darf es sich zur Ehre anrechnen, von seinem König zum cocu gemacht zu werden.

Die volkstümlich-derben Szenen zwischen dem Tölpel Sosie und seinem gemeinen Eheweib Cléanthis und die Prügelszenen zwischen Sosie und Mercure haben den Verfasser des „Zerbrochnen Krugs“ nicht weniger gereizt als das psychologische Problem, das er vorfand. Aus diesem Material schuf Kleist ein ganz neues Werk, einen neuen „Amphitryon“, besser: eine neue Alkmene. Kleist vertieft das Problem, das frühere Dichter nicht sahen. Aus dem kleinen liebenswürdigen Frauchen Molières entstand Kleist ein großes, hingebungsvolles Weib — unendlicher Liebe und tiefsten Leidens fähig. Der an Offenbach erinnernde Göttervater Molières, der auf Abenteuer ausgeht, wird ein ernster, einsamer Weltenschöpfer, mit der Melancholie eines Künstlers, ein Gott, der unter seiner Menschlichkeit leidet. . . Und auch der betrogene typische Höfling bei Molière ist ein Mensch geworden: voller Leidenschaft und Kraft; er ist ein Mann, der den ihm angetanenen Frevel rächen will. Kleist vertiefte die Gestalten der Sage, indem er sie ins Menschliche erhob. Erst bei ihm haben sie Charakter, während sie bei den früheren Dichtern nur Typen waren. Er gibt ihnen mit ihrem Charakter ihr Schicksal. Und das hat ihn gereizt: die Notwendigkeit ihrer Erlebnisse und die Wirkungen dieser Erlebnisse auf ihre Seele aufzuzeigen, sie in dem Verlauf ihrer Leidenschaften zu charakterisieren. In den Sosias-Partien ist Molière graziöser, ironischer, spitzer und liebenswürdiger. Kleist gibt sie — mit einem Schuß Teniers — derber, bäurischer, umständlicher und saftiger. Sein Humor hat etwas Breites, Flämisches; die Vision des „Zerbrochnen Kruges“ lebte schon in seinem Kopf.

Hugo Wolf dachte an eine Vertonung des „Amphitryon.“ Während er noch am „Corregidor“ arbeitete, begeisterte ihn Kleists Komödie. Er schreibt am 3. März 1897 aus Wien an seinen Freund Oscar Grohe: „Kennst Du Kleists

Amphitryon?? Das ist ein idealer Stoff, die wahre „göttliche Komödie"! Ich habe letzthin dieses Wunderwerk neuerdings wieder gelesen und war mehr denn je davon hingerissen. Am liebsten würde ich mich gleich an den Amphitryon machen." (Hugo Wolfs Briefe an Oscar Grohe, Berlin 1905, S. 256.)

S. 4 v. u. Zeile 5. Molière läßt Alkmene immer anreden mit „Madame". Kleist sagt hier: „Durchlauchtigste", ein andermal (S. 5 v. o. Z. 7) übersetzt er wörtlich: „Gnädige Frau".

S. 8 v. o. Z. 3. Molière läßt seinen Sosie singen; bei Kleist pfeift er, um seine Angst zu verbergen.

S. 8 v. o. Z. 10. Cet homme assurément n'aime pas la musique.

S. 10 v. o. Zeile 2—3. Molière nur: traître. Kleist: Gassentreter, Eckenwächter.

S. 12 v. o. Zeile 5. Tu te dis de cette maison.

S. 15 v. o. Zeile 12. Erich Schmidt nimmt — wie mir scheint — mit Recht an: „die dem Molière nachgebildeten Ich-Witze sollen doch wohl nebenher Fichtes Ich und Nicht-Ich bespötteln." Schmidt zitiert A. W. Schlegel, der ohne Kleists zu gedenken, von Molières Diener sagt: „die Betrachtungen des Sosia über seine verschiedenen Ich, die einander ausgeprügelt haben, können in der Tat unsern heutigen Philosophen zu denken geben."

S. 30 v. u. Zeile 12. Die brutale Anspielung findet sich nicht bei Molière.

S. 32 v. u. Z. 11. Die Worte Molières wurden in Frankreich zum Sprichwort: J'aime mieux un vice commode
Qu' une fatigante vertu.

S. 36 v. u. Zeile 5. Quels contes! (Märchen)

S. 38 v. o. Zeile 12. Cela choque le sens commun. Vgl. im „Zerbrochnen Krug" S. 204 v. u. Z. 11.

S. 40 v. o. Zeile 6: Te confonde le ciel de me parler ainsi.

S. 46 v. u. Zeile 12. Elle a besoin de six grains d'ellébore;
Monsieur, son esprit est tourné.

S. 51 v. u. Zeile 2.

Nous nous entrecoupâmes
De mille questions qui pouvoient nous toucher.
On servit. Tête à tête ensemble nous soupâmes;
Et, le souper fini, nous nous fûmes coucher.

Ensemble?

Alcmène

Assurèment. Quelle est cette demande?
D'où vous vient, à ce mot, une rougeur si grande?
Ai-je fait quelque mal de coucher avec vous?

Ganz harmlos, ganz selbstverständlich. Kleists Alkmene stockt, bricht ab und schweigt. Kleists abrupter und intermittierender Dialog hatte bei Molière kein Vorbild.

S. 55 v. u. Zeile 4. Et sur rien tu te formaliser!

S. 58 v. u. Zeile 11. J'avois mangé de l'ail . . .

S. 79 v. u. Zeile 3 vgl. S. 81 v. u. Z. 4.

S. 95 v. o. Zeile 10.

Dis — nous un peu, quel est le cabaret honnête
Où tu t'es coiffé le cerveau?

S. 104 v. u. Zeile 2. Le véritable Amphitryon
Est l'Amphitryon où l'on dîne.

S. 106 v. u. Z. 2. Et, pleins de joie, allez tabler jusqu'a demain.

S. 117 v. o. Zeile 1.

Oui, l'autre moi, valet de l'autre vous, a fait
Tout de nouveau le diable à quatre.
La rigueur d'un pareil destin,
Monsieur, aujourd'hui nous talonne;
Et l'on me des-Sosie enfin
Comme on vous des-Amphitryonne.

S. 127 v. u. Zeile 7.

Chez toi doit naitre un fils qui, sous le nom d'Hercule,
Remplira de ses faits tout le vaste univers.

Kleist wendet diese Worte ganz ins Biblische. Matth. I, 21: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen."

Der zerbrochne Krug

S. 131—288

Handschrift und Drucke vgl. S. 487.

S. 3 des Manuskriptes enthält folgende

Vorrede:

Diesem Lustspiel liegt wahrscheinlich ein historisches Faktum, worüber ich jedoch keine nähere Auskunft habe auffinden

können, zum Grunde. Ich nahm die Veranlassung dazu aus einem Kupferstich, den ich vor mehreren Jahren in der Schweiz sah. Man bemerkte darauf — zuerst einen Richter, der gravitätisch auf dem Richterstuhl saß: vor ihm stand eine alte Frau, die einen zerbrochenen Krug hielt, sie schien das Unrecht, das ihm widerfahren war, zu demonstrieren: Beklagter, ein junger Bauerkerl, den der Richter, als überwiesen, andonnerte, verteidigte sich noch, aber schwach: ein Mädchen, das wahrscheinlich in dieser Sache gezeugt hatte (denn wer weiß, bei welcher Gelegenheit das Deliktum geschehen war), spielte sich, in der Mitte zwischen Mutter und Bräutigam, an der Schürze; wer ein falsches Zeugnis abgelegt hätte, könnte nicht zerknirschter dastehn: und der Gerichtsschreiber sah (er hatte vielleicht kurz vorher das Mädchen angesehen) jetzt den Richter mißtrauisch zur Seite an, wie Kreon, bei einer ähnlichen Gelegenheit, den Ödip [über der Zeile: als die Frage war, wer den Lajus erschlagen?] Darunter stand: Der zerbrochene Krug. — Das Original war, wenn ich nicht irre, von einem niederländischen Meister.

Die Idee zum „Zerbrochnen Krug“ kam Kleist in Bern, Anfang 1802, als er mit Zschokke, dem jungen Wieland und Heinrich Geßner freundschaftlich verkehrte. In seiner Autobiographie („Selbstschau“ 1842) erzählt Zschokke: „Wir vereinten uns, wie Virgils Hirten, zum poetischen Wettkampf. In meinem Zimmer hing ein französischer Kupferstich, la cruche cassée. In den Figuren desselben glaubten wir ein trauriges Liebespärchen, eine keifende Mutter mit einem zerbrochenen Majolika-Kruge und einen großnasigen Richter zu erkennen. Für Wieland sollte diese Aufgabe zu einer Satire, für Kleist zu einem Lustspiele, für mich zu einer Erzählung werden. — Kleists Zerbrochener Krug hat den Preis davon getragen.“ Das Bild, das Kleist und Zschokke erwähnen, war — wie Zolling feststellte — ein Kupferstich Le Veaus (Le juge ou la cruche cassée) nach einem Gemälde von Debucourt, das die reizvolle Mädchenfigur auf Grenzes bekanntem Bilde noch einmal variierte.

Im Sommer 1803 diktierte Kleist in Dresden dem Freunde Pfuel, der sein Talent zur Komik angezweifelt hatte, die drei ersten Szenen des „Zerbrochnen Krugs“ in die Feder. Aber erst

in Königsberg 1806 arbeitete er weiter an dem Lustspiel und brachte es zu einem vorläufigen Abschluß. Darüber und über die weiteren Schicksale des Werkes vgl. die Briefe an Rühle den 31. August 1806, an Ulrike den 31. Dezember 1806, den 8. Juni, 17. September und 25. Oktober 1807 und den 8. Juni 1808, ferner an Wieland den 17. Dezember 1807, an Goethe den 24. Januar 1808 und endlich an Collin den 14. Februar 1808. Adam Müller hatte schon am 25. Dezember 1807, als die Vorbereitungen zum „Phöbus" vollendet waren, an Gentz geschrieben (Briefwechsel S. 123): „Zwei Tragödien von Kleist, Penthesilea und Guiskard, eine Novelle von demselben: Die Marquise v. O.··· und ein Lustspiel bilden nebst meinen Vorlesungen . . . . den Fond meines Journals."

Goethe hatte das Stück schon im Sommer von Adam Müller erhalten (vgl. S. 475). Am 28. August 1807 schreibt er an Müller: „Es hat außerordentliche Verdienste und die ganze Darstellung drängt sich mit gewaltiger Gegenwart auf. Nur schade, daß es auch wieder dem unsichtbaren Theater angehört. Das Talent des Verfassers, so lebendig er auch darzustellen vermag, neigt sich doch mehr gegen das Dialektische hin, wie es sich denn in dieser stationären Prozeßform auf das Wunderbarste manifestiert hat. Könnte er mit eben dem Naturell und Geschick eine wirklich dramatische Aufgabe lösen und eine Handlung vor unseren Augen und Sinnen sich entfalten lassen, wie er hier eine vergangene sich nach und nach enthüllen läßt, so würde es für das deutsche Theater ein großes Geschenk sein. Das Manuskript will ich mit nach Weimar nehmen und sehen, ob etwa ein Versuch der Vorstellung zu machen sei. Zum Richter Adam haben wir einen vollkommen passenden Schauspieler, und auf die Rolle kommt es vorzüglich an; die andern sind eher zu besetzen." Und am 20. Oktober 1807 schreibt er in sein Tagebuch: „Kam Herr v. Müffling; mit demselben über die Dresdener literarischen und philosophischen Verhältnisse: über Gentz, Adam Müller, Schubert, v. Kleist ꝛc." Am 11. Januar 1808 bemerkt Rühle v. Lilienstern in einem Brief an Bertuch (Goethe-Jahrbuch II. 411): „Zugleich schreibt er [Goethe], daß die Rollen für den Zerbrochenen Krug ausgeteilt seien. Schreiben Sie mir doch, aber ganz aufrichtig, wie dieses Stück aufgenommen worden." Am 2. März 1808 spielte die Weimarer Bühne unter

Goethes Leitung den „zerbrochnen Krug." Der Theaterzettel kündigte eine Oper: „Der Gefangene von Della Maria" an, „hierauf: zum erstenmale: Der zerbrochene Krug. Ein Lustspiel in drei Aufzügen." Ohne Namen des Autors. Goethe placierte also das Stück hinter eine indifferente Oper, er zog den Einakter, der in schnellem Tempo heruntergespielt werden muß, um seiner Wirkung sicher zu sein, in drei schleppende, langatmige Akte auseinander. Damit war der Komödie von vornherein ihr Todesurteil gesprochen. Der Schauspieler Genast erzählt nach Mitteilungen seines Vaters, des damaligen Regisseurs, folgendes über diese denkwürdige Aufführung: „Schon bei der ersten Vorstellung wurde dem Stücke der Stab gebrochen und es fiel unverdienterweise total durch. Hauptsächlich traf die Schuld des Mißlingens den Darsteller des Adam, der in seinem Vortrag so breit und langweilig war, daß selbst seine Mitspieler die Geduld dabei verloren. Trotz allen Rügen Goethes bei den Proben war er aus seinem breitspurigen Redegang nicht herauszubringen, und den kurzen Imperativ bei ihm anzubringen, wäre wahrlich ganz in Ordnung gewesen, denn das Zerren und Dehnen war nicht zu ertragen." — Wir fragen uns, ob dies wirklich der von Goethe als „vollkommen passend" Gerühmte war. — Genast fährt fort: „Bei der Aufführung dieses Stückes ereignete sich ein Vorfall, der in dem kleinen weimarischen Hoftheater noch nie dagewesen und als etwas Unerhörtes bezeichnet werden konnte: ein herzoglicher Beamter hatte die Frechheit, das Stück auszupfeifen. Karl August, der seinen Platz zwischen zwei Säulen, dicht am Proszenium, auf dem sogenannten bürgerlichen Balkon hatte, bog sich über die Brüstung hinaus und rief: „Wer ist der freche Mensch, der sich untersteht, in Gegenwart meiner Gemahlin zu pfeifen? Husaren, nehmt den Kerl fest!" Dies geschah, als der Missetäter eben durch die Tür entwischen wollte, und er wurde drei Tage auf die Hauptwache gesetzt. Den andern Tag soll Goethe gegen Riemer, der es uns mitteilte, bemerkt haben: „Der Mensch hat gar nicht so unrecht gehabt, ich wäre auch dabei gewesen, wenn es der Anstand und meine Stellung erlaubt hätten. Des Anstands wegen hätte er aber warten sollen, bis er außerhalb des Zuschauerraumes war." (Eduard Genast, Tagebuch eines alten Schauspielers. Leipzig, 1862. I. S. 169f.) Nach der Auf-

führung erwähnt Goethe Kleists Werk nur ganz kurz; er nennt es „ein problematisches Theaterstück, das gar mancherlei Bedenken erregte, und eine höchst ungünstige Aufnahme zu erleben hatte.“ (Tag- und Jahreshefte 1806.) In einem Brief an Knebel vom 5. März 1808 vernichtet dessen Schwester, die Hofdame der späteren Kaiserin Augusta, das „langweilige und abgeschmackte Stück“ und erzählt schließlich: „Die Prinzeß meint, daß die Herrens von Kleist gerechte Ansprüche auf den Lazarusorden hätten. Der moralische Aussatz ist doch auch ein böses Übel. Ich glaube, bei diesen Herrens hat sich das Blut, was sie sich im Kriege erhalten haben, alles in Tinte verwandelt.“ (Aus Karl Ludwig von Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette, Jena 1858, S. 328.) Und Karl August selbst urteilte in einem Brief an Goethe: „Der Kleist des zerbrochenen Topfes hat nach Lavaterschem Stil eine Art Abgeschnittenheit, indem er mit vielem Witz, Verstand und etwas Talent sich mit sich selbst amüsiert, ohne die mindeste Ahnung zu haben, wie es andern Leuten dabei zu Mute ist.“

Kleist antwortete, indem er im Märzheft des „Phöbus“ Fragmente aus dem „Zerbrochnen Krug“ mit folgender Fußnote veröffentlichte: „Wir waren nach dem ersten Plane unserer Zeitschrift willens, hier das Fragment eines größeren Werks einzurücken (Robert Guiskard, Herzog der Normänner, ein Trauerspiel von dem Verf. der Penthesilea); doch da dieses kleine, vor mehreren Jahren zusammengesetzte Lustspiel eben jetzt auf der Bühne von Weimar verunglückt ist: so wird es unsere Leser vielleicht interessieren, einigermaßen prüfen zu können, worin dies seinen Grund habe. Und so mag es, als eine Art von Neuigkeit des Tages, hier seinen Platz finden.“ Darauf und auf die Epigramme im nächsten Heft bezieht sich wohl Goethes Äußerung gegen Falk: „Sie wissen, welche Mühen und Proben ich es mir kosten ließ, seinen ‚Wasserkrug‘ aufs hiesige Theater zu bringen. Daß es dennoch nicht glückte, lag einzig in dem Umstande, daß es dem übrigens geistreichen und humoristischen Stoffe an einer rasch durchgeführten Handlung fehlt. Mir aber den Fall desselben zuzuschreiben, ja, mir sogar, wie es im Werke gewesen ist, eine Ausforderung deswegen nach Weimar schicken zu wollen, deutet, wie Schiller sagt, auf eine schwere Verirrung der Natur, die

den Grund ihrer Entschuldigung allein in einer zu großen Reizbarkeit der Nerven oder in Krankheit finden kann." (Goethe aus näherem persönlichen Umgang dargestellt. Ein nachgelassenes Werk von Johannes Falk, Leipzig, 1832, S. 122.)

Wie das Weimarische Publikum, urteilten die Presse und nach dem Druck im „Phöbus" auch die Dresdner Kreise. Dora Stock schreibt am 11. April 1808 an Professor Weber: „Der zerbrochene Krug ist eine Schenkenszene, die zu lange dauert und die ewig an der Grenze der Dezenz hinschießt." (Jonas, Christian Gottfried Körner, Biographische Nachrichten über ihn und sein Haus, Berlin 1882, S. 172.) Von der „Zeitung für die elegante Welt", die am 14. März und am 4. April 1808 die Weimarer Aufführung kritisierte, mußte Kleist sich belehren lassen, daß der Krug „in gereimten Versen" gewiß nicht zum zweitenmal zerbrochen worden wäre, wenn er auf einen Akt zusammengedrängt und alles gehörig in lebhafte Handlung umgesetzt wäre.

Kleist schwieg. Drei Jahre später, als er in Berlin im Schauspielhaus eine Aufführung zu ermöglichen suchte, von Iffland aber abgewiesen wurde, ließ er sein Drama ganz drucken, Ostern 1811. Und jetzt erschien in derselben „Zeitung für die elegante Welt" an erster Stelle eine ausgezeichnete Kritik (24. Mai 1811), die schließlich an der mangelnden Wirksamkeit des Stückes einer zu großen Gründlichkeit des Dichters die Schuld gibt; davon rührten allerdings zwei Mängel her, die sich zu widersprechen schienen: der Mangel an Beweglichkeit und der Mangel an Konzentration. Aber durch einen Vergleich mit Shakespearescher Technik wird streng gefordert, darauf nicht etwa eine Ablehnung des Stückes zu begründen.

Am 28. September 1820, zwölf Jahre nach der Uraufführung, brachte das Hamburger Stadttheater den „Zerbrochnen Krug nach Kleist von F. L. Schmidt", einem Schauspieler, der Kleists Lustspiel ohne Skrupel bearbeitet, geändert, retuschiert, ja ihm sogar durch mehr oder weniger triviale und abgeschmackte Theaterwitze die Wirkung beim Publikum gesichert hatte. Er spielte selbst den Adam. Es spricht für ihn, daß er nach der erfolgreichen Aufführung an Tieck schrieb: „Traurig genug, daß man so herrliches Gut gleichsam ein=

schmuggeln muß." In seiner Bearbeitung eroberte sich Kleists Komödie nach und nach die Bühnen.

Am 4. August 1822 spielten Berliner Hofschauspieler den „Zerbrochnen Krug" im Charlottenburger Kgl. Theater und am 8. August im Berliner Schauspielhaus. Die Vorstellung wurde nur noch einmal wiederholt, da der Darsteller des Adam völlig unzulänglich war. Am 11. April 1844 feierte die Komödie durch Theodor Dörings Kunst ihre Wiederauferstehung am Berliner Schauspielhaus und blieb von nun ab auf dem Spielplan; in Wien spielte man das Stück, mit La Roche als Adam, zum erstenmal am 2. März 1850. Laube urteilte: Döring habe den Dorfrichter Adam viel zynischer, schärfer und frecher gegeben, die Döringsche Charakteristik mehr dem märkischen Grundton entsprochen. Schon 1848 hatte Hebbel diese Aufführung gefordert. „Nur in Deutschland, und auch in Deutschland nur vor der Revolution, konnte es sich ereignen, daß das einzige Lustspiel, das die Literatur aufzuweisen hat, der zerbrochne Krug nämlich, für die Bühne nicht vorhanden war." (Sämtl. Werke, hrsgeg. v. R. M. Werner Bd. XI, S. 207.)

Und nach der Aufführung des „zerbrochnen Krugs" schreibt er: „Er gehört, um es gleich voranzuschicken, zu denjenigen Werken, denen gegenüber nur das Publikum durchfallen kann . . . Er bietet uns einen Einfall und ein Sittengemälde zugleich, und der Einfall kann nicht ergötzlicher, das Sittengemälde nicht frischer und farbiger sein. Aber beide Elemente sind hier zum Genialen gesteigert, sie bedingen sich organisch, wie Wurzel und Frucht, und darum ist der Zufall, so willkürlich er zu spielen scheint, doch nur das bunte Anagramm einer versteckten Notwendigkeit.

„Der Grundgedanke, daß der Richter zugleich der Sünder ist und daß dieser Richter nur durch die Art und Weise, wie er grade diesen Prozeß entscheidet, sich vor seinem Oberen über seine Befähigung, seinem Amt noch länger vorzustehen, legitimieren soll, gehört gewiß zu den glücklichsten, die ein mitleidiger Gott jemals in einem menschlichen Gehirn entzündete . . . . . Seit dem Falstaff ist im Komischen keine Figur geschaffen worden, die dem Dorfrichter Adam auch nur die Schuhriemen auflösen dürfte." . . . (Sämtl. Werke hrsgeg. v. R. M. Werner,

Bd. XI, S. 350f.) In München besorgte am 27. Juli 1854 Dingelstedt eine sogenannte „Mustervorstellung" der Komödie. Endlich im Jahre 1862 und später noch einmal 1869 gastierte Döring als Adam an der unter Dingelstedts Leitung stehenden Bühne in Weimar, die durch die erfolgreiche Aufführung das unter Goethe erlittene Fiasko ausglich.)

1877 entstanden Menzels köstliche Illustrationen zum „zerbrochnen Krug" und erschienen zum 100. Geburtstage Kleists in einer Prachtausgabe des Lustspiels, die Dingelstedt herausgab.

Vom „zerbrochnen Krug" bewahrt die Kgl. Bibliothek zu Berlin noch Kleists eigene erste Handschrift, leider mit einer empfindlichen Lücke; es fehlen S. 88—123 d. i. bei uns S. 236 v. o. Z. 7 bis S. 279 v. o. Z. 6. An ihr können wir die innere Entstehung der Dichtung mit all den ersten Ansätzen und ersten Versuchen, den vielfachen Änderungen, Strichen und Einschaltungen verfolgen, die vor dem ersten Abschluß liegen. Von ihr ließ Kleist im Jahre 1807 mehrere nicht mehr erhaltene Abschriften nehmen. Eine davon trat die unselige Reise zu Goethe nach Weimar an.

Als der Dichter nach dem Mißlingen der Weimarer Aufführung sein Werk durch eine teilweise Veröffentlichung im „Phöbus" (Drittes Stück, März 1808: „Fragmente aus dem Lustspiel: Der zerbrochene Krug": Kleists Name nur im Inhaltsverzeichnis) dem öffentlichen Urteil unterbreiten wollte, arbeitete er die ausgewählten Stellen seines Originalmanuskriptes noch einmal eingehend durch; auch manchem Vers in der Umgebung der begünstigten (ersten, sechsten und siebenten) Szenen kam diese sorgsame Durchsicht zugute. Freilich entspricht der uns im „Phöbus" vorliegende Text diesen uns handschriftlich bekannten Verbesserungen nicht in allen Einzelheiten; der Dichter muß seine Arbeit im Druck oder einem besonders angefertigten Druckmanuskript fortgesetzt haben.

Aber wie die mißlungene Weimarer Darstellung die Drucklegung und die Verbesserungen im „Phöbus" veranlaßt hatte, so schlug auch der mißlungene Versuch, das Lustspiel 1810 in Berlin zur Aufführung zu bringen, doch noch zum Heil aus, indem Kleist sein Drama vor der Einrichtung abermals überarbeitete und nach der Ablehnung in seinem vollen Umfang

veröffentlichte: „Der zerbrochene Krug, ein Lustspiel, von Heinrich von Kleist. Berlin. In der Realschulbuchhandlung. 1811." 174 S. Freilich hatte er bei diesem übereilten Geschäft nur eine der erwähnten Abschriften zur Hand, so daß alle die fruchtbare Arbeit, die er vordem nach der Weimarer Aufführung und vor dem Phöbusdruck an sein Werk gewandt hatte, für diese letzte Ausgabe verloren war. Die neue Durchbildung betraf zumeist Stellen, die früher unberührt geblieben oder nicht ins Auge gefaßt worden waren, dazu einige früher schon geänderte, die nochmals ohne Kenntnis und Berücksichtigung der ersten Änderung umgeformt wurden. Diese Korrekturen tragen teils einen dramaturgischen Charakter, vor allem der Ersatz der langen Schlußszenen durch einen gewiß bühnenwirksameren kürzeren Schluß. Das längere ältere Ende ist als „Variant" am Schluß des Buches gedruckt.

Es ist klar, daß dies Wegbleiben aller früheren Verbesserungen keine bewußte Aufgabe ist. Vielmehr ist es Pflicht der Herausgeber, in den wenigen Szenen Kleists letzten Willen auszuführen, wo es ein unseliger Zufall ihm selber versagt hat. Unser Text berücksichtigt deshalb in gleicher Weise Kleists Arbeiten von 1807/8 und von 1810/11: Szene für Szene, Wort für Wort versuchen wir zu geben, was Kleists wirklicher letzter Wille war. Wo der Dichter sowohl 1808 als auch 1811 die bessernde Hand angelegt hat, haben wir der letzten Fassung auch in den übrigens ganz unbeträchtlichen Fällen stattgegeben, wo die erstere dem Gefühl als glücklicher und dem Kunstverstand als sorgsamer und Kleistischer erscheint.

Die folgende Zusammenstellung von Varianten soll nicht unsern Versuch einer neuen Textgestaltung im einzelnen begründen, sondern ein Bild von Kleists Arbeitsweise vermitteln.

S. 133 v. o. Zeile 13. Im „Phöbus":

Licht Wie meint Ihr das? Wie, Teufel, meint Ihr das?
Den Stein, behauptet Ihr, trug jeglicher —?
Adam Zum Fallen, ja, in sich.
Licht (ihn scharf ins Auge fassend) Verflucht das!
Adam Was?

Ebenso die Handschrift, in der wir unter Strichen und Verbesserungen die Entstehung der Stelle beobachten können:

Wie meint — ei, wie zum Teufel meint Ihr das?
Den Stein, es trug ihn jeglicher —?

wovon der zweite Vers alsbald verbessert wurde:

Es trüge jeglicher den Stein.

In dieser Form kam die Stelle in die Abschriften; darauf baut sich die endgültige Gestaltung in der Buchausgabe auf.

S. 134 v. o. Zeile 10. Die Worte:

Bei meiner Treu, und keiner malts Euch nach

wurden in der Handschrift erst für den „Phöbus“ zugefügt. Der folgende Vers lautete in der ersten Niederschrift:

Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

und ging in dieser Form durch die Abschriften auf dem bekannten Wege in den letzten Druck über. In der Originalhandschrift besserte Kleist für den Phöbusdruck:

Wann trug sich denn der Vorfall zu?

Dann endgültig:

Wann trug der Vorfall sich denn zu?

Adams Erzählung begann in der ersten Niederschrift und lautet dann noch in der Buchausgabe:

Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett
Entsteig. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund, da stolpr ich in den Morgen schon . . .

Bei der Redaktion für den „Phöbus“ mißfiel Kleist offenbar das unkontrahierte „in dem“. Er verbesserte zuerst:

Jetzt, jetzt, im Augenblick, da ich dem Bett
Entsteig . . . .

bis er endlich im Zusammenhang mit der dadurch veranlaßten Korrektur des Verses v. o. Zeile 11 schrieb und drucken ließ:

Jetzt, jetzt,
Im Augenblick, da ich dem Bett entsteig.
Ich hatte noch das Morgenlied im Munde,
Da stolpr ich häuptlings in den Morgen schon.

Ein wieder gestrichenes h hinter „schon“ deutet endlich noch eine vierte (vorletzte) Stufe an, wohl:

Da stolpr ich in den Morgen schon, häuptlings.

S. 136 v. u. Zeile 7. In der Handschrift ursprünglich und daraus endlich in der Buchausgabe:

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, blutrünstig, straf mich Gott
Als hätt ein Großknecht wütend ihn geführt.

Zunächst wurde der dritte Vers geändert:

Als hätt ihn eines Großknechts Faust geführt;

Dann das Ganze:

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag im Angesicht, blutrünstig,
Geballt wie eine Faust groß, straf mich Gott,
Kein Großknecht trifft im ganzen Dorfe besser.

Diese deutliche Zeichnung der Schwielen auf der Backe genügte Kleist endlich; für den „Phöbus" ersetzte er nur noch das „straf mich Gott" in: „hols der Henker."

S. 137 v. o. Zeile 3 ursprünglich im Ms.:

Gefecht! Was! — Mit dem verfluchten Cherubim
Am Ofen focht ich, wenn Ihr wollt. Jetzt weiß ichs.
Da ich das Gleichgewicht verlier und gleichsam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Faß ich die Hosen, die ich gestern abend
Durchnäßt an das Gestell des Ofens hing.
Nun faß ich sie, versteht Ihr, denke mich,
Ich Tor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund, Bund jetzt und Hos und ich, wir stürzen
Und häuptlings mit dem Stirnblatt schmettr ich auf
Den Ofen hin, just wo ein Cherubim
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Nachdem die Stelle in dieser Form in die Abschriften übergegangen war, ergänzte und verbesserte sie Kleist weiter in der Originalhandschrift, wo sie schließlich lautet:

Im Feuer des Gefechts — schamlose Reden! [Vorher: Hört nur die Reden]
Mit dem verfluchten Cherubim focht ich,
Der an der Ofenkante eingefügt.
Jetzt weiß ich es, da ich, beim Auferstehen,
Das Gleichgewicht [hineinkorrigiert und wieder gestrichen: des Kopfs] verlier und gleichsam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,

Faß ich — zuerst die Hosen, die ich gestern
Durchnäßt an das Gestell des Ofens hing.
Nun faß ich sie, versteht Ihr, denke mich,
Ich Tor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund, es stürzt die Hos' und das Gestell,
Ich stürz — und mit dem Stirnblatt schmettr ich wütend
Just auf den Ofen, wo ein Cherubim
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

So ging die Stelle in den „Phöbus" über, wo nur der „Cherubim" beseitigt wurde; dafür heißt es das erstemal „Bocksgesicht", das zweitemal „Ziegenbock." Für die Buchausgabe lag Kleist dagegen die zuerst abgedruckte Fassung vor, die er jetzt im allgemeinen beließ und an der er nur eine ähnliche Änderung vornahm wie im „Phöbus": der „Cherubim" wurde jetzt beide Male in einen „Ziegenbock" verwandelt.

S. 145 v. u. Zeile 6. Die Auskunft des Bedienten lautete ursprünglich:

Er ist
Noch in der Schenke, wo er abgestiegen.
Der Wagen ging uns auf der Reis' entzwei;
Er hat den Schmidt bestellt.

Die folgende Rede Adams schloß S. 146 v. o. Zeile 4 mit einem schon im Ms. gestrichenen „Adies." Die Perücke war

S. 147 v. o. Zeile 5 erst besser aufbewahrt:
Marsch! Aus dem Kleiderschrank! Geschwind! Pack dich!
(im Ms. schon korrigiert).

S. 150 v. u. Zeile 10:

Als ich ins Haus trat, aus Versehen ab

vor „ab" ein gestrichenes h. Lag Kleist im Ohr ein Vers wie:

Als ich ins Haus trat, aus Versehn herunter —?

S. 154. Die erste Rede Adams im vierten Auftritt hat im Ms. mancherlei Streichungen und Überschreibungen erfahren. Die erste fortlaufende Niederschrift lautet:

Ei, willkommen!
Willkommen tausendmal in unserm Huisum
[Darunter Spuren eines anders beabsichtigten Anfangs: „Seid vielm . . ." — sofort gestrichen]

Wer konnte, ei du großer Gott, wer konnte
So freudigen Besuches sich gewärtgen.
Kein Traum, der noch vor wenigen Minuten
Zu solchem Glücke sich versteigen durfte.

S. 162 v. u. Zeile 7 ursprünglich in der Hdschr. und in der Buchausgabe

Ihr kruggertrümmerndes Gesindel, ihr!
Ihr sollt mir büßen, ihr.

Statt „alle Pfeiler“ erst „jedem Pfeiler“ und „allen Pfeilern.“ Schenke: in Preußen der Speiseschrank, der Schrank, wo Gläser usw. aufbewahrt werden. Bei einigen Handwerkern zur Bezeichnung der Kanne, aus welcher bei Zusammenkünften getrunken wird. (Grimm, Deutsches Wörterbuch VIII, 2544.)

S. 163 v. o. Zeile 5 erst:

Hier wird entschieden werden, daß der Krug
Geschieden bleiben soll.

S. 163 v. u. Zeile 13 in der ersten Niederschrift:

Zum Liegen hat und Sitzen hat, ersetzen.

Daraus wurde geändert und ging in die Buchausgabe über:

Zum Liegen oder Sitzen hat, ersetzen.

Für den „Phöbus“ stellte Kleist im Mſ. die erste Fassung wieder her.

S. 164 v. o. Zeile 9 erst:

Der eitle Schuft! Die Hochzeit wollt ich flicken!

dann (und so noch im Buch):

Der eitle Flaps! Die Hochzeit ich hier flicken!

weiterhin: „Der Tor, der! . . .“ endlich „Der Laffe! Seht ꝛc.“
Fünf Verse weiter ursprünglich:

So faßt ich sie beim Griff jetzt, sieht er, so, . . .

Daraus die in die Abschriften und die Buchausgabe übergegangene Lesart:

So faßt ich sie beim Griff jetzt mit den Händen . . .

Daraus: So faßt ich sie beim Griffe jetzt, sieht er, . . .
bis Kleist im Phöbusdruck ganz auf die alte Lesart zurückgriff.

Mit dem „Nichts!“ Ruprechts S. 165 v. o. Zeile 4 schließt das zweite Fragment im „Phöbus“.

Die Fortsetzung: die Aussprache zwischen Ruprecht und Eve, scheint Kleist die größten Schwierigkeiten bereitet zu haben; ja die Tatsache, daß die Auswahl für den „Phöbus" eben hier unvermittelt abschließt, scheint darauf hinzuweisen, daß ihn auch das endlich im Text belassene Ergebnis seiner vielen Versuche nicht recht befriedigt hat. Mit dem „Nichts" des Ruprecht schließt zugleich S. 27 der Handschrift. Sodann ist ein Blatt ganz herausgeschnitten; auf der nächsten vorhandenen Seite (28) findet sich zunächst folgende alsbald wieder gestrichene Wechselrede:

Eve Du gehst zum Regimente jetzt, o Ruprecht,
Dich führt der Krieg, der Himmel weiß, wohin.
Könnt ich dich von der Landmiliz befreien,
Um eines Fehltritts, in der Angst getan,
Mußt ich auf ewig jetzo dich verlieren? [Dies geändert in: „Mußt ich auf ewig von dir Abschied nehmen?]
Ruprecht Und schickten sie mich auch zu Schiff hin, wo
Der Pfeffer wächst, und müßt ich gleich mich mit
Den Menschenfressern in der Südsee schlagen,
Geh! Auf zweitausend Meilen wird mir wohl sein.
Ich mag nichts von dir wissen. Laß mich sein.

Auch die nun folgende endgültige Fassung mußte Zeile für Zeile erobert werden. Der zweite und dritte Vers in Eves Rede wurden erst kürzer versucht:

Wer weiß, ob ich dich je —

Die Rede Ruprechts lautete anfangs:

Groll? Nein, bewahr mich Gott, das will ich nicht.
Gott schenk dir so viel Wohlergehn als er
Erübrigen kann. Doch bögen alle Kugeln,
Pfeilgrad auf mich gezielt, zur Seite aus,
[Dafür erst: Doch kehrt ich aus dem Kriege
Gesund, mit erzgegoßnem Leib, zurück]
Und würd in Huisum achtzig Jahre alt u.s.f.

Mit dem siebenten Auftritt beginnt das dritte Phöbus-Fragment. Die erste Rede Adams lautete in der ersten alsbald verbesserten Niederschrift:

Ei, Evchen! — Und der vierschrötge Schlingel dort,
Der Ruprecht! Ei, was Teufel, und die anderen!

S. 167 v. o. Zeile 6 im Mſ. urſprünglich und daraus in der Buchausgabe.

Laßt dieſem Unglückszimmer uns entfliehen!

Das Mſ. beſſert dann für den „Phöbus“: dieſem Ort des Unheils . . .

S. 168 v. u. Zeile 2 urſprünglich:

Bringt ihr den Krug, den einer euch entzweiſchlug,
dann: Bringt ihr den Krug, den einer euch zerbrach,
dann: Iſts nur der Krug, den dort die Mutter hält,
dann: Iſts nur der Krug dort, den die Mutter hält.

Der Abſchluß der Frage dagegen machte mit der Antwort zuſammen die folgenden Wandlungen durch:

Erſt: Von dem ich nichts —?
Ja, den zerbrochenen Krug nur.
Dann: Den ich, ſo viel —?
Ja, der zerbrochene Krug nur.

So ging der Vers ins Buch über, während Kleiſt im Mſ. für den Phöbusdruck weiter beſſerte:

Den ich, ſoviel ich weiß —?
Ja, hier der Krug nur.

S. 171 v. o. Zeile 13ff. hatte urſprünglich folgende Faſſung.

— Auf Ehr? Verzeiht! Es hat ein Perlhuhn mir,
Das ich von einem Indienfahrer kaufte,
Den Pips: ich ſoll es nudeln und verſtehs nicht,
Und fragte dort die Jungfer jetzt um Rat.

Für den Phöbusdruck geändert, in der Buchausgabe die urſprüngliche Faſſung.

S. 177 v. o. Zeile 11—14 lauteten zuerſt:

Doch ihr vergönnt, daß ich, bevor ich euch,
Was ihm geſchehn, bericht, umſtändlich melde,
Was er vorher mir war.

Daraus korrigierte Kleiſt

Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde [Zwiſchenſtufe: bevor ich klage]
Was dieſem Krug geſchehen, euch beſchreibe,
Was er vorher mir war.

Diese Fassung ging in die Buchausgabe über. Für den Phöbusdruck besserte er weiter:

Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde,
Was diesem Krug hier böslich widerfahren,
Genau vorher, auf jeden Zug, beschreibe [Zwischenstufe: euch melde.]
Was er mir war.

Im Phöbusdruck selbst zeigt der Schluß abermals eine neue Formung, nämlich:

Genau vorher, auf jeden Zug, euch sage,
Was er mir war.

S. 177 v. u. Zeile 2 bis S. 181 v. o. Zeile 13 ist im „Phöbus" ausgelassen, wo die Bemerkung steht: Hier folgt die Beschreibung des Kruges.

Trotzdem war die Beschreibung des Kruges 1808 mit überarbeitet worden. Von S. 178 v. o. Zeile 4 lautete der Text ursprünglich im Ms. und noch in der Buchausgabe:

Dort [über: Hier] wischten seine beiden Muhmen sich,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,
Gerührt die Augen aus; wenn man die eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor sieht heben,
So ists, als weinete sie über sich
[Vorher: wenn man sie jetzt,
Die Hände bloß sieht mit den Tüchern heben,
So ists, als weineten sie über sich.]
Hier im Gefolge stützt sich Philibert,
Für den den Stoß der Kaiser aufgefangen,
Noch auf das Schwert; doch jetzo müßt er fallen,
So gut, wie Maximilian; der Schlingel.
Die Schwerter unten jetzt sind weggeschlagen.
[Der erste Entwurf fährt hier fort:
Hier sah man ringsum Leibtrabanten stehn,
Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen,
Und Häuser hinten von dem Markt zu Brüssel
darüber korrigierte Kleist:]
Hier in der Mitte, mit der heilgen [vorher: gewölbter] Mütze,
Sah man den Erzbischof von Arras stehn:
Den hat der Teufel ganz und gar geholt.
Sein Schatten nur fällt lang noch übers Pflaster.

Hier standen rings, im Grunde, Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dichtgedrängt, und Spießen,
Hier Häuser, seht, vom großen Markt zu Brüssel ....

Die Verbesserung geriet nur allmählich. S. 178 v. o. Zeile 9ff. erhielten zunächst die folgende Gestalt:

Hier stützt sich Siegfried noch, für den der Kaiser
Den Stoß empfing, seht her, aufs Ritterschwert,
Ganz unverletzt;

Neben den schon arg zerstrichenen Versen S. 178 v. o. Zeile 14ff. findet sich ein Haken, der auf einen angesiegelten Zettel verweist, den man aber nicht mehr in der Handschrift vorfindet und über den Otto Brahm am 10. November 1885 der Kgl. Bibliothek in Berlin folgendes mitteilte: „Kleist hat an dieser Stelle sehr viel geändert, so daß er, als kein Platz mehr frei war, die fraglichen Verse, wie ich aus meinen Notizen ersehe, auf besonderem Blatt eingefügt hatte, welches jetzt fehlt. Die Richtigkeit dieser Notizen vorausgesetzt, lauteten die Verse:

Hier in der Mitte, in der heilgen Mütze,
Sah man den Erzbischof von Arras stehn.
Den Hirtenstab hielt er und hinter ihm
Sah man geschmückt den ganzen Klerus prangen,
Den hat der Teufel ganz und gar geholt.

S. 179 v. u. Zeile 8 ursprünglich ausführlicher:

Als sie jetzt noch zehnmal in neun Jahren,
Worunter fünfmal Zwillinge, gebar,
Trank er zum dritten Male, als sie starb.

S. 184 v. o. Zeile 8. Marie wie immer normiert im „Phöbus." Sowohl die Handschrift wie die Buchausgabe schwanken zwischen Maria und Marie.

S. 185 v. u. Zeile 3—1 zuerst im Ms.

Nicht doch, Herr Richter, nicht! Wer wollte den
Parteien in den Mund die Worte legen.

Daraus gebessert (dann in die Buchausgabe übergegangen):

Nicht doch, Herr Richter, nicht! Wer wollte den
Parteien so zweideutge Lehren geben.

Für den „Phöbus" wollte Kleist aber auch den ersten Gedanken verwerten, der noch folgende Versuche hervorrief:

Legt ihnen nicht die Worte in den Mund.
Dann: Die Worte legt man niemand in den Mund.
Endlich schrieb er:
Man legt die Worte niemand in den Mund.

S. 190 v. o. Zeile 7 zuerst:
Glock zehn Uhr mocht es etwa sein zu Nacht,
Und warm ums Kinn ergossen sich die Lüfte,
Wie Mai, als ich zum Vater sage: Vater!
Daraus: Und warm und wunderduftig hätschelte
Der Januar dem Menschen um das Kinn,
Wie Mai, als ich zum Vater sage: Vater!
Die Buchausgabe verbesserte endlich selbständig:
Und warm just diese Nacht des Januars
Wie Mai, als ich zum Vater sage: Vater!

Von S. 194 v. u. Zeile 4 an ursprünglich:
Ruprecht Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
Jetzt hebt sichs, wie ein Blutsturz, mir. Luft! Luft!
Sag ich [diese zwei Wörter sofort gestrichen, vielleicht zu gleicher Zeit auch das zweite „Luft!“; über „Sag ich“ der verbesserte Versanfang:]
Da mir der Knopf am Brustlatz springt,
Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt brauch ich,
Sag ich, und geh, und drück, und spreng, und trete,
Durch die gesprengte Tür ins Zimmer ein.
Adam Das nenn ich flink.

Die Verse S. 195 v. u. Zeile 4 bis S. 197 v. o. Zeile 10 strich Kleist und ersetzte . . . ., um sie endlich doch wieder durch Punkte am Rande als echt zu erklären. Er hatte die folgenden Verse an ihre Stelle setzen wollen.
Ruprecht Klinke, ja, zu dienen.
Und auf dem Griff — den Stiel hatt ich gefaßt —
Lag eine Menschenfaust von Messing auch:
[Dafür: Lag eine Menschenfaust, geballt, von Messing:]
Die gilt, reicht ich ihn auch mit meiner nicht.
Adam Er, grober Ochs, Er hätt ihn töten können,
Den Leberecht!
Walter Zur Sache doch! Zur Sache!

S. 199 v. u. Zeile 6 ff. in der ersten Niederschrift:

Adam Frau Marthe Rull: Was sagt sie dazu?
Frau Marthe Was
Ich dazu sage? Daß die Rede sich,
Herr Richter, wie die Königsschlange aufbäumt,
Und Wahrheit, mit geschmeidgem Gliederbau,
Geknäuelt, wie ein blökend Lamm, erdrückt.
Was Recht liebt, sollte zu den Keulen greifen,
Das Ungetüm, zusamt dem Nest, zu tilgen.

Die nächste Stufe:

Adam Frau Marthe! Was entgegnet sie der Rede?
Frau Marthe Was ich der Red entgegne? Daß sie sich,
Herr Richter, wie die Riesenschlange aufbäumt u. s. w.

S. 208 v. o. Zeile 15 ursprünglich:

Nun —? Und dies Wort —? Was soll man davon denken?

S. 210 v. o. Zeile 9 f. Adams Rede erst nur:

Nun, wer denn sonst?

S. 210 v. u. Zeile 13 „Glock acht“ Korrektur für „Glock sechs.“

S. 210 v. u. Zeile 2 bis S. 211 v. o. Zeile 3 gleich in der ersten Niederschrift:

Walter Erzähl den Hergang uns.
Adam Verzeihn, Ew. Gnaden.
Hierauf wird Euch die Jungfer schwerlich dienen.

Dann Korrekturversuche:

Walter Erzähl den Hergang uns.
Eve O Gott im Himmel! [>O Gott! Wie kann ich?> O Gott! Den Hergang – >O Gott Wie soll ich —]
Adam — Hierauf wird Euch die Jungfer schwerlich dienen.

Endlich kehrte Kleist zur ersten Fassung zurück.

S. 211 v. u. Zeile 7 ff. ursprünglich:

Ich aber spüre große Lust in mir,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
Sei dreist, mein junges Kind, und unverzagt,
Du wirst nichts Böses zu entdecken haben,
Nichts, was zuletzt sich nicht verzeihen ließe:

Erzähl den ganzen Hergang uns der Sache,
Und sag uns, wer den Krug zerbrochen hat.
Ganz andre Dinge müßt ich noch, dem Kruge
Und ihrer Klage völlig fremd, berühren.
Ich wills, früh oder spät, ihr anvertrauen.

S. 213 v. o. Zeile 15 erst:
Und lange Haare erbtest du von mir.

S. 214 v. u. Zeile 9 erst ausführlicher:
Auf den Beweis kommts an, auf den Beweis, Frau Marthe,
Daß jener junge Mann den Krug zerbrach.

S. 214 v. u. Zeile 4ff. ursprünglich:
Zehn Zeugen, seht, kann ich für einen stellen,
Und hätte sie sogleich Euch zugeführt,
Hätt ich von fern geahndet nur, daß diese
Ihr Zeugnis vor Gericht mir weigern würde.
[Doch wenn Ihr Frau Brigitte ruft, die ihm
Die Muhme ist, die leibliche, die genügt
sofort verwandelt in:]
Doch wenn Ihr Frau Brigitte jetzo ruft,
Die ihm die Muhm ist, so genügt mir die.
Die hat, Glock halb auf eilf, im Garten, merkt,
Ich bitt Euch sehr, bevor der Krug zertrümmert,
Wortwechselnd mit der Eve ihn getroffen;
Und wie die Fabel, die er vorgebracht,
Zuschanden durch den kleinen Umstand wird,
Das überlaß ich selbst Euch, einzusehen.

S. 216 v. u. Zeile 8 erst: Und sie meinthalben obenein.
Das Folgende ursprünglich:
Veit Wenn sies bezeugt — nimm dich in acht, sag ich!
Du, und die saubre Jungfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch stellen mögt,
Ihr steckt doch unter einer Decke noch.
's ist irgend noch ein schändliches Geheimnis,
Das sie aus Liebe nur zu dir verschweigt.
Ruprecht Welch ein Geheimnis?
Veit Warum hast du gestern eingepackt? u.s.w.

S. 222 v. u. Zeile 7 erst:
Zwei Augenblicke draußen könnten mich —
dann: Zwei Augenblicke mit der Dirne könnten —

S. 223 v. u. Zeile 2 erst
Ich schlug Euch häuptlings auf den Boden nie[der??]

S. 224 v. o. Zeile 10: ursprünglich deckte nur eine Magd auf.

S. 228 v. o. Zeile 6 erst nur: Er schenkt ein. Der Gedanke des Nötigens in den folgenden Versen also erst hier entstanden.

Für S. 231 v. o. Zeile 5 erste Niederschrift:
Noch eins. Die Stunde rollt. Wir müssens schließen.

Nach S. 231 v. o. Zeile 10 fuhr Kleist zunächst fort:
Adam Ich, gnädger Herr? Niemals!
Walter Niemals?
Adam Wie kom[m]t Ihr —?
Walter Frau Marthe!
Frau Marthe Was?
Walter Habt Ihrs mit Richter Adam
Verdorben? Sollt er die Witwe nicht
Zuweilen eines selgen Freunds besuchen?
Frau Marthe Ob ichs mit Richter Adam —?
Walter Ja.
Frau Marthe Verdorben?
Das wüßt ich nicht, gestrenger Herr,
Vielmehr denk ich, er ist mein guter Freund.
Walter Das sag ich auch?
Adam Das hab ich nicht geleugnet.
Walter [Hier wurde die ganze Stelle durchgestrichen und in einer neuen, doch immer noch nicht endgültigen Fassung niedergeschrieben:]
Adam Nicht allzuoft, gestrenger Herr, verzeiht.
Das kann ich mit Genauigkeit nicht sagen.
Walter Wie? Solltet Ihr zuweilen nicht
Die Witwe eines selgen Freunds besuchen?
Adam Nein, in der Tat. Sehr selten nur.

Walter Frau Marthe!
Habt Ihrs mit Richter Adam hier verdorben?
Er sagt, er spräche niemals [>er spräche nicht mehr >nur selten spräch er >er spräche nicht mehr] bei Euch ein?

In der Buchausgabe schließt der Variant bei S. 285 v. o. Zeile 5:
Nach Utrecht geh ich,
Und steh ein Jahr lang auf den Wällen Schildwach,
Und wenn ich das getan, u.s.w. . . . . ist Eve mein!

Zu dieser Kürzung wurde Kleist nur gezwungen, weil der letzte Bogen, der ihm zur Verfügung stand, gefüllt war. Wir glauben in seinem Sinn gehandelt zu haben, wenn wir den Schluß nach der Handschrift abdruckten.

Penthesilea

S. 289—467

Die Anmerkungen werden, um diesen Band nicht zu sehr anschwellen zu lassen, im dritten Bande folgen.

Inhalt des zweiten Bandes

Diese Ausgabe wurde gedruckt in
der Offizin W. Drugulin zu Leipzig.
Den Einband zeichnete E. R. Weiß.